

Das 1. Capitel.



Nicht ohne grosse / vnd wichtige Besa- / chen schreibe vnd hoch- / erliche vnd für- / treffliche vhrate Arzt / Hippocrates mit die- / sen Worten: Wel- / cher Arzt / spricht / er / die Geschicklichkeit

gestattet wird / diese Kunst zu üben / so mangelt es / dann andern an Kunst vnd Erfahrung / vnd da / sie die Kranckheit nicht recht erkennen / vnd sich / durch ein Zeichen oder etliche / welche erwan mit / dem Stein vnd andern Bresten der Blater ge- / mein sind / verblenden / vnd berriegen lassen.

Damit nun der Wundarzt eine rechte Erkane- / nuss der Kranckheit habe / sol er anfänglich wissen / was der Stein seye / vnd dann zum ändern / dessen / Ursachen / darauff folgen dan die gewisse vnd vn- / fehlbare Kennzeichen des Steins. Von welchen / dreyen Stücken in diesem ersten / ändern vnd drit- / ten Capitel gehandelt wird.

Das ich nun zu meinem Zweck schreibe / so ist der ^{Definitio:} Blaterstein ein vnaturlicher grober / zäher / Ir- / was der / discher / vnd durch ein vnaturliche Hine vnd ver- / Blater- / borgene Eigenschafft in der Blater zusammen er- / stein se- / härterer Schleim / vnd zum Stein gebaekne Mä- / rert / vnd Ursach vieler schweren vnd gefährlichen / Zufällen: Dana wann der Stein wegen seiner / Nähe vnd Schärffe / die überaus empfindliche / Blater kraet / stücket / sticht / vnd verfehret / oder sich / sonst in den Hals der Blater einschleust / vnd den- / selben verstopft: so versamlet sich der Harn allge- / mach in der Blater / treibet dieselbe / vnd erweiteret / sie dermassen / das auch vielmahl ihre Blutadem / vnd kleine Ziser / ein od blamonia müssen zersprin- / gen / mit welcher Schmerzen solches nū geschicht / ist bey nah vnbegreiflich / Insonderheit bey denen / die wenig mit solchen Krancken sind vmbgängen. / Auf solchen Schmerzen nun folget als bald Un- / ruh / Wachen / Hitze / vnd Engzündung der innerli- / chen Blutmassen / Hirnwürthen / Bisdigkeit des / Magens / Lebern / vnd ganzen Leibs: Wann dann / der Mensch wegen des stetigen Schmerzens / sel- / ner gewonlichen Ruh vnd Schlafes beraubt wird / so können die natürliche Würckungen nicht ver- / richtet werden: Dann der Mage kan die Speise / nicht recht kochen / vnd darvon / kompt also ein rau- / er vngedawter Safft / oder Chylus zu der Leber / in welcher die andere Dänung geschehen sol: vnd / weil bey derselben nicht durch auß kan verbessert / werden / was in der ersten Dänung ist versehen vñ / versamlet worden: als mag auch auß solchem Tra- / en / groben / vnd halbgedäuten Safft kein gesundes / Blut erfolgen / hoch auß der Leber durch die Adern / zu den Blutmassen kommen: Daher wird dann der / Leib voller böser Feitrigkeit / vnd folgen viel vnd / vnterschiedliche / innerliche vnd eusseliche Krank- / heiten / als da sind / Heisucht / Grimmen / / Krampff / Wasserucht / Zipperlein / böse offene / Schären / / Zistnen / vnd endlich nach langem / Schmerzen der Todt.

Es wil Feracius / vnd schreibe / dz alle Blater- / stein in den Nieren ihren Anfang haben / vnd dan- / nen hin ihren erste Samen durch die obern Harn- / gänge in die Blater schiken sollen: de Widerspreche / aber andre sehr Gelehre vnd Erfahrene Practici. / Weil nun de Wundarzt an solche Streit wenig / geleget / ob v erste anfang des Steins auß den Nie- / re kommen / oder aber in der Blater selbst gewachsen / seye / wil ich den Leser auch damit nicht auffhalten: / Dieses aber muß er wissen / vñ wol versichert seyn: / III ij ob

Definitio: Blaterstein se-
was der
Blater-
stein se-
Meynung
Joh. Ferac-
in von dem
Blater-
stein.

hat / dz er die Kranckheit erkennet / derselbe ist auch / rüchrig vnd geschickt genug selbe zu heilen. Mit / welchen Worten Hippocrates einen jeden fleissi- / gen Arzt wil ermahnen haben / daß er mit allem / Ernst vnd Fleiß sich dahin bearbeite / daß er für / allen dingen / eine rechte / vnd gründliche Erkand- / nuss der Kranckheit möge haben / eh dann / vnd zu- / vor er sich vnderstehe mit der Heylung etwas für- / zunehmen: vnd für gewiß / das es der Arzt anderß / macher / es seye bey innerliche / oder eusselichen / Bresten vnd Kranckheiten / wird er langsam / oder / wol nimmermehr seinen gewünschten Zweck er- / reichen / vnd dem Krancken zu seiner Gesundheit / verhelffen könne: wil derowegen hienit / vñ für al- / len dritgen / einen jeden treuen vnd fleissigen Wund- / arzt ermahnet haben / daß er in allen fürfallenden / Bresten / allezeit dahin arbeite / vnd sich bestreue / daß er eine gründliche Erkandnuss dessen / was zu / thun / überkommen möge: Dieses aber kan er al- / lein auß der Erfahrung nicht haben / noch erler- / nen / sondern ist vonnöthen / dz er gute vnd bewehr- / te Scribenten zu der Hand nehme / vnd lese. Von / den Alten sind Hippocrates / Galenus / Avi- / cenna / Paulus Aegineta / Cornelius Celsus vnd / Albucasis / wol die fürnehmsten Brunnē / auß wel- / chen ein jeder Medicus vnd Chirurgus die Theo- / riam vnd Fundament seiner Kunst schöpfen muß. / Diesen folgen Lancranus / Vigo / Tagaulcius / Vesalius / Fallopius / Joh. Andr. a Cruce / Hieron. / Fabricius ab Aqua pendente / vnd Ambros. Pa- / reus / deren auch ein theil in Teutscher Sprach ge- / funden werden.

Dieses schreibe ich allhie zum Eingang nit ohne / Ursach / dann ich weiß das etliche Schnittarzt so / leichtfertig sind / dz sie auf eine geringe Würthma- / sung vnd etliche Zeichen des Steins / hinein in die / Blater schneyden / vnd in derselben viel grublen / vnd suchen / vnd doch endlich wol keine Stein fin- / den. Solcher Landstreicher einer ist zu meiner Zeit / gen Edlin kommen / da er sich grosser Sachen vnd / Klünsten hat außgeben. Als nun daselbst er einen / am Stein hat schneyden wollen / vnd aber keinen / Stein bey ihm findet / läst er verboraner Weis / vñ / mit großer Beschwindigkeit / eine Stein auß dem / Ermel zu der Zangen fallen / vnd thut der gleichen / als wann er ihn hätte auß der Blater bracht. Da / nun etliche auß den anwesendē Freunden den Be- / trug vernommen / vnd seine Dubsenstück an Tag / bringen / ist er des wegen von einer hochweisen D- / brigkeit examinirt / vnd (wie billig) gestrafft / auß- / gestrichen vnd fortgeschickt worden. Woher kompt / nun solches: Vor gewiß alles daher: Erstlich / das / so viel vnnütigen vnd leichtfertigen Gesindlin / die / nur dahin sehen / wie sie ihren Sack füllen mögen /

ob ein Stein fürhanden seye/oder nicht: Wie solches aber zu erkennen / wird er hernach im dritten Capitel bericht finden.

Das II. Capitel.

Von den Ursachen des Blatersteins; da dann auch zusehen für welchen Speisen die Steinsüchtigen sich sollen hüten.

Jeweil ein jeder treuer vnd fleißiger Arzt / für den obersten Arzget schuldig vnd verpflichtet ist / nicht allein den Kranken zu hehlen / sondern auch die / welche geheylet seynd / mit seinem guten Rath / in Gesundheit zu erhalten / nicht allein den Stein zu schneyden / sondern auch zu verhindern / daß nicht ein anderer widerumb bey dem Kranken wachse / als ist derwegen auch hoch vonnöthen / daß der Wundarzt wisse vnd berichtet seye / wie vnd welcher gestalt / auch auß welchen Ursachen sich der Stein in des Menschen Leib / vnd sonderlich in der Blater seze / vñ erharte. Von den Steinen aber so in andern örtern des Leibs oft vnd viel gefunden werden / ist mein Fürnehmen nicht dieses Driß zuhandeln.

1. Ursach des steins / Caua materialis est phlegma, Efficiens vero calor.

Es bezeugen Hippocrates, Galenus vnd andere scharfliche Scribenten, vnd vermelden es seyen die Ursachen des Steins, erstlich ein dicker / rauher / grober / zäher / rauhlicher Schleim / der sich in der Blater versamlet / vnd zusammen seze / wann dann der selbe / es seye entweder wegen Vridigkeit der austreibenden Krafft / oder Enge der Harngäng wie bey den jungen Kindern / nicht kan fort gehn / vnd sich daselbst lang aufhalten müssen / vnd dan ein vnaturliche Hitze darzu kömme / werde solcher Schleim in einen Stein verwandelt vnd erharter; Zu gleicher weis wie wir sehen / daß auß zäher / feister vnd leimichtiger Erden / durch die Hitze des Feners ein Stein zusammen gebacken wird.

2. Ursach des Schleims.

Meinung der Chymischen von den Ursachen des steins.

Die Chymici aber schreiben diese concretio, oder coagulatio, das ist / die Zusammenwachsung vnd Zusammenrennung des Steins dem Salz / zu / vnd wollen daß das Salz oder der tartarus, so in den Feuchtigkeiten des Menschen stehet / die rechte vnd wahre Ursach solcher coagulationen des Steins / ja daß die Tartarische materia für sich selbst den Stein zu gebären geneiget vnd tauglich seye. Des fürtrefflichen Medici Herrn F. Plateri, selbiger Gedächtnis / Meinung ist dieser nicht vngleich / dan er schreibt / daß bey den Steinsüchtigen / eine scharffe / Salzreichte / vnd zerdtsche Feuchtigkeit mit dem harn vermischer werde / vnd den Stein erschaffe. Solche Meinung köndte durch gute Gründe bestätigt werden / weil ich mich aber der Kürze hab beflissen / will ich es hier bey verbleiben lassen; der Leser mag hierüber den fürtrefflichen vnd hochgelehrten Joh. Feracellum de part. morb. & Symp. lib. 6, c. 12. Herrn D. Daniel. Senerum in suis institut. Medic. libr. 2. part. 2. cap. 9. Item Herrn D. Gregor. Hortium Cent. probl. med. decad. 8. quæst. 1. Vnd libr. consult. & epist. medicin. sect. 9. Wie dann auch Joseph. Quercetanus in consilio de Arthritide, & Calculo beschre. Doch kan ein jeder verständiger leichtlich errathen / daß bey solcher Zusammenrennung des Schleims / vnd Wachsumg des Steins / etwas weiters als die vnaturliche Kälte / (wie erstliche wollen) oder vnaturliche Hitze / wie

Felicitas Plateri Meinung von den Ursachen des Steins.

andere schreiben / seyn müsse. Dan solte der Stein auß vnaturlicher Kälte seinen Ursprung haben (welches doch vnmöglich / daß solche bey einem lebendigen Menschen so groß mögen gefunden werden / daß sie einen Stein können gebären) so wurd de ihn die Wärme widerum zerreiben / Nun aber geschicht solches nicht / derhalben kan die Kälte auch nicht die rechte Ursach seyn des Steins.

Solte dann solche coagulation vnd Zusammenrennung des Schleims vnd Erhärtung zum Stein allein auß Hitze seyn / so ist dieselbe eintweder in einem Mittern / oder aber im höchsten Grad / sie im mittern grad / es seye im andern oder dritten so wird der Stein in Wasser widerumb zergeren / wie zusehen am Leymen der Backöfen / so etwan viel hundert mal ist gebrant worden / vñ gleich wol im Wasser widerumb weich vnd lind wird. Sol damit sie den Schleim erharten möge / wie der Leymen im Ziegelofen durch die überaus große Hitze zum Stein gebacken wird / so kan die Natur abermals solche große Hitze nicht erleyden / noch aufstehen; Selgt derwegen / daß noch etwas weiters vnd verborgens in den Feuchtigkeiten stecken / vnd fürhanden seyn muß / wie wir sehen / daß entlicher Wasser Natur vnd Eysenschafft ist / daß ob wol sie sonst lauter vnd klar sind / dan noch Holz / Stroh / vnd andere Sachen in Stein verwandelt. Zu Bern / fällt von einem hohen Berg ein schönes vñ lauters Wasser herunder / dasselbige verwandelt sich in Wasser zergeret / noch im Feuer zerschmelzet / Bey der Stadt Biel fließt gleichfalls ein lautes vñ eine enge Gassen da sezer es sich an / vnd wird zum Tuffstein / der nimpt also zu / daß man zu bestimmten zeiten ihn mit grossen Stricken muß weg hantlen / er würde sonst endlich / vnd in wenig Jahren den Weg verschlagen / vnd verhindern / daß man die Gassen nicht köndte brauchen: Nun hat es zu nicht bey solchen Bächen / andere Wasser / die sich nicht ansehen / noch zu Stein werden: Dar auß dann zu sehen / daß eine besonderbare vnd verborgene Natur vnd Eysenschafft Stein zu gebären / bey solchen Wassern seyn müsse / gleiche gestalt kan es auch bey dem Menschen haben / daß auß besondern baren innerlichen Ursachen / der eine zum Stein disponiret ist / der ander aber nicht.

Im Jahr 1624. hab ich einen fürnehmen Vurgger / Herrn Hans Wolff allhie zu Bern in meiner Eur gehabt / der ist von viel Jahren an her dem Stein vnderworfen gewesen: Im Sommer aber gedachtes Jahrs / nach dem er etwan 8. oder 10. Tag / mit einem strengen Schmerz der Lenden behaffet / sind innerhalb wenig Tagen / auß die Steintin auß den Nieren durch die Harngäng vnd Ruhe von ihm gangen / ohn dz er zuvor sonderliche Hitze der Lenden / viel weniger Kälte / oder sonst andere Vngelegenheit bey sich gespühret hätte.

Es ist ein Wunder wie dieses Herrn Natur geneigt / Stein zugebären: kan mit Warheit sagen / vnd wird es gedachter Herr selbst Zeugnis geben / daß ihme innerhalb 2. Jahren / auß die ransend Stein sind abkommen / vnter welchen vor etwas Zeit gleiche sind in dem rechten Uretere verstopft

bleiben / doch endlich durch Gottes Gnade vnd
Beschuld / mit bequemen Mitteln fortgebracht
worden. Jeno befindet er sich wol / ist stark vnd ge-
sund / vnd kan beydes zu Ross vnd zu Fuß seine
Sachen verrichten.

Es schreiben etliche / daß nicht alle Stein bey
dem Menschen auß Schleim / sondern auch auß
andern überflüssigen bösen Feuchtigkeiten sollen
erschaffen werden. Darumb daß auch etliche
Stein grau / andere gelb / roth / schwarz / vnd an-
derer Farben gefunden werden / da sie doch wür-
den weiß seyn / wann sie auß phlegmatischer Feuch-
tigkeit vnd Schleim weren. Ob wol ich sochem
nun nicht kan / noch will widersprechen / mag
solches doch die Lehr Hippocratis, Galeni, vnd
anderer nicht vmbstossen. Dieweil sie darauff
sehen / was in concretionem vnd coagulationem
calculi die fürnehmste causa materialis seyn / da es
schon dann befindet. daß der Schleim den Vorzug
habe. Wann dann erwan eine andere Feuchtig-
keit / als etwas schwarzer Gallen hinzu kompt /
wird d. Stein grau / aschfarb / auch wol schwarz /
nach dem viel oder wenig gedachter Feuchtigkeit
hinzu seufft / eben also hat es auch eine Gelegenheit
mit den andern Feuchtigkeiten / durch welcher Zu-
suff vnd Vermischung mit dem Schleim / der
Stein kan gelb / roth / oder anders gefärbet wer-
den / alles nach Beschaffenheit der innerlichen
Hitze vnd Vermischung vorgedachter Feuchtig-
keit. Ob wol nun zu der coagulation vnd Erschaf-
fung des Steins bey dem Menschen / etwas über-
natürliches / wie angezeigt / fürhanden / vnd dem
Salg / vnd Tartaro, wie Plateras, Hortius vnd
Sennertus vermelden / kan zugeschrieben werden /
mag solches doch die ersten zwey Ursachen / als
materiale causam, die da ist ein dicker / säher
Schleim / vnd officium, als eine vnaturliche
Hitze / der innerlichen Blutmassen / nicht vmbstos-
sen / dann solche beyde Ursachen erscheynen so heft-
ig vnd klar / bey den Steinsüchtigen / daß nie-
mand daran kan zweifeln. Den überflüssigen Bl-
ten sähen Schleim / spühret man täglich in ihrem
Harn / vnd ist kein Stein so klein in der Blater / daß
solcher Schleim nicht vernehmen laffe. In-
langst ist mir eine Ochsen-galle zugebracht wor-
den / in derselbigen war der Anfang eines Steins /
erwan einer welschen Bonde groß / der lag in einem
dicken vnd sähen Schleim / als war es ein Eym ge-
wesen. So ist auch an der vnaturlichen Hitze der
innerlichen Blutmassen nicht zu zweifeln / vñ dem-
ter der vnaturliche vnd vnmaßige Durst / mit
welchem die Steinsüchtigen gemeinlich behaff-
tet sind / solche gangsam an.

Auß diesem allem ist nun zu sehen / daß fürnem-
lich zweyerley Speisen / die concretionem vnd
coagulationem des Steins befürdern / als erst-
lich / alles was einen groben / dicken / vnd sähen
Schleim gebiret / vnd dann zum andern / alles
was die Leber / Nieren vnd andere innerliche Blid-
massen erhitzen / vnd das Blut vnd Feuch-
tigkeit anwüden.
Die Speisen welche viel Schleim gebären /
sind fürnemlich diese: Milch vnd alles was dar-
auß bereitet wird / außgenommen der Butter; Je-
nem Käse / Fische / insonderheit die in stillen / trüben /
vnd saulen Wassern leben / vnd keine Schuppen

haben: Die Füsse / Köpffe / vnd Eingewend aller
Thieren / vnd was sonst einer schleimigen Art ist /
darumb dann auch das Kalb, Eizen, Lämmer
vnd anderer Thieren Fleisch / so allererst von der
Milch kommen / denen so mit dem Stein behaff-
tet seynd / wann sie desselben Fleisches viel brau-
chen / Schaden würde bringen. Alles was hart /
grob / vnd langsam zu dauen ist / ob wol es schon
nie schleimig / gibt es gleichwol viel Schleim.
Darumb daß solche Speisen / wann sie sich lang
im Magen müssen auffhalten / vnd nicht können
verdauet werden / die innerliche Wärme / durch
welche die Däunung solte verrichtet werden / je län-
ger je mehr schwächen; daher dann an statt et-
nes guten Saffis ein rauwer / dick. r Schleim er-
schaffen wird: wann derselbige dann zu den Nie-
ren vnd Blater kompt / sezt vnd versamblet er sich
dasselbst / vnd gibt Ursach zum Stein. Alles ge-
sainet / vnd im Rauch gedreht Fleisch vnd Fische /
grobes Wildpret / als Hirschen / wilde Schwein /
Hasen / Rehen / Bären / Item alles Brodt ohne
Sawertzig / alles was in der Pfannen in Butter
oder Del geröstet / vnd gebraten ist. Pasteten / wie
auch Erben / Linsen / Bonen / Kerp / Hirse / Kap-
pelt / Köhl / rauwe Obs / vnd dergleichen.

Der Müßiggang / viel schlaffen / vnd spar in
die Nacht trincken / mache den Leib weich / schlüpf-
fertig / vnd erfüllet alle Blidmass mit überflüssigem
phlegmatischem Schleim / vnd kalter Feuchtig-
keit / vnd gibt also Ursach zum Stein.

Die andere Ursach des Steins ist / wie zuvor
vermeldet worden / eine vnaturliche Hitze der in-
nerlichen Blidmassen / des Bluts vnd Feuchtig-
keiten. Dieselbe aber werden bey dem Menschen
angezündet / wann er zu viel hitzige Sachen brau-
chen thut; als da sind Pfeffer / Ingwer / Negelin /
Paradeyskörnlein oder Cardomömlin / Galgan /
Lorbonen / Spanischer Pfeffer / wie auch Lauch /
Knoblauch / Senff / Zwiebel / vnd was dergleichen
Sachen / so auß der Zangen scharff vnd räß sind.
Starcke vnd hitzige Wein gebrauet / vnmaßige /
vnd strenge Übungen des Leibs / es seye zu Ross
oder zu Fuß / heisse Bäder in Badstuben oder sonst
heiffen auch darzu: wie dann auch wann der Kran-
ke lange Zeit Bettlägerig ist; Daher sehen wir /
daß die Podagrämische auch offtermal mit dem
Stein behafftet sind / vnd bisweilen tödtliche Ge-
fahr außstehen müssen / wie dann im Jahr 1623
einem fürnehmen Herrn zu Solodurn ist wider-
fahren: dem ist ein Stein in der rechten Seiten /
bis auff den 24. Tag in dem Uretere oder Harn-
gang stehen geblieben / daher der Krancke nicht al-
lein viel hat leyden / sondern es auch endlich mit
dem Leben bezahlen müssen / vnangesehen / den
grossen Fleiß so bey ihm von seinem Medico ist
angewendet worden. Daß aber die Podagra-
mische in den Lenden / vnd Blaterstein vnterwor-
fen sind / kompt nicht allein daher / daß ihre Leber /
Nieren / vnd Lenden durch das vielfaltige Liegen
auff dem Rücken erhitzen / sondern auch / weil
auß Mangel der Vbuna des Leibs / Schmerzen /
Warnh. vnd Wachen / alle drey Däunungen nicht
recht können verrichtet werden / daher dann an
statt eines guten Saffis / der von den Speisen sol-
te zu der Leber gehen / vnd in gutes Blut verendert
werden / ein grober / säher Schleim dahin / vnd ser-

Mäßig-
gang des
Steins.

Causa effi-
ciens Cal-
culi.

Warumb
Podagra-
mische ge-
meinlich
steinsüchtig
werden.
Observatio

ner zu den Nieren vnd Blatern kompt: da verzehret dann die vnnatürliche Hitze / so fürhanden / was dünn vnd Wässertig ist: das übrige aber erhärtet; hat zwar in der erste einen geringen anfang/wann aber täglich ein frischer Schleim sich an den Stein/ (der seine einmal angenommene Hitze immerdar bey vnd in sich behält) ansetzet/nimpt er allgemach zu vnd wird grösser / wie wir sehen das eine Kerze zunimpt / wann man sie offt ins Anschlitz stößt. Das aber etliche Steine rauch vnd vneben sind / vnd geschicht daher/das erwan andere kleine Steinlein vnebe sind. vnd Sand auß den Nieren hinab in die Blater fallen vnd sich in den Schleim/der vñ den Stein hangt/ansetzen/vnd zugleich mit erhärten.

Woher etliche Steine rauch/ vnd vnebe sind.

Ob die Schweißtränker den Podagrämischen möglich seyen.

Auß diesem nun was bis anher ist vermeldet worden/kan ein jeder verständiger bald abnehmen/ vnd sehen mit was Bescheydenheit vnd Fürsorg man die Schweißträncker ex ligno Guajaco, Chyna, Salia parilla, Salsaphra vnd dergleichen/ gesortet / bey den Podagrämischen braucken müsse/ nemlich also/das man die Krancken nicht so gar mächtig zum Schwitzen treibe/vñ fürdere/es seye mit der viele der Decken heißen steinen zc. Dann dardurch werden alle innerliche vnd eufferliche Bildmaß/vnd insonderheit die Leber/vnd Nieren über die massen erhitzet / darauff die subtile/vnd wässertige Feuchtigkeit verzehret / der Schleim aber leichtlich kan erhärten / vñ so wol in den eufferlichen Gleich als auch in den Nieren zum Stein werden; ist derwegen gnuß/das sich der Krancke bey dem Gebrauch solcher Schweißträncker in der Wärme verhalte/vnd die Natur nit mit Gewalt zum Schwitzen treibe, so wird das Tränck durch seine subtile / vnd erwärmende Eyzenschaft / die überflüssige/vnd vnnatürliche böse Feuchtigkeiten zum theil durch den Schweiß außtreiben / zum theil auch sonst zertheilen vnd verzieren/ auch die innerliche vnd eufferliche Bildmaß stärcken / vnd dem Krancken sehr wol bekommen.

Warumb die Kinder als die Alte vnterworffen sind/geschicht/ wie Hippocrates bezeugt/das sie erwan vngesunde Milch von der Mutter saugen. So hilff auch darzu/wie Galen. schreibet/ ihr vnordentliches Leben vñ viel essen/dann damit versamen sie viel grobe/raue vnd vngedawte Feuchtigkeit / vnd Schleim/welcher mit dem Harn zu der Blater kompt: Das sich die Kinder wenig üben/vnd die Harngång bey ihnen noch Eng sind/vnd deswegen der dicke vnd grobe Schleim übel kan herauß kommen/sonderlich weil die facultas expultrix, das ist / die außtreibende Krafft/bey ihnen noch blödd vnd schwach/ gibt auch nicht ein geringe Vrsach darzu. Wann dann der dicke/grobe Schleim in der Blater wird verhalten/vnd die innerliche natürliche Hitze so bey ihnen groß ist/darzu kompt/ist kein Wunder/das sie die ser Kranckheit mehr als nicht die Alten vnderworffen seyn müssen. Dann die Alten / ob wol sie auch wegen Blödigkeit ihres Magens vnd aller innerlichen Bildmassen/viel Schleims/vnd raue/er/grober Feuchtigkeit/als die erste vnd materialische Vrsach dieser Kranckheit/gebären / so man getz doch bey ihnen die andere Vrsach / nemlich die Hitze/solchen Schleim außzutrocknen/vnd zu erhärten.

Scharffe

Wir ist Anno 1581. den 28. Januarii / ein 16.

Jähriger Bruder am Stein gestorben / bey dem hat der Herr D. Birckmannus, ein fürnehmer Medicus zu Eßln (der ihm in dieser Kranckheit gedienet) diese als die fürnehmste Vrsach des Steins funden/nemlich das er von seiner Jugend her eine sonderliche Begierde vnd Anmüthung zu dem Salz gehabt / also das man ihm die Speisen nit scharpff genug kondte salzen/ hierdurch sind die innerliche Bildmaß erhitzet vnd angezündet worden/also das sie den Schleim in der Blater leichtlich haben außzutrocknen vnd zum Stein erhärten können.

Noch findet man Kinder / auch wol Alte / die sich belieben leyen/ Kolen/raue Erbsen/auch wol gangen Weizen vnd Korn zu Essen / bey denselben pflegen auch gern Stein zu wachsen. Dann es wird die natürliche Wärme durch solche vnnatürliche Sachen schwach vnd blödd: vnd schafft anstatt eines gesunden Bluts / einen kalten phlegmatischen Schleim / als die erste Vrsach des Steins/ wie hiebevör zu etlichen malen ist vermeldet worden.

Meister Joseph Fürer ein Bürger allhier zu Bern / hatte von seiner Jugend her / kein Wein schmecken können / hergegen aber hätte man ihm keine angenehmere Speise als gangen Korn vnd Weizen fürbringen können / das hat er in der welezerbissen vnd gessen / ist gleichwol stark vnd gesund darbey gewesen / bis in das 61. Jahr seines Alters/da ist ihm ein Zufall auff den andern kommen / vielmahl strenges Grimmen des Bauches vnd der Lenden/ endlich als sich ein großer Abscessus am end der Lenden / vnd bey dem osse sacro erhaben / vnd daselbst durchgebrochen / ist überauff viel Exter darauß gestossen/bis er viel Monathen darnach gestorben. Bey seinem Leben hab ich viel mal den stylum exploratorium/bis ohngefehr in dem rechten Nieren hinein bracht. Wann ich es hätte durch Bitten/ Anhalten vnd Verfrumgen dahin bringen können / das ich den toden Leichnam hätte mögen öffnen / wurden sich ohn allen Zweifel viel seltsamer Sachen bey ihm gefunden haben.

Also hast du / großgünst. lieber Leser angehöret die Vrsachen des Steins/welches dir dienen soll/ deinen Krancken ihre Ordnung des Lebens / so wol für / als nach dem Schnitt / fürzuscreiben vnd anzustellen.

Das III. Capitel Von den Zeichen des Blatersteins.

Das so viel grosse vnd schädliche Irthumb/ vnd Fehler bey innerlichen/vnd eufferlichen Kranckheiten / vnd Zufällen begangen werden/ ist auch solche / welche die Krancken offt vmb Leib vnd Leben bringen / auch wol Vrsach seyn / das sie beschwerliche Zufäll vnd Schwäden / an ihrem Leibe behalten/erlahmen/vnd die ganze Zeit ihres Lebens mit großer vngelogenheit zubringen müssen/kompt gemeiniglich daher / das der Arzet die Kranckheit nicht recht erkandt hat. Ist also dieses das erste Stück/welches der Arzet bey dem Kran-

den hat fürzunehmen/metallisch das er die Kranckheit lehre erkennen / dann welcher Arget die geschickigkeit vñ erfahrenheit hat/dzer die Kranckheit erkennet / spricht Hippocrates derselbe ist auch dñchtig genug / derselben mit allem gutem rath zu begegnen. Dessen kñntlich viel Exempel beybringen wann es von nñhen wäre / ja auch darthun/das erwan Schmittarget in die Blater geschntzen / viel vnd lang in derselbigen grüblet vnd gesucht/vñ doch keinen Stein funden haben. Woher kompt dieses? Daher sie hatten kein rechte noch gründliche Erkandnuß der Kranckheit vnd dero Ursachen: Wie gefährlich nun solches dem Krancken/vnd verächtlich dem Wundarget seye / kan ein jeder verständiger leichtlich erachten. Auff das aber alles recht vnd wol zu gehe / sol der Wundarget mit fleiß auff nachfolgende Puncten vnd Zeichen des Steins / achtung geben.

Der hñterrestliche alte Arget Hippocrates setzert fünf Zeichen des Blatersteins / mit diesen Worten: Cæterum morbus, signa quinque habet, Nam ubi meiere vult, dolore affligitur, & urina paulatim fluit, velut in urinae stillicidio, & est tuberculenta, nimirum vesica à lapide exulcerata, & vesica inflammata est. Verum hoc signum conspicuum est, indicat tamen summa pars præputii. Quandoque mingit arenosa, &c. Das ist / 1. Der Krancke empfindet Schmerzen im harnen: 2. Der Harn fließt langsam / vnd mit tropffen: 3. Ist Blut im Harn. 4. Die Blater ist Enzündet. 5. Es gehen bißweilen auch Sand vnd Steinlein mit dem Harn von dem Krancken.

Ob wol nun Hippocrates mit diesen wenig Worten fast alles anzeigt / was zu der Erkandnuß des Steins zu wissen von nöthen / wil ich doch den Jungen vnd ankommenden Wundärgeten / wie auch den Steinsüchtigen zum besten / solches etwas weitläuffiger / neben andern Umständen vnd Zeichen erklären. Damit der Wundarget einen rechten Grund der Kranckheit habe / eh dann vnd zuvor er solchen gefährlichen Schmit zu thun/sich vntersuche.

Es sehet aber Hippocrates in vor angezognett Worten/nicht ohne Ursach den Schmerzen/als das erste Zeichen des Steins / da es doch eigentlich zu reden / vnd in der Wahrheit / das ander ist / kompt daher / dieweil der Krancke den medicum hñten zu sich berufft / es seye dann das ihn der Schmerzen dahin treibe / sonst halte ichs gantzlich dafür/das dieses auch nicht ein geringe Anzeigung des Steins seye / wann schon eigentlich zu reden noch kein Stein in der Blater zusammen coagulirt seye/wann nemlich der Harn mit einem dicken / weissen / vnd zähen Schleim beladen ist: Sonderlich wann sich derselbe am boden des Nachgeschwiers / wann der Harn vber Nacht / oder ein Tag im selben vnbeweg: stehet/ fest ansetzet. Dieses Zeichen aber seze ich den Zeichen des Steins von Hippocrate beschrieben / nicht ohne Ursach für / damit ein fleißiger Medicus sich solches als ein Vorbort oder fürläuffer des Steins seyn lasse / vnd dann bey Zeiten dem zukünftigen Anfall zu wehren / fleiß anwende. Solchen Schleim aber spüret man nicht allein im Harn/

veluti causam materialem calculi, das ist / als eine Ursach auß welchem der Stein seinen Anfang nimt/vnd erschaffen wird / wie im vorgehenden Capittel ist vermeldet worden / vordem vnd eh dann sich der Stein hat gesetzet / vnd den Anfang gemacht sich zu coagulliren / sondern es findet sich gemeinlich solcher schleimiger Harn bey den Krancken / also lang die Blater mit dem Stein behaffret ist: Ja je mehr der Stein zu nimpt / je mehr sich auch solches Schleims im Harn befinden thut. Darumb das es der Blater Art vnd Eigenschafft ist / sonderlich wann sie bey ihrem Halse verschret/vñ von der Schärpfe des Steins gesücket vnd getraget wird/solchen schleimigen Harn/vnd excrementum zu gebähren.

Ich sage aber gemeinlich / darumb das bey etlichen Steinsüchtigen / der Harn auch wol schön vnd lauter bleibt. Dieses aber beschicht fürnehmlich bey denen / welche die facultatem expultricem, das ist / austreibende Krafft der Blater schwach / vñnd bloß / auch die Harngång klein / vnd eng haben. Bey solchen wachsen die Steur viel geschwinder / als nicht bey denen / welche stetig einen träben / dicken vñnd schleimächtigen Harn haben. Dañ bey diesen fließt der Schleim / als die Ursach des Steins / herant / bey jenen aber bleibt er in der Blater stecken / sezet sich vmb den Stein/gebet demselben sein Nahrung / Zunehmen vnd Wachung.

Weil aber viel mahl auch bey andern Kranckheiten / ein schleimiger Harn gespüret vnd gesehen wird / als sol ein fleißiger Medicus sich mit solchem Zeichen allein nicht begnüge lassen / sondern auff andere nachfolgende auch wol achtung geben. In Gonorrhœa virulenta, das ist / Venerschen Saamen Tröpfflein / sind sich auch ein weißer Schleim im Harn; es fließt aber bey solchen Krancken der Harn nicht tropffsens weis/wie bey den Steinsüchtigen / sondern stark/einemahls / vnd in der vñle / beynah als wann kein Bresten für handen wer: Gleichwol aber mit großem Schmerzen vnd brennen. Also findet sich auch bißweilen bey der weissen Kranckheit der Weiber / ein weißer schleimiger Harn / sie haben aber keinen sonderlichen Schmerz im abschlahen desselbigen/es seye dann das sie bey vnsaubern Mannsbildern gelegen seyen. Auff diese vnterscheid sol ein Arget wol fleißige achtung geben / auff das er zu rechter Erkandnuß der Kranckheit gelangen möge / vnd in der Heylung nichts versehen werde.

Wann nun die vorgehende Ursach des Steins nicht abgewendet / vnd die Gebähnung des Schleims nicht verhindert wird/also das sich derselbe zusammen sezet / in der Blater erhartet vnd zum Stein wird / so folget alsdann ein großer Schmerz sonderlich im harnen: Dann wann die Natur den Harn begert von sich zu treiben / vnd der Stein zugleich mit in den überauff empfindlichen Hals der Blater getrieben wird / stecken vñ verschren die Ecken des Steins den Blaterhals / vnd verursachen solche Schmerzen/das sie auch beynah vnbegreiflich sind: Dann nebet dem/das die Spitzgen des Steins den Blaterhals stechen vnd verschren / vnd also grossen Schmerzen verursachen / vñ samlet sich auch der Harn in der

Lauterkeit des Harns woher.

Schleimiger Harn ist nicht genug dem Stein anzuhelfen.

2. Zeichen des Steins

In der Blater / treibt vnd spannet dieselbe auff mit grossem Schmerzen; Also daß es auch offter mahl die Brust / die obere Blidmaß des Menschen mit empfinden / vnd vermeynt der Krancke bißwell / er möge seinen Athem nicht recht ziehen / vnd werden ihm die Seiten zerspringen müssen. Vnd dieses ist das erste Zeichen des Steins / so Hippocrates setzt.

3. Zeichen. Zum dritten / fließt / der Harn langsam vnd Tropffen weis; kompt daher / dieweil sich der Stein in den Hals der Blater setzt / vnd den Harn gang also verstopfet / daß der Harn nicht frey / vnd seines gefallens kan fort kommen.

4. Zeichen. Zum vierden / giebt der Kranck oft einen blutigen Harn von sich; geschicht auß Ursachen / dieweil die scharffe Ecken / vnd spizen des Steins den Blaterhals stechen / vnd kränzen / da werden dann die kleinen Adern (deren am selben Ort eine zimliche Anzahl ist / wie hernach im fünfften Capitel sol gesagt werden) verfehret / vnd solt ein blutigger Harn. Solches aber geschicht fürnehmlich / wann sich der Krancke viel bewegt / es seye mit Reiten / Gehen / oder Fahren in der Gassen: Da der Leib vnmäßiglich geschüttet wird.

5. Zeichen. Zum fünfften / solget auch bißweilen Entzündung der Blater. Drum daß der Harn / wann er lang in der Blater wird auffgehalten / vnd sich in derselben mehret / so erweiteret er die Blater also dergestalt / daß erwan ihre kleine Adern brechen müssen: Da fließt dann das Blut auß in die Blater / ersaulet / vnd bringt Engündung. Hippocrates schreibet: Dieses seye zwar äußerlich nicht zu erkennen / das prapucium aber vnd forderste Theil der Ruthe könne solches andeuten. Kompt daher / dieweil das Blut bey dem Blaterhalse zusammenst ufst / auch derselbe mehr Adern vnd Fleisch hat als nicht die Blater / vñ von der Scharpfedes Steins ist verfehret vnd verwundet worden: Entzündet derselbe auch fürnehmlich vnd am aller ersten vnd meisten; Welche Engündung sich dan durch die ganze Ruthe vnd biß zu der Fühaut außstreckt. Zu dem ist auch der weisse vnd größte Schmerz bey solcher Engündung zu forderst an der Ruthe: Vnan gesehen / daß die Engündung vnd Ursach des Schmerzens in der Blater ist. Dieses aber sehen wir nicht allein bey den Engündungen der Blater / sonder in gemein bey allen Steinsüchtigen / welche am allermeisten den Schmerzen im fordern Theil vnd Haupt der Ruthe klagen / wann schon der Stein / der allen Schmerz verursacht / zu hinderst in dem Halse der Blater steckt / denselben traget vñ verfehret: Solches aber geschicht wegen der grossen vnd sonderbahren empfindlichkeit des balani, oder Haupts der Ruthe / vñ daß alle weisse Adern am selben Ort zusamen komien.

Solche Engündungen aber der Blater sind gemeinlich tödtlich / wegen der grossen vnd gefährlichen Zufällen / als Fieber / vnmäßiges Waachen / Hirnwüthen / Spasmus, vñ anderer Zufäll / so bald darauff folgen. Derwegen sollen die Steinsüchtigen wol fleißig achtung geben / daß sich der Harn bey ihnen nicht verstopffe / sondern als bald sie eine Verhaltung desselben spüren / erfahrener Arzten rath pflegen: Vnd da der

selbe erwan mit Bädern / Oberschlagen / Erweichungen / Salben / vnd was dergleichen / nicht wolte von statt gehen / müste er sich durch einen erfahrenen / vñ wolgeübten Wundarzet die Catheterem, oder Silbersröhlein / ohn allen Verzug / in ihm / biß in die Blater stecken lassen / sich auch für den Arzneyen / welche den Harn stark treiben / hüten. Dann wann die Harn gang vñ den verschlossen sind / vnd dann auß dem Oberheil des Leibs mehr feuchtigkeit hinab gerrieben wird / kan noch mag es anders nicht seyn / dann daß der Schmerz / ha alle andere Zufäll zunemen müssen.

Dun aber ist die Verhaltung des Harns nicht allein bey den Steinsüchtigen / sondern bey jeder man gefährlich. Es hat der hochgelehrte Herr Doctor Andreas Toxorius, Königlich Doctor in Dänemarc bester Medicus, wein insonders großgünstiger Herr vnd Freund / auß eine Zeit / als er bey mir zu Peterlingen war erzehlet: Es seye der fürtreffliche vnd außbündige gelehrte vnd weiberühmte Mann Tycho Brahe, &c. von einer Verhaltung des Harns gestorben / habe sich also zu getragen. Dieser frome vnd fürnehme Herr / als er zu Prag bey einem grossen Gastmahl über sein vermögen vnd gewonheit auffgehalten worden / vnd den Harn lang hab auffgehalten / habe er denselben darnach / da er darzu gelegenheit funden / nicht mehr abschlagen können / vnd als darauff eine Engündung der Blater gesolget / habe er es mit dem Leben bezahlet müssen.

Nievor ist angezeigt vnd vermeldet worden / es empfinde der Steinsüchtige einen grossen Schmerz in prapucio, das ist / in der Fühaut vnd Haupt des männlichen Glids: Auß welchem dann ein anders solget / darauff auch wol achtung zu geben / vnd gemeinlich ein gewisses Zeichen des Steins ist. Nemlich wann der Steinsüchtige den fordern theil der Ruthe fast immerdar / aber sonderlich wann er hartet / solt mit den Fingern reibet / trucket / zucht / vnd melket: Also daß ich Steinsüchtige / insonderheit Kinder gesehen hab / welchen das männlich Glid beynah vmb den halben theil länger war / als es nicht hatte seyn sollen. Alhie könte mir einer diesen Einwurff thun / vnd sprechen / Ist der Schmerz bey der Fühaut vnd Haupt des männlichen Glids groß / wie kan der Krancke dann seinen Ort also wie wir sehen / Trucken vnd Melken / wird er den Schmerzen damit nicht vermehren? Es geschicht / meines erachtens / daher / dieweil die rechte vnd fürnehmste Ursach des Schmerzens nicht am selben Ort ist / vñ solcher Schmerz fürnehmlich per consensum vnd Zufuß der spirituum animalium, das ist / der empfindlichen Geister des weissen Geaders / geschicht / so werden durch solches zusammentruckten der Fühaut vnd Haupt des männlichen Glids / gedachte spiritus animales hinderlich gerrieben / vnd also das Ort seiner überaus grossen empfindlichkeit zum theil bezaudet. Daß diesem also seye / hab ich Anno 1617. an mir selbst erfahren: Dann als nach einer grossen sterben an der Pestilenz zu Iosanna nur ein brennender Schmerz in die rechte Fersen gefallen / vñ nicht alle Morgen vmb die viere vnd fünffe streng angegriffen / hab ich eine besonderbare Veränderung des Schmerzens funden /

Engündung der Blater tödtlich. Vermahnung an die Steinsüchtigen.

Verhaltung des Harns ist gefährlich.

Engündung des Glids.

Engündung des Glids.

Engündung des Glids.

Engündung des Glids.

Engündung des Glids.

ben/wann ich den Fuß an den Behladen anse-
 re/oder wann sonst etwan etner die Ferse mit bey-
 den Händen stark zusammen truckte: Dañ also
 haben die Geister der empfindigkeit widerumb
 müssen hinderlich ziehen. Hier von findet der Le-
 ser der länge nach Bericht in 4. Centuria Obs.
 23. & 86. Wann zu Winterszeit der Reuter
 die Füße lang in Stregreifen hat/ so werden sie
 ihm überaus Kalt/ vnd als wann sie ihm er-
 frieren wolten. Darumb/ Darumb/ daß die
 spiritus vitales, die lebendigen Geister/ vnd das
 Blut auß den Füßen hinderlich getruckt werden/
 vnd stießen als bald widerumb hinab/wañ er die
 Füße außserhalb den Stregreifen hangen laßt.
 Es spüret der Steinsüchtige auch bißweilen
 Sand/vnd kleine Steinlin in seinem Harn/wie-
 wol nicht alle. Darumb auch Hippocrates nicht
 ohne Ursach hinczu setzet quandoque, daß ist/
 im Zeiten. Ich hab zu Eölen einen fürnehmen
 alten Steinsüchtigen in meiner Cur gehabt/ den
 hat man nicht überreden können, daß er Stein in
 der Blater habe/drumb das er niemals Sand o-
 der Steinlin in seinem Harn gespüret hatte/ vnd
 hat man gleichwol vier Stein bey ihm funden.
 Kan also etner wol Stein in der Blater haben/vñ
 gleichwol keinen Sand mit dem Harn von sich
 geben. Also finden sich auch etliche/welche Stein
 vnd Sand in der viele außharnen/vnd gleichwol
 keinen Blasterstein haben/sonder es kompt solcher
 Sand vnd Steinlein auß den Nieren. vñ halten
 sich wenig auß in der Blater: Hier auß soll ein
 fleißiger Wundarzet Achtung geben/vñ alles wol
 vnterscheiden. damit er nicht die/welche mit dem
 Nierenstein beschaffet/ vntersche zu schneiden.
 Wan aber die Stein auß den Nieren herab kom-
 men/kan leichtlich auß dem Schmergen der Nieren
 vnd der Seiten gespüret/ vnd abgenommen
 werden: Dann so lang der Stein sich in den
 Nieren auffhält/ erwecket er daselbst entweder
 großen/ oder nur geringen Schmergen/nach ge-
 legenheit daß sich der Stein bewegt/oder still hält/
 wann er aber durch die Harngång hinab zu der
 Blater fällt/ so verorsacht er überaus großen
 Schmergen/in der Seiten/vnd kan der Krancke
 wol spüren/ wie der Stein sich nach vnd nach
 durch die empfindliche Harngång zu der Blater
 absenck. Ist er dann in der Blater/so gehet er
 mit geringem Schmergen fort: Dann die
 Rurhe weiter ist/ als die obere Harngång: So
 spüret man auch nicht so viel dickes vnd grobes
 Schleims bey denen/ welchen der Sand vnd
 Stein auß den Nieren kompt/ als wann ein be-
 ständiger Stein in der Blater ist.
 Noch folgt auß ob angedachtem Stechen vnd
 Kragen des Steins zu vnterst in der Blater/
 vnd Halse derselben eine andre Bewegung des
 Leibs/ welche nicht eine geringe Anzeigung des
 Steins in der Blater ist: Nemlich wann der
 Krancke/ in dem er harnen will/ vnd in seinem
 höchsten Schmergen/seine Schenckel kreuzweis
 über einander schlägt/ die Hüfften zusammen
 trucket/Item das Haupte nach der Erden buckt/
 vnd mit einer Hand/ auch wol mit allen beyden
 den vntern Bauch bey dem Schloßbein/so viel er
 kan/eintrucket. Zu solchem treibe die Natur den
 Krancken/dieweil durch dz über einanderschlagen

der Schenckel/vñ zusammentruckung der Hüfften/
 der Stein einiger massen von vnd auß dem Halse
 der Blater über sich in die höhe getruckt wird: Also
 daß er den Harn außzufließenweniger verhindert.

Der Krancke empfindet auch zu Zeiten/ ne. 9. Zeichen:
 ben dem überaus großen vñ breñenden Schmer-
 gen im harnen/nach einem andern Zufall, nemlich
 einen dolorem gravativum, wie ihn die Me-
 dici nennen/ das ist/ als wann ihm etwas schwe-
 res vnten im Bauch/ vnd auß dem Afterdarm
 zwischen den Beinen lege/ vnd vntersich druckete.
 Solches aber geschicht fürnehmlich wann der
 Stein groß vnd schwer ist. Ein fürnehmer Mann
 zu Genff war auß die 28. Jahr mit dem Stein
 beschaffet gewesen. Bey diesem haben die Medici
 sich dessen am allermeist. verwundert/ daß der
 Krancke auch als bald im Anfang seiner Kranck-
 heit solchen schweren last zu vnterst der Blater
 vnd bey dem After empfunden/ vnd die ganze
 Zeit seiner Kranckheit/ vnd so viel Jahr sich dessen
 beklagt hatte: Als nun endlich nach seinem Tode/
 der Leichnam eröffnet/ vnd ein großer Stein in
 der Blater funden/ vnd die Doctores sich über
 die Schwere desselben verwundert/haben sie den-
 selben zer schlagen/vñ in mitten eine grosse bleyene
 Kugel funden/ die war ihm 30. Jahr zuvor/
 durch einen gefährlichen Schuß in die Blater
 kommen mit Schleim überzogen/ vnd zu einem
 Stein erhartet. Dieses hat mir ein fürnehmer
 Medicus von Genff/ welcher selbst darbey gewe-
 sen/sür etlich Jahren zu geschriben.

Es begeret der Krancke den Harn oft abzu-
 schlagen/drumb daß der Stein die Blater ficket/
 fraget/verschret/ vnd durch seine spize vñ scharpffe
 Ecken die aufstreibende Krafft der Blater (fa-
 cultatem expultricem) erzürnet vnd auffmun-
 tert. Daher geht der Harn gemeinlich Tropffen
 weß/aber mit großem Schmergen/ wie zuvor
 auch ist vermeidet worden/ von dem Krancken.

Die Rurhe strecket vnd richter sich auch offte/
 so wol bey den jungen Kindern/ als erwachsenen
 Leuten; Nicht aber auß Lust/ vnd natürlich er an-
 mühung/ sonder viel mehr wegen des Schmer-
 gens/ welcher die spiritus vnd flatulentam ma-
 teriam an sich zeucht vnd die Rurhe erhärret.

Die Steinsüchtigen/ sind gemeinlich immer
 dar Durstig/ vnd müssen viel vnd oft Trinken/
 erstlich dieweil sie oft vnd viel Harnen müssen/
 vnd also viel Feuchtigkeit von ihnen fließt/begert
 die Natur solches widerumb zu erszen/ vnd die
 innerliche Bliedmaß in ihrem rechten tempera-
 mento vnd natürlichen Vermischung zu erhalten/
 vnd dann zum andern/ dieweil die innerliche
 Bliedmaß durch den großen vñ stätigē Schmer-
 gen/vnrub vnd Wachen erhitzet werden/erfor-
 deren sie auch oft vnd viel löschung. Ja auch
 vielmahl zu vnrecht vnd vnbequemer Zeit/ das
 ist/zu Nacht/vnd außserhalb der Mahlzeit: Wan
 dann dadurch die Däwungen des Magens vñ
 der Leber verhindert werden/wird bald auß einem
 argen ein böses: Dañ es folgen Verstopfungen
 vñ große Blödigkeit der innerlichen Bliedmassen
 Selbstsucht/Wassersucht vnd dergleichen/ wie an
 seinem Ort weiter gesagt wird.

Wann der Wundarzet den Zeigfinger in den
 After steckt/so rieff er ihn bringen kan/ vnd dann
 etwas

etwas zu krümmet/das ist/nach dem Schloßbein zu / empfendet er gemeinlich eine Härte / ich sage aber gemeinlich / darumb das der Stein auch wol zu Oberst in der Blater liege/vnd sich für dem Halse nicht erzeiget; Derhalben soll man dem Kranken für solcher Prob befehlen / das er / so viel ihm möglich ist / mit gehen / starkem treten / vnd springen sich übe/vnd den Leib bewege. Ist es aber ein junges Kind / so soll mans vnter den Armen fassen vnd den Leib wol schütten.

Nota.

Nun aber ist es hiemit nicht genug / den Schnitt fürzunehmen / dann ich hab harte Beulen (Scirrhus) in der Blater funden / die liessen sich mit dem Finger im Affer so hart greiffen / als wann es ein Stein wer gewesen / so erzeigeten sich andre Zeichen mehr des Steins / als Verhaltung des Harns / blutiger Harn / vnd was dergleichen / Wie der Leser sehen kan Cent. 2. Obs. 65.

Observatio singularis.

Es hat der fürtreffliche vnd wol erfahrene Herr Cosmas Sloranus, Fürstlicher Obachtlicher / Eledischer / Bergischer / etc. Besteller Medico-Chirurgus. mein hochehrender Herr Praeceptor mit etliche mahl angezeigt/vnd vermeldet/er habe zu Sölln/mit sampt dem hochgelehrten/vnd weitberühmten Herrn Bernhardo Velsenio Cronenburgio, einen fürnehmen Herren in seiner Cur aehabt / bey demselben seyen alle Zeichen eines Blatersteins fürhanden gewesen / außgenommen das man mit dem Catherere, das ist / mit dem Instrument, wann mans durch die Rucke hab bis in die Blater einbracht/nichts Steins ächtigs hab empfinden können. Als er aber endlich ist gestorben / seye ein Scirrhos oder harte Beule in der Blater funden worden / die war also angewachsen/das sie die ganze Blater erfüllet / vnd kaum Raum war / das der Harn / da er in die Blater fleusst / hätte fort kommen können. In Weibsbilderen hab ich auch wol dergleichen funden.

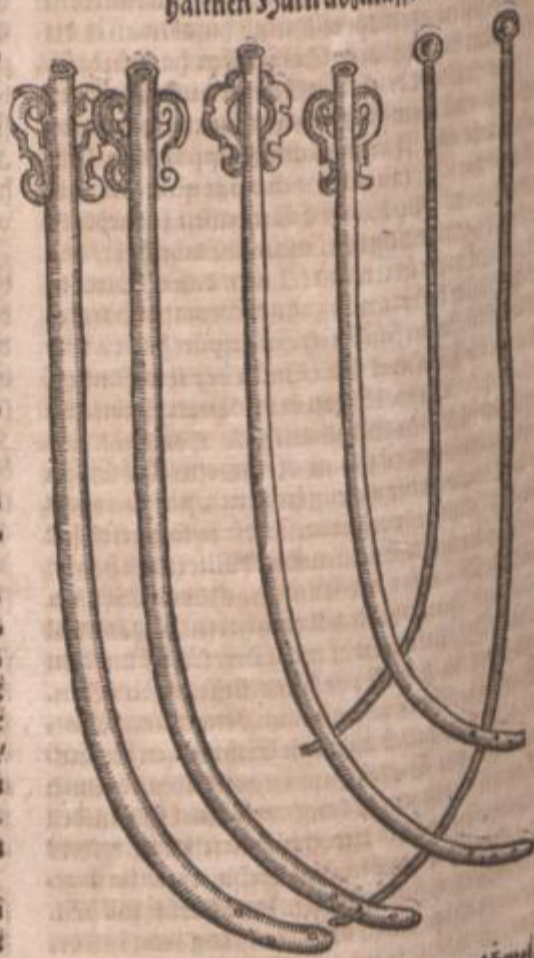
Weil nun solche harte Beulen vnd Scirrhi also hart angewachsen/wie ich bey Abgestorbenen gesehen / vnd erfahren hab / das vnmöglich die selbe / ohn Todsgefahr abzureissen / vnd außzubringen / als soll billich kein Wundarzet so leichtfertig / vermessen / noch vnfürsichtig seyn / das er solchen gefährlichen Schnitt zu thun sich vnterstehe/er seye dann seiner Sachen aller Dings versicheret / sol derwegen die Prob mit dem Instrument, folgender Gestalt für die Hand nehmen.

24. Satz.

Setze den Kranken auff einen zimlichen hohen Stuhl/Banc oder Tisch / doch also das der Leib etwas für sich vnd nach den Füßen zu ein gebogen / vnd gekrümmet seye; Die Füße vnd Schenckel auch weit von einander außgesetzt habe/vnd mit dem Rücken anlehne. Darnach stecke eines der Instrumenten, so dir hernach sind fürgebildet/zuvor wol mit süß Mandelöl / oder frischem Butter bestrichen / sein sänfflich hinein bis in die Blater. Wo fern dann ein Stein fürhanden / wirst du solches durch das Instrument bald mögen erfahren: Es seye dann derselbige Irgeantwo angewachsen / vnd mit einem Häutlin überzogen: Wie mit derselben etwan sind fürkommen. Sonderlich aber ein fürnehmer vom Adel/zu Basel / von welchem hernach im 8. Capitel soll gesagt werden.

Bei solchem aber / weil der Schnitt nicht kan fürgenommen werden / so der Wundarzet dem Kranken den erfahrenen Medicin übergeben/das sie ihm durch alle Wege vnd Mittel/so viel möglich ist / Linderung schaffen / vnd versehen / das ein böses nicht ärger werde / wie an seinem Ort weiter angezeigt wird.

Abriß/vnd Fürbildung der Instrumenten vnd Probnadlen / den Stein in der Blater zu suchen/auch den verhaltenen Harn abzulassen.



Diese Instrumenten aber sollen von geschmeidigem Silber oder Wölß gemacht werden / auch hol seyn / zu sorderst / vnd an den Seiten sollen löcher seyn / damit der Harn durch dieselbe möge außfließen / vñ die Blater sich leeren könne; Vnd da etwan Schleim oder geronnen Blut sich in die löcher setzen / vnd die selbe verstopfen wurde / sol man solches mit dem silbern Drat außstopfen.

Solcher Instrumente aber sol der Wundarzet vielerley gattungen haben/nemlich lange/vñ kurze / Kleine vñ Dicke. Dañ ich etwan hab gesehen / das ich mit einem kleinen Instrument nicht hab möge in die Blater kommen/da doch ein gar großes vñnd dickes ohn verhinnderung / vnd gem ist hineingangen / kompt daher / dieweil ein iartes vñd rahnes Instrument/sich in den Krümmen vñ Falten der Rucke anstößt. Ein dickes aber den Harn gang erweitert/vnd für sich öffnet. Drumb sol der Wundarzet auch alleweg wann er das Instrument einsetzt / die Rucke etwas in die Höhe vnd nach dem Nabel zu / ziehen / auff das sich der Harn gang strecke / vnd die Falten das Instrument nicht auffhalten.

Das

Das IV. Capitel.

Was der Wundarzet vor dem Schnitt zu betrachten / vnd zu prognostizieren habe.

Zweil vnter allen Schäden / Wirkungen vnd Schnitten / so dem Wundarzet zu thun möchten fürfallen / der Steinschnitt für einen der aller Grösten billich kan geschäget / vnd gehalten werden / also sol ein Trewer vnd fleißiger Wundarzet nicht / wie Vaganten / Landstreicher vnd / eurbeschesser thun / vnbedachtsamer weis in des Menschen Leib / wie der Metzger in ein vndernünftiges Thier hawen / sondern soll alles zuvor wol überschlagen / vnd fleißig erwegen / was die Sach möge für einen Aufgang gewinnen / auff daß er dasselbe dem Kranken / oder aber seinen Verwandten vnd Freunden / schaffe / ohne anzeygen vnd vermelden / auch ihnen bescheid / Meinung vnd Antwort darüber erwarten.

1. Erstlich aber soll er nicht / wie vorbemelte Landstreicher vñ Schreyer im brauch haben / sich selbst einstellen / anerbieten / vnd einfluchen / sondern erwarten / bis daß er Ordentlich beruffen wird; Dañ die vngeruffen ihren Dienst anbieten geben damit gnugsam an Tag / daß sie reichertige / schwamlose Gesellen sind / vnd solche / die ihren eignen Nutz vñ Gewin vielmehr als die Gesundheit vnd Wohlfahrt des Kranken suchen / auch die Kunst lehren vñ wissen wollen / soltes schon / wie ich sprich etlich selbst hab hören sagē / hundert Vantzen kostē. So ist es auch eine Verachtung solcher Edlen Kunst / vnd überaus großen Sade Gottes / wāñ sich ein Arzet vngeruffen einstellt / vnd seinen Dienst anbeuert. Es wird doch kein Schneider / Schuster / noch anderer Handwercksmāñ / bald in die Häuser lauffen vñ Arbeit suchen / sonder wartet dabeim / bis man in berufft / vnd anpricht. So wird auch erfordert / daß der Krancke eine sonderbare Zu neigung / Liebe vnd Vertrauen / zu seinem Arzte trage / sol es anders recht in der Eurt zu gehen. Wie kan solche Liebe / vñ herzliches vertrauen des Kranken / zu seinem Arzte nun folgen / wann er wie viele Landstreicher / selbst seinen Dienst anbeuert / vnd also zu reden / mit seinem vngegründeten schweigen. Pochen vnd Pflaudern / den Kranken schier bezaubert / daß er sich ihm muß ergeben / soltes schon mit der Haut bezahlen.

2. Wann er dann ordentlich beruffen wird / sol er nicht machen / wie ihrer viel thun / welche die Sachen gering vnd leicht schweigen / damit man sie nicht Abweise / vnd sich vmb einen andern vmbsehe / sonder soll dem Kranken / oder desselben Verwandten den rechten Grund / vñ die Gefahr so bey dem Schnitt ist / vnd was sich ins künfftige bey dem Schnitt zu tragen / erklären. Ist also der Aufgang dieser Krankheit dem Wundarzet darumb zu wissen von nöthen: Erstlich / auff daß er den Zufällen bey Zeiten könne fürbawen / vnd so viel möglich ist / begegnen: Vnd dan zum andern / auff das der Krancke / vnd die so vmb vnd bey demselben sind / desto bessere Hoffnung / Vertrauen vñ Zu neigung zu ihm haben. Dieweil sie sehen / daß er seine Sachen vnd die Kunst recht versteht.

3. Zum dritten / sol der Wundarzet darumb auch den Aufgang der Krankheit wissen / vnd dem Kranken oder Freunden anzeigen / auff daß / wann die Sach das gewünschte Er. d vnd Aufgang nicht würde erreichen / er gleichwol vntergelästert / vnd bey dem gemeinen Volck vngeschmähet bleibe. Welchem übel in dieser Zeit die Arney / leider / mehr als andre Ständ / vnterworfen ist. Dann viel / an statt einer guten vnd verdienten Belohnung / den Arzet mit vnwilligen / Schandlichen vñnd lasterhaftigen Worten abweisen: Vnd / wann es an ihnen stünde / gern in Nobis Krug wurden schicken / den / daß ich / welchen sie kurz zuvor / dieweil sie im Schmergen vnd Krankheit lagen / bis zum Himmel erhaben / vnd den halben Theil ihres Stutz gern hätten geben wollen.

Die Arzney ist des Lasterhaften Worts vñnd schmach reden mehr als andere Stände vnterworfen.

Auff ein zeit liege zu Eöllen einer vom Adel in Exempel gar großem Schmergen vnd schwerer Krankheit / der berufft einen Wundarzet / der mir sehr wol ist bekandt gewesen / vnd spricht: Er wolle ihm hundert Thaler geben / wann er ihm seinen Schmergen lönte lindern / vnd weanemen: als nun der Arzet seinen besten Fleiß anwendet / vnd den Kranken in kurzer Zeit gesund macht / hätte er ihm kaum hundert Dagen geben wollen: Da sie aber für ein hochweises Dörigkeits kommen / giebt man dem Junckherren ein gutteil Silben / vnd b. s. h. er solle seinem Versprechen nachkommen / vnd den Arzet als bald bezahlen. Es schreibt Bartholom. Cabroltus ein fürnehmer Chirurgus; Er seye zu einer achtzehnen Jährigen / vñnd sehr reichen Tochter vom Adel beruffen worden / die habe ihren Harn tract durch den Blaterhals / sonder durch den Nabel von sich geben; Da hab man ihn vertröstet / der Vater wurde ihm gern den halben Theil ihres / der Tochter Gut geben / wann er ihr lönte helfen. Schreibt aber / es seye ihm nach beständiger Eurt vnd Heylung / welche er in 12. Tagen zu wegen gebracht / nur eine doubel Ducat worden. Das war ein grosse Vndanckbarkeit / die Gott nicht wird vngestraft lassen hingehen. Wann mir dergleichen nicht vielmahl wäre begegnet / lönte ich kaum glauben daß solche vndanckbare / vnd vnbescheidene Eurt möchten gesunden werden.

Obseru. 10.

Auff eine Zeit als ich zu Eosanna mich auffhielte / bin ich zu eines sehr reichen Kauffmans groß Schwangeren Hausfrawen / die sich weit außershalb der Stadt / in einem wilden Gebirg auffhielte / vñnd daselbst durch einen Zufall tödtlich in das Haupt war verwundet / beruffen worden / als ich nun zu derselben in Winterzeit durch Regen vnd Schnee / vñnd vielmahl in Gefahr meines Lebens / von vñnd angeritten / vñnd ihr durch Gottes Gnad also widrumb zu ihrer Gesundheit geholffen / daß sie auch zwey Kinderen sie Schwanger war / bis zum rechten Ziel außgetragen / vnd frisch vnd gesund in die Welt brachte hat / hab ich allererst ein Jahr vngesehr die Belohnung meiner Mühe vñnd Medicamenten / müssen mit dem Rechten fordern vñnd außbringen. Da dann solcher vndanckbare Mann seine Sachen also hat wissen darzutun / vñnd derselben solche Farben anstreichen / daß mir ein gar geringes / vñ nicht was ich sonst dabeim ver-

Gedenck. würdiges Exempel wie Gott der Allmächtig vñnd vndanckbarkeit der Kranken wegen ihres Argens Strafft.

saumet /

saumer / ist zu gesprochen worden. Was geschicht? Zwey Jahr nach der Eur / da auff eine Zeit solches reiches vnd vndanckbares Weib eines todten Kinds nicht kan erlöset werden / vnd erstliche Edle vnd Tugend same Matronen, sie vermahnen vnd bitten / sie solle mich doch beruffen lassen / dann sie wissen / wie ich so viel Weiberey / so wol zu Iosanna / als auch anderstwo im Lande in gleichen Nöthen zugestanden / vnd sie durch Gottes Gnad erlöset habe / solle sich dessen auch versichern / vnd nicht zweiffeln / ich werde ihr in solcher ihrer höchsten Noth / meine Hülf nicht abschlagen / vnd an das vergangene nicht mehr gedenden. Da antwortet sie / ihr Mann vnd sie haben sich also gegen mir verhalten / daß sie mich nicht dürffe anprechen lassen / sie wolte warten biß an den andern Morgen / vnd alsdant zu mir schicken. Am folgenden Tag da man zu mir schicken will / sprich sie / ma soll es bleiben lassen / dann sie wisse ob wol ich vielen andern in gleichen Nöthen habe geholffen / werde ich ihr doch nicht helfen können, vnd spüre / daß wegen der grossen vndanckbarkeit so man gegen mich gebrauchet hab ihr dieses schwere Creutz sey auffgelegt / vnd weil sonst keiner im Land fürhanden / der sich auff solche Sachen verstehe / werde sie es mit dem Leben bezahlen müssen. Starb also in grossen Schmerzen vñ Elend / nach dem sie sechs ganzer Tag in Kindesnöthen gelegen / vnd dasselbe nicht gebähren können: Ich hätte Exempel mehr / wie Gott der Allmächtige die vndanckbarkeit gegen trewen Arzten strafft / will aber bey diesem / weiltäufftigkeit zu verhüten / bleiben lassen. Der Leser kan von diesem Weib lesen Cent. 1. Epistolae. mearum. Epist. 54.

Ein Arzt
soll nicht
eigenmächtig
seyn.

Nun will ich aber hierauf nicht schliessen / als wann ein Arzt so genau auff den eigen Ding sehen soll; Nein / ist nicht die Meinung / vielmehr soll er einem jeden in allen Trewen vñ Fleiß dienen / vnd mehr des Nächsten / als seinen eignen Ding suchen / welche dann das vermögen haben / sind vor Gott schuldig solches in aller Freundschaft zu erkennen / daß er den Armen vñ sonst dienen könne. Das heist / wie die Schrift sagt / den Arzten recht ehren.

Auff daß der Wundarzet nun recht könne prognosticiren, vnd anzeigen / was zu künstlich sich sich werde mit der Kranckheit zu tragen / soll er auff folgende Stück wol achtung geben:

Erstlich / ob der Stein groß oder klein seye / welches er zum theil auff den Umständen / zum theil auch auff dem Handgriff vñ Prob mit dem Finger im After / kan wissen / vñ vnterscheiden. Auf den Umständen kan der Wundarzet schliessen / ob der Stein groß oder klein seye / wann er auff die Zeit / da die Kranckheit hat angefangen / wird achtung geben. Dann je größer der Stein ist / je mehr Zeit auch zu seiner Wachung erforderet wird / vñ kan ein großer Stein in kleiner Zeit kaum wachsen / es wäre dann Sach / daß der Leib des Krancken / (darauß der Arzet dann fleißig sehen soll) sonderlich darzu geschikt seye. So verursachet ein kleiner Stein dem Krancken auch viel einen strengeren vñ schärfferen Schmerzen / als nicht ein großer / dann seiner fällt mit dem Darm in den Hals der Blater / sticht vñ verfeh-

ret denselben / vñ verhindert den Harn / daß er nicht kan aufstieffen / dieser aber / nemlich der grosse / kan nicht so weit in den Hals der Blater kommen / daß er solche grosse Zufall möchte verursachen. Durch die Prob aber mit dem Finger im Afterdarm / kan er am besten die Größe des Steins erkündigen vñ wissen / wann er dessen End / Ecken / Höhe vñ Breite mit dem Finger kan vnterscheiden / vñ begreifen / so kan er leichtlich darauff schliessen / wie groß der Stein vngesehe seye. Kan er aber solches nicht zu wegen bringen / vñ den Stein mit dem Finger vmbgreiffen / mag er desselbe Größe nicht eigentlich wissen / sich aber wol versichern / daß er groß ist. Da soll er von dem Krancken fleißig erforschen / wie es mit dem Gewicht / vñ der Schwere / so die Krancken zu hinderst bey dem Afterdarm empfinden / beschaffen. Dann nach gelegenheit solches Gewichtes vñ Schwere / ist auch von der Größe oder Kleine des Steins zu urtheilen.

Zum andern / soll er dann auch auff die gelegenheit des Krancken sehen / dann wo der Stein groß / der Krancke aber klein oder sonst vñ schwach vñ vñvermögend ist / hat er nichts anders als eines vngewünschten Aufgangs zu erwarten: Ist aber der Stein nicht groß / der Krancke stark / vñ wol dran / hat er Ursach alles guts zu hoffen.

Es kan aber keiner einen Stein der größer ist als ein kleines Hünerey / ohne tödtliche Gefahr zu schneiden vñ erschneiden; Ja auch bey großen vñ gewachsenen Männern: Dann ein solcher Stein ohn daß der Musculus der Blater / auch die Blater wol selbst verletzet werde / kaum ist auffzubringen. So ist es dann auch mit dem Brechen des Steins / eine mißliche Sach / vñ vñgewiß ob man ihn werd brechen können: Der weil etliche so hart wie ein Kieselstein / gesunde werden / wie anderstwo weiter soll gesagt werden.

Zum dritten / ist auch auff die disposition vñ Belegenheit der innerlichen Blutmassen des Krancken zu sehen / dann wo fern Lung / Leber / Milz / Nieren oder auch die Blater wurden beschädiget vñ zum theil verdorben seyn / wie dann oft geschicht bey solchen Kranckheiten / ist der Schnitt ohne tödtliche Gefahr nicht fürzunehmen: Dann es schickt die Natur als bald / auff fürgemelten Blutmassen ihre überflüssige Feuchtigkeit vñ Excrementa zu der Wunden / da folget dann großer Schmerz / Geschwulst / vñ andere böse Zufäll / vñ / wie droben vermeldet / endlich der Tod. Bey dem Schnitt der Brüchen soll ein Arzet auch auff solche Stück sehen / vñ seinen am Bruch zu schneiden vntersuchen / der mit innerlichen Kranckheiten / als Fieber / Wassersucht / Lungenucht / Wasserucht / vñ dergleichen behaftet ist. Er wird ihn sonst bald zum ewigen Leben abfertigen. Wie darvon Exempel genug bey Hand sind.

Zum vierten / wann erwan der Wundarzet müsse zu einer vñgelegener vñ vñbequemer Zeit den Schnitt fürnehmen / hätte er auch viel übel zu erwarten / wie hernach im 10. Capitel weiter soll gesagt werden.

Im Fall der Krancke für dem Schnitt die nötige Medicamenta / als Purgieren / Adrelaffen /

Ordnung des Lebens / vnd was dergleichen / von welchem hernach sol gesagt werden / mit künste / oder wolte brauchen / oder der Schnittart solches auß Vorfahrenheit nicht hätte fürgeschrieben / kan mā auch keines guten anfangs erwarten. Dañ wann die böse Feuchtigkeiten / vnd Blut nicht für de Schnitt werden außgeführt / so fallen vnd stiesfen sie darnach mit Vngestümigkeit zu der Wunden / vnd verursachen die droben gemelte Zufäll.

Wann der Wundarzt mit dem Finger im After / oder sonst mit dem Catécher oder Probnadel vernommen / daß ein vnebener / rauher / vnd eckichtiger Stein fürhanden / kan / vnd sol er seine Rechnung nicht anders machen / dann daß alles schwer vnd langsam abgehen / vnd vielerley Verschied des Steins kan man auch einiger masse daher wissen / daß wann der Harn weiß vnd milchichtig ist / pflegt es gemeinlich eine Anzeigung zu seyn / daß der Stein sich eben / vnd glatt werde finden. Ist aber der Harn vielmal roth vnd blutig / so ist vor gewis ein rauher / vnebener / vnd eckichtiger Stein fürhanden / so ist auch der Schmerz bey diesem viel größer als nicht bey jenem.

Wann der Stein in die Blater angewachsen ist / kan der Schnitt ohn grosse Gefahr nicht geschehen: dann es wird die Blater im Aufsziehen zerrissen: daher viel gefährliche Zufäll folgen.

Wofern der Stein langlicht / das ist / in Gestalt einer Oliven ist / vnd der Wundarzt ohngefahr mit der Zangen in mitten denselben ergreifen vnd überzwerch aufziehen würde / löndte der Blaterhals dardurch auch leichtlich zerrissen vnd verscheret werden.

Die Gefahr des Steins ist bey den Weibern viel geringer / als nicht bey den Männern / dann der Blaterhals bey den Weibern ist kurz vnd also weit / daß man auch zuzeiten grosse Stein durch denselben / ohn den Schnitt kan außbringen / wie im 22. Cap soll gesagt werden.

Wann nach dem Schnitt die Wunde nicht wird gemeißelt / vnd offen gehalten / biß sich die Blater wol gesäubert habe / so stehet der Krancke in Gefahr / daß bey ihm ein Stein außs newe wachsen werde: Wie an seinem Ort weiter soll gesagt werden.

Bei alten vnd betagten Leuten heylet der Schnitt viel langsamer / als nicht bey den jungen / vnd bey den ederen innerliche Stidmasß biß / schwach vnd vnterkommen sind / vnd voller böser Feuchtigkeiten stecken / langsamer / vnd übler / als nicht bey andern / welche Lung / Leber / Niere / vnter / gesund haben. Dann wann bey den Alten der Leib mit vielerley bösen Feuchtigkeiten beladen ist / vnd dieselben zu der Wunden fallen / wird derselben Heylung dardurch verhindert / vnd auffgehalten. Eben dasselbe verstehet sich auch / wann bey jungen Leuten die innerliche Stidmasßen verdorben sind.

Dun aber sol sich kein Schnittarzt fürstellen / oder einbinden / daß es mit dem Stein eine gleiche Belegenheit habe / wie mit den Brüchen / vnd daß er den Schnitt des Steins / also / wie viele leyder im Brauch haben / leichtfertiger weis / vnd den Schnitt des Bruchs werde fürnehmen mögen. Dann dieweil mancher einen Bruch ge-

hen ganger / auch wol mehr Jahr ohne Schmerzen trägt / werden seine innerliche Stidmasß nicht also wie bey denen / die mit dem Stein behaffter seynd / verdorben. Daher dann auch der Schab nicht so groß ist / wann der Leib für dem Schnitt nicht / wie es sich gebühret / bereitet wird / wiewol es auch nicht recht gerhan ist / vnd stehet einem irewen / vnd steiffigen Schnitt Arger übel an / ja wird es für Gott zu versprechen haben / wann er also leichtfertiger vnd vnbetrachtlicher weis in des Menschen Leib hinein schneydt / dessen nicht besser Sorgträger / vnd wie es die Noth erfordert / vnd die Kunst gebent / für dem Schnitt bereitet. Bey den Steinsüchtigen aber ist die Gefahr viel größer. Dann von wegen ihres grossen / vnd langwährenden Schmerzens / seynd ihre innerliche Stidmasß verdorben / vnd mit vielen überflüssigen Feuchtigkeiten beladen / daher dann auch viel ein grössern vnd mehrern Fleiß vnd Kunst / den Zufällen zu wehren / erfordert wird / als nicht bey Brüchen / wie anderswo auch ist angezeigt worden.

Das V. Capitel.

Kurze Anatomische Beschreibung der Blater.

In allen Künsten / ja gemeinen Handwercken ist diese eine vniuerselle Regel / daß ein jeder Handwercksmann / der zu seinen Ehren vnd Ruh des Reichsten / seiner Kunst begehrt zu leben / am allerersten die Eigenschaften vnd Natur seines subjecti / das ist materi darinn er arbeitet / soll erkennen. Also wann ein Goldschmide nicht hat die rechte Erkantnuß des Golds vnd Silbers / welches geschmiedig oder vngeschmiedig / lauter oder mit anderen Metallen vermischt ist / wie wird er bestehen / oder wie wird er gute Arbeit machen können? Also ein Zimmermann / Tischmacher oder Schreiner / Steinhauer / Schmitz / vnd was dergleichen / müssen die Natur vnd Eigenschaften des Holzes / Stein vnd Eisens erkennen: wo nicht / werden sie nimmer den rechten Zweck der vollkommenen Wissenschaft ihres Thuns erreichen können / sondern allezeit / bey denen / so die Kunst verstehen / als Strümpfer gehalten werden.

Wann nun der Mensch das alleredelste Geschöpf Gottes / ja das Ebenbild Gottes selber ist / solten billich alle die / so mit demselben vmbgehen / nicht hinein haben / wie ein Zimmermann / vnd Steinhauer in Holz vnd Stein: sondern / ihres subjecti / das ist des Menschen Leib / vnd sonderlich des Dires / darinn sie arbeiten wollen / rechte Erkantnuß haben. Dann wofern allhier etwas solte versehen werden / ist es viel einanders / als mit dem obgedachten. Hat ein Goldschmide die Sach übersehen / ist es ihm in Schlungen / so wirfft er das Silber oder Gold widerumb in den Tigel / hat weiters nichts als seine Zeit vnd Arbeit verlohren. Ein Zimmermann / Mawrer vnd Schmid verlieren auch weiters nichts / daß man Ursache habe zu beklagen / weniger zu betweinen. Der Medicus aber vnd Wundarzt hat des Menschen Leib zu seinem subjecto / darinn er muß arbeiten / vnd seine Würckun-

Ben verrichten; Derhalben ja auch vornöthen ist/ daß er desselben gelegenheit vnd die überaus wunderbarliche vnd börtliche Zusammensetzungen derselben wisse vnd verstehe. Dieses ist nun/ großgünstiger Leser/die Ursach / daß ich den jungen vnd ankommenden Wundärzten zu gutem / vnd freundlicher Vnderrichtung / eh dann ich weiter zu der Cur vnd gefährlichem Schnitt des Steins schreite / auch eine kurze anatomische Beschreibung der Blatern hieher setzen wollen.

Es ligt aber die Blater zu vnderst des Bauchs/ zu rings vmb mit dem Schloßbein / Kreuzbein / vnd Hüfft vmbgeben/welches die Natur also verordnet/auff daß sie die dünne wässertige Feuchtigkeit des Bluts/ so auß den Nieren hinab geschickt wird/ desto baß löndre empfangen / vnd durch die Nuche außführen / ligt zwischten einem zweyfachen Fälllein des peritonzi, oder innersten Häutlein des Bauchs. Bey den Männern auff dem Affterdarm / an welchen der Hals ist angeheffet: Bey den Weibern aber ligt sie / die Blater / auff dem Halse der Mutter/dem sie auch angeheffet ist / also/ daß der Tabernackel / vnd löstliche Pallast/ in welchem der Mensch empfangen wird. vnd seinen ersten Anfang hat / zwischten der Blater vnd Affter ligt / das ist an einem Ort/da aller Wust vnd Kaar des gangen Leibs zusammen stieffen/ soll billich ein jeden / wann er in seinem Stand pränget/ vnd wie der Pfaw sich in seinen Federn spiegelt/ Ursach geben/ sich zu demüthigen/ vnd seinen arbeitsetzigen Stand; zu behersigen: Darvon besche der Leser mein Teursches Buch/ oder Spiegel Menschlichen Elends.

Noch steigt ein ander Band vom Boden der Blater hinauff bis zu dem Nabel/welchem er vest wird eingepflantzet vnd verleiher: wird von den Anatomis Urach^o genant/ derselbig hält die Blater etwas in der höhe / vnd verhindert/ daß wann sie mit Harn gefüllet/ nicht vnder sich/ vnd auf den musculum des Blaterhals trucket/ daher sie dann den Harn nicht würde halten können. Wann die Blater vom Harn aufgeleeret / ist sie etwan nicht größer als eines Kindes Faust seyn möchte/wann sie aber voller Harn ist / so wird sie so groß / daß man sie auch bisweill oberhalb des Schloßbeins wol er greiffen kan. Ich hab Anno 1604. zu Pestlingen bey einem 20. jährigen Mann eine solche Verhaltung des Harns gesehen/dz ihm die Blater ist beynah bis zum Nabel kommen / vnd war der Bauch groß/wie bey einem Weibe die Schwanger ist. Daher dann auch die Blater einen solchen Schaden bekommen/daß ihm der Harn ist durch den Affter außgeronnen. Hiervon besche der Leser 2. Centuriam nostram, observ. 65. Es soll aber der Schnittarge/was ich jetzt von der Kleine der Blater gesagt hab / wol in Achtung nehmen/wann er den Schnitt auf den Griff/wie sie es nennen/zuthun sich vnderstehet. Dan dieweill die aufgeleerte Blater sich zusammen rumpset / kan der Wundarzt leichtlich mit den Fingern im Affter ihren Boden mit sampt dem Stein zu dem Blaterhals drucken / vnd zugleich mit zerschneyden/welches nit würde ohne grosse Gefahr seyn. Dieweill die Wunden der Blater / wann sie an ihrem boden verwundet ist / gemeinlich tödlich seynd/wie Hippocrates bezeugt lib. 16. aph. 18. Darum

Leffer Palast vnd Wohnung des Menschen.

Observatio

Warnung an den Schnitt- artz.

daß die Blater am selbē Ort membranosa, das ist Zellechtig / vnd auß viel weissem Gedder erschaffen ist/auch wenig Blutadern hat / könne die Wunden daselbst übel heylen / von wegen der schweren Zufällen so alsbald folgen.

Es hat aber gemeinlich ein jeder Mensch nur eine Blater/wie wol Riolanus vñ andere bezeugen daß etwan zwey seyen gefunden worden: davon besche den sūrtrestlichen vnd weitberühmten Anatomium Casp. Bauhinum in seinem Theat. Anatom. lib. 1. c. 31.

Der Blater substanz vnd Wesen ist zum theil sälbächtig / von weissem Gedder erschaffen / zum theil auch fleischechtig / ihr fundus oder Boden ist fellechtig/ auß daß sie sich möge erweytern / vnd viel Harns fassen/darnach widerum zusammen fallen/ vnd sich rumpfen: ihr Hals aber ist fleischechtig mit einem Musculo oder Mäuslein sphincter genant/versehen/welches Ampt ist daß er die Blater verschliesse vnd verhindere/dz der Harn wider seinen Willen nicht außstieffe. Nun hat es mit dem fleischechtigen Halse solche Gelegenheit/ daß derselbe durch behüß vnd mittelgedaetes Mäuslein also verschlossen wird / daß auch nicht ein einziger Tropffen Harns löndre auß der Blater stieffen/ wann aber die Blater voller Harns ist worden/ oder daß derselbig eine vnnatürliche Schärffe bekommen/ so begehrt die Natur sich von solchem Last zu entladen. Da erregen sich dann die Musculi oder Mäuslein des Bauchs / vnd trucken alle zugleich vnder sich auß die Blater / öffnet also sich der Sphincter, das ist / der Musculus der Blater/ vnd läßt den Harn außstieffen.

Den Harn fort vnd auß der Blater zu treiben/ hilft auch nicht wenig das Diaphragma, das ist das Zwerchfell/ welches die Brust (darin das Herz vnd Lunge verschlossen seynd) vnd Vnderbauch vnterscheidet. Dann dasselbe/ wann der Mensch harnet/trucket alles mit Gewalt vnter sich auß den Magen/ Leber/ vnd Milze; dieselbe trucken dann weiter vnder sich die Därme/ vnd also fort bis auß die Blater / auß daß aber solches Zwerchfell desto stärker vnder sich trucken möge / muß viel mal der Mensch/wann er harnet/den Athem halten/ da schwillt dann die Lunge / wird groß/ vnd hilft dem Zwerchfell daß es desto stärker kan vnder sich trucken.

Ich sage aber/ Vielmal/ dann auch nicht alle zeit vornöthen den Athem aufzubalten/wann wir Harnen wollen. Junge starke Mannepersonen/ wann ihre Blater voller Harn ist / können denselbigen abschlagen/wann sie schon den Athem nicht aufhalten/ es seye dann zuletzt/wann schier nichts mehr in der Blater fürhanden ist/da muß dan ein Junger auch den Athem wol etwas aufhalten. Solches aber kompt daher / daß junge Leut die austreibende Krafft viel stärker / die Harngäng auch weiter vnd schlüpffertiger haben/ als nicht die Alten/bey welchen alles auftrucknet / vnd zusammen fällt / die Kräfte auch schwach vnd biß werden / daher sie dann den Harn offtermal kümmerlich / vnd nicht andert als mit verhaltenem Athem vñnd großem Trucken können abschlagen; die Weiber können den Harn mit geringerer Mühe / als nicht die Männer von sich lassen/darumb daß ihr Blaterhals kurz vñd also

Wann die Blater voll ist/ so muß man den Harn lassen abfließen/ vñnd nicht versuchen/ ihn zu halten/ vñnd die Blater zu überfüllen/ vñnd die Nieren zu schaden.

also welt ist / das nicht allein ihr Harn / sonder auch der Schleim / vnd was sonst möchte in der Blater fürhanden seyn / ohn grosses Trucken / vnd Verhaltung des Aheims wol kan fort kommen / sonderlich weil sie noch jung seynd : bey alten Weibern aber / hab ich offtermahl gesehen / das sie auch ihren Harn nicht haben / ohn Verhaltung des Aheims / vnd großem Trucken können abschlagen / kompt daher / wie droben von den Männern ist angezeigt / weil ihre Leiber auch dürr vnd Trucken seynd / vnd alle Kräfte bey ihnen abnehmen.

Zunächst bey fürgedachtem Mäuslein / oder sphinctere, hat die Natur zwoglandula oder Trüßel in/prostata genandt/erschaffen / darinnen wird der Männliche Saamen / wann er allerdings von der Natur bereitet ist / versamblet / vnd bis zu seiner Zeit auffgehalten. Auß solche beyde Stück nun / als sphincterem, oder Mäuslein der Blater vnd Trüßen prostatae, hat der Schnittarge auch wol zusehen / bevorab wann er den Schnitt auff den Griff thut / dann da der sphincter oder musculus 8 Blater solte zerschnitten oder mit den instrumenten zerrissen werden / wurde der Krancke den Harn ins künstliche nicht mehr halten können / sondern wie derselbe durch die Harngäng Ureteres, auß den Nieren in die Blater fällt / also würd er auch widerumb durch die Ruche Tropffensweiß hinauß fließen / Werden aber die vorgemelten Trüßen prostatae zerschnitten oder zerrissen / so wird der Mensch unfruchtbar / vnd hinsort Kinder zu zeelen / vntüchtig verbleiben.

Es ist aber die Blater auß dreyen membranis oder Fälln erschaffen / vnd zusammen gesetzt / deren das eufferste von dem peritonæo, oder innersten Fälln des Bauches herkommet / ist dick vnd stark / damit wann die Blater durch die Viele des Harns dick vnd groß wird / nicht zerspringe : so wird sie die Blater auch / durch Mittel dieses Häutleins / andern vmbtligenden Dertern angeheftet. Ist also nicht so fest mit der Blater verbunden / oder an derselben angeheftet / wie die zwey andere / welche / eygentlich zu reden / die Blater machen / vnd sind also fest an einander / das mancher sie würde für ein eingigs Fälln / oder Häutlein halten. Dieselbe sind aber jeso dick / dann aber dünn vnd zart / nach Gelegenheit das die Blater von der Viele des Harns wird auffgerrieben / doch seynd bey dem Boden vnd Halse der Blater / wie auch an den Dertern / da die Ureteres oder Harngäng auß den Nieren in die Blater kommen / als wenig dicker als anderstwo / fürnehmlich aber bey dem Blaterhalse : auff das derselbe von der Schärpffe des Harns / vnd Seims nicht bald beschädiget werde. Das innerste Häutlein oder Fälln in der Blater / ist glänzend vnd weiß / dünn / zart / subtil / vnd der Art des weißen Seaders / daher kommet solches Häutleins über auß große Empfindlichkeit. Ist zugleich wie auch alle andere Fälln / so sich erweiteren vnd zusammen ziehen sollen / auß dreyerley fibris oder Ziserlein des weißen Seaders / so viel als zusammen gewebet / vnder diesen sind die rechte fibræ oder Ziserle die innerste : die überzwerch gehen / die äußerste : vnd die schlimme / das ist / die in obliquum ge-

hen / seynd die mittelste. Durch behülff dieser Ziserlein verrichtet die Blater ihre Würckung / das ist / zeucht an sich / fossen behält / vnd treibet widerumb von sich. Damit aber die Blater von der Schärpffe des Harns nicht beschädiget werde / ist sie inwendig zugleich als mit einem schleimigen Häutlein / welches / wie es die Anatomici darfür halten / auß dem Oberflus der dritten Däumung der Blater erschaffen wird / überzogen : dieser Schleim erzeigt sich gemeinlich im Harn / wann er in der Blater fürhanden ist.

Das mittreste Häutlein der Blater ist etwas dicker / als nicht das jetzt gemeldte / mit fleischichten fibris oder Ziserlein durchzogen / nicht aber das solche Ziserlein roth seyen / wie in den musculis / sondern seynd weißlich / wie man sie in den Fälln vnd Häutlein des Magens vnd Därmen sehen mag : Durch behülff dieser fleischichten fibrarum oder Ziserlein / geschicht meines erachtens / das auch die Wunden der Blater zuzeiten mögen geheylet werden. Durch dieselben fleischichten Ziserlein wird auch die natürliche Wärme der Blater / welche sonst gering ist / erhalten / vnd vermehret / so helfen / vnd dienen sie auch der Blater / wann der Mensch den Harn will lassen / dann sie die Blater etwas zusammen ziehen.

Wie nun der Harn in die Blater fließt / kompt vielen gar seigam für / die weil / wann sie auß dem Leib genommen ist / ein Ansehen hat / als wann nur ein einiges Loch / nemlich der Hals fürhanden wäre. Daher bey den Bralten Philosophis vnd Medicis Asclepiades, ein fürtrefflicher gelehrter Mann / es darvor gehalten hat / als wann der Harn gleichsam als ein Nebel vnd Dunst in dieselbe einschwigete / vnd darnach in Wasser verendert würde / diese falsche Meinung widerlegt Galenus an erlichen Orten. Bey dieser Zeit da die Kunst ist außs höchste kommen : da so viel trefflicher Leuth dieselbe beschrieben haben / vnd noch täglich in den hohen Schulen lehren / Ja auch den Augenschein für jederman zeigen / sinden sich Leuth / nicht allein vnder dem gemeinen Mann vnd Ungelehrten der Arzneyen / welche es mit dem Asclepiade halten / sondern auch wol Schult. Arzet / die weiters keine Erkandnuß der Anatomy noch ihres subiecti darinn sie arbeiten / haben. Vnd kompt ihnen frembd vor / wann man ihnen von den Ureteribus oder obern Harngängen redet / sprechen / wie solches seyn möge / da doch nur ein einiges Loch / durch welches der Harn außfließt / in der Blater funden werde. Ist höchlich zu beklagen / das es mit dieser edlen Kunst der Wundartzneyen dahin kommen ist / das auch viele / die man für grosse Meister hält / noch vntüchtig hätten allererst / wie man sagt / das A. B. E. sit studieren / wöllen Seien / vnd Wittschneider seyn / vnd wissen aber noch nicht die Beschaffenheit vnd Anatomy solcher Ort / darumb ist kein wunder das so viel arme breschaste Krancken es mit der Haut off / bezahlen / oder sonst an ihrem Leib vnd Gesundheit Schiffbruch leiden müssen.

Das ich nun wiederum zu meinẽ Zweck schreite / hat es mit der sachen solche Beschaffenheit : Es hat die Blater drey Löcher / deren sind zwey ein wenig oberhalb ihres Halses / zu jeder seiten eines / da dann auß jedem Nieren ein Wassergang hinaus kompt

Galen: de usu partiu lib. 6. beneficio fibrarum ciliarum attrahit, transversarum excernit, omni-umq; simul cooperantium retinet.

De Ureteribus vide theatrum Bauhini pag. 206.

kompt biß in die Blater / werden von den Anatomis Ureteres genant / vermeine man köndte sie zu Teutsch die obern Harngäng nennen: Wann solche nun an beeden Seiten / wie vermeldet / in die Blater kommen / hat ein jeder daselbst sein besondere Häutlin / durch welches solcher Harngäng dergestalt verschlossen wird / daß nicht allein der Harn / sondern auch keine Bläße noch Wind wederumb möchten hinder sich hinaus kommen / also vest verschliessen sie sich / zugleich weiß wie wir sehen / daß sich die grossen Ballonen verschliessen / vnd keinen Wind von sich gehen lassen : vnd je härter man sie auffblaset / je beständiger sie den Wind halten / also geschicht es auch mit dieser Schliessern / welche etliche Anatomici valvulas nennen / die schliessen sich also vnd dergestalt / daß auch kein Wind durch dieselbe / wann man die Blater auffblaset / kan außkommen. Solche Harngäng haben in den Nieren ihren Anfang / vnd gehen zu beeden Seiten zwischem dem peritonæo oder innersten Häutlin des Bauchs hin ab biß in die Blater / sind weiß / daher sie etliche weißte Adern nennen / wie sie dann auch die Art der weißten Seädern vnd wenig Blut haben. Seynd rund vnd nicht gar weit / es seye dann bey denen / welche dem Nierenstein seynd vnderworfen : bey solchen erweiteret sie sich allgemach / daß auch wol zimliche grosse Stein durch dieselbe abgehen. Wann es aber bißweilen geschicht / daß ein Stein in solchen Harngängen stecken bleibt / folget nicht geringe Gefahr / dann wegen ihrer grossen Empfindlichkeit / verursachet solche Verhaltung des Steins als bald einen grossen Schmier / auff denselben folget Geschwulst / Engündung / Brand / vnd der Todt / wie ich dergleichen hab gesehen / vnd noch vnlängest ; Es empfahen auch solche Harngäng / von den nächst vmbliegenden Dertert überaus kleine / harte vñ sibirle Ziserlein der Nier vnd Blutadern / daher sie ihre Nahrung vnd Leben haben. So werden ihnen auch weißte Adern / theils auß dem sechsten Par des Hirns / theils auch auß dem Rückgrad / zugeschickt / daher kommet die grosse Empfindlichkeit vnd Schmier in den Seiten / wann Sand oder Stein auß den Nieren hinab zu der Blater fallen. Dieses sey gesagt vñ den beyden obern Löchern oder obern Harngängen der Blater / durch welche der Harn auß den Nieren in die Blater fließt. Das dritte Loch der Blater / ist ihr Hals oder vnderste Harngäng / jederman bekant durch denselben fließen auß der Blater Harn / Schleim / Sand / Steintein vnd was sonst vnnatürliches möchte in derselben fürhanden seyn / ist fleischichtig / doch mit vielen fibris oder Ziserlein durchwebet / daher kompt / daß die Wunden am selben Ort / wann man den Stein schneidet / gern widerumb zusammen heysen. Von dem musculo sphinctere / so an solchem Ort / wie auch bey den Thieren proctate / ist heroben gesagt worden / ohn Noth alhie zu widerholen. Daß aber dieser Harngäng etwas weiter / als die beede oberste seyen / ist darauß abzunehmen / daß offtermal wann die Stein auß den Nieren zu der Blater fallen / sie in den obern Harngängen grossen Schmergen verursachen / so bald sie aber einmal in der Blater sind / gemeinlich ohn Schmergen durch die Ruche von dem Menschen abgehen :

Verhaltung des Steins in den obern Harngängen gefährlich.

doch haben die Männer diesen vndersten Harngäng / durch die Ruche vngleich / vñ enger vñ länger als nicht die Weiber.

Noch etnis ist schlichtlich alhie nicht in Bergschustellen / nemlich daß auch an beeden Seiten des Blaterhals / etliche Blut vnd Hergadern zu der Blater vnd ihrem Halse gehen / die werden ihr von der grossen Blutadern (venâ cavâ) vnd Hergadern [arteria magnâ] nach dem sie sich wird vnder den Dieren zertheilt habe / zugeschickt: Jene nemlich die Blutadern / der Blater vnd ihrem Halse die Nahrung / diese aber als die Hergadern die natürliche vnd eingepflanzte Wärme zu geben vnd mitzuhellen. Auf diese Blut vnd Hergadern hat auch der Wundarzt bey dem Schnitt des Steins wol zu sehen / also daß er derselben / so viel ihm immer möglich / verschone / das kan er aber bey dem Schnitt vñ dem griff nit thun. Dann da werden sie mit den Fingern im After über einen hauffen vnd also zusammen getriekt / daß nicht nit ein / sondern auch wol etliche Rami oder Ästlein zerschnitten werden / wann man aber auß dem itinerario oder Schnittstab / den Schnitt thut / so sind alle Adern der Länge nach gespannen / vnd können der Aeste nicht so vil zerschneiden werden / wie ein jeder verständig leichtlich ermessen kan / wann er der Sachen will Fleiß wil nach sinnen.

Dieses sey also eine kurze anatomische Beschreibung vñ Blater / vnd so viel / als dem Schnittarzt zu wissen möchte vñ nöthig seyn. Welcher fernern Bericht begehrt / besuche Galenum, Vesalium, vnd insonderheit den sürtschischen vnd weltberühmten Anatomicum, vnd Botanicum Herrn Casparum Bauhinum in seinem theatro Anatomico.



Das VI. Capitel.

Was ein Krancker / der sich am stein wil schneyden lassen / zubetrachten habe / vnd wie er sich zu solchem gefährlichen Schnitt bereiten vnd schicken solle :

Es pfleget ein ieder fleißiger vnd fürsichtiger Hausvatter / der einen grossen vnd löstlichen Saw zu thun / wil fürnehmen / seine Sachen dahin zu richten ; Erstlich / daß er alle nothwendige Ding / es seye Holz / Stein / vnd was dergleichen / möchte erfordert werden / für ihn bereite : Vnd dann zum Andern / sich mit einem fleißigen / wol erfahrenen vnd trewen Sawmeister versehen. Weil dir nun / großgünstiger lieber Leser / an diesem / lergefährlichsten vnd beschwerlichsten Schnitt / als immer einer bey dem Menschen Leib zu thun / möchte fürfallen / vietmehr als an einer Schweine / Haus oder Schloß zubawen / gelegen / dein Leben auch bey demselben in gleicher weise als an einem sendenen Faden / wie man pflegt zu reden / hängt / als solst du wol fleißig zu sehen / daß du nicht vnbedachtamer weise / sondern alles mit gutem Rath vnd Fürsichtigkeit anstellst / vñnd fürnehmest. Dann

Dann so du hlerinnen würdest strudlen / vnd es was vergessen / möchtest du leichtlich zu deinem Verderben selbst Ursach geben.

Erstlich aber vnd vor allen andern dingen / die weil eine jeden Menschen die Sünd seines Todes vnd Hinfahrt auß diesem Leben verborgen / vnd der Herr wird kommen wie ein Dieb in der Nacht / Ja dieweil bey diesem grossen vnd gefährlichen Schritte Tode vnd Leben sich dermassen vmbfassen / vnd mit einander ringen / daß auch keiner wissen kan / welche Parthey den Steg werde behalten / als solstu erstlich die Beschäfte deiner Haushaltung also anstellen / vnd dahin richten / daß du wann es darzu würde gerathen / mit vnbeschwertem Gewissen mögest auß diesem Jammerthal abscheyden / deine Kinder auch vnd Erben nach dir alles Haders / Zancks vnd Streits enthaben seyen ; Vnd dann zum andern / solst du dich mit GOTT dem Allmächtigen versöhnen / ihm deine Sünden vnd Missethaten von Herzen bekennen / vnd wahre Reu vnd Eyd derselben tragen / auch mit allem Euffer nit allein Gott selbst / vmb Hülff / vnd Beystand anrufen vnd bitten / sondern auch die Christlichen Gemeinden vnd Versamlungen / deiner in ihrem Gebett zu gedennen / anzusprechen lassen. Dann der Gläubigen Gebett vermag viel vnd ringet durch die Wolcken. Wie ich allezeit in schweren Sachen / ja auch wol in solchen / daes sich nicht lisse ansehen / als wann alle Menschliche Hülff würde vergebens seyn / erfahren hab : vnd sonderlich in extractione foetus mortui.

Als Anno 1610. Montags den 14. May / der Wol. Edle vnd Bestrenge Herr Zacharias Baitloffler von Seilenbach / Herr in Haunsheim / Wörs / vnd Weschenbüren / etc. Ritter / vnd Käyserlicher Mayestat Rudolphi II. vnd Erzherzogen von Oesterreich etc. Rath / am Stein hat sollen geschritten werden / hat man nicht allein am selbigen Morgen in der Kirchen zu Haunsheim seine Buderthanen versamlet / vnd sie in der ganzen Predigt zum eufferlichen Gebett vermahnet / sondern es ist auch am vorgehenden Tag zu Augsburg / Bim vnd Lawingen / in allen Evangelischen Predigten dieses Herrn / vnd des schweren vnd gefährlichen Schnitts / gedacht vnd dabei GOTT / daß er zum Schritt vnd zu der Heylung sein Bedeyen geben wolle / ernstlich angeruffen / vnd gebetten worden ; vnd zwar nicht ohne merckliche Frucht : Dann Gott der Herr den Schritt vnd Heylung dermassen gesegnet hat / daß sich jederman darob hat verwundern müssen. Ich könnte dergleichen Exempel viel / wann ich mich nicht der Länge hätte befeissen wollen / fürbringen. Wäre derwegen hoch zu wünschen / daß bey alle schweren vnd gefährlichen Sachen / da man Stein vnd Brüche schneydet / Arm vnd Bein ablöset / solcher Christlicher Bedrauch zuhalte / den Stein vnd Bruchschneydern von einer hochweisen Obrigkeit vnd Kirchendienern gebotten / vnd anbefohlen würde / so löndren vielmahl beyde Leib vnd Seel vieler armen bresthaften / die oß im Schnitt / oder bald darnach / ohn Trost / vnd Fürbereitung zum Tode hinsterben / erhalten werden. Wil hiermit eine hochweise Obrigkeit an allen Orten / wie auch die im Kirchendienst seynd / vermahnet haben / sich der Armen vnd Elenden / so in Spitälen

hin vnd wider geschulten werden / anzunehmen / vnd sie nicht allein mit dem Leiblichen / sondern auch mit dem Geistlichen zu versehen : vnd solches fürnemlich darumb / daß sie werden müssen Rechnung für dem Angesicht GOTTES geben / wann sie etwas in diesem Fall vergessen / hierzu soll sie auch anreizen / vnd bewegen / daß vnser Herr vnd Seligmacher Christus Jesus am jüngsten Tag zu ihnen vnd allen in gemein wird sprechen / Was ihr dem geringsten vnder den Weimen (verstehe den Armen) gethan habt / das habt ihr mir selbst gethan. Wie wird es nun denen ergehen / die sich gegen dem / der für sie den Todt har getritten / sie von der Hellen Angst vnd Pein erlöset / ja auch darzu noch in dieser Welt zu hohen Aemptern für andern erhaben / vnd gleichwol sich so vndanckbarlich gegen seine Glider vnd Armen erzeigen ? Es wird an seinem Tag ihnen eben dieser Bescheid werden : Gehet von mir weg ihr Vbelthäter in das ewige Feuer / das euch vnd den Teuffeln von Ewigkeit her bereitet ist : Dann ich war hungerig / vnd ihr habet mich nicht gespeiset / durstig war ich / vnd habet mich nicht getrancket / etc. Da dann nicht alle die leibliche Speiß vnd Tranck / sondern vielmehr die geistliche Speiß / als Hülff / Trost vnd Vermahnung in Todtes Noth / soll verstanden werden. Es wird doch einem Vbelthäter / den man hinrichtet / ein Kirchendiener zugeordnet / daß die Seel mög erhalten werden / vnd ist recht vnd wol gethan / warum thut man dann nicht dergleichen / wann ein Schenckel oder Arm abzustoßen / Bruch vnd Stein zuschneyden ist ? Weil auch daselbst nicht allein Todtsgefahr für handen / sonder begibt sich etwan / daß der Krancke in solchem Schmerzen hinsterbe / daß er / wofern man ihm mit Christlichem Trost nicht zu Hülff kommet / an GOTTES Gnad vnd Barmhertigkeit möche verzagen / vnd in Verzweiflung hinsterben. Dieses gebet ich einem jeden / dem es zuschiet / zu bedencken.



Das VII. Capitel.

Was sich der Krancke für einen Arzt erwehien / vnd mit was Tugend derselb begabet vnd gezieret seyn solle.

Wgleichet weis man / wie ein fürsichtiger vnd Verständiger Haushalter / wann er sich mit allen nothwendigen Sachen / als Holz / Stein / Kalch / vnd was dergleichen / zu seinem fürhaben den Berck vnd Gebaw möchte vordenen seyn / hat versehen / vnd alles ordentlich zubereit / nicht einen jeden Zimmermann / vnd Mawrer / ansetzet vnd trawet / sondern wendet allen Fleiß an / daß er einen trewen vnd wolerfahrenen Meißler darzu möge finden / vnd überkommen ; also sol der Krancke auch wol fleißig zusehen / daß er in schweren Kranckheiten vnd Dresten / ja auch sonderlich bey diesem Schritt seyn Leib vnd Leben / nicht einem jeden Landstreicher / vnnützen / leichtfertigen vnd vnerfahrenen Gesellen / vnd dem ersten der da kommet / vertraue ; sol derwegen auch Achtung haben

ob der Arzney/ den er anstellen wil/ mit nachfolgenden Tugenden begabet seye.

Der Arzney soll Gottes fürchtig seyn.

Erstlich / vnd für allen dingen soll ein Arzney Gottesfürchtig / treu / framb/auffrichtig/vnd keinem Fluchen vnd schwören/ noch andern Lastern ergeben seyn. Dann ob wol die Gottesforcht einem jeden Menschen / was Stands vnd Wesens er auch seye / vonnöthen / so wird sie doch sonderlich bey denen so sich der Arzneyen annehmen/erforderet. Dan vielmahl engeuete Gott der Allmächtig der Arzney ihre Krafft / daß sie nicht würcken kan. wän der Arzney Gottlos/vnd verrücht ist. Hingegen gibt er geringen sachen grosse Krafft/wann sie von frommen vnd Gottesfürchtigen Arzneyen gegeben werden.

Sol der Trunckenheit vnd Unzucht nicht ergehen seyn.

Der Trunckenheit/Hurerey/vnd Spiden/sol er nicht nachgehen / dann dardurch kan heut bald etwas bey den Krancken verachsen / vnd übersehen werden/welches morgen nicht mehr zu verbessern/dieweil Occasio, das ist die Belegenheit / geschwind / vnd derhalben wol in Achtung zu halten ist/wie Hippocrates lib. 1. Aphorism. 1. vermahnet.

Sol nicht ein Plauderer vnd Zungentreiser seyn.

Für denen/welche viel Schwagens vnd Plauderns bey den Krancken machen/sich grosser Sachen vermesses/als wän ihres gleichen nicht wär/vnd viel auch wol vnmögliche Sachen verheissen/sol sich der Krancke hüten / dann es geschicht gemeinlich wie der Poët sagt.

Inspicienti inest major iactantia menti, Vas etenim pleno tinnit inane magis.

Das ist:

Ein Narr schwägt viel/macht groß geplätz/ Gleich wie ein Faß/wann es ist leer.

Dazu ist es dem Krancken oft verdrüssig vnd beschwerlich / wann der Arzney/ oder andere so gar viel Schwagen / Lachen/vnd andere Wosfen treiben/daher sagt Menander:

Medicus loquax alter languenti morbus est.

Das ist:

Ein Arzney macht oft mit seinem Geschwäg / Daß blöd dem Krancken wird sein Herz.

Historia.

Auff eine Zeit hab ich einen solchen Medicum bey einem fürnehmen Herrn gesehen / der hat den Krancken mit viel Schwagens/auch Seytenspielen wöllen erfreuen vnd erlustigen / der Krancke aber hat ihm durch seinen Hofmeister eine Verehrung gegeben / vnd abserigen lassen. Als ich mich nun dessen verwundert / spricht der Krancke zu mir: Wann er ein Faßnachspiel werde zum nächsten anstellen/wolle er ihn widerumb beruffen lassen.

Sol nicht leichtfertig noch ein Strudler seyn.

So hat sich der Krancke auch wol zu befragen/ober/der Arzney/auch leichtfertig seye. Dann man findet / seyder / viel/die eben so wenig Abschwagens haben in den Menschen zu schneyden/ als ein Zimmermann vnd Matörer in Holz vnd Stein zu hawen / vnd wann sie schon für Augen sehen/daß durchaus keine Hoffnung fürhanden/ den Krancken durch den Schnitt zu erhalten / so gllt es ihnen doch gleich / nehmen das Geld / vnd betriegen die Welt; das ist/sie hawen frey vnverzag / vnd ohne Rath deren / die auch die Kunst verstehen/hinein/das aber nicht seyn soll / sondern

da keine Hoffnung der Gesundheit durch den Schnitt zu hoffen noch zu erwarten / soll man dem Krancken sein Leben nicht mehrwilliger weiß verkürzen. Die solches thun / seynd für Gott an ihrem Tode schuldig. Vnd kan sie nicht entschuldigen/daß sie sagen/der Krancke habe es haben wöllen / habe sie erbetten / vnd lieber bald sterben / als lang in Noth vnd Schmerzen leben. Nein es heist nicht also; Wir sollen der Stunde die vns von Gott bestimpt/ mit Ehrlicher Gedult erwarten vnd betrachten / daß wir durch viel Trübsal müssen ins Himmelreich eingehen. Dieses soll ein fleißiger Arzney den kleinnütigen Krancken fürbilden/vnd sie damit trösten; darnach auch durch alle Mittel vnd wege / so möglich zu erdenken / ihre Schmerzen durch gute Arzneyen vnd Mittel zülindern.

Nicht ein geringes Exempel eines leichtfertigen Gemüths ist dieses / wann die Bruchschneider / zuvorn nicht fleißig ersuchen vnd ersorschen ob ein Stein in der Blater seye oder nicht / sonder auff einen geringen Wahn / vnd etliche Zeite den Stein hinein schneiden / vnd vergebens lang mit der Zangen in der Blatern herum sahen / suchen / vnd doch nicht finden/wie ich dann weiß/ daß sich solches hat zugetragen / vnd der Bruchschneider mit Schanden / vnd vnverrichte Sachen hat müssen absehen / vnd die Wunde widerumb zu heylen. Es hat bey meiner Zeit ein Landstretcher zu Eöllen einen am Stein geschneitten / vnd da er nun keinen Stein herfür gezogen / vnd in der operation; als wänn er denselben außgeschneitten hätte/den Umständen fürbracht / als aber der Trug ans Licht kommen / ist er von einer hochweisen Obrigkeit gestrafft worden. Es ist eine Anzeigung eines leichtfertigen Gemüths / wann der Schmitzart / so bald s Stein herauff genommen / die Wunde zu heffert / vnd mit allem Ernst dahin arbeiten wil/dieselbe in Eyt zu heylen. So bleib der Schlein / Sand vnd was dergleichen in der Blater/vnd erwecket auff s neue böser Zufall / als nicht war die erste Kranckheit. Nicht geringere leichtfertigkeit ist diese/wann etliche bey an Brüchen geschneittene Krancken am dritten / vierten/sechsten / ic. tage aufstellen/vnd damit Prangen wöllen/ eh dann die Schnur abgefallen vnd der abgeschnitterte processus petionari wol zugehepelt sey / da fällt dann oft das Gedärm widerumb herfür / vnd verursacht tödtliche Zufall / zu lang allhie zu erzhlen. Vielmehr aber ist dieses zu bedawren/daß etliche außlauter leichtfertigkeit vnd vnbedachtsamer Weise (wie ich derselben Gezellen gekant habe) den Krancken auff die Bauchseiten die gesunde schneyden. Diese sollen billich durch eine hochweise Obrigkeit solcher schandlichen That halben gestrafft / vnd mit gleicher Müng bezalt werden. Dann es heist ja / Aug für Aug/Zahn für Zahn / Fuß für Fuß / ic. Für solchen leichtfertigen Kunden nun sollen sich hüten / vnd ihnen ihre Haut nicht zu geben / alle denen ihre Gesundheit / Leib vnd Leben werth ist.

Neben diesem allem / ist es auch sehr hoch vonnöthen / daß der Stein vnd Bruchschneider in der Anatomy erfahren seye: dann wie wird er etwas

Ad. 11. v. 12.

Ex. 11. v. 24.

Sol lobt Anatomy wird er etwas

etwas gutes können / ohne die Erkandnis des Menschlichen Leibs / vnd sonderlich des Drets da er schneiden soll / verrichten? Muß doch ein jeder die Natur / Eigenschaften vnd Beschaffenheit dessen / darin er Arbeiten will / recht gründlich verstehen vnd erkennen. Wann nun ein Wundarzt die Anatomy nicht versteht / kan er leichtlich im schneiden eines fürs ander / dem Kranken zu großem Nachtheil / nehmen vnd abhauen / wie es sich dann vielmahl zu trägt / vnd ich dessen an andern Orten Exempel gegeben habe.

Zu diesem / sol er nicht sein ein purus empiricus; das ist / nicht einer der weiters nichts als die bloße Erfahrung / sonder etwas mehr in den Fundamenten der Kunst studiert habe / auff daß er die Naturen vnd Beschaffenheit des Kranken / Ursachen der Kranckheiten vnd Zufälle erkennen: Vnd wann sich dieselbe zeigen / ihnen fürbawen / vnd begehen könne. Die weil nicht allweg möglich ist / daß er einen Medicum bey ihm haben kan. Were derwegen wol zu wünschen / daß alle vnd jede / so sich solcher Kunst annemen wollen / auch etwas gestudiert hätten / auff daß sie möchten zu Hippocrate, Galeno, Avicenna; Aegineta; Celso vnd andern fürtrefflichen Männern / als der rechten Brunquel der Arzney / zutritt haben / vnd auß ihnen die Fundamenten der Kunst fassen vnd erlernen. Weil aber die Studia bey vnsern Teutschen Wundärzten sind in Verachtung kommen / ist nicht wunder / daß solche Kunst allerdings im Raat ligt / vnd andere Väter es vns weit vorthun.

So soll sich der Krancke auch für solche leichtfertigen Leuten hüten / welche die Kunst lehren wollen. Vnd wann es schon (wie sie sprechen) hundert Thawren kosten solte / sahens an / es geracht oder nicht / der Krancke geneset oder sterbe / gilt ihnen eben gleich; Vermeynen es seye genug / wann sich der Krancke ihnen für Todt habe ergeben / da werde dann kein versprechens weiter für Gott / noch für den Menschen von nöthen seyn / diese sind leichtfertige Leute / sine conscientia & scientia, das ist / ohn Gewissen vnd Kunst / für welchen sich auch die Krancken flüchtig hüten sollen. Dann es ist hoch von nöthen / daß ein Schnittarzt auch andere erfahrne Meister hab sehen arbeiten / vnd schneiden / wie solches ein jeder leichtlich bey sich selbst erachten kan.

So sol ein Arzney auch dem Selb / Eigennuß vnd Gewinn nicht zu gethan seyn: Dann dadurch offermahl die Krancken in große vngelgenheit kommen / vnd verderbet werden. Wann der Arzney / Selbes vnd Gewinns wegen / in der Heilung sparsam ist / vnd nicht darzu thut / was zur Sachen zu thun von nöthen ist. Oder sonst weil er des Kranken abwarten soll / andern Geschäften nachzuecht / vnd dem Kranken etwan einen Lehrbuben zu giebt / vnd liegen läßt.

Endlich muß er auch gesunde feste vnd starke Hände die nicht Zittern / haben; Wie dann auch ein gutes Gesicht: Auß daß er in der Operation oder Schnitt möge geschwinder fortkommen / vnd der Krancke nicht lang leiden oder auffgehalten werden müsse. Es ist aber nicht gnug / daß der Medicus oder Arzney mit erzehten Tugenden / Gleiß

vn Erfahrung begabet vnd gezieret seye / sondern es wird auch noch ferner erfordert / daß der Krancke nicht GOTT dem höchsten Arzney / auff den Medicum sein gutes Vertrauen vnd Zuversicht / seye / ihne auch liebe vnd Ehre: Dann wann der Krancke den Medicum Sawer / vnd mit schlechten Augen / wie man sagt / ansiehet / wann er ohne Ursach Schmah vnd Lästerwort wider ihne außgießet / vnd von ihme haben will / er soll ihme die Kranckheit vnd den Schmerz gleichsam nur wie mit einem Schwamm abwischen / oder mit den Nägeln abtragen / zu gleich als wann es zu ihme stünde mit der Kranckheit nach belieben vmbzugehen / über dieselbe zu herrschen / derselben zu befehlen / zu verlängern / zu verkürzen / wie ein Goldschmied mit Gold vnd Silber / oder ein Schlosser mit dem Eisen vmbgeht. Ja wann der Krancke nicht erkant daß ihme seine Kranckheit von Gott dem Allmächtigen / wegen seiner Sünd / das er nemlich darvon ablassen vnd sich bekehren soll / zugesandt seye / so straffe GOTT solchen grossen Vndanck des Krancken gegen dem Medico, giebt auch weder Segen noch Bedeyen zu den Arzneyen vn Verrihtungen des Medici, wie es sonst geschehe / wann der Krancke mit Worten vn Seherden sich freundlich / mit der That aber / so viel in seinem Vermögen / sich Danckbar erzeiget. Ich wills mit einem Wort sagen: Die Heilige Schrifft heisset vns den Arzney ehren / weil der Herr ihne gemacht / das ist / weil er ihne zu dieser Arbeit beruffen hat. Mit welchen Worten die Schrifft die leutigen / welche ordentlich Wais zu solchem Ampt beruffen vnd von gelehrten Leuten tangentlich erkennt werden / von denen vnterscheidet / welche nicht nach gewöhnlichem Gebrauch zur rechten Thür eingehen / sondern wie der Dieb zum Fenster vnd andere Dertter hinein steigen / vn durch welche die Krancke der Gesundheit vnd ihres Vermögens zu gleich beraubt werden: Welche ley sind die leichtfertige vnerfahrne Lädstreicher / Markt / schreyer / verlossne Psaffen / halstarrige Juden / Nachtrichter / vnd dergleichen Lumpen / gesundtins mehr / denen ihre viel nicht wol einen Heller borgten / vnd doch vnterdessen ihnen ihre Gesundheit / ja Leib vnd Seel in ihre Hand vertrauen vnd befehlen. So gar hat der Teufel die Leut verblendet / auß keiner andern Ursach / als wegen vnserer Vndanckbarkeit gegen Gott / vnd weil wir seine himmlische heylsamen vnd löstliche Gaben mit Füßen treten. Welcher derowegen gegen seinem getrewen / fleißigen vnd von GOTT bestellten Medico mit Worten oder Seherden / viel mehrers aber mit Verachtung Vndanckbar sein wird / wie dergleichen Krancke mit offermahlen vnterhanden / ommen / der kan ihme leichtlich die Rechnung machen / daß Gott solche Mühe vnd Arbeit / Sorgfalt vnd Gleiß / die ein frommer redlicher Medicus der Krancken halber anwendet / nicht vnvergolten oder vngestraft lassen werde: Wie der Leser droben am 4. Capitel wird sehen können / wie Gott die Vndanckbare gestrafft habe.

Wann nun der Krancke einen Meister / der mit gedachten Tugenden begabet ist / funden vnd seine Sachen / wie vermeldet / hat angeordnet / mag er in Gottes Nahmen die Sachen für die Hand nehmen.

nehmen. Vnd dieses sey also kürzlich gesagt von dem/was dem Krancken vor dem Schutte zu betrachten.

Das VIII. Capitel.

Was dem Schuttarzet / für dem Schutte / so wol wegen des Steins / als auch des Krancken / zu betrachten : Da dann zu sehen / daß man nicht alle Stein zu schneiden / sich soll vntersuchen : daß auch alle Krancken zum Schutte nicht dächtig seyen.

Das fürgehende Capitel ist kürzlich angezeiget vnd vermelder worden / wie sich der Krancke zum Schutte bereiten / vnd was er sich für einen Bruch / oder Steinschneider erwehlen soll : Dar auff folget nun ferner ein gründlicher Bericht / wie sich der Schuttarzet zu verhalten habe. Damit ich aber alles in richtiger Ordnung möge fürbringen / will ich solches also abtheilen / vnd erstlich / was dem Schuttarzet für dem Schutte / darnach in dem Schutte / vnd nach dem Schutte / zu thun / vnd fürzunehmen von nöthen seye / anzeigen.

Welcher Schuttarzet dann / in solcher überauff grossen vñ gefährlichen Sachen / vñ Schutte für dem des Steins / etwas guts will verrichten / auch seinem Nächsten in allen trewen dienen / für Gott bestehen / vnd nicht ewige Verdammuß auff sich laden / der muß für allen dingen / Erstlich die gelegenhait des Steins / darnach auch die Beschaffenheit des Krancken / wol vnd mit allem fleiß erkundigen / vñ nichts vnßürsichtlich fürnehmen. Solches aber wollen wir etwas weitläufftiger solgender gestalt erklären.

Den Stein betreffend / sol man für allen dingen erforschen vnd nachsuchen / ob auch ein Stein fürhanden seye / vnd es nicht machen wie eiliche freche Waghälse / welche auf eine geringe Mühe / massung eines Steins / als bald / vnd ohn weitere Nachforschung / hinein schneiden / vñ den Krancken in grosser Gefahr verstricken / sich selbst auch vnd die Kunst in Verachtung bringen : Derwegen auff die eusserliche Zeichen des Steins wie auch auff die Prob mit dem Finger durch die Affterdarm allein nicht zu trauen / dann ich erwan in auffschneiden der Abgestorbenen / hab gesehen / daß man harte Venen oder scirrhus / die man die weil der Krancke noch lebte / durch den Affter so harte / als wann es ein Stein wer gewesen / hat greiffen können / Ja / was mehr / es haben solche harte Venen / für dem Blaterhalse / auch fast gleiche Zufall verursachet / als wann ein Stein wer fürhanden gewesen. Daß nun solche harte Venen / vnd Gewächs durch den Schutte ohn Todesgefahr nicht hätten können außgenommen werden / ist darauff zu sehen / daß dieselbe / wie ich augenscheinlich hab gesehen / so harte vñnd fest an die Blater vñnd Hals derselben gewachsen waren / als wann es ein Leib mit der Blater gewesen were.

Ist derwegen die Prob mit dem Instrument / die beste vñnd gewisseste / zu erkundigen / vnd vnterscheiden / ob ein Stein / oder aber ein harte Veilert in der Blater vorhanden seye / mit dem Finger im Affterdarm kan man solches nicht vnterscheiden / die Grösse aber des Steins gemeinlich dardurch erkennen.

Wenig stuch solder Arzte für dem Schutte in achtung nehmen.

1. Ob ein Stein fürhanden sey.

Die eusserliche Zeichen des Steins vñnd Prob mit dem Finger / ist nicht genugsam des Schutte für zu nehmen. Hiervon behet Cent. 1. Obf. 67.

Zum andern / muß mā die Grösse des Steins auch erkennen / vñnd wissen. Dann wann der Steins wurde gar groß seyn / were nichts anders als des Todes zu gewarten. wie dann vielmahl beschicht / daß die Krancken oder in der operation / oder bald darnach sterben.

Im Jahr 1602. auf aller Heyligen Tag / hat Andreas Vitellius / ein sehr berühmter Bruch vñ Steinschneider / einem zwanzig jährigen Knaben / genant Johan. Groten / zu Hartingen / im Land von der Marck / einen Stein der zwey vñ zwanzig Uncen schwer war / außgeschnitten / aber in derselben Stund vñnd in der operation gestorben. Ich könnte dergleichen Exempel / wann es von nöthen / mehr beybringen. In solchem Fall nun / da der Arzt wird durch auß versichert seyn / daß der Krancke nicht wird können auffstammen / kan der Spruch Corn. Celsi. Desperatos non oportet attingere / statt haben / ja es wird ein jeder solches für eine grosse leichtfertigkeit halten / wann der Schuttarzet bey solchen den Schutte fürnimpt / diem Weil der Krancke mit seiner Kranckheit vielleicht noch lange Zeit würde leben / vñnd seinem Nächsten dienen können / so wirst du solches auch für Gott dem Allmächtigen schwärzlich versprechen müssen. Soll derwegen ein jeder frommer vñnd trewer Arzet / solche Krancken den gelehreten Medicis vñnd Theologis übergeben / daß jene ihnen / so viel möglich / Linderung vñnd Milderung in ihren Schmerzen bringen / diese aber sie trösten vñnd zu Christlicher Beuolt vñ Standhaftigkeit / bis der Oberste Arzet mit seiner hülff kommt / vermahnē.

Daß aber solche Krancken auch offr viel Jahre mit ihrer Kranckheit leben / bezeugt die Erfahrung. Es schreibt Petrus Pigray / ein sehr erfahreter Chirurgus in seinem 7. Buch am 4. Capitel / er habe einen vom Adel gelandt / der seye mit einem Blaterstein fünf vñ zwanzig Jahre behaffret gewesen / vñnd hab ihm doch sonderlich keine Vngelegenheit gebracht : Dann wann er hat harnen wollen / habe er das Instrument selbst zu sich gesteckt / vñnd den Harn dardurch ohn Schmerzen abgeschlagen. Weil nun dem also warumb woltestu dann / lieber Wundarzt / dieses Krancken Leib / vñnd deine eigne Seel in Gefahr stellen ?

Im Fall du auch würdest versichert seyn / daß der Stein an die Blater angewachsen seye / soll man den Schutte nicht bald fürnehmen / die weil im abreißen des Steins die Blater auch gleich mit würde zerrissen werden / darauff dann nichts anders als Todesgefahr zu erwarten. Anno 1610. bin ich zu Basel mit sampt den hochgelehrten / vñnd weitberühmten Herren Doctoren / Felice Platero / vñnd Casparo Bauhino / zu einem fürnehmen vom Adel auß dem Elßß beruffen worden / derselbe war eiliche viel Jahre jämmerlich von dem Stein geplagt worden : Gleichwol hatte kein Bruch / oder Steinschnitt der niemahl Stein bey ihm finden können / vnangesehen / daß er sehr hoch vñnd wolverständiger Medicos vñnd Steinschneider gebräuchet hatte. Ich hab auch durch keinen / bey diesem Herren angewandten Fleiß noch Mühe es dahin bringen können !

Die Grösse des Steins soll mā erkennen / vñnd wissen.

Im Jahr 1602. auf aller Heyligen Tag / hat Andreas Vitellius / ein sehr berühmter Bruch vñ Steinschneider / einem zwanzig jährigen Knaben / genant Johan. Groten / zu Hartingen / im Land von der Marck / einen Stein der zwey vñ zwanzig Uncen schwer war / außgeschnitten / aber in derselben Stund vñnd in der operation gestorben.

Die Erfahrung bezeugt / daß solche Krancken auch offr viel Jahre mit ihrer Kranckheit leben.

1. Ob ein Stein fürhanden sey.

nen/das ich mit dem Finger / oder Instrument den Stein in der Blater hätte finden können.

Bei diesem Herren / wie der fürgedächte Herr Doct. Bauhinus, mein insonders großzügiger Herr vnd Freund mir mündlich hat vermeldet / auch in seinem ersten Buch des Theatri Anatomici in dem 31. Capitel bezeuget / hat man nach Christlichem absterben / etliche grosse Steinfunden / die waren in ein besonderes Säcklein oder Bläterlein in vnd an die Blater gewachsen / in verschlossen. Wann nun ein Bruch oder Steinschneider allein auff die Zeichen des Steins hätte sehen wollen / so hätte er dieselbe allhie bei diesem vom Adel alle (aufgenommen) das mit dem Finger vnd Instrument man nichts finden konnte / sehen vnd spüren können: Wurde er dann darauff den Schnitt haben fürgenommen / vnd die Zangen hinein gestossen / vnd den Stein mit seinem Häutlein / wie solches leichtlich hätte geschwenken können / ergriffen / vnd außgerissen haben / wie wer es dem Kranken darüber ergangen: Zwar / leider / wie vielen andern / welche vnerfahren / vnd lechfertigen Gesellen vnter die Hand fallen / vnd würde es der Krancke plötzlich / vnd mit überauff grossen Schmerzen / Engwindung der Blatern vnd allen innerlichen Queckmassen / haben bezahlen müssen: Da er sonst mit seinem Bresten / noch viel Jahr gelebt / vnd dienen / vnd seiner Haushaltung hat fürsehen können. Vnd reynpt sich nicht zu der Sache / das etliche Bruchschneider sagen / es müsse gewaget seyn / damit der Krancke auß der Noth komme / es seye durch das eine oder andre Mittel: Nein es heisset nicht also / sondern es wil vnter der Allmächtige vnser Leibet vielmahl in diesem Leben / durch diese vnd andre schwere Kranckheiten heimlich vnd züchtigen / auff das wir dem Fleisch lehren absterben / vnd die Seel erhalten werde. Dieses hat auch der H. Augustinus gar wol betrachtet / da er die Heilige Majestät Gottes gar einbrünstiglich bittet vnd spricht: Hic ure, hic seca, ut parcas in futuro, das ist / Ach lieber Herr! In diesem Leben breite / vnd habe / verschone aber meiner im künfftigen Leben. Deswegen sage ich aber vielmahl / wann der Wundarzet weiß (er soll es aber wissen) das keine Hoffnung der Gesundheit auff den Schnitt zu erwarten / soll er denselben zu thun nicht vntersehen.

Den Kranken betreffend / soll man stetig für der operation erkundigen / Erstlich ob derselbe also beschaffen seye / das man den Schnitt bey ihm werde fürnehmen können. Dann da bey einem kleine Kinde ein sehr grosser Stein sich wunden befindet / wie oft geschieht / ist bald zu erachten vnd zu schließen / das derselbe nicht werde ohne Gefahr des Todes können herauß gebracht werden: Dieweil sie noch viel zu schwach vnd blödsind / den grossen Schmerzen / so bey solcher Würkung ist / außzustehen / daher Corn. Celsus vnd andre Alten / die Kinder für dem 9. Jahr ihres Alters an dem Stein nicht haben schneiden wolten / doch giebt es die Erfahrung / das auch viel jüngere glücklich sind geschritten vnd geheylet worden / sonderlich wann der Stein klein ist.

Bei den gar alten Männern hat es eben die-

selbe Belegenheit / dann ob wol es ein ansehen hat / als wann die Größe ihres Leibs etwas Vergleichung mit der Größe des Steins hätte / muß man doch betrachten / das die Leiber der Alten viel dürrer / vnd truckener sind als der Jungen / vnd daher in der Wirkung die Haut / Häutlein / Adern / vnd was dergleichen / sich nicht wol / als bey den jungen Leuten / die noch warmer vñ feuchter Naturen sind / vñ deswegen die Haut / Fleisch vnd Adern schlüpffertig haben / außstrecken vnd erweitern können.

Gleichwol hab ich gesehen / das dieser Schnitt auch bey alten Männern glücklich ist abgangen / doch waren die Stein nicht gar groß. Anno 1610. am 14. Maij, hat Herr Hans Ja. ^{Obserra-} ^{tio.} Werck / ein sehr erfahrner Steinschneider von Vlm / in meinem vnd vieler anderer fürnehmen Herren beywesen / dem Wol. Edlen vnd Besten gen Herrn Zacharias Veitlofer / von vnd zu Gailenbach auß Haimheim / Wesent-eiren / vnd Wösch / ic. Athern / R. nischen Kay. k. l. der Majestät Rath / ic. einem funffzig jährigen Herren zwen. Stein / deren einer drey Loth vnd ein quintlein / der ander aber anderthalb quintlein gebogen / glücklich außgezogen / vnd ist gedachter Herr in kurzer Zeit widerumb zu seiner Gesundheit kommen / also / das er noch viel Jahr darnach gelebt / vnd dem Römischen Reich mit seinem höchverständigen Rath vnd geschicklichkeit wol gedient hat.

Anno 1598. am 28. Julij hab ich zu Bevey ^{Obserra-} ^{tio.} am Genffer See / einer edlen 40. jährigen Frau / genant Urbana Hugonin, einen Stein der in der Größe ein Hünner. Ey übertriffet / glücklich außgezogen / die ist auch in kurzer Zeit widerumb auffkommen / vnd hat in guter Gesundheit gelebt vnd ihren Kindern wol fürgestanden / bis in das 1611. Jahr da sie Christlich in dem Herren entschlaffen / vnd kein Anliegen des Steins / bis an ihr End mehr empfunden hat.

Zum andern / ist auch die constitution des Kranken wol anzumerken: Dañ da der Krancke erwan durch die strecke vñ länge des Schmerzens des Steins wird vnterkommen seyn / also das die materliche Bildmaß / als Lung / Leber / Nieren / ic. ein theil derselben Faul vnd verdorben / soll man die Wirkung nicht fürnehmen / dann sie vergebens ist / vnd stirbt der Kranck wegen der Zufall / so bald auff den Schnitt folgen. Dies ist abermah / von hören / das der Wundarzet des Raths eines verständigen Doctors / der die Beschaffenheit der innerlichen Bildmaß erkennet / gebrauchet. Da es aber Sach were / das sonst eine Blödigkeit / wegen des grossen Schmerzens / doch ohne verletzung der innerlichen Bildmaßen / sich erzeigen würde / soll der Arzet für der operation vnd Schnitt / derselben zu hülf kommen / wie solches dann durch linde Purgationen / Clysteren / gute Ordnung des Lebens / vnd kräftige Herzsärckungen kan zu weagen gebracht werden. Anno 1598. als ich zu Bevey die hiervor gemelte Frau Hugonin / am Stein zu schneiden / solcher großer Leibsblödigkeit halben mich gewelgeret / vnd ihr eine gute Ordnung des Lebens angegeben / den Leib gereinigt / vnd etliche cordialia, so wol außertlich außzuschlagen / als auch inner,

innerlich zu brauchen / fürgeschrieben / ist sie innerlich wenig Wochen / (dieweil bey ihr die innerliche Blutmasse noch unverzehret) also widrum auffkommen / das ich ihr / wie vermeldet / am 28. Julii einen sehr grossen Stein auß der Blater / durch den Schnitt hab außgenommen / wie in Centuria prima Observationum mearum zu sehen.



Das IX. Capitel.

Wie der Leib des Krancken / durch die Ordnung des Lebens / Purgieren / Aderlassen / vnd Baden zu dem Schnitt soll bereitet werden.

Wann nun gnugsam erkundiget vnd Offenbar worden / das ein Stein fürhanden / vnd denselben zu schneiden / oder durch den Krancken selbst / oder (wo der selbe noch nicht zu seinen Jahren kommen) dessen Verwandten vnd Freunden schafft beschlossen ist / der Wundarzet auch den Schnitt zu thun / ist erbeten worden / (dann es anem ehlichen Mann übel anstehet / das er sich in solche vnd dergleichen schwere Sachen / wie die Vaganten vnd Landstreicher pflegen im Brauch zu haben / vnzubetten einflieck) sol er / der Wundarzet / den Krancken nicht als bald dahin legen / wie der Metzger das Schaaf auff den Schrancken / vnd hinein schneiden. Nein / es heisse anders / dann wo du es wilt recht machen vnd für Gott bestehen / so muß der Leib des Krancken für dem Schnitt / so wol durch eine gute Ordnung des Lebens / als auch Purgieren / Aderlassen vnd dergleichen / bereitet / geschickt vnd tauglich gemacht werden. Da ist abermahl einem jeden trewen Siretschneider hoch von nöthen / das er einen wol erfahnen Medicum / der die Natur des Krancken / vnd Beschaffenheit der innerlichen Blutmassen erkenne / neben sich habe. Mag aber solches nicht seyn / so soll er erstlich dem Krancken eine gute Ordnung des Lebens / als sonderlich mit Speiß vnd Trancck fürschreiben / vnd befehlen / das er dieselbe etliche Tag für dem Schnitt fleißig in obacht halte vnd observiere / fürnemlich aber soll er alles / was hart vnd schwer zu dāwen / vermeiden / solches aber ist alles gefalgen / vnd im Rauch gedörretes Fleisch / vnd Fische / grob Wildprāt / Käß / vnd dergleichen. Zum andern / ist ihm so wol vor / als zur Zeit der Heylung / wie auch noch etwas Zeits darnach / schädlich / alles was scharpff gefalgen / oder mit Gewürg ist zubereitet. Sonderlich aber der Pfeffer / Ingwer / Nägelein / Rätig / Senff / Zwiebel / sa alles was auff der Zungen brenne vnd scharpff ist: vnter dem Gewürg mag er den Zimmet / Saffran / Macis vnd Muscamus nach gelegenheit wol brauchen. Zumdritten / muß er alles was Schleim giebt / vermeiden / daher die Köpffe / Füße vnd Inwendig der Ehleren / wie auch Milch / Käß / Fische / so im trübem Wasser leben / vnd was sonst dergleichen / ihm schaden bringen. Sol dervwegen frisch Rinder- vñ Schaafffleisch / junge Hüner / Dauben / aller-

ley Vögel / (außgenommen die im Wasser leben) wie auch frische Eyer / frischen Ancken / 3. stamm pffe Bersten / Habertern / Erbsbrühen / vnd dergleichen / essen.

Des Weins / vnd alles hitzigen starcken Geträncks / soll sich der Krancke enthalten / vnd in seinem Trancck ein gemeines Berstenwasser trincken:

Oder nemmet

Oder nemmet

Ehrenpreiß / Jedes ein halbe Handvoll.

Süßholz 1. Loth: Schneidet alles klein / vnd lochet es mit dreyen massen Wassers / biß zu zwey Maß überbleiben / die schützet also siedend heiß in eine Kanne / werffet hinzu Zimmet ander halb Loth / Zuckers drey Loth / vermachet die Kanne geschwind vnd wol / das nichts verrieche. Darne nach so laßet das Trancck von ihm selbst erkalten: darvö trincke der Krancke nach notturfft. Sonst ist ihm die Mandelmilch auch über die massen nützlich / bevorab / wo man wird zu zwey theilen Mandeln ein theil Kürbs / vnd Melonen Kernen thun / vnd alles mit Wasser / in welchem ein stück Brods gesotten / durch ein Tuch treiben / vnd etwas Zuckers hinzu thun. Alle strenge Bewegung des Gemüts / sonderlich Zorn / grosse Trägheit / vnd dergleichen / soll der Krancke vermeiden / auch in Schlaffen vnd Baden maßigkeit gebrauchen / vnd sich / wo es Winterzeit ist / in mittelmäßigem / warmen Luft verhalten / zu heißer Sommerzeit aber soll man das Gemach öft mit frischem Wasser besprengen / vnd mit erleschenden Laub vnd Blumen bestreuen / auff das die Hitze des Luftis etwas gebrochen werde.

Zum andern / muß der Leib für dem Schnitt gereinigt werden / doch mit solchen Sachen / die Leib nicht scharpff seyn / noch auch den Entgang purgieren hefftig treiben; Auff das man nicht zugleich mit / eine frembde Feuchtigkeit zu den Harnsteinen führe / vnd dafelbst den Schaden böser macht. Bey den jungen Kindern ist der Syrupus solutus / oder Syrupus de eichorio cum Rhabarbaro / stark genug. Ist aber der Patient etwas mehr erwachsen / mag man ein wenig von der Larwergen de succo Rosarum genant / hinzu thun / vnd mit Sonnenwibel oder Endivienwasser vermischen. Für alte Personen diene nachfolgendes Trancck:

2. Wegwartwurz.

Wengelwurz.

Engelsüß / Jedes ein quintlein.

Süßholz / zwey Loth.

Scabiosen.

Odermenig.

Ehrenpreiß / Jedes ein halbe Handvoll.

Der dreyen Herzblumen / Jedes ein Pfund.

lin voll.

Antisaamen / ein halb Loth.

Senerblätter / sechs Loth.

Kochs in Wasser das ein Quart des durchgefignen überbleibe / darin Weig über Nacht ein.

Außerlesne Rhabarbara / ein halb Loth.

Lerchenschwam Ruchlein / frisch gemacht.

Turbith des Harnigen / Jedes ein quintlein.

lin.

Nach

Nach gnugsamer Einbettung / laß einmahl
etlich auffkochen / hernach truck es stark auß / vnd
thue sechs Loth des vermischten Rosensaffris hin-
zu / mach hernach mit zwölf Loth Roselan Zu-
cker ein Syrup darauß.

Von solchem Syrup soll man einem jungen
Kind / welches am Bruch oder Stein soll ge-
schnitten werden ein Loth / einem ältern zwey Loth /
vnd also fort wie Alter der Krancke / je mehr man
ihm geben soll / kan mit Sonnenwibelwasser /
oder mit Berstenwasser / wie auch mit sürgeschrie-
benem Trancß auß der Odermentig / re. gesotten /
vermische werde. Dieneill aber bey solche Krancke /
wegen des vorgehenden grossen vnd langwähren-
den Schmergen / viel böser grober Feuchthigkeiten
fürhanden / soll man es bey einer Purgaz nicht
verbleiben lassen / sondern man muß derselben et-
liche gebrauchen / biß der Leib gnugsam gereinigt
seye / So wird die Cur desto glückhafftiger ab-
gehn / vnd werden die Zufall weniger zu schaffen
geben.

Nach dem nun der Leib durch sürgemelte
Mittel gnugsam wird gerinigt seyn / sol man
den Krancken / wo fern solches das Alter vnd
andere Vmbständ zu lassen / eine Ader öffnen / vnd
nach gezeigheit der Kräfte des Krancken vnd
überfluß des Bluts / so fürhanden / bluten lassen /
geichtlich gemeinlich am rechten Arm / wegen der
Leber. Es were dann Sach daß der Krancke
etwan würd ein Aulzen / vnd Schaden an der
linken Seiten haben / daß er auß Nach des Do-
ctors müßte am linken Arm lassen.

Im Fall auch würd eine gewöhnliche Reini-
gung sich bey dem Krancken verstopffet vnd ver-
standen haben / als da sind die Guldern Adern / vnd
Monatliche Reinigung bey den Weibern / soll
man dieselbe / nach dem der Leib purgirt / zu for-
ders beförderen vnd treiben / eh dann vnd zuvor
man den Schnitt fürnimpt.

Es haben etliche Bruchschneider solchen ver-
derblichen Mißbrauch / vnd Gewonheit / daß sie
dem Krancken / die drey nächste Tag für dem
Schnitt / Abends vnd Morgens ein Trancß / wel-
ches den Harn als mit Gewalt treibt / zu trincken
geben / vermeinet damit den Stein hinab in den
Blaterhalse zu treiben / was Schadens sie aber hie-
mit verurtheilen / soll hernach im 23. Capitel
ben andern Weisbräuchen / erl. äret werden.

Zum vierden / soll der vnter Leib nach ordent-
lichem vnd gnugsamen purgieren / für dem
Schnitt auch zimlicher massen erweicht / lind
vnd schlüpffertig gemacht werden. Auß daß in
der Operation / wann durch eine kleine Wunde /
ein grosser Stein / wie oft geschehen muß / soll
aufgezogen werden / die Haut / membranæ vnd
musculi der Blater / sich lödlich vnd mit wein-
ger Gefahr mögen dilatieren / erweiteren vnd
strecken.

Zu dem Bad aber nemmet nachfolgende Sa-
chen.

- xx. Eybischwurk.
- Bappelnwurk / Jedes vier Loth.
- Eybischkraut.
- Bappelnkraut.
- Beynkraut.
- Tag vnd Nacht.

- Chamillenblumen.
- Steinklee / Jedes ein Handvoll.
- Anisaamen.
- Steinkleesaamen.
- Tilensaamen.
- Leinsaamen.

Fenugraec / oder Bockshornsaamen / Jedes
zwey Loth.

Alles groblecht zerschnitten vñ zerstoßen in Was-
ser gesotten zu einem Zuber Bad.

In solchem Bad soll man den Krancken drey
oder vier Tag für der Operation baden / kan am
Abend zwo stund nach dem Nachessen gesche-
hen / auß daß er sich auß dem warmen Bad / also
bald in ein warmes Beth niederlegen vnd ruhen
könne. Jedesmahl aber wann er auß dem Bad
kome / vnd ein halbes Scündlein oder mehr wird
geruhet haben / soll man ihm mit nachfolgendem
Sälblein den ganzen Vnderleib salben.

- xx. Süßmandelöl / frisch außgepreß.
- Weiß Eilendöl.
- Scorpionöl / Jedes zwey Loth.
- Rappenschmalz.
- Gänsschmalz / Jedes vier Loth.
- Altesalb / ein halb Loth.

Misch es zu einem Sälbin.

Im Fall aber der Krancke zum Baden nicht
wird Lust haben / oder sonst andre verhindernis-
sen fürhanden weren / so nemmet in Theil der
vorgemelten Kräuter / werffet sie in ein Säcklein /
das selbe kocher in Wasser / vnd legte über das pe-
rinäum / doch daß es der Größe seye / daß es alle
vmbliegende Ort / auch bedecken möge.

Das X. Capitel.

Welche Zeit des Jahrs vnd Alters
des Krancken / zu solchem Schnitt am täg-
lichsten seye. da dann auch noch von etlichen
nöthigen Fürbereytungen zum Schnitt
gehandlet wird.

Wißt es nicht genug / daß der Leib des Krä-
cken ist purgirt vnd gereinigt / sondern es
soll auch bey diesem gefährlichen Schnitt / wo
möglich / auß die Zeit des Jahrs gesehen werden.
Dann dieneill der Winter kalt / vnd des wegen der
Blater / weißem Gedder / vñ allem woz an diesem Winter.
Leib von denselben zusammen gesetzt / vñ erschaffen /
zu wider / vnd schädlich ist / weil auch solche Kälte
vnser Leber erhartet / vnd alles zusammen zettelt /
kan er / der Winter / nichts anders als zu solcher
Operation schädlich seyn. Wie auch die über auß
grosse Hitze des Sommers / vnd sonderlich der
Hundstage / darumb daß dieselbe alle innerliche
Gliedmaß bey dem Menschen erhitzet / das
Blut anzündet / die Galle vermehret / die natür-
liche Wärme aber / vnd eingepflanzte Feuchthig-
keit verstreuet vnd verzehret / vnd also viele gefähr-
liche Zufälle erwecket / ist / sage ich / solche schwere
Operation bey denselben auch nicht fürzunem-
men / wie solches auß Hippocrate könte erwießentlib. 4. aph. 7.
werden.

Folget also daß der Frühling / weil derselb teem. Von dem
perleterer Art / vnd also die aller gesundeste Zeit Frühling.
des Jahrs ist / wie Hippocrates bezeuget lib. 3.
Aphoril. 9. vnd des wegen vnser Leber weich
vnd

Sälbin
den vntern
Leib zu
weichen.

Von dem
Winter.

Von dem
Sommer.

Cels. l. 2. cap. 1.

Vnd schlüpffertig macht / zu dieser Würckung vnd Operation, wie Cornelius Celsus vnd andere bezeugen / am besten vnd nützlichsten seyn muß / vnd also die überauff grosse vnd gefährliche Operation in selber Zeit fürnehmlich soll verrichtet werden. Diesem nach wird sich ein fleißiger Schnitarrger wissen zu richten / sonderlich well solche Operation gemeintlich ohne gefahr wol kan auffgeschoben werden.

Wd. Herbst.

Endlich folget der Herbst / bey demselben / ob wol die Unbeständigkeit des Wetters die Kranckheiten / vnd Zufall auch gefährlich macht / ist er dennoch wegen seiner feuchten Art / zu dieser Würckung besser / als nicht der Sommer / Verschach seiner grossen Hitze / noch auch der Winter / wegen seiner strengen Kälte.

Wie die widerwertige Eogen schaffe des Wetters zu verbessern kan derwegen bey Zeit des Winters / wie auch im Herbst / den Kranken etwas Zeits für dem Schmit in einem Gemach mittelmäßiger Wärme gehalten / die vor gemeldete erweckende Säcklein auch / oder semicupium, etwas länger für dem Schmit gebraucht werden.

Da aber je in einer widerwertigen vnd v. bequemen Zeit / solche Sachen müssen fürgenommen werden / sol man so viel möglich / die widerwertige Eogenschaafft des Wetters durch die Kunst corrigieren / vnd verbessern / kan derwegen bey Zeit des Winters / wie auch im Herbst / den Kranken etwas Zeits für dem Schmit in einem Gemach mittelmäßiger Wärme gehalten / die vor gemeldete erweckende Säcklein auch / oder semicupium, etwas länger für dem Schmit gebraucht werden. In heisser Sommerzeit / soll man dem Kranken / wie ich off in solchen vnd andern schweren Operationen, die man nicht konte auffschieben / hab ihm müssen / ein Gemach so nach Niedergang der Sonnen gelegen anordnen / vnd dasselbe off mit frischem Wasser besprengen / vnd mit erfrischendem Laub / als von Weiden / Eschbäumen / Begetich / Rosenblättern vnd dergleichen / bestreuen lassen.

Von dem Alter / bey welchem diese Operation am bequemlichsten kan fürgenommen werden. Warum der Schmit bey den Alten gefährlich.

Auff das Alter des Kranken / ist auch zu sehen / daher die hochverständigen Alten / solche Operationes nicht bey den jungen Kindern / noch auch bey den gar Alten / habens fürnehmen wollen. Bey den Jungen / war / wegen ihrer Blüdigkeit / vnd daß sie den grossen Schmerzen vnd Bluten / welches bey solchem gefährlichen Schmit zu erwarten / ohne Todesgefahr nicht außstehe können. Bey den Alten aber ist solcher Schmit überauff gefährlich / nicht allein darumb / daß alle Menschen im Abgehn ihres Alters / Blödschwach werden / sondern auch dieweil die natürliche Wärme / sa auch die eingepflanzte Feuchtigkeit (humidum radicale) bey ihnen abnimpt / vnd daher ihre Leiber dürr vnd trucken werden / also daß die Haut / Mäuslin / Adern vnd Nerven sich vngern / in vnd bey dem Schmit extendieren, vnd gungsam erweitern können / daß man die Instrumenten möge hinein / den Stein aber herauff bringen. Ja es müssen off bey den gar alten in solchem Schmit / darumb daß ihre Gliedmassen errocknet sind / die Adern / Mäuslin / vnd Nerven / mit grosser Gefahr des Kranken zerspringen / vnd brechen.

Zu dem / hat der Arget auch zu betrachten / daß in gleicherweil wie die natürliche eingepflanzte gute Feuchtigkeit vnd Wärme bey den Alten mangeln / daß also die vnnatürliche vnd überflüssige salte Feuchtigkeiten / vnd Schleim überhand genommen haben / daher dann bey

ihnen auch nichts anders als allerley böse Zufall zu erwarten.

Endlichen / soll der Schnitarrger auch mit der viele der Instrumenten versehen seyn / die müssen auff verschiedene Varrungen / vnd auff guttem geschmeidigem Eysen gemacht seyn: Dann es sich erwan hat zugetragen / daß in der Operation derselben eines zersprungen / vnd das stück in der Blater ist stecken blieben / wie ich dann weiß / daß auff ein Zeit einem Wundarrget / da er einen Schenckel hat abschneiden sollen / die Sägen mitten der Operation, (ihm zum sport vnd verkleinerung / dem armen Patienten aber zu grosser vnglegenheit) ist zerbrochen / darumb daß sie zu hart gehärtet war.

Es müssen aber (sagetich) dero vielerley Varrungen seyn / als Sucherlein / Probgriffel / Wegleiter / Leucher / Sperrzug / Schnitflab / Zangen / Häcklein / vnd was dergleichen / deren muß der Wundarrget grosse / kleine vnd mittelmäßige haben: Auff daß in der Operation nach gelegenheit der Grösse oder Kleine des Steins / wie dann auch nach Beschaffenheit des Kranken er das eine oder das andere möge ergreifen: Soll nicht seine Rechnung machen / als wolte er über einen leyfle vielerley Schuch beretten. So ist es auch alsdann nicht mehr Zeit / sich aller erst anderswo vmb Instrumenten vmbzusehen. Die Viele aber / vnd vnderschiedliche Varrungen der Instrumenten / an der Leser bey den hochgelehrten / vnd wol erfahrenen Herren / Mariano Sancto Barolitano, Ambrosio Parazo, Petto Franco, vnd Joh. Andrea de la Croce, sehen.

Ich hab zu solcher Operation, vnd Wundarrung / ein besonders Instrument erdacht vnd beschreiben / welches zu solchem Lust hat / kanes der Beschreibung vnd Figuren nach / wie ich sie im 13. Capitel setzen werd / beretten vnd machen lassen / dasselbe hat einen zweyfachen brauch / dann es nicht allein diener die Blater zu eröffnen / in massen wie der Leucher / oder speculum vesicae / sondern es fasset auch zugleich den Stein / vnd diener an statt der Zangen.

So soll der Wundarrget auch mit einer bevehrtten Blutsfüllung versehen seyn / nachfolgende kan ihm in diesem Schmit / vnd andern gefährlichen Sachen dienen / hab sie ihm auf meinem Buch vom heissen vnd kalten Brandtlicher setzen wollen.

- Vim Staubmahl 12. Loth.
- Drachenblut.
- Wetrauch.
- Orientalischen Bolium.
- Besigete Erden / Jedes 1. Loth.
- Gyps 3. Loth.
- Gebrandte vnd bereite Wasserfräschlein / 4. Loth.
- Moos der auff todten Schädeln gemacht / 2. Loth.
- Der weissen Haaren an den Bänchen der Hasenbälge / zu einem Puder zerschmitten / 2. gestossen / 2. Loth.
- Neerschwamm.
- Neue Schwamm gedörret / jedes 1. Loth.

Darüber

Darüber



Das XI. Capitel.

Wie der Krancke zulegen vnd zu binden.

Amir der Schnitt nach der Kunst / auch mit desto weniger Schmerzen vnd Gefahr des Krancken verrichtet werde / so ligt nicht wenig daran das der Krancke recht gelegt vnd so weit es vonnöthen gebunden werde. Er soll aber also gelegt werden / das das Licht vnd Sonnenschein dir zu nutzen komme / vnd deine Hand beleuchten könne. Darnach damit der Krancke den Leib in währendem Schnitt nicht hin vnd wider bewegen könne / so muß er fleißig angebunden werden. Sonsten könnte er leichtlich von der Zangen vnd andern Instrumenten die in der Blasen stecken verlegt vnd beschädigt werden / dir aber wird es Verdrüßlichkeit / Mühe / Sorg / vnd Angst machen. Solche Vngelegenheit nun zu verhüten vnd damit der Krancke in währendem Schnitt sich nicht bewege / oder hin vnd wider wackele / so ist der Krancke auff einen steifen vnd weglischen Tisch zulegen vnd auff denselben anzubinden. Etliche wollen der Krancke solle mit auffgerichtem Leib sitzen / welches ich auch selbst einmal gethan / vnd zwar zu dem End / damit der Stein desto leichter gegen dem Blasenhalß falle / aber solche Stellung oder Läger könnte gar leichtlich Gelegenheit zur gefährlichen Hertschwächen vnd Ohnmachten geben / wie in dem 20. Cap. von der Hertschwächen ferner soll gesagt werden.

Ist derowegen der Krancke solcher gestalten zulegen vnd zubinden / das zwar der vnder Leib vnd die Lenden vmb etwas vntersich hängen vnd gesteyget seyen / damit der Stein desto leichter zum Blasenhalß gelangen möge. Der ober Leib aber / die Brust vnd Kopf rückwärts lige vnd übersich gen Himmel sehe. Es soll auch die Brust nicht gebunden werden / sondern frey verbleiben. Doch sollen vnterdesen so viel starcke Männer gebraucht werden / die den Krancken im Fall der Noth halten können / sonderlich aber bey den Armen / Achseln vnd Schenckeln. Die Brust wie gesagt / soll nicht berührt noch getruckt werden / damit die Gelfter vnd der Athem nicht verhindert werden. Vnter die hindere Backen muß ein Tuch oder gedoppelte Leylachen gelegt werden / vnter die Lenden aber vnd das Haupt etliche harre Rüssen / damit der Krancke desto steiffer darauff ligen könne. Etliche legen den Krancken auff ein grossen Stroh oder Sprewersack / welches ich zwar nicht verweiff / dann der Krancke wird viel steiffer vnd stäher darauff sitzen als auff einem Rüssen. Wann dieses geschehen / muß der Wundarzt des Krancken Schenckel so viel es seyn kan / übersich gegen dem Bauch vnd Hindern biegen : hernach ein lanæ starcke Binde / auß Leinwath gemacht / vier überzwerch Finger breit / auff beeden Seiten umbwunden vnd umbgedröhert / doch also / das beide End in der Mitte zugleich zusammen kommen / wie man sie in den Brüchen der Hirsnschalen zugebrauchen pfleget / im Vor-

Die Brust soll nicht gebunden noch getruckt werden.

Ell rath

Diese Stück stoffe alle in reinem Pulver / das behalt zu deinem Gebrauch.

Neben der Blutrückung soll der Wundarzt auch mit allerley Bände / Schwämmen / Krafft wässern vnd was dergleichen / gnugsamb versehen seyn : darvon in folgenden Capiteln weiters gehandelt wird.

Wann nun so wol der Leib des Krancken zu dem Schnitt durch die Ordnung des Lebens / Purgieren / Aderläs / zc. als auch andere nöthige Sachen / sind zubereitet / soll man den Krancken nicht als bald / vnd am folgenden Tag nach der Purgaz vnd Aderläs / schneiden / sondern ihn ein Tag / zween oder drey / auch wol länger / aufruhen lassen / auff das die Kräfften / welche von der Purgaz vnd Aderläs etlicher massen sind vnderkommen / sich widerumb mögen erholen / vnd erquickten. Mittler Zeit aber soll man den Krancken mit guten kräftigen Speisen laben / vnd die Natur durch alle Mittel vnd Wege stärken : so soll man auch nicht ablassen / die erweichende Säcklein / Dittiren vnd Salben / von welchen in dem 9. Capitel ist gesagt worden / Abends vnd Morgens auffzulegen vnd zubrauchen.

Wann es dann endlich dahin ist kommen / das der Schnitt soll fürgenommen werden / vnd der Krancke am selben Morgen eine Deffnung des Leibs / wo nicht von ihm selbst / doch durch Behülff eines linden Eysters gehabt / auch den Harn abgeschlagen / vnd darnach eine gute kräftige Brühe / ein frisches Ey / vnd etwas dergleichen / hat zu sich genommen / vnd ein Trüncklein gethan : soll man Gott den Allmächtigen / vmb gnädigen Beystand / vnd Hülff für allen Dingen / ernstlich vnd mit Euffer / von Herzen anrufen vnd bitten : wo dann am selben Ort ein Kirchendiener sturhanden / kan vnd soll das Gebett durch denselben geschehen. Wo nicht / soll einer auß denen / so gegenwärtig sind / der Gebett eines zu forderst meines Teutschen Buchs von dem heißen vnd kalten Brand / der letzten edition / sprechen. Darnach so nehme man den Krancken auß dem Bad / in welchem er ein halbes Stündlein für dem Schnitt / den vndern Leib zuerweichen / soll gefessen haben / tröckne ihn fleißig ab mit warmen Tüchern / vnd binde ihn auff den Tisch / oder sonst / nach dem es die Nothdurfft erfordert : Doch das er zuvor ein Trit oder eiltch / ja wo möglich / ein Sprung gethan habe / auff das sich der Stein desto bas hinab zu dem Blaternhalß setzen möge. Ist es aber ein Kind / so sollen es die nächste Befreunde vnter beeden Achseln ergreifen / in die Höhe heben / ritteln vnd schütteln / damit der Stein sich desto leichter vntersich gegen dem Blaternhalß begeben : alsdann sah man den Schnitt in Gottes Namen an / inmassen wie hernach gesagt werden soll. Das Anbinden aber des Krancken soll mit sonderbahrem Vorthell vnd Bescheidenheit geschehen / wie in dem nachfolgenden Capitel zu erschen.



Vom bin-
den des
Krancken.

rath vnd Verordschafft haben. Das Binden aboe
soltu also anstellen: schaff das der Diener das ei-
ne End des Bands in dem hindern Theil des
Genickes des Krancken steiff halte/ hernach fahre
mit dem andern End über die lincke Axel / vnd
vnder dem lincken Arm gegen der rechten Hüfft/
vnd über dem Schenckel vornen her / gleich her-
nach vnter dem Knye gegen dem äussern Theil
des Schenckels/da du dann das Band zweymal
vmb den Schenckel führen/vnd von dar an vnter
die Sohlen des Fusses vñ wider über den Schen-
ckel/vnd vnter dem Knye gegen der Leinden füh-
ren laust. Hernach fahre forth über sich gegen
der lincken Axel/damit das Band endlich wider
vnter dem Arm gegen dem Genick reichen möge/
da du dann das End oder Trumm des Bands/
damit du den rechten Schenckel gebunden dem
Diener zuhalten geben mußt / du aber mußt das
ander End oder Theil des Bands ergreifen/wel-
ches der Diener bißhero gehalten hat / vnd mußt
es vom Kopff an über der rechten Axel erstlich
für sich/gleich darauff vnter dem Arm hinunter
waris gegen dem lincken Schenckel führen / also
das beide Band auff dem Rücken Erengweiß
übereinander gehen / von dar mußt du das Band
über der Hüfft vnd Schenckel vnterwaris gegen
dem Knye vnd ob den Waden / Schenckel vnd
vnter den Sohlen des Fusses/bald wider über sich
gegen der Hüfft vnd ob den Leinden biß gegen der
rechten Axel führen / aber wie zuvor von der lin-
cken Seiten gesagt worden/also das endlich beide
End des Bands im Genick zusammen kömen/
vnd geknüpffet können werden; dergestalten wird
der Krancke vest vnd steiff genug gebunden seyn.
Aber nichts desto weniger / (damit er sich im
Schmitz nicht bewege) sollen auff beeden Seiten
zween starke heyrhaffte Männer gestellt werden/
deren die zween die Knye vnd Füß/die andern aber
die Axeln vnd Händ halten können / doch also/
das / wie offmahlen gesagt / die Brust gar
nicht getruckt werde. Sonsten werden auch die
Händ mit einem besondern Band an die Knye/
oder die Knye für sich gebunden / vermittelst der
Schrauben/welche deswegen in dem Tisch an-
geschraubt / vnd mit einem Sternlein gemerckt
worden: wie auß der beygefügen Figur / die ich
zur verständlichen Erklärung den Angehenden
vnd den noch nicht sonderlich geübten Stein-
schneidern zum besten / theils auß dem Hocher-
fahren vnd sehr berühmten Bundarzt Ambro-
sio Parzo entlehnet / zu End dieses Capitels an-
fügen wollen/erscheinet. Nach verrichtē Schmitz/
wann die Händ los gemacht vnd auffgebunden/
muß man alsbald den Knopff binden am Ge-
nick auffmachen/das Band aber eben am selben
Driß mit der Scher voneinander schneiden/dar-
her es gleich ledig wird vnd ohne Beschwerlichkeit
kan hinweg gehan werden.

Die Weiber können eben auff solche Weiß
auch geklet vnd gebunden werden: doch sind mir
in diesem vnd andern schmerzhaften Verrich-
tungen Weiber vorkommen / die sich nicht haben
wollen binden lassen. Vnter andern hab ich im
Jahr 1598. den 2. Trachmonath zu Vevey am
Genffer See einer Edlen Frawen mit Namen
Verbanx Proux, des Woledlen Hochangesehenen

Herrn Danielis Hugononi Sechziger Gedäch-
nus/hinderlassener Wittib/ein sehr grossen Stein
aufgezogen. Als ich sie aber binden wolte/hat sie
mir sürgeworffen vnd gesagt / ob ich sie für et-
schrocken vnd verzagt ansehe: sie habe so vil
Kinder geböhren/hab auch viel grössere Schmer-
zen am Stein außgestanden vnd erlitten als der
Schmitz wol mit sich bringen vnd machen könne.
derowegen so hab ich sie in einen aufgeschwunnen
Hebammen Stuhl gesetzt / vnd weil der Stein
vmb etwas Anzeigung gab/das der Mutterhals
selle geschnitten werden / so hab ich mich auff ein
niedriges Stühlein zu der Frawen Füßen gesetzt/
vnd hab den gangen Schmitz vnter den Knyden
verrichtet/vnd hab den Stein mit höchster Ver-
wunderung der Umbstehenden her auß gezogen:
vnd ob zwar viel so wol Manns als Weibspen-
sohnen zugegen waren / hat doch niemand ihren
bloßen Leib ja ich selber nicht/sehen können. Das
selbig Weib ist in währenddem Schmitz so beheret
gewesen / das sie sich nicht ein einzigesmal ver-
wundt oder geweinet/vnd ist in kurzer Zeit durch
Gottes sonderbare Gnad wider heyl worden vnd
gesund verblieben vom 1598. biß in das 1611.
Jahr. Dieses Weibs wird auch gedacht in der
68. Observation des ersten Hunderts / wie auch
in dem 22. Capitel dieses Buchs. Es lieber noch
auff den heutiggen Tag ein Zeug solches denck-
würdigen Schmitzes / nemlich die Weiblein
vnd Tugendhaffte Fraw / laquelina Meltrau
Fraw von Vandans, &c.

Im Jahr 1625. den 12. May / hab ich hier in
Bern der Woledlen Hochangesehenen Frawen
Mariae Spierer, des Woledlen Vestrennen Herrn
Ludwig von Diesbach liebsten Hausfrawen ein
sehr grosse vnshittmäßige Geschwulst auß dem
Gleich der rechten Axel sampt dem Hantlein/
darinnes gelegen / glücklich her auß geschnitten.
Dieselbige Fraw ist blüch auch vnter die beheret
Weiber zu zehren. Dann sie hat sich weder binden
noch halten wollen lassen: vnd ob wol der Schmitz
schmerzhafft war / weil die Geschwulst oder Ge-
wächs nahe bey der Jugen war / vnd mit gar em-
pfindlichem Hantlein angewachsen / so hat sie
doch den Leib nicht viel bewegt noch arweinet sen-
dern den Schmerzen mit höchster Gedult auß-
gestanden / ist auch in kurzer Zeit durch Gottes
Gnad wider glücklich geheylet worden. Auff die-
sem aber schließ ich nicht/das darumb ein Band
arge mir in diesem stuck allezeit nachfolgen / vnd
seine Krancken in dergleichen Verrichtungen
nicht binden solle: dann es möchte sonst bey vielen
fehlen/vnd nicht nach Wunsch gerathen.

Wann er aber sein Verrichtung eben das
Binden kan in das Werk setzen / wie ich dann
selber viel vnd mancherley Verrichtungen ge-
than ohne binden des Krancken / so ist es desto
rathsamer vnd besser: dann viel erschrecken ab-
dem binden dermassen/das sie gefährliche Zufäll
bekommen/che man zum Werk selber schreiet.
Ich zweiffle nicht die sehr gefährliche Herschm-
chen die den Edlen Herrn Balchalarom von
Diesbach in Abnehmung seines Arms über-
fallen/ dessen im 20. Capitel von der Herschm-
chen Meldung geschicht/seye mehrertheils verur-
sacht worden auß dem Schrecken den er von dem
binden



Das XII. Capitel.

Wie sich der Wundarzt bey vnnnd zur Zeit des Schnitts verhalten vnd schicken soll.

Bis anher ist angezeiget / vnnnd kürzlich vermeldet worden / wie sich / so wol der Kranck selbst / als auch der Wundarzt zu dem Schnitt schicken / vnd bereiten soll. Folget nun ferner / wie vnd welcher gestalt der Schnittartz den Schnitt fürzunehmen / vnd sich bey demselben zu verhalten habe / da dann auff folgende Puncten wol Achtung zugeben.

Erstlich soll ein jeder trewer / vnd frommer Schnittartz nimmer also vermessen oder leichtfertig seyn / das er den Schnitt auff dem Griff wie man es nennet / vnnnd etliche freche Waghälfe im Branch haben / zu thun / sich vntersehen / wegen vieler Vngelegenheiten / so darauß folgen / wie im folgenden Capitel soll gesagt werden / sondern soll auff dem instrument Itinerario, das ist dem Wegzeiger / geschehen.

Zum andern / soll der Schnitt nicht auff / oder in der Naat / so von dem Saet hinab bis zum Affterdarm gehet / vnd von den Anatomicis Taurus genennet wird / gerhan werden / dann die Wunden hiesel gar vnacern am selben Ort / die weil dasselbst wenig Fleisch vorhanden / vnd solgen gern Fistulen vno vnhelbare Schäden / so kan sich auch die Wunde in der operation / wegen der Härte solcher Naat / nicht wol erweitern. Soll dertwegen der Schnitt nebensets der Naat / vnd vngesehr zweyer Zwerchfinger breit bey dem Affterdarm nach der linken Hüfte geschehen.

Zum dritten / soll der Wundarzt nicht gedencken / das er den Schnitt nach der proportion des Steins machen wolle. Dann wann schon der Stein nicht grösser war als ein Haselnuß oder Böhne / muß doch der Schnitt gleichwol so groß seyn / das die instrument hinein mögen gebracht / vnd der Stein gefasset werden. Hinwiderumb aber / wo fern der Stein groß seyn würde / vnd man wolte die Wunde der Grösse des Steins nach / auch groß schneiden / ist gewis es würde der musculus der Blater / vnd die Adern zerschnitten / vnd der Kranckem tödliche Gefahr gestellet werden. Der halben muß die Wunde einer mittelmäßiger Grösse seyn / vnd da sich der Stein würde groß befinden / soll man die Wunde mit dem speculo, vnd Zangen so weit dilatieren vnd auffspannen / das der Stein möge herauß gezogen werden. Den solchem Auffspannen der Wunden können die Adern / wie auch der musculus der Blater / nicht so bald / als bey dem Schnitt verfehret werden / so ziehen sich auch solche auffgespannte membrana Adern / vnnnd was der greichen / nach der operation widerumb zusammen / vnd schicken sich viel besser zu einer beständigen Heylung / als wann sie zerschnitten wären.

So muß man auch in der gangen operation / so wol im Schneiden / als auch wann man

^{1. Der Schnitt soll nicht auff dem Griff geschehen.}

^{2. Der Schnitt soll nicht auff der Naat geschehen.}

^{3. Der Schnitt kan nach der proportion des Steins nicht geschehen.}

^{4. Den musculum die}

binden empfangen : dann nach vollender Cur hab ich dergleichen von ihme vernehmen können. Im Jahr 1608. vngesehr / als in dem Königl. lichen Schloß Bourgen Bresse ein Knecht der in der Besatzung gelegen / vnd zum andernmahl auff der Wacht schlaffend gefunden worden / vnd hernach mit bedeckten Augen angebunden worden / als wann man ihne erschaffen würde / hat des Wolgebohrnen Herrn / Herrn Porti de Boille Freyherrn von Batdalian, desselbigen Schlosses oder Bestung Gubernator vnnnd Stadthalter Ibro Königl. Mayest. Heinrich des Grosen / Sohnlein / ein Zufall gerhan / vnd für das Leben vnd Erledigung dieses Knechts (weil ihne das Kind sehr lieb hatte) vnuerhängig gebeten. Der Stadthalter befiel / das man ihne als bald den auffbinden / vnd ihme anzeigen solle / das sein Excellenz durch Fürbitte seines Sohnleins bewegt worden ihme das Leben zuschicken. Als sie nun den armfältigen Knecht auffgebunden / haben sie ihne gleich samb in den letzten Zügen begriffen / vnd seines Verstands beraubt / gefunden / daher er von etlichen auß dem Schloß in die Stadt getragen worden / all da der Edle vnd Hochgelehrte Herr Ianus de Burgo, Doctor der Arzney auß Befehl ihro Gnaden des Herrn von Boille ihm mit Rath vnd That beygesprungen / bis er ihne endlich wider zurecht gebracht hat. Solches hat mir Herr D. Burgo mein grosser Gönner vnd werther Freund als ich im Jahr 1609. naher Burgen zu einem Krancken beruffen worden / weisläuffig eracht : darauß erscheint was die Forcht vnd Schrecken für eine gefährliche Vermischung bewege seye.



Es ist zu sehen / das der Kranck auf dem Tische lieget / vnd die Arzten ihn umgeben / einer hält die Wunde offen / andere bedienen sich der Instrumenten.

der Blat
soll man
nicht zer-
schneiden.

die Instrumente hinein steckt / oder den Stein
heraus zu ziehen / Sorg tragen / vnd keine Härtsch-
tigkeit spahren / damit der musculus der Blater
nicht zerschneiden / noch von dem Stein zerrissen
werde: dann da solches würde geschehen / möchte
der Mensch nicht bald widerumb geheylet wer-
den / vnd würde den Harn nicht mehr halten kön-
nen / sondern wie derselbe in die Blater kompt / al-
so wird er auch widerumb aufstieffen: so soll der
Wundarzt auch allweg die instrumenta, vnd
Finger damit er in den Affrer greiffet / mit Süß-
mandelöhl anstreichen.

Den
Stein soll
man ganz
ausziehen.

Den Stein soll man wo immer möglich / ganz
ausziehen / vnd nicht bald vornehmen / denselben
in der Blater zu suchen / dieweil man nicht alle-
zeit wissen kan / was für ein Stein fürhanden
seye. Ich habe Stein gesehen / ich hab noch ei-
nen dahemmen / der so hart ist / als wann es ein
rechter Kieselstein wäre: neben dem nun das sol-
che ohn grossen Gewalt / vnd vnleydenlichen
Schmerzen des armen Patienten / nicht mögen
gebrochen werden / ist auch diese Gefahr darbey
zugewarten / das die Blater oder zum geringsten
der Hals / vnd musculus derselben möchten durch
die scharffe Spizen des Steins zerschneiden /
vnd verwundet werden. Dann obwol auch
bisweilen Stein / so bey ihnen selbst rauh /
scharff / vnd vnbehagen sind / gefunden werden / mö-
gen sie doch nicht dergleichen Schaden thun / als
die Spizen der sehr harten Steinen / die auch
zu Zeiten wie ein Messer schneiden. Es sind mir
erwan in solche operationibus Stein fürkommen /
die sich wie ein linder Tuffstein habe zerbrochen /
vnd nicht ganz konten außgebracht werden /
wann solches geschicht: ist keine Gefahr bey dem
Brechen des Steins: man muß aber mit dem
Löffel die Blater fleißig durchsuchen / vnd was
von Sand vnd stücken des Steins ist überble-
ben / heraus ziehen / so soll man auch die Wunde
etwas länger mit den Weyßeln offen halten / wie
hernach weiter soll gesagt werden. Ist es aber
vnmöglich den Stein / wegen seiner Grösse ganz
heraus zu bringen / so muß man auß der Noth
eine Zugend machen / vnd dazzu genugsamb mit
Instrumenten versehen seyn: gleichwol alle Be-
schneidenheit brauchen / vnd so viel möglich ist / den
Schmerzen verhüten / dann der grosse / vnd schier
vnbegreifliche Schmerz / welcher bey solcher
operation ist / vielmal macht / das der Krancke
in einer Ohnmacht dahinfähret. So werden
auch bisweilen / wann der Stein gar groß ist /
wol Adern zerbrochen / das sich der Krancke also
verblutet / das er dem Arzte würde vnter der
Hand bleiben / oder doch bald nach dem Schnitt
sterben müssen. Es sind etliche leichtfertige / vnd
der Anatom vnversahne Bruchschneider / die
halten es für ein Zabelwerck / wann man ihnen
fürhält / es seyen auch solche Adern an dem Driß /
in perinzo vnd Blaterhalse / das auß Verle-
zung derselben ein grosser vnd gefährlicher Blut-
fluß entstehen könnte / die sollen aber nachfolgende
Exempel anmercken: Anno 1623. als in der
Zafnacht etliche junge Gesellen vnd Männer
von Freyburg in Bärland / sich mit springen
erlustiget / vnd einer vnter ihnen mit gleichem
Zuß über einen hohen Schmel wil springen /

Obfervat.

vnd darüber fällt / das die Ecken des Scher-
mels eben in das perinzo triff / ist solcher
Blutfluß darauff erfolgt / das ihm in wenig
Tagen viel Pfund Bluts sind durch die Ritze
(dann die Haut war nicht verletzt) außgeflossen /
dessen war ein Theil coaguliert vnd zusammen
geronnen / das zu verwundern / wie es durch die
Ritze habe können heraus kommen: als nun
der Edle / Hochgelehrte vnd vntersahne Herr
Franciscus Prosper Gottrouv der Arzneyen
Doctor. vnd bestellter Medicus der Stadt Frey-
burg / vnd ich / zu ihm beruffen / haben wir ihn
künmerlich widerumb können außbringen / also
waren die Kräfte / wegen des strenges Blutes
vnterkommen. Vmb selbe Zeit hat sich schier
ein gleiches zu Bern / mit einem Edlen vierzehn-
jährigen Tochterlein zuggetragen: dann / als das
selbe von einem Banck herab in einen Stecken
fällt / vnd in vnderst seiner Scham / nach dem
Affrer darzu zu sich verwundet / ist ein solches vn-
gestümmes Bluten erfolgt / das schier vn-
glaublich / das ein solches junges Kind / so viel Blut
bey sich haben könne. Dieses schreibe ich dar-
vmb hieher / das es dem Bruch / vnd Stein-
schneider / sonderlich die auß den Griff schneiden /
zur Warnung dienen möge. Ist derweil an
bermahl mein Rath / das / wann der Stein we-
gen seiner Grösse / ohne Todesgefahr nicht mag
außgezogen werden / das man alsdann die Sach
nicht vnterlasse / das wird einem jeden rechen
vnd fleißigen Wundarzt viel löblicher vnd nu-
tzlicher seyn / als wann er wolte / wie etliche / die
armen Krancken / gleich als auß der Fleisch-
banck hinrichten.

Dieses aber ist auch keines wegs in Vergeß zu
stellen / membitch / das zu gleicher Weis / wie da
viel verschiedene Zufäll / bey solcher schweren
Sachen fürfallen / also ist auch vorkommen / das
der Arzte mit genugsamen Helffern vnd Dienern
nicht versehen seye / vnd alles also vnd dergestalt
angecoordnet werde / das ihm / im Fall der Noth
nichts ermangle. Erstlich aber / es wol der
Krancke genugsamb angebunden / müssen gleich-
wol etliche herrschafftige Männer / die ihn also mö-
gen halten / das er sich in der operation nicht hin-
dere / vnd den Arzte in der Arbeit ver-
hindere / angeordnet werden. Solches ist mir auß
auff ein Zeit / als ich zu Petzingen einem vierzig
jährigen Weib hab den Schenckel abschnitten /
jense die Säge vnd Caeteria ergriffen sollen /
verfahren / dann als der Krancke anfaher über-
laut zuschreyen / ist jederman darvon gestohet /
außgenommen mein eltester Sohn / der dazzu
mahl noch ein junger Knab / vnd dem der ange-
bundene Fuß (pro forma) zuhalten / anbesoffen /
vnd wann meine Hausfrau / die zur selben Zeit
groß schwanger / vnd in einem andern Kran-
war / nicht war hinzu gelauffen / vnd den Kran-
cken bey der Brust ergriffen / vnd gehalten hätte /
war der Krancke / vnd ich mit ihm / libel ange-
lauffen. Noch soll ein anderer Diener fürhan-
den seyn / der soll ein grosse Platte / in welcher
die Instrumente alle in guter Ordnung besam-
men liegen / zur rechten Seiten halten / damit
man nicht allererst müsse von dem Sessel auf-
stehen / vnd dieses oder jenes reichen vnd holen /



Das XIII. Capitel.

Von unterschiedlichen Handgriffen/Gattungen vnd Weisen den Stein zu schneiden / vnd erstlich von dem Schnitt auff dem Griff.

Derweil ich nun in nächst fürgehenden Capiteln hab angezeiget wie sich der Wundarzt für dem Schnitt / vnd in dem er denselben verrichtet/halten muß / solte ich billich fortsetzen: vnd was er / bald nach dem der Stein ist herauß gebracht/ferner zu thun habe vermelden. Die weil aber vielerley Handgriff bey Alten vnd Neuen Practicis diesen Schnitt zu verrichten / gebraucht werden / hab ich den zu gen vnd angehenden Wundärzten zu gutem / derselben etliche hieher setzen wollen/darauff kan ein jeder / den einen oder andern vnd welchen er am kömlichsten vnd sichersten findet/er wählen.

Der erste / vnd zu dieser Zeit bey den gemeinen Schnittärzten fast aller gebräuchlichste Handgriff oder Manier den Stein zuschneiden / wird folgender gestalt verrichtet: wann der Krancke wie es sich gebühret / ist angebanden: so stecket der Wundarzt den Zeiger vnd Mittelfinger seiner linken Hand in den After / mit der Rechten aber drückt er den Underbauch wol stark entersich / der Blater zu / oder wird ein Diener an gestellt der solches Ampt verrichtet. doch soll er mit blosser Hand den Leib entersich drücken / sondern ein weiches etlichmahl gedoppeltes Tuch oder Werck in den Händen halten / weil es sonst geschächen kan wann man mit blosser Hand den Leib also rückt / daß die Wänstlein dardurch verletzet vnd verstaucht werden: darauff folgen Schmerzen / Geschwulst / Engstündung vnd andere gefährliche Zufäll / die dem Krancken viel zuschaffen machen. Vnd wann er den Stein mit den Fingern im After funden hat / treibt er denselben bis in den Hals der Blater / da thut er dann den Schnitt auff dem Stein vnd versucht ob er ihn mit den Fingern im After mdae herauß drücken / welches dann etlichen wol gelinget / fürnemlich wann der Stein klein ist: wo nicht / verrichten sie das übrige mit dem Hacken / wie sie hernach fürgebüder werden. Vnd diesen Handgriff nennen sie auff dem Griff.

Wie gefährlich nun solcher Schnitt seye / kan ein jeder verständiger leichtlich ermessen / wann er wird betrachien vnd erwegen / daß bey demselben der Wundarzt leichtlich kan neben dem Blaterhalses / oder aber durch vnd durch denselben / ja auch wol zugleich mit durch den muleolum der Blater schneiden / da dann erstlich ein grosser Blutfluß zu erwarten / diereit am selben Ort viel Adern zusammen kommen / vnd gefährliche Blutflüsse verursachen / wie im vorgehenden Capitel ist erwiesen worden: vnd dann auch / daß der Krancke seinen Harn nicht halten kan / oder sonst eine fistula am selben verbleibt. So hat man auch wol gesehen / daß bey solchem Schnitt

in selber Platten soll auch in einem kleinen Blättlein Süßmandelöl seyn / damit man so oft es vonnöthen / die Instrumente vnd Finger darinnen möge anstreichen vnd salben. Vnd die weil die Kälte in alle weg der Blater überauß schädlich ist / vnd also vonnöthen / daß die Instrumente etwas warm seyen / auff der Blut aber die rechte Wärme / welche allhie erfordert wird / nicht zutreffen / als soll der Wundarzt ein Becken mit Wasser / welches seine rechte Wärme habe / neben sich stellen / vnd im selben die Instrumente nach Nothdurfft erwärmen / vnd darnach in das Süßmandelöl einstopfen: dem jez gemeldten Diener soll noch eine andere Platten / in welcher alles was als bald nach der operation aufzulegen / vonnöthen / ordentlich beyeinander seye / anbefohlen seyn: damit wann der Stein wird herauß gebracht seyn / was das Blut zu stillen / oder sonst erfordert wird / auch bey der Hand seye.

Die weil auch wegen des grossen Schmerzens / vnd Blutens / vielmahl grosse Blüdigkeiten vnd Ohnmachten folgen / als soll noch einem andern auß den anwesenden Freunden / befohlen werden / daß er dem Krancken offermahl von nachfolgendem Krafftwasser ein Löfflein voll einschütze: vnd ihn labe.

- 1. Ochsenzungenwasser.
- 2. Burretschwasser.
- 3. Woltschwend Rosenwasser / jedes vier Loth.
- 4. Zimmetwasser / ohne Wein destillirt.
- 5. Citronensafft.
- 6. Schnaßensafft / jedes drey Loth.
- 7. Spec. de gemmis.
- 8. Licthianis Galeni jedes zwo Scrupel.
- 9. Alkermeslatweg / ein quintlein.
- 10. Wäsch es zu einem Trank.
- 11. Solches Krafftwasser stärckt vnd erfrischt die lebliche Geister des Herzens / lindert auch etlicher massen den Schmerzen.
- 12. So soll man auch folgenden Herzüberschlag zu gebrauchen nicht vnterlassen.
- 13. 1. Melissenwasser.
- 14. 2. Ochsenzungenwasser.
- 15. 3. Rosenwasser / jedes drey Loth.
- 16. 4. Zimmetwasser ohne Wein destillirt.
- 17. 5. Rosenessig / jedes zwey Loth.
- 18. 6. Spec. Diamargarit. frigid.
- 19. 7. Diambra. jedes zwo Scrupel.
- 20. 8. Camphor. ein Scrupel.
- 21. 9. Safran / ein halben Scrupel.
- 22. Wäsch es vntereinander zu einem Übersschlag.

In solchem Übersschlag oder Herzsstärkeung soll man nicht allein für dem Schnitt Wänstlein nehen / vnd bey beyden Händen auff die Pulsadern binden / sondern auch ein Schwarthen Tuch einer Hand breit im selben ansetzen / vnd warm über die Gegend des Herzens legen. Bey während dem Schnitt aber soll einer der Dienern / vnd die da auffwarten / mit demselben medicamento oft die Wänstcher vnd Schläff anstreichen / vnd die Wänstlein bey den Händen ansetzen.

Pierre
Franck l.
des Her-
nios, c. 32.

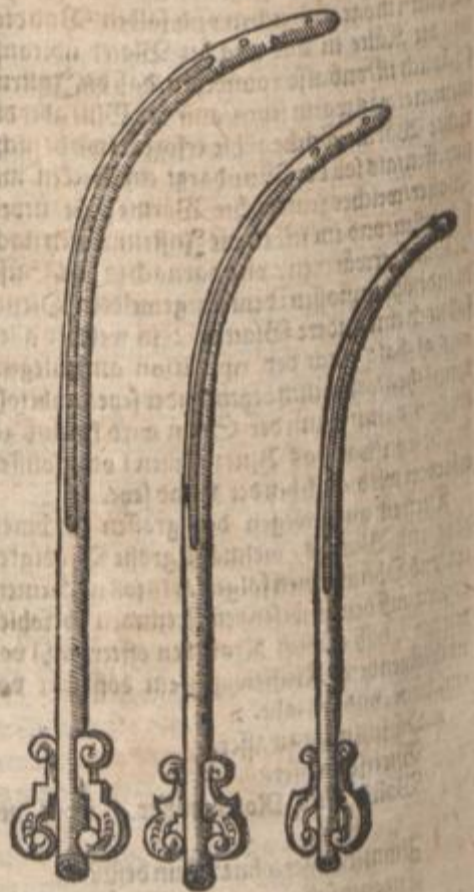
Schnitt auff dem Griff die Blater selbst / weil dieselbe/wann sie leer ist/zusammen fällt / ja auch der Affterdarm zugleich mit ist getroffen/ vnd also ist zerschritten worden / daß der Meister seinen eygnen Finger/wie Petrus Franck bezeugt / selbst mit dem Scheermesser troffen hat / da ist dann der Harn durch den Affter/vnd hinwiderumb der Stuhlgang durch die Wunde aufgeflossen: welche Vngelegenheit nun solches dem Kranken/Verachtung aber/vnd Verkleinerung dem Bruchschneider bringen thut/kan ein jeder leichtlich ermessen. Noch ist bey diesem Handgriff dieses auch wol in Achtung zunehmen/nemblich/ daß wann es sich würde zutragen / daß der Arzte in dem Schnitt etwan würde/wie gesagt / durchschneiden vnd einen seiner Finger in dem Affterdarm treffen/wie würde er dann bestehen? würde er nicht seines eygnen Schmerzens halben müssen abstehen / oder sonst das Werk nicht wie es sich gebührt/verrichten können? derwegen / ob wol solcher Handgriff / vnd Satzung den Stein zuschneiden/auch von ertlichen Alten ist gebraucht worden/wie auß ihren Schrifften zusehen / so raethe ich doch einem jeden treuen Wundarzte / der Sachen fleißiger nachzusinnen / vnd ihnen hierinn nicht zuzolgen. Es haben die lieben Alten den Nachkommelingen / den anfang / die fundamenta vnd Eingang der Künsten gemacht / vnd haben damit viel verrichtet. Dieweil aber / wie Hippocrates schreibt / lib. 1. aphorism. 1. es ein lanaweiltiges Thun vmb die Kunst / des Menschen Leben hergegen kurz ist / haben sie viele Sachen zu ihrer Vollkommenheit nicht bringen können. Derhalben kan noch soll sie niemand schelten / sondern als Werkzeug des Höchsten Arztes / in Ehren halten: die aber zu dieser Zeit bessere vnd gewissere Handgriff haben / vnd gleichwol sich deren nicht gebrauchen wollen/ dieselbe verachten vnd schmähen / die sind für gewiß nicht anders / als leichtfertige / vnd solche Leute / die ihres geringen Gewissens halben ihrer Kranken keine rechte Sorg tragen / zuschätzen/ vnd zuhalten.



Das XIV. Capitel.

Darinn wird der ander Handgriff/
nemblich auff dem Itinerario oder
Wegzeiger beschrieben.

Der ander Handgriff vnd Weise / diesen Schnitt zu verrichten / geschicht auff dem Instrument / welches ertliche den Schnittstab nennen / bey den Lateinern aber heißt es Itinerarium das ist der Wegzeiger / vnd zwar recht / dieweil es dem Wundarzte den Weg zeigt / daß er eygentlich wissen kan / wo vnd an welchem Orth er den Schnitt thun soll / muß auß geschmetzigem Silber oder Wölff folgender gestalt gemacht seyn.



Wann nun der Krancke nach Rettung an gebunden / alles wol bestellet ist / so sich deines Wegzeiger durch die Rucke bis in die Blater / vnd auff den Stein hinein / darnach so thue einen Schnitt mit dem Scheermesser (welches an der Spitze zu beyden Seiten schneiden soll) eines zweyck Fingers breit zur Seiten der Naar / so von dem Hodensack nach dem Affter gehet bis auff den Wegzeiger / so bald solches geschehen / sollst du über den Wegzeiger hinein stecken bis auff den Stein deinen Conductorem / oder halben Leucher / dessen Stigur hastu in dem nachfolgenden Capitel. Wann das geschehen / so zuech den Schnittstab herauß / auß daß die Rucke frey seye. Nun ist festgemeldter Halbleucher erhol/vnd an einer Seiten offen / in massen auß der Stigur an seinem Orth zusehen / auch zu hinderst dick / darumb sollstu ihn zimlich tieff hinein stecken / auß daß er die Wunde vnd Blater halb etwas erweitere / alsdann sollst du durch die offene Seiten des gedachten Halbleuchers ein Hacken / wie dieselben allen Schnittärzten befanndt sind / in die Blater stecken / den Halbleucher aber herauß ziehen / folgendes mit zweyen Fingern der linken Hand / nemblich dem Zeiger vnd Mittel finger in den Affter greiffen / vnd den Stein herzuführen / mit dem Hacken fassen vnd außziehen. So soll auch einer der Diener / mit seiner Hand zu oberst des Schloßbeins den Bauch wol stark einrucken / alles zu dem Ende / daß sich der Stein desto bas zu dem Ende / daß sich der Stein / auß ziehen / auß ziehen der musculos / daß er aber mit solchem Zucken die musculos des Bauchs nicht beschädige vnd knütsche / dar auß dann endlich eine Entzündung vnd andere Zufall

Zufall könten enstehē/ soll er nicht mit der blossen Hand / sondern mit zusammen geschlagenem Tuch / oder sanfftem Werck / solches verrichten.

Eiliche Schnittärzte halten den jetztgemeldten conductorem, oder Halbleucher für vnnöthig/ fahren über den Wegzeiger mit dem Haken bis zum Stein: denen wil ich mich nicht widersetzen / nuzet gleichwol darzu / daß er die Wunde vnd Hals der Blater etwas erweitert/ vnd kan der Hamulus oder Haken desto besser hinein kommen: zu dem Ende auch stecken eiliche den speculum Vesicæ oder Leucher / wie sie es nennen / hinein / führen darnach den Stein mit den Fingern im Affierdarm / bis zu der Wunde / da sie ihn mit dem Haken fassen. Dieser Handgriff ist auch nicht zu verwerffen/ vnd hab ihn selbst glücklich gebraucht / der Schnitt aber soll mittelmässiger Grösse seyn: Dann ist er zu klein / so kanstu die Instrumenten ohn Gewalt nicht hinein bringen: Wirstu ihn dann zu groß machen / so möchtestu erwan vtel Ader / ja auch wol den muscolum oder die Blater selbst schädigen/ oder zerschneiden.

Figur der Haken.



Das XV. Capitel.

Von dem dritten Handgriff / den Stein zu schneiden.

Im Fall aber der Stein solcher Grösse seyn würde/ daß er mit fürgeschriebenen hamulis oder Häcklein nicht könte herauß gebracht werden / vnd ein grösserer Gewalt erfordert würde/ müste die Sach folgender gestalt fürgenommen werden.

Nach dem der Schnitt auff dem itinerario oder Wegzeiger/ wie vermeldet / geschehen / der Halbleucher auch hinein gesteckt / vnd die Wunde damit etwas erweitert / solstu den Wegzeiger herauß ziehen / vnd die Zang über den Halbleucher bis zu dem Stein hinein stecken: Wann dann der Halbleucher auch aufgezogen seyn wird / soll man den Stein mit der Zangen fleißig suchen / vnd fassen: vnd wann du die Zangen ein oder zweymahl wol starck hast eingedrückt/ vnd versichert bist / daß du den Stein wol hast gefasset / solstu ihn herauß ziehen / im Ziehen aber mit beyden Händen / soll man die Zange sanfftslich zu einer vnd der andern Seiten kehren vnd wenden/ auff daß sich die Wunde etwas erweitere/ vnd die Zang mit dem Stein desto besser herauß gebracht werden: vnd da etwan solches zum erstenmahl nicht könte geschehen/ als daß der Stein / wie es sich dann oft zu trägt/ auß der Zangen entwichen würde / solstu eine andere Zange/ die etwas breiter vnd starcker seyt/ ergreifen/ vnd den Stein damit fassen / dies selbe wird/ wegen ihrer Breite / ihn besser halten können: In dem du aber die Zange wirst hinein stecken/ soll einer den Bauch vnderhalb dem Nabel mit der Hand wol einrücken / wie droben auch ist gemeldet worden. Die Zangen aber hinein zubringen/ ist zum Zetten vnnöthig / daß die Wunde etwas erweitert werde / darzu brauche man das Speculum vesicæ, oder den Leucher. Im Fall aber würde vnmöglich seyn den Steingang anzubringen/ vnd man ihn brechen müste/ soll der Arzte wol fleißig zusehen/ daß er in solchem Werck fürsichtiglich handle/ wie allbereit auch ist hiebefore vermeldet worden.

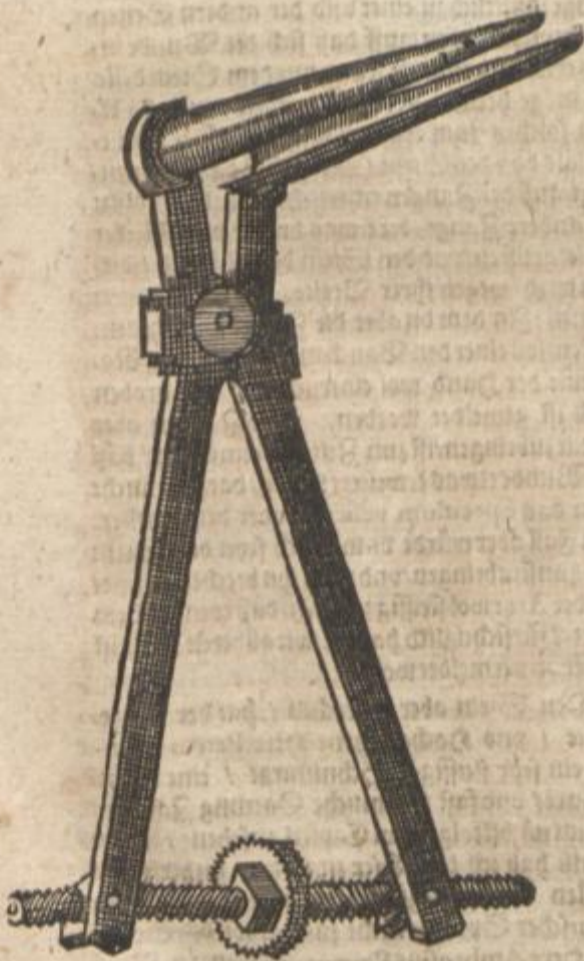
Den Stein aber zubrechen / hat der wolgelehrte / vnd Hochehrwürdige Herr Petrus Franco, ein sehr fleißiger Schnittarzt / eine besondere / vnd fast kömliche Gattung Zangen/ wie im nächstfolgenden Capitel zusehen / deren Abriß hab ich dem Leser zu gutem hieher setzen wollen / dieweil gedachtes Herrn Buch in Teutscher Sprache nicht funden wird. So hat der Herr Ambrosius Parvus, in dem 17. Buch vnd 44. Capitel in seiner Wundartzney / auch ein besonderbare Zangen / den Stein in der Blater zu brechen/ nicht vngeschickt: des Herrn Francken Zangen aber sind zweyerley Gattung: die eine ist zu forderst ein wenig breit / vnd hol: diener den Stein zu fassen / vnd aufzuhaken: die andere Zang den Stein zubrechen / ist er was

was scharpff/wie der Leser hernach auß dem Ab-
riß sehen kan.

Vermah-
nung an de
Schnitt-
arte.

Nie wil ich abermahl den Wundarzt ermah-
net vnd gewarnt haben / daß er sich nicht bald
vnterlehe den Stein zubrechen / von wegen der
grossen Gefahr / so bey solcher Wirkung / vnd
Brechen zugewarten ; dann es finden sich offte
Stein in der Bläster / vnd hab ich derselben noch
einen/der ist so hart / als wann es ein Kiffelstein
wäre/welcher könnte dieselben nun ohne grosse Ge-
fahr in der Bläster brechen ? dieweil man aber
kaum erkennen oder wissen kan / ob der Stein
hart oder lind seye / als ist abermahl mein Rath/
daß ein trewer fleißiger Schnittarzt sich nicht
vnterlehe/die gar grosse Stein zuschneiden. Da
man aber jeden Stein wolte oder müste vnterle-
hen zubrechen/ist die Zang des Herrn Francken
zwar die beste/dieweil sie die Wunde nicht mäch-
tig noch einmahl erweiteret / oder auffspannet:
vnd wann schon der Fordertheil der Zang weit
voneinander offen stehet/so ist sie doch zu hinderst
in der Wunden eing / daher dann der Bläster-
hals desto weniger leydet/auff welches bey diesem
gefährlichen Schnitt wol zusehen.

Speculum Vesicae oder Leucher/die
Wunden zu erweitern:



Semispeculum Vesicae, das ist ein
halber Leucher/die Wunden im Blas-
terhalse zu erweitern:



Das XVI. Capitel.

Von dem vierdten Handgriff/den
Stein zuschneiden/kan billich lichoro-
mia Franconiana genandt
werden.

Dieweil ich des fürtrefflichen vnd woler-
fahrnen Manns / Herrn Peters Francken
in diesem Buch etliche mahl gedachte / kan ich
nicht vnterlassen auch seinen/vnd von ihm aller-
erst erfundenen Handgriff/den Stein auff eine
besondere Art vnd Weis außzuschneiden / hieher
zusetzen / vnd wird derselbe in seinem Buch
am drey vnd dreyßigsten Capitel also be-
schrieben.

Wann der Leib des Kranken / wie vormal-
der zu dem Schnitt bereitet / auch der Schnitt
über den Schnittstab oder Weisweiser ge-
setzt ist / steckt er einen Weisfel nach Gelegenheit
der Wunden hinein / vnd nimpt zum selben
mahl weiters nichts für / den Stein herauff zu
bringen/es wäre dann Sach / daß sich derselbe in
der Wunden von ihm selbst würde erheben / so
senckt er ihn herauf / oder mit darzu bequemem
Zangen/oder Hacken / welche außte (wofern der
Stein eben vnd glatt ist) die bequemste vnd son-
lichste sind / wofern aber der Stein nicht würde
zu der

zu den Wunden kommen / oder aber groß seyn / so
 vordrückt er die Wunde wie gebräuchlich / vnd läßt
 den Kranken ruhen: nach etlichen Tagen wann
 alles wol vmb den Kranken stehet / die Wunde
 frey eyert vnd kein Fieber fürhanden ist / der
 Stein sich auch für der Wunden erzeigt / wie
 dann gemeinlich geschicht / vnd gedachter Herr
 schreibe / daß solches ihm offte seye fürkommen /
 auch er ihn herauß / in müssen wie zuvor vermeldet
 ist / wird aber der Stein nicht zu der Wunden
 kommen / so wil er / daß man denselben mit den
 Fingern im After / vnd Einrücken des Bauchs /
 wie zuvor vermeldet / herab zu der Wunden ziehet
 vnd treibe / welches (spricht er) zur selben Zeit ohn
 Gefahr wol kan geschehen / dieweil alles wider-
 umb einischwollen / vnd der Harn allezeit gar wol
 ist von stant gangen / neben dem / daß auch der
 Krancke eine gute Ordnung biß dahin / in Speiß
 vnd Trank hat gehalten / auch keine Engzündung
 mehr bey der Wunden zusorget ist. Wann
 dann der Stein hinab biß zu dem Schmitt wird
 gebracht seyn / nimpt er denselben in der Zangen
 oder Haken herauß / wie zur or ist erklärt worden.
 Im fall aber der Stein so groß seyn würde / daß
 man denselben nicht könnte durch den Hals der
 Wunde herauß bringen / es werde dann die Blater
 zu schnitten (welches wol zu förchten / vnd eine
 Gefahr ist / als bald Engzündung / auch wol
 der Todt / oder sonst andere schwere vnd große Zu-
 sätze / neben dem daß die Wunde nicht widerumb
 zu heilen / folgen) vermahnet er / vnd spricht / daß
 man wol zusehe / daß die Blater außserhalb ihres
 Halses / da die Heilte / vnd musen / sind / nicht zer-
 schnitten werden: da dann der Stein würde zu
 groß seyn / also daß er nicht könnte durch den Hals
 der Blater außgezogen werden / ist sein Rath /
 daß der Wundarzt denselben mit den hernach
 fürgebildeten vnd abgemahlten Zangen breche;
 sind dazu gar tauglich / doch daß sie scharff / vnd
 starck genug seyen / muß nicht eben auff einmahl /
 sondern kan zu zweyen mahlen geschehen / alles
 nach Gelegenheit des Kranken / also daß man
 heut ein wenig am Stein breche / vnd über zween
 oder drey Tag das übrige verrichte / auch dieweil
 gute medicamenta / den Schmerzen zu lindern /
 vnd der Engzündung zu wehren / auflege: da
 dann wol warzunehmen / daß alles warm auff-
 gelegt werde. Ist also viel besser / spricht er / den
 Stein stückweis herauß zu ziehen / dann daß der
 Krancke in solchem großem Schmergen vnd
 Gier sterben müsse / vnd solle man allezeit auß
 zweyen Bösen das geringste erwählen.

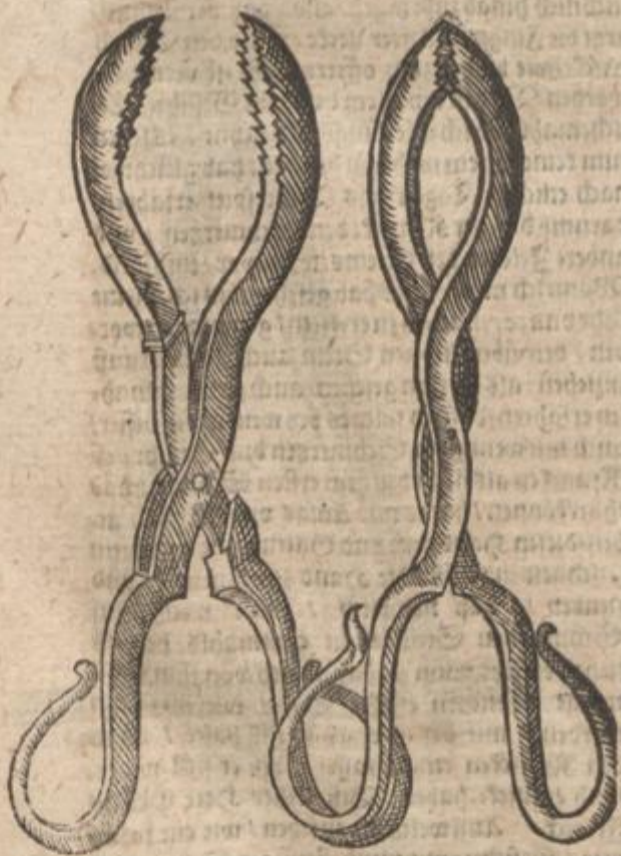
Ich hab / spricht gemelder Herr Franck ser-
 uir noch keinen Scribenten funden / der auß sol-
 che Gattung vnd Handgriff den Stein zuschnit-
 ten sich hat vnterstanden / wie dann für gewiß es
 vielen frembo fürkompt / daß man den Kranken /
 nach dem der Schnitt geschehen / fünf oder sechs
 Tag / mehr oder weniger / ruhen lasse / vnd dann
 allererst den Stein heraußzubringen / sich vnter-
 stehe / verständigte vnd erfahrene Leute / wann
 sie meine Ursachen vnd Gründe haben an-
 gesehet / vnd gefasset / sind meiner Meynung zu-
 schallen.

Es hat aber die Erfahrenheit / spricht Herr

Franck / mir etlichemahl dieses geseigt / daß wann
 ich hatte einen Stein von dem Kranken bracht /
 daß er so schwach ward / daß ich nichts weiters
 hab mit ihm dörffen fürnehmen / noch stücken / ob
 mehr Stein fürhanden seyen / auß Furcht / er
 möchte mir vnter der Hand / oder bald darnach
 sterben: wann ich ihn nun verbunden / vnd seiner
 gepfleget / biß er starcket worden / hab ich vielmahl
 funden / daß der Stein / welcher bey dem Schnitt
 in der Blater verblieben war / wann ich dem
 Kranken andere Band aufflegen wolte / von
 ihm selbst herauß kommen war: solches aber ge-
 schicht fürnehmlich / wann derselbe Stein kleiner
 ist / als der / welchen man hat außgezogen. Biß
 weilen ist der Stein auch wol von ihm selbst in die
 Wunde kommen / also daß man ihn hat sehen
 können: dieweil aber die Wunde außserhalb vnd
 in der Haut / kleiner als nicht innerhalb des Bla-
 terhalses war / wie sie dann seyn solte / ist der
 Stein stecken geblieben / also daß offte ein Theil dessel-
 ben für der Wunden / das übrige aber noch im
 Blaterhalse war. Neben dem / wann der Stein /
 so in der Blater verblieben / größer / als nicht der /
 welcher herauß war gezogen / sich hat befunden /
 alsdann ist solcher Stein biß in den Blaterhals /
 vnd Blinde kommen / vnd hat dem Kranken
 Schmerzen bracht / wie die übrige / so allbereit
 außgezogen waren / das ist / der Krancke hat
 Schmerzen gehabt wie vorhin. Nun aber sind
 es die glatte Stein welche gern von ihnen selbst
 hinab in den Blaterhals vnd Wunde fallen: die
 andere aber nicht so bald / zum Zeilen auch wol gar
 nicht. Da sich aber der Stein in dem Blaterhal-
 se vnd der Wunden nicht erzeigen würde / ist er
 leichtlich hinab zubringen / also / daß der Wund-
 arzt die Finger im After stecke / vnd den Bauch
 trücker / wie bißher zum offteemahl ist vermeidet
 worden. Vnd ist bey allem dem kein Gefahr. Et-
 lichemahl hab ich allerdings vermerkt / es seyen
 nun keine Stein mehr fürhanden / hab gleichwol
 nach etlichen Tagen das Widerspiel erfahren /
 darumb daß der Krancke den Schmerzen / vnd
 andere Zeichen des Steins / wie zuvor / empfand.
 Wann ich nun solches hab gesehen / bin ich / meine
 Ehr vnd reputation zu erretten / gezwungen wor-
 den / den überbliebenen Stein auch noch herauß
 zu ziehen: als ich nun gesehen / auch zu vielmahl
 len erfahren / daß ich solches bey weitem viel besser /
 auch mit wenigern Schmerzen vnd Gefahr des
 Kranken als nicht bey dem ersten Schnitt / hab
 thun können / hat es mir Anlaß vnd Ursach ge-
 ben / diesen Handgriff vnd Gattung / den Stein
 zuschneiden / für die Hand zunehmen / vnd
 zuüben: daß nemlich / man nach dem
 Schnitt den Stein nicht einmahls herauß
 ziehe / es seye dann / daß er sich von ihm selbst
 erzeige / sondern etliche Tag / wie angezeigt
 worden / mit der operation still halte / vnd
 den Kranken ruhen lasse / biß er sich wider-
 umb erquicket habe. Biß hieher Herr Petrus
 Franck. Auß welchem zusehen / wie ein from-
 mer / fürsichtiger / vnd fleißiger Schrittarzt
 dieser Franck muß gewesen seyn. Dieses
 haben auch Zeugnis von ihm gegeben / die
 ihn gelandt haben / deren noch bey dem Leben
 waren /

waren / als ich Anno 1586. bin gen Iosanna kommen. Wolte Gott/das solcher Handgriff bey allen Stein vnd Bruchschneidern könte eingeführt werden habe es darsür/es würden vielmehr Vresthaffte so man am Stein schneidet / können erhalten werden. Dann dieweil der Schnittartz sich die Rechnung macht / es müsse der Krancke zum erstenmahl oder des Steins erlöset werden / oder sterben / geschichts offte / das in dem Schnitt er sich also verblutet / oder sonst dergestalt abgemattet wird / das wegen des grossen Schmerzens / Engündung / vnd anderen bösen Zufällen / so als bald folgen / er oder im Schnitt / oder bald darnach sterben muß. Welches alles könte verhindert werden / wann man fürgeschriebnem Handgriff würde folgen. Es kan solches mit nachfolgendem Exempel bestätiget werden : es wird etwan einer geschossen / vnd bleibt der Pseil / oder Kugel in der Wunden stecken / wann nun der Wundartz vernimbt / das ein grosser Blutstusß gegenwärtig ist / wird er nicht als bald dran seyn / das derselbe versteller werde / vnd dann nach etlichen Tagen / wann kein Bluten mehr zusörchten / allererst dem Pseil / oder Kugel nachsuchen : eben solche Gelegenheit hat es auch mit dem Schnitt des Steins : da sich dann in Zeiten solches Bluten erzeiget / das der Krancke darüber in die äußerste Gefahr Leibs vnd Lebens kompt.

Abbildung fürgedachter Zangen / von Herrn Petro Franck erfunden / sehr kumtlich den Stein heraus zuziehen.



Ein andere Gattung Zangen / Herrn Petri Franck / den Stein zu brechen.



Das XVII. Capitel.

Von dem fünfften Handgriff / den Stein zuschneiden / den man fürgedachtem Petro Franck auch zuschreibet.

Es vermeldet fürgedachter Herr Peter Franck in seinem Buch am dreyn vnd dreyßigsten Capitel vnd schreibt / es seye ihm auff ein jett / ein zwey jähriges Kind vnterhanden gefallen / dasselbe hab einen Stein vngesähr der Größe eines Hünner Eyes in der Blarer gehabt / als er nun allen möglichen Fleiß angewandt / den Stein hinab in den Blarerhals zubringen / vnd nichts verrichten können / das Kind auch vom selben Stein also gequälet / vnd geplagt war / das die Eltern es lieber hätten todt / als länger in solchem Elend gesehen : Er darnach vngern verstanden / das man ihm hätte verweisen / er habe den Stein nicht aufbringen können : hab er sich entschlossen / den Stein in der Leisten / vnd oberhalb des Schloßbeins / (os pubis)

bis) ein wenig zur Seiten aufzuschneiden / die weil der Stein sich nicht hab wollen hinab führen lassen / habe also den Stein mit seinen Stengern im Afterdarm dergestalt in die Höhe erhaben (dieweil ein Diener an der andern Seiten den Bauch eindrucket / vnd den Stein der Seiten / da der Schnitt hat sollen geschehen / treiber:) daß er ihn daselbst hab aufgeschneiden: vnd seye das Kind / ob wol es irrsüch krank worden / gleichwol auffkommen / vnd die Wunde geheylet worden.

Hierauf hat nun ein fürnehmer vnd hochgelehrter Mann Dom. Franciscus Rouslerus, lib. de partu Caesareo, sect. 3. cap. 6. & 7. wollen schließen / es könne vnd solle der Stein allezeit an solchem Ort aufgeschritten werden: möge auch mit geringerer Gefahr geschehen: nennet deswegen solchen Schnitt Fraconianam Lithotomiam. da es doch Herr Franck nicht also verseyhet / als wann man ihm hierinn solte folgen / sondern gibt auferücklich in seinem Buch zu erkennen / habe natürliche gehandelt / vnd vermahnet einen jeden / ihm hierinn nicht zu folgen / sondern bey dem nächst hievor angezeigten Handgriff zu bleiben: vnd zwar nicht ohn Ursach: Dann ob wol die Erfahrung gibt / daß die Wunden der Blater auch zu Zeiten geheylet werden / wie daß dessen viel Exempel könten auff die Bahn gebracht werden / ich auch derselben Wunden geheylet hab / begibt sich doch solches gar selten / vnd bleibt noch warhafftig das Hippocrat. Schreiblib. 6. aphor. 28. es seyen die Wunden der Blater tödtlich: dann zu gleicher Weis wie eine Schwalbe den Frühling nicht bringen kan / also ist es auch vmb die Wunden der Blater beschaffen / vnd wann schon einer geheylet wird / so sterben erwan ihrer zehen / oder wol mehr / denen nicht mag geholffen werden / darumb daß das Fleisch der Blater nicht der Art ist / daß es leichtlich widerumb könne zusammen hehlen / sondern weil sie / die Blater / der Art vnd Natur des weissen Gedäders ist / auch wenig Bluts hat / heylet ihre Wunden vngern / vnd selten / vnd solches auch fürnehmlich wegen der grossen / vnd gefährlichen Zufällen / so sich erzeigen / als da sind grosse Schmerz / innerliche Hitze vnd Entzündung / Geschwulst / Spasmus. vnd dergleichen. Vnd ist wol zu mercken / daß auch bisweilen der Harn nicht durch die Wunde kan aufstieffen / sondern versamblet sich zu vnderst in dem Kasten des Bauchs / da er dann ersautet / vnd die vmblygende Drüß anzündet vnd verderbet. Noch fällt eine andere Beschward auß für / bey solchem Schnitt / die auch wol zu betrachten / nemlich / daß derselbe nicht anderst als bey jungen Kindern fürzunehmen / wie dann gedachter Herr Franck schreibt / das Kind seye vngesehr zwey Jahr alt gewesen. Darumb / sprichst du / auch nicht bey alten Leuten? Darumb / daß deine Finger viel zu kurz sind / den Stein so hoch aufzubeden / bis daß er sich in der Leisten erzeigen möge. Solches könte ich dir / großgünstiger lieber Leser / in meinem Anl. bald zeigen / da ich dann halbjährige / jährige. vnd dreyjährige Sceletas hab. Nahe derwe-

gen abermahl mit gedachtem Herrn Francken / einem jeden treuen vnd fleißigen Schritts / arge / daß er / solchen gefährlichen Schnitt zu thun / nicht fürnehme.

Wann aber der Stein sehr groß solte seyn / wie derjenige gewesen / dessen ich in der 51. Observation des vierdten Hunderts gedacht hab / vnd der Krancke vnd die Umbstehenden wegen sehr grossen hefftigen Schmerzens insständig bey dem Medico vmb Hülff ansuchen / alsdann wann der Arzt erstlich Vort getrewlich angestrichen / vnd den zweiffelhafften Aufgang des Schnitts angedeutet vnd vorgesagt / so wolt ich den Schnitt auff der Seit der Scham von welchem D. Francus in dem 31. Capitel schreibt / dem Schnitt des Blasenhals vorzuziehen. Dann wann der Stein wegen seiner Größe auff der Seiten der Scham sich auffwirfft / daß er alsdann daselbst mit wenigerin Schmerzen vnd Gefahr als durch den Blasenhals könne aufgezogen werden / hab ich mir sicher ein sonderlich bey den Mannsbildern: in den Weibern aber wann er durch den Blasenhals nicht kan aufgezogen werden / so hat mich die Erfahrung gelehret / daß es durch den Mutterhals geschehen kan / vnd zwar ohne grosse Gefahr / wie der Leser im 22. Capitel finden wird.

Ehe vnd dann aber der Wundarzt solchen Schnitt vornimmt oder das Beck angreiffet / muß er zuvor die Größe des Steins fleißig erkundigen vnd erforschen: dann wann er nicht solcher Größe ist / daß er mit den Fingern die durch den After hinein geschoben werden / den Stein bis zu dem Ort der Scham erheben kan / so soll man es mit solchem Schnitt nicht wagen. Dann der Stein so in der Blase eingeschlossen / erfordert daß er steiff an dem vndern Bauch anlige. Dann wann zwischen der Blase darinn der Stein ist / vnd dem außern Bauch ein Höle oder leere Stell verbleib / vnd dieselbe vö Bedärm angefüllt ist / so kan man dieselbe leichtlich mit dem Meffer verletzen. Ehe man aber solche Verletzung vornimmt / muß man den Leib zuvor fleißig vnd nach der Kunst zubereiten / durch ordentliche Weis in Essen vnd Trinken / reinigen oder purgieren / Adelassen vnd dergleichen: von welchem allem an seinem Ort weitläufftig gehandelt worden. In dem Schnitt aber muß der Krancke auff einen steiffen vnbeweglichen Tisch also gelegt werden / daß die hindere Backen vmb etwas an dem Tisch vorgehen: die Schenkel aber (welche von zweyen beherzten Männern solle gehalten werden) sollen also auff die Seiten voneinander gespannt seyn / daß der Wundarzt zwischen beiden stehen / vnd seinen Schnitt süßlich führen vñ verrichten könne. Es sind auch die Arm vñ Achseln von starken Männern steiff zu halten / doch soll man sich hüten / daß die Brust nicht gedrückt werde / auß Ursachen / die wir im 11. Cap. erzehlet haben. Wann der Krancke also auff dem Rücken gelegt worden / dörf man desto weniger der Ohnmachten sich befahren / vnd neygen sich die innere Glieder vnd die Gedärm etwas über sich /

Was vor dem Schnitt zu betrachten.

Wie man den Krancken legen soll.

sich/ vnd wird der Stein desto leichter gegen der Seiten der Scham geleitet.

Hernach müssen die Finger der linken Hand in den After hinein geschoben/ vnd der Stein gegen der linken Seiten der Scham erhebt werden: auff der rechten aber muß einer von den Umstehenden mit der Hand mit einem gedoppelten Tuch auff den Bauch/ so viel es der Krancke leyden kan/ rucken/ vnd den Stein gegen dem linken Theil der Scham treiben/ bis man ihn von aussen eigentlich spühren vnd fühlen kan / als dann soll der Steinschneider mit dem Schermesser durch den Bauch vnd die Blasen bis auff den Stein schneiden: gleich darauff soll einer vñ den Dienern die auff der linken Seiten steht/ mit der Zangen den Stein fassen vnd heraus ziehen. Der Steinschneider aber/ welches wol zu mercken/ soll seine Finger auß dem After nicht heraus ziehen/ noch der Diener die Hand von dem Bauch hinweg thun/ bis der ander Diener zuvor mit dem Sacher/ oder mit dem Löffel der im 19. Cap. abgemahlet/ erkündigt hat ob nicht noch mehr Steine in der Blasen vorhanden. Wan er vielleicht noch einen finden würde/ muß er allen Fleiß ankehren/ daß er ihn mit Hacken/ Zangen vnd andern taugentlichen Instrumenten heraus nehme/ sonst wäre alle Mühe vnd Arbeit vergebens.

Wann der Stein außgenommen / muß die Wunden des Bauchs mit Meyßeln (welchen ein Bad gemacht seyn soll / damit sie nicht in dem hohlen Leib hinein wischen oder fallen) offen gehalten werden; vnd das zu dem End / damit das Blut/ so in den Leib gelauffen nicht faule / vnd beschwerliche Zufäll erwecke / sondern durch Hilff der Natur zu Eyter gelockt oder verwandelt/ durch die Wunden außgeführt werde. Die Meyßel aber müssen mit dem digestiv oder Zetungssäblein beschmieret seyn. Darauff muß das Basilicum Pflaster gelegt / vnd der ganze Bauch mit taugentlichen Oehlen geschmieret werden / von welchem wir in dem 21. Cap. weitläufftiger handeln wollen. Etliche sind welche Wunderträcker in die Wunden spritzen / aber sie thun vnrecht daran: dann sie bleiben in dem vñ dem Leib/ faulen daselbst/ vnd erwecken die ärgste Zufäll: von den Brustwunden ist solches auch gleichmächtig zu verstehen.

Wann der Schnitt also vnd auff solche Weis vorgenommen wird/ daß nur der Stein gegen der Seiten der Scham (wie gesagt worden) kan erhaben werden/ so ist es gewiß daß weniger Gefahr darbey ist bey grossen Steinen / wann der Bauch also eröffnet/ als wann der Blasenhalß geschnitten wird. Sintemahl ein grosser Stein erfordert lange Zeit wann er soll durch den Blasenhalß wegen desselben Enge außgezogen werden; vñterdessen wird der Krancke mit sehr grossen Schmerzen geplagt/ die Blasen vnd derselben Zafamen werden zerrissen/ das Blut fließt häufig auß/ die Kräfte werden zerstreuet/ vnd muß der Krancke oft mit grossen Schmerzen entweder in währendem Schnitt oder bald hernach seinen Geist außgeben. Der Schnitt aber bey dem Dreh der Scham geschicht schier ohne Zerretzung der Blasen / vnd ist über das das Bluten nicht so sehr zu fürchten. So hat man auch wahrgenommen/ daß die Blasen/ wann sie am Boden

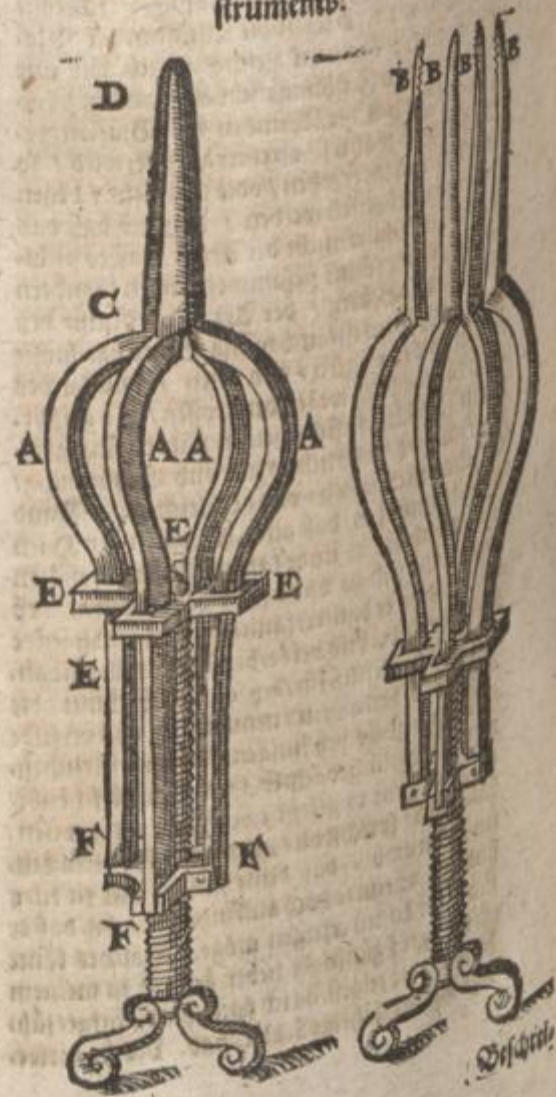
verwundet wird/ auch wider zuheylen kan: dann sie hat ihre fleischige Zäferlein/ durch deren Hilff die eingepflanzte Wärme erhalten/ vnd die Wunden geheylt wird/ wie ich im fünfften Capitel erwiesen hab. Hergegen/ daß die Blasen/ wann sie bey dem Hals zimlich zerrissen/ schwerlich könne geheylt werden oder zusammen wachsen / das erhellet darauff/ weil an demselben Dreh die vñdere Harngäng hinein gehen / vnd die Wunden stets besuchen / vnd also die Heylung verhindern/ darauff ein stähes Harntröpflein erfolgt.

Das XVIII. Capitel.

Der sechste Handgriff / den Stein zu schneiden.

Obwol nun etliche solcher für gemeldter Gattungen / vnd Handgriff / den Stein zu schneiden/ nicht zu verbessern/ hab ich doch zu solchem Schnitt ein besonderebares Instrument erfunden/ mit welchem der Stein auch gar bequemlich/ vnd mit wenig Gefahr/ so wol bey Männern als Weibern/ kan heraus gebracht werden: hab dem fleißigen Schnittars solches nicht verhalten/ sondern auch alle die den Abriß/ Beschreibung vnd Gebrauch desselben geben wollen: da dann eines verschlossen/ das ander aber geöffnet / der wird fürgebildet.

Folget die Abbildung des Instruments.



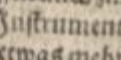
Beschreibung / vnd Erklärung des fürgebildeten Instruments.

Es ist solches Instrument fürnehmlich auß vier stücken gemacht / die sind mit A. A. A. A. bezeichnet. vnd hat ein jedes einen zimlichen dicken Schnabel mit B. B. B. B. die sind bey der Spitze ein wenig eingeschnitten / wann sie aber zusammen kommen / so geben sie einen runden vnd glatten Schnabel / der ist in hinderst C. vnzusehr eines Fingers dick / hat in seinem Circel dieser beygemachten Figuren runde.

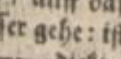


Behet aber spitzig auß bis D.

Die Länge des Schnabels von C. bis D. meines Instruments / sind vier Zoll oder Daumens breite / wer ihn aber vmb einen halben Zoll wil länger machen lassen / stehet einem jeden frey. Man gehen die vorgemeldten Stück A. A. A. A. verzeichnen in einem Eisen E. E. E. E. durch welches Mittel man das Instrument öffnen / vnd zu schließen kan. Dieses Eisen aber muß der dicken dieses Strichs  seyn; Dann da dasselbe nicht einer zimlichen dicken seyn würde / möchten die vier gemeldte vnd mit A. A. A. A. abgezeichnete Stück nicht recht satt / vnd gewiß darinn gehen; so würde man auch den Schnabel / wann er den Stein gefasset hat / nicht stark genug können zu spannen vnd schließen.

Die vier fürgedachte Stück mit A. A. A. A. abgezeichnet / müssen auch zimlich breit vnd stark seyn / in meinem Instrument sind sie dieser  breite / vnd dicker etwas mehr als vmb den halben theil.

Die Löcher aber in dem Stück E. E. E. E. verzeichnen / müssen mit sonderm Fleiß gemacht werden / daß sie weder zu groß noch zu klein seyn; Die zu groß / auß daß die Schnabel weder zu einer / noch zur andern Seiten abweichen / sondern recht vnd vest gehen / so müssen die Löcher auch nicht zu klein seyn; Es würde sonst das Stück E. E. E. E. nicht frey / vnd vnderhindert / durch behülff der Schrauben / auß vnd ab können geführt werden.

Das vnderste Stück F. F. F. sol vmb den halben theil dicker seyn / als nicht das oberste E. E. E. E. vnd das darumb / auß daß die Schraube desto fester vnd gewisser gehe: ist in meinem Instrument dieser  dicker. In diesem vndersten Stück müssen die vier A. A. A. A. eingefasset / vnd ein jedes durch behülff eines Nagels sich frey auffschüben vnd schließen können / wie in der Figur bey F. F. F. zu sehen.

Die Schraube muß auch stark / vnd mit sonderm Fleiß dieser dicken vnd länge / wie sie hiebey bezeichnet ist / gemacht seyn.



Dieses ist also eine kurze Beschreibung des daches instruments, welches von gutem vnd geschmeidigem Eisen außs allerfeinstigste soll gemacht seyn / damit die Schnabel in der operation oder Wirkung nicht brechen. Folget ferner der Gebrauch desselben.

Wann der Krancke zum Schritte wirdt bereitet seyn / Inmassen wie zuvor ist angezeigt / vnd der Länge nach verweidet worden / sol der Wundarzt sein innerarum, oder Bezeiger / welchen auch erliche den Schnitt ab nennen / durch die Rihe bis auß den Stein stecken. Vnd wann er den Schnitt auß / dachtem Bezeiger gethan hat / stecke er den halben Leuder über den Bezeiger hinein bis auß den Stein. Ziehe darnach das innerarum oder Bezeiger hinauß / auß daß die Rihe frey seye.



Conductor, oder Halbleucher:



Es kan aber solches Instrument gar wol ein halber Leucher genennet werden / darumb daß man damit / an statt des Leuchers / die Wunde gar künlich / vnd mit weniger Beschwerntis / als nicht mit dem Speculo Vesicæ, oder Blater Leucher / öffnet: Neben diesem so kan man auch gar sibel neben dem Blaterleucher / andere Instrumente / Zangen / Haken vnd dergleichen / in die Blater bringen / man habe dann den Leucher zu vor herantz gezogen / da verschleust sich dann die Wunde / vnd nuget gar wenig daß man sie erweitert hat. Dieses Instrument aber / dieweil es nur einen Schnabel hat / vnd derselbe hol ist / kan man dardurch alle andere Instrumente zu dem Stein bringen. Derwegen man es gar wol Conductorem, das ist / ein Leucher / oder Führer / nennen mag. Sol auß Silber / Eisen / oder Mess gemacht / doch geschmeidig / glatt vnd stark seyn.

Wo du nun gedachten halben Leucher bis auf den Stein hinein wirst gebracht haben / so steck den spitzen Schnabel deines Instrumentes mit D. bezeichner / durch die Höle des halben Leuchers auch in die Blater / vnd wann du den Schnabel wirst bis auff den Stein gebracht haben / so zeuch den halben Leucher herantz / auff daß du die lincke Hand mögest frey haben / alsdann führe dein Instrument mit der rechten Hand / mit dem Zeiger aber / vnd Mittelfinger deiner lincken / greiff in den Affter / vnd führe den Stein bis in den Schnabel deines Instrumentes / darnach soltu einen Diener zu deiner lincken haben / der soll das Instrument durch behülff der Schrauben sänftlich / so weit öffnen / bis daß du wirst mit deinem

Fingern im Affterdarm empfinden vnd spüher daß der Stein zwischen die vier Schnabel mit B. B. B. B. verzeichnet / seye eingeschlossen / als dann befehle dem Diener / daß er das Instrument zuschraube / bis er den Stein gnugsam habe gefasset / welches er leichtlich am Schrauben kan abnehmen / vnd spüher: Wann solches geschehen / so zeuch dein Instrument mit dem Stein herfür / mit den Fingern aber im Affter / solt du dem Stein folgen / vnd dem Instrument zutreten. Diweil aber du selbst die Schrauben nicht kanst treiben / vnd führen / als soll der Diener zu vor wol abgerichtet werden / daß er wisse / zu welcher Seiten er die Schraube drehen / vnd spüheren soll / es seye im anff: so wol als auch in dem zuschrauben. So kan er auch für dem Schnitt / einen Stein mit dem Instrument ergreifen / vnd darbey warnehmen vnd erlehnen / wann er den Stein in der Blater gnugsam wird gefasset haben.

Betreffend nun die Nützbarkeit vnd Künlichkeit solches Instrumentes / sind derselben etliche: Dann erstlich diener es dahin / die Wunde vnd Hals der Blater / an statt des Leuchers zu öffnen: vnd dann auch zum andern / an statt der Zangen / den Stein zu fassen / vnd herantz zu ziehen. Ja / was noch mehr / wann du schon wider die Wunde vnd Blaterhals mit dem Leucher gnugsam eröffnet vnd erweitert haben / so köntest du doch die Zangen nicht in die Blater bringen / du ithest dann deinen Leucher widerum herantz / oder spannest denselben (mit grossem Schmergen vnd Gefahr des Krancken) so weit anff / bis daß du neben oder durch den Leucher auch mögest die Zange hinein bringen. Mit dem aperiente Mariani, oder Sperrezeug hat es eben dieselbe Belegenheit. Die andere: Dann es eröffnet / vnd erweitert nicht al / vnd lang sein die Wunde / vnd Hals der Blater / sänftlich / vnd langsam / so / sondern fasset auch den Stein gleich / vnd ist vndonndöchen viel mit den Instrumenten abzuwechseln / Ja man köndte diesen Schnitt allein mit selbem Instrument neben dem itinerario oder Schnittstab vnd Schermesselein verrichten / also daß man nach gehanem Schnitt / es über oder neben dem itinerario hinein stecke. Zum dritten ist es vnmöglich / daß der Stein mit selbem Instrument einmal gefasset / die möge entwischen / wie dann gemeintlich geschicht mit der Zangen vnd Haken / da der Stein etwas zu einer vñ andern Seiten leichtlich kan außfließen; dieses aber mein Instrument fasset denselben an vier Drithen zugleich / vnd einestmals. Zum vierden / kan man solches Instrument also wol bey Kindern als auch bey Alten / ja so wol bey Weibs / als Mannspersonen brauchen.

Weil dann solches Instrument einen zweyfachen Gebrauch hat / als daß es an statt des Speculi Vesicæ, oder Blaterleuchers / die Wunde vnd Hals der Blater zu öffnen / vnd dann auch wie eine Zang kan dienen / mag es nicht vnbillig Speculo-forceps, das ist / Leucherszang genennet werden.

Ob wol nun / großgünstiger lieber Leser / solches grosse Nützbarkeiten bey Leucherszangen seyn / daß man auch / wie auß dem was vermeldet worden /

den/mie vnd durch befliff desselben allein/ solchen schweren Schnitt; wann man den Bezweiger vnd Scheermesser darzu würde nehmen / löndre verrichten. Soll demnach/wie ich auch hiebevot vermahnet hab/der Wundarzt mit allerhand Instrumenten versehen seyn / dieweil keine operation, oder Wirkung / löndte fürfallen da der Wund, arge vor dem Schnitt weniger wissen möge, was sich zutragen werde/als eben bey dieser.

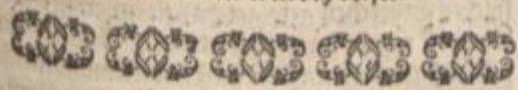
bey dem Newburger See in selnes Vatters Haus gestorben. Was aber nach seinem seeligen Absterben in seinem todten Leichnam gefunden worden / das hat mir der vortrefliche Hochgelehrte Herr Johan. Jacobus Kraffius der Arzney Doctor, vnd löblicher Stadt Newenburg wolbestellter Physicus, man geehrter lieber Herr: Gevatter ohne längsten erzehlet vnd gesagt / daß er von des verstorbenen Herrn Vatters seye beruffen vnd gebeten worden/ daß er seinen Leib öffnen/vnd die Ursach solcher grossen langwirigen Schmerzen vnd beschwerlichen Zufall erforschen solle; als er nun den Leib geöffnet / hab er einen sehr grossen Stein in der Blasen/vnd daß der eine Nier ganz verfaulet vnd verzehret gewesen/gefunden.

Den Zwanzigsten Novembris, im Jahr 1626. hat der Wol. Edle vnd Bestrenge Herr Franciscus Ludovicus von Erlach der Jünger/ Herr in Spiez / von vorgedachten Steinen / die nach des Kranken Tod gefunden worden/ den kleinsten mit gewiesen/welcher nähend rund ist wie ein Kugel/Aschensarb / hart vnd glatt am Bewiche drey quintlein wegend. Solchen Stein hat besagter Edelmann von seinem Weib/der Wol Edlen Hochangesehenen Frauen Elisabethen Chamberrier, des verstorbenen Schwester empfangen/welche erzehlet/di ihr Bruder selig nach dem Schnitt etlich Jahr lang elendiglich gelebet / vnd seye die Wunden nicht mehr gehelet.

Diesem verderblichen Unheil nun fürzukommen / soll man so bald der Stein ist herauß gebracht/widerumb hinein in die Blater mit dem exploratorio, oder Stücher/wie ic hiebevot abgemahlet/ fahren / vnd mit allem Kleist erkundigen/ ob noch mehr Stein fürhanden seyen vnd wo sich der selben finden werden/soll der Arztleist anwenden / daß der eine nach dem andern herauß gebracht werde / vnd nichts dahinden verbleibe.

Nach dem aber die Blater von allen großen vnd grossen Steinen erlediget vnd gereiniget / muß man widerumb mit einem der nachverzeichneten Löfflein hinein fahren / vnd da erwan noch kleine Stein / Sand / oder zusammen geronnenen Blut würde fürhanden seyn / herauß ziehen/sa wann es die Zeit vnd Gelegenheit kan erlenden/ vnd zulassen. Dann da erwan der Krancke mächtig würde blutchen / oder (wie gemetniglich beschicht) bloß vnd schwach seyn/oder in Ohnmahe des Herzens fallen: Soll man den Krancken (wie etliche Bruchschneider / so diesen Zufall gering schätzen / vnd in ihrer Sachen gleichwol forsahren/im Brauch haben) nicht länger auffhalten/ sondern geschwind vnderlegen / das Blut stillen/ vnd der Ohnmacht/wie in folgendem Capitel soll gesagt werden / zu Hilff kommen. Dann es vonnöthen ist / wann die größte Stein sind außbracht worden /den Krancken in solcher Befahr/wie bey der Ohnmacht ist / anzuhalten/wen die Natur ja wofern man die Wunde etne Zeitlang wird offen halten/wie hernach soll gesagt werden) solches alles durch die Wunde außzureiben vnd die Blater reiniget. Vnd wann schon noch stümlich grosse Stein würden hinden bleiben / treibe sie die Natur doch zu der Wunden / da man sie mit darzu bequemen Instrumenten vnd Zangen kan außnehmen wie hernach / wann ich von dem Schnitt

Wenn der Stein herauß ist/ soll man also bald suchen ob keine mehr fürhanden seyen.



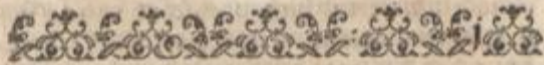
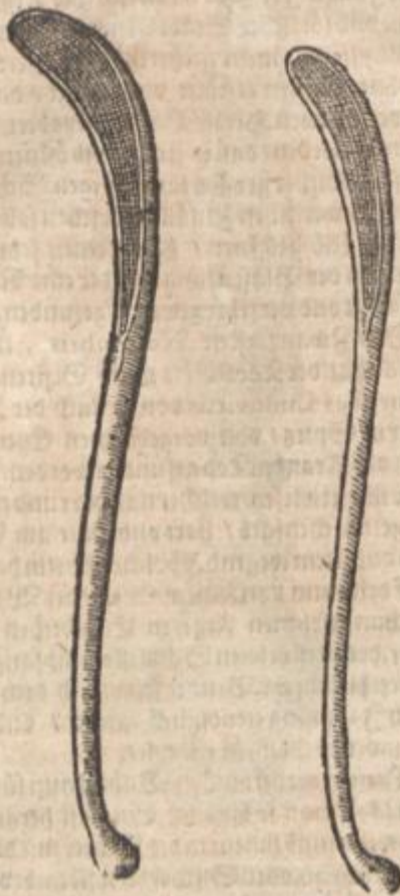
Das XIX. Capitel.

Was der Schnitt- Arzt / als bald nach dem der Stein ist heraußgebracht/vnd eh dann er den ersten Band thut/ noch zu verrichten habe.

Es hieher ist angezeigt vnd vermeldet worden/wie sich der Schnittarzt / so wol für/ als auch bey werdendem Schnitt zuverhalten habe. Wann es dann durch Gottes Gnade vnd Beystand/ dahin ist kommen / daß der Stein herauß gebracht worden / ist es noch nicht andem / daß man den Krancken geschwind zubinde / vnd hmitlegt/ dann es sich erwan zuträget / daß zween oder mehr Stein fürhanden sind / wie ich dann Anno 1610. bey einem fürnehmen Herrn in Schwabenland zween / vnd vor der zeit bey einem andern in Edln vier / die alle stümlich groß waren / hab gefunden: Ja es bezenger der Hochgelehrte vnd weltberühmte Rembercus Dodonæus, Käyserl. Mayest. Rudolphi II. Medicus, daß biß in zwölffte Johan Schenckius aber in observ. libr. 3. de calculo vesicæ, zween vnd dreyßig Stein / ein jeder in ein besonders Häutlin eingeschlossen / seyen gefunden worden; Wann nun ein Stein ist außgezogen / vnd man würde vermeinen es seye jetzt alles gewonnen vnd richtig / vnd würde aber noch einer oder mehr / ja auch wol grosse stück in der Blater verbleiben/ so ist der angewandte gefährliche vnd schmerzhaftige Schnitt vergebens / vnd das letzte Stend grösser / als das erste: Wie der vortrefliche Hochgelehrte Herr D. Paulus Lenaxus, wolbestellter Physicus dieser löblichen Stadt/ seliger Gedächtenis / auff ein Zeit mir angezeigt vnd erzehlet/er seye dabey gewesen / daß einem Knaben von fünfzehnen Jahren/ des Wol Edlen hochansehnlichen vnd wolweisen Herrn Petri Chamberrier beeder Bräuffwastren Newenburg vnd Valendin Stadthalters Sohn / vor etlich Jahren ein stümlicher grosser Stein von einem wolerfahrenen Steinschneyder glücklich außgezogen worden / bey welchem zweiffels ohn noch einander Stein/wie gesagt / vnd der Außgang erwiesen hat/ in der Blasen verblieben: Welcher zwar auch allgemach dermassen gewachsen / daß er nicht geringe Zufall verursacht / auch den Blasenhalß vnder weilen der gestalt verstopffe / daß man den Harn durch Hilff eines Instruments oder Hohlreihleins hat müssen herauß lassen. Als aber dieser Jüngling etlich Jahr in solchem Stend vnd Schmerzen zugebracht vnd gar viel mancherley Arzneyen von Doctorn, Apothekern vnd andern verordnet / vergebens vnd ohne Linderung seiner Schmerzen gebraucht/ seye er endlich zu Avernier

der Weibspersonen schreibe/ geliebtes QDre/ an-
zeigen werd.

Figur der Löfflein.



Das XX. Capitel.

Von der Ohnmacht des Herzens /
vnd wie derselben zu begegnen.

Wen solte ich billich zu dem erste Band schrei-
ben vnd Anzeigen / wie man die Wunde soll
verbinden/ vnd den Kranken niederlegen. Die weil
aber die Ohnmachten/ vnd Blödigkeiten des Her-
zens / der allergröste vnd gefährlichste Zufall ist/
so bey währendem Schnitt köndre fürfallen / also
dass auch wol etliche ein demselben hinsterben / als
hab ich für rathsam angesehen/ küniglich allhie von
derselben zu handeln / eh dann vnd zuvor ich wei-
ter fortschreite. Da dann angezeigt soll werden/
wie dieselben zu verhüten vnd abzuwenden.

Ursachen
der Ohn-
machten.

Der Ursachen solches Zufalls seynd viele /
bey dieser aber / vnd dergleichen schweren opera-
tionibus kompt dieselbe/ oder von wegen des über-
aus grossen Schmerzens / welcher die Kräfte/ vnd
Geister des Herzens verzehret vnd versprei-
tet / oder aber dass Adern zerschnitten vnd gebro-
chen werden/ vnd sich der Krancke verblutet. So
geschicht es auch wol dass der Krancke in eine
schwere Ohnmacht fällt / wann er für der opera-
tion etwan zuviel Speiß vnd Trancck zu sich ge-
nommen: Solches ist mir auff eine zeit widerfah-
ren/ dann als ich Anno 1609. am 31. Maij zu Po-
terlingen einer 40. jährigen / vnd doch starcken

Historia
eines fräts

Frauen einen Schenckel bey dem Knye hab ab-
geschnitten / vnd jent beschäfftiget war das Blut
zuströmen / vnd den Stumpff widerumb zuzubin-
den / ist sie in eine solche Ohnmacht gefallen/ dass
jederman vermeint/ sie seye gestorben: da nun man
sie außstraw/ so auch zu gegen war/ ihr geschwind
vnd dieweil ich den Stumpff verbinde / erman-
den halben theil nachfolgendes Krafftwassers
einschützet/ vnd man sie darauff niederlegt / ist ein
solches Erbrechen gefolget/ dass sie ein grosses Be-
cken voll rauer vnd vnderawier Speisen von
sich außgeworffen/ ist darauff widerumb glücklich
geheylet worden/ vnd hat viel Jahr darnach gele-
bet/ etlich Tag nach d' operation. als ich sie solches
überflüssigen Essens vnd Trinctens halben / wi-
der mehr außdrücklichen Befehl/ bescholten/ ant-
wortet sie: Es sey ihr fürgestanden / sie werde hin-
fort nicht mehr essen / hab also zum letztenmal
sich recht geschaffen ersättigen wölle. Das Tränk-
lein aber war auß nachfolgenden Strücken zubere-
tet.

- z. Alkermes Latweg z. Scrip.
- Zimmerwasser ohne Wein destillirt/ z. loch.
- Dingelblumenwasser.
- Dahenzungenwasser/ jedes ein loch.
- Misch es zu einem Träncklein.

Hierauff ist nun zusehen / dass etliche Bruch-
schneider nicht recht dran sind / wann sie am vor-
bergehenden Abend / oder auch wol am Morgen
für der operation mit dem Kranken einen guten
Kraus trinken/ da fallen sie dann in schwere Zu-
fäll / vnd Schwachbetten. Hätte dieser Bruch
sich nicht erbrochen / wäre sie wol so bald mit vol-
lem Bauch dahin gestorben. Dann dieweil die
Natur/ durch die operation geschwächer / die viel-
le der Speisen vnd Trancck nicht kan digerren
vnd kochen / folget eine innerliche Enghindung/
Fieber/ vnd viel andere böse Zufäll. Ist derwegen
gnug/ dass man dem Kranken für dem Schnitt/
es seye an Brüchen/ Stein/ vnd was dergleichen/
eine kräftige Brüh / ein frisches Ey / vnd ein
Gläslein Wein gebe / vnd es dabey bis etliche
Stund lang nach der operation, beruhen lasse.
Dardurch werden auch die Ohnmachten / vnd
andere schwere Zufäll/ so auß überflüssig Speiß vnd
Trancck herspringen/ verhütet werden / doch soll
man bey während der operation, allezeit den Kran-
ken/ so viel müallich / laben/ darzu dienen gute kräf-
tige Brühen/ Zimmerwasser/ oder das jenigemal-
te Krafftträncklein vnd andere / welcher hievor
ist gedacht worden/ so soll man auch die Schläffe/
Stirn/ Naslöcher/ vnd Pulsadern / mit der für-
geschriebenen Epithemen anstreichen.

Wen dann auch der überaus grosse Schmerz/
welcher bey dem Schnitt des Steins ist / viel-
mahl/ vnd gemeintlich / die Ohnmachten ver-
ursachet / als soll der Winddarm den selben so viel
möglich ist/ verhüten/ soll sich derwegen dahin be-
streifen / dass er eine fertige Hand habe / nicht zitte-
re/ auch nicht verzagt seye / auff dass / wann es
schon mit dem Schnitt schwer vnd Schmer-
haftig / es doch nicht langsam zugehe. Zu dem
ende ist es auch vonnöthen/ dass sich der Arzt / mit
vielerley Instrumenten versehen / vnd dass dieselbe
nicht grob / vnd vngeschickt / sondern alle zeit
subtil / sauber vnd glatt seyen. Die soll er in
warmen

Beste
und des
Cap.

warmem Wasser erwärmen / vnd mit süß Man- delöl bestreichen / wie an seinem Orth ist gesagt worden.

Noch ist etnanders alhier nicht in Bergeß zu stellen / nemlich / daß man den Kranken nicht aufrecht setze / wie es eiliche im Brauch haben / solches dienet zwar dahin / daß der Stein desto daß für den Hals der Blater fallen kan. Es gibt aber auch Ursachen zu den Ohnmachten / dann wann der Krancke auff dem Rücken ligt / so können alle innerliche Blutmassen bessere Ruh haben / vnd die Geister ihres Befallens hin vnd her fließen / vnd ihre Wirkungen verrichten / als wann er aufrecht sitzet. Daher kompt / daß die welche im Bett zur Ader gelassen / werden nicht bald in Ohnmacht fallen. Für etwas Jahren hab ich alhie zu Bern einem vom Adel den rechten Arm bey der Achsel / wegen einer übergethanen Aderläß im Ellenbogen / vnd darauff erfolgten kalten Brands / abschneiden sollen. Da er nun im Sessel sitzet / vnd ich den Arm richte / vnd kom ich zum Schnitt anbinde / fällt der Krancke (der war wegen der strengen vorgehenden Kranckheit sehr schwach war) in solche Ohnmacht / daß wir alle nicht anderst vermeinten / dann er sterbe jest dahin. Da nun geschwind ich alle Bänder zerschneite / vnd den Kranken niederlegte / ist er als bald widerumb erquicket worden. Dieweil aber der Schnitt wegen der strengen des kalten Brands / nicht länger / ohn todtes Gefahr / hat können auffgehoben werden / haben der Hochgelehrte vnd wohlverfahrne Herr Doctor Bartholomæus Duvius / dieser Stadt vnd Herrschafft bestellter Medicus / mein insonders großgünstiger lieber Herr Beuatter / vnd ich / vns verglichen / am folgenden Tag abermal ein Versuch zu thun / ob man den Schnitt des Arms möchte fürnehmen / da hab ich dem Kranken sein Lager oder Bett also geordnet / vnd zubereitet / daß der ganze Leib allerdings eben / vnd auff dem Rücken hat liegen können / allein war der Arm zur Seiten aufgestreckt vnd nach Nothdurfft angebinden ; da ist der Schnitt dermassen glücklich abgangen / daß er im geringsten keine Ohnmacht empfunden hat / vnd lebet noch bis auff dieses 1627. Jahr. Das Fleisch aber hab ich mit dem heißen Messer bis auff Wein durchgeschnitten / damit das Blut verhinndert vnd die Geister des Herzens nicht verspreitet wurden : Hiervon besche der Leser weiter lib. de Gangræna & sphacælo.

Der Kran- ken sol man nicht auf- recht setzen. Solches dienet zwar dahin / daß der Stein desto daß für den Hals der Blater fallen kan. Es gibt aber auch Ursachen zu den Ohnmachten / dann wann der Krancke auff dem Rücken ligt / so können alle innerliche Blutmassen bessere Ruh haben / vnd die Geister ihres Befallens hin vnd her fließen / vnd ihre Wirkungen verrichten / als wann er aufrecht sitzet. Daher kompt / daß die welche im Bett zur Ader gelassen / werden nicht bald in Ohnmacht fallen. Für etwas Jahren hab ich alhie zu Bern einem vom Adel den rechten Arm bey der Achsel / wegen einer übergethanen Aderläß im Ellenbogen / vnd darauff erfolgten kalten Brands / abschneiden sollen. Da er nun im Sessel sitzet / vnd ich den Arm richte / vnd kom ich zum Schnitt anbinde / fällt der Krancke (der war wegen der strengen vorgehenden Kranckheit sehr schwach war) in solche Ohnmacht / daß wir alle nicht anderst vermeinten / dann er sterbe jest dahin. Da nun geschwind ich alle Bänder zerschneite / vnd den Kranken niederlegte / ist er als bald widerumb erquicket worden. Dieweil aber der Schnitt wegen der strengen des kalten Brands / nicht länger / ohn todtes Gefahr / hat können auffgehoben werden / haben der Hochgelehrte vnd wohlverfahrne Herr Doctor Bartholomæus Duvius / dieser Stadt vnd Herrschafft bestellter Medicus / mein insonders großgünstiger lieber Herr Beuatter / vnd ich / vns verglichen / am folgenden Tag abermal ein Versuch zu thun / ob man den Schnitt des Arms möchte fürnehmen / da hab ich dem Kranken sein Lager oder Bett also geordnet / vnd zubereitet / daß der ganze Leib allerdings eben / vnd auff dem Rücken hat liegen können / allein war der Arm zur Seiten aufgestreckt vnd nach Nothdurfft angebinden ; da ist der Schnitt dermassen glücklich abgangen / daß er im geringsten keine Ohnmacht empfunden hat / vnd lebet noch bis auff dieses 1627. Jahr. Das Fleisch aber hab ich mit dem heißen Messer bis auff Wein durchgeschnitten / damit das Blut verhinndert vnd die Geister des Herzens nicht verspreitet wurden : Hiervon besche der Leser weiter lib. de Gangræna & sphacælo.

Derwegen soll man den Kranken also ordnen / daß zwar der vnder Leib / vnd Lenden / etwas vnder sich hange vnd gebogen seye / auff daß der Stein desto daß sich für dem Halse der Blater erheben könne / der Ober Leib aber / Brust / vnd Haupt / sollen eben vnd auff dem Rücken liegen. So soll man auch die Brust nicht anbinden / sondern dieselbe frey lassen : gleichwol so viel starker vnd beherster Männer anstellen / daß sie den Kranken / im Fall der Noth / gnugsam halten können : aber fürnehmlich bey den Armen vnd Achseln / vnd sollen der Brust verschonen / vnd dieselbige nicht crücken / auff daß die Respiration vnd Achem nicht verhinndert werde.

Der Blutstusß ist auch eine der vornehmsten Ursachen der Ohnmachten / bey dieser vnd an-

dem schweren operationibus vnd Schnitten / denselben soll der Wundarzt auch so viel verhinndern / als immer möglich / daher er dann den Schnitt nicht auff den Griff / sondern viel mehr auff dem Instrument oder itineratio thun soll : dann auff dem Griff werden mit den Fingern / so der Wundarzt im Afferdarm hat / die Ader / vnd musculus der Blater vnd Afferdarms also zusammen vnd in einen hauffen gedrucket / daß nit eine / sondern eiliche Ader / wie dann auch viel mahl die vena hæmorrhoidales / am selbigen Orth leyden / vnd zerschneiden werden müssen / darfür sich nun der verständige Wundarzt wol zu verhinndern hat / nicht allein im Schneiden / sondern auch im einstecken der Instrumenten / vnd aufziehen des Steins.

Hie ist nun endlich / vnd zum Beschluß / die Frag wie sich der Wundarzt zu verhalten habe / im Fall der Krancke in eine gefährliche vnd grosse Ohnmacht des Herzens würde fallen / oder sonst ein gefährlicher Blutstusß / es dann vnd zuvor die Stein alle hat aufgebracht / sich erheben ? Darüber ist der Bescheid / er solle den Kranken geschwind niederlegen / vnd allen Fleiß vnd Ernst anwenden / daß er widerumb erquicket vnd gelabet / der gefährliche Blutstusß auch gestillet vnd verhinndert werde. Dann es ist ja viel besser / daß die ganze operation vnd Verrichtung des Schnitts / oder ein theil derselben bis an den folgenden Tag auffgeschoben / vnd forgesetzt werde / als wann der Krancke dem Arzt würde vnder der Hand bleiben / oder doch bald darnach / darumb daß er sich verblutete / sterben müssen.

Daß nun solcher Proceß vnd Verrichtung / den Stein zuschneiden / der Kunst gemäß / auch vor fürnehmen Wund. Arzten seye geliebt vnd gebräuch worden / ist bey dem wolgelehrten vnd berühmten Petro Franco / einem sehr erfahrenen / vnd für siebenzig Jahren dieser Herrschafft / wie auch der Stadt Iosanna wolbestelten Wund. arzt / Stein / vnd Bruchschneider (einem frommen vnd Gottseligen Mann) zusehen. Der selbewill / daß man nicht allein den Kranken / wann großer Blutstusß vnd Ohnmachten fürfallen / ihn erquicket / vnd die wunde / vnd dann allererst das übrige der operation verrichte : vnd wann es schon nach eilichen Tagen solte geschehen / sondern will / daß man zu der ganzen operation viel Tage nehme / also daß wan an einem Tag der Schnitt wird gethan seyn / man den Kranken hinlege / vnd den Stein allererst nach eilichen Tagen aufziehe / alles zu dem end / auff daß die Kräfte nicht möchten erhalten / vnd die tödtliche Zufall verhinndert werden. Wolte Gott / daß zu dieser Zeit alle Bruch / vnd Stein / schneyder sich der Gesundheit vnd Wohlfahrt ihrer Kranken / wie dieser fromme Mann / lieffen angelegen seyn.

Warumb der Schnitt auff dem Griff nicht zu thun seye / wird abermal angezeiget.

Quæstio.

Respons.

Von dieser Sattung den Stein zu schneiden / besche das XVI. Cap.



Das XXI. Capitel.

Wie der Krancke nach dem Schnitt/ zum ersten / vnd andern mahl / vnd ferner bis zur gänztlichen Heylung / soll verbunden werden.

S bald nun der Schnitt / vnd was dergleichen / wie droben vermeldet / auß der Blater genommen seyn wird / soll man den Krancken weder mit Hafft / noch Baden ferner auffhalten / wie ich solches hernach im 23. Capitel weiter werde anzeigen / sondern man soll verschaffen / daß er alsbald nidergeleget werde / auff daß er sich an Kräfte widerumb möge erholen vnd erquickten. Derwegen soll der Wundarzt ein Messel der in Eyerweiß genetzt / vnd mit einem Pulver das Blut zu stillen / wie das droben im 10. Capitel beschriben / bestreuet seyn fertig haben / vnd in die Wunde bis zu der Blater hinein stecken. Den vnder Bauch aber / vom Nabel hinab / Item die Lenden / Schame / vnd Hüfte / soll er mit solchem öhl / zuvor ein wenig warm gemacht / wol salben.

Deht den Bauch vnd Lenden zusammiten.

Nimb Rosenöhl.

Wolensöhl / jedes 4. Loth.

Süß Mandel. vnd Eyeröhl / auch frischen vngesalzenen Butter / jedes zwey Loth / mische es alles durch einander / vnd brauchts / wie angezeiget.

Nach diesem allem nege ein Bäuschlein / zimlicher dicke / in Eyerweiß mit Rosen. vnd Wegetichwasser zerschlagen / vnd legs auff die Wunde / vnd verbinde alles wol / wo dann Ohnmachten des Herzens sich werden erzeigen / soll man dem Krancken abermal ein Löffel oder drey von süßschribenem Krafftwasser geben / vnd die Bäuschlein auff den Puls adern der Armen widerumb erfrischen / vnd darnach den Krancken in aller Stille / wie vermeldet / ruhen lassen / bis ein halbe Stund / oder Gründlein verlossen seye. So gebet ihm ein gute kräftige Brühe / vnd ein Träncklein Mandelmilch : Dann den Wein muß man weder im Leib / noch außserhalb desselben / bey solchen / vnd dergleichen Krancken / nicht brauchen / bis so lang daß keine Zufäll mehr zu fürchten. Es wäre dann Sach / daß überaus große Blödigkeiten / vnd Ohnmachten darzu wurden Ursach geben. Vnd dieser ist der erste Band.

Wie sich mit dem andern Band zuserhalten.

Mit dem andern Band soll sich der Arzt also verhalten. Im Fall der Schnitt Morgens frühe würde verrichtet seyn worden : vnd der Harn am Abend den Krancken dränget / muß man die Wunde widerumb auffbinden / auff daß auß der Verhaltung des Harns keine Vngeliegenheit oder Zufäll in der Blater entstehen : Dann neben solchem Messel im Eyerklar genetzt / vnd mit süßgedachten Pulver bestreuet / mag kein Harn außstieffen. Wann man nun will die Wunde auffbinden / sol der Arzt mit zweyerley medicamenten versehen seyn.

Nota.

Erstlich widerumb mit einem Messel in Eyer-

klar genetzt / vnd mit der Blutstillung bestreuet / wie dann auch mit dem süßgedachten Bäuschlein im Eyerklar vnd Rosenwasser /c. bescheuet / auff daß / wann etwan sich widerumb würde ein Bluteschen erzeigen / er alles / was darzu vonnöthen / fertig habe / vnd der Arzt keiner leichtfertigen Vorsichtigkeit halben zu beschulden seye. Solche Ordnung brauchet sich bey allen meinen operationibus, vnd Schnitten / die ersten drey oder vier Tag / bis ich wol versichert bin / daß des Blutes halben keine Befahr mehr vorhanden / vnd steht mir allezeit für / was einem berühmten Bruchschneider / Andreas Virellius genant / auff eine zeit widerfahren ist / der selbe als er einem Grafen von einem Waldeck / Bischoffen zu Dhnabruk ein wächs in der dicke des Schenkels hatte außgeschnitten / vnd nicht zimtsam mit Blutstillungen / vnd cauteriis actualibus versehen war / weil er zur Küchen lauffe / vnd etwan ein Eisen ergreiffen vnd heiß machen wil / der fromme Herr gestorben. Dieses soll sich billich ein jeder fromme Wundarzt / wie dann auch die Krancken / die ne Lehr vnd Warnung seyn lassen.

Noch soll der Arzt mit einem andern medicamento versehen seyn / welches / im Fall kein Blut sich würde erzeigen / er den Schmerzen zu stillen / vnd den Eyer zu befördern / außlegen solt. Solches ist ein Digestivum oder Eyersälbtin / das mache man folgender Gestalt:

z. New Wachs 3. loth.

Gummi Elemi.

Claren Terpenitin / jedes 2. loth.

Colophoni oder Seigenharz / 1. loth.

Süßmandelöhl.

Eyeröhl / jedes 2. loth.

Laß bey gelindem Feuer iergehen / vnd thue vnder das durchgesigete zart gestosnen Saffran 300 Scrupel. Nimb dieser Salb 2. loth / misch darinn der einen Eyerdotter vnd Rosenöhl so viel als gnug ist / bis es ein dünnes Sälbtin werd.

Mit diesem Sälbtin sol der Messel / vnd was man sonst in die Wunde legen wil / beschriben werden / von dem übrigen aber welches nicht mit dem gelben vom Ey vermischet / sol man ein Pflaster streichen / vnd die Wunde damit bedecken.

Folgendes sol der Bauch / Lenden / wie auch die Schame vnd Gemächte / mit den hievor verordneten Oliceten gesalbet / vnd ein Bäuschlein in Eyerweiß mit Rosen. vnd Wegetich. Wasser / wie dann auch ein wenig Rosenessig zerschlagen / genetzt vnd über den Schaden gebunden werden / der gestalt / daß alles wol auff dem Schaden verbleiben möge / vnd also soll am ersten / andern vnd dritten Tag / ja auch wol länger procedirt werden.

Mit dem Messel aber muß man solche Bescheydenheit / vñ Vnderscheid brauchen / nemlich / daß man alsbald im Anfang / wann kein Harn mehr zu befördern / ein silbers Rohr / so zuvorderst offen / vnd voller Löcher seye / wie es hierunden abgemahlet / einstecke / damit der Harn seines Gefallens außstieffen könne.

Die weil aber solches Rohr von wegen seiner Härte etwas drucket / vnd dem Krancken bisweilen Schmerzen erweket / überstehe ich dasselbe mit dem

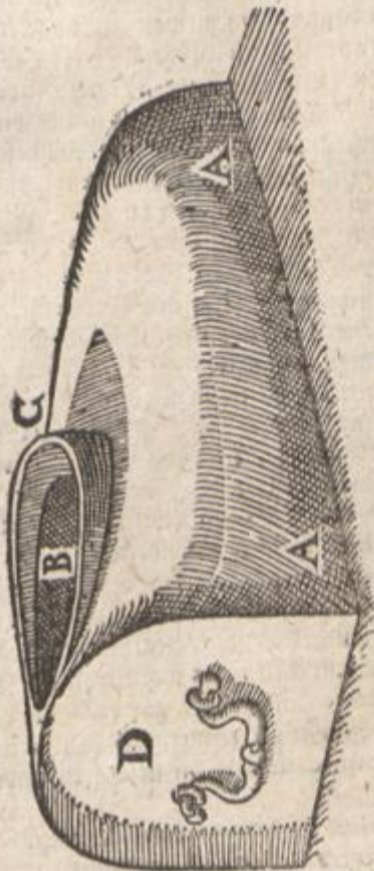
Bedenk... was... die... man... die... dem

dem vnd welchem Tuch / welches an der Seite ist da es anleben soll / mit dem hievor verzeichneten Sälblein (zu welchem das gelbe vom Ey noch nicht kommen) muß angestrichen seyn / so wird es sein starck an dem Rohr anleben / vnd wann das Rohr ordentlich überzogen / doch also daß der forder Theil / da die Löcher sind / bloß vnd unbedeckt verbleibe / so bestreiche man es mit dem Eyerfäblein / welches mit dem gelben vom Ey vnd Rosenöhl angemacht ist / vnd stecke es in die Wunde: Zu mehrer Nachrichtung / hab ich den Abriß etlicher Röhrlein hieher setzen wollen:

Die Röhrlein.



Blater wol aufsäubere; Den Harn/Eyter / vnd was dergleichen (auff daß er den Vnder-Leib vñ Steirgbein nicht beschädige) soll man in hießer verzeichnetes Geschirlein fassen.



A.A. Ist die höle / oder Bauch dieses Geschirrs / inis / soll der Grösse seyn daß es vngesehr den dritten theil einer Nas fassen möge / der hinder theil aber mit D. verzeichnet ist stumppf vñ breit / zuche sich allgemach in ein Spitze; auff daß man es desto daß dem Kranken vnterstossen möge: vñ das oberste Bort mit C. verzeichnet / (auch eines Zwerchfingers breit erhaben) vnter die Wunden an die Haut anlegen / vnd der Harn durch das Loch / mit B. verzeichnet in das Geschirrelein einfließen könne. D. ist die Handhebe / mit welcher man das Geschirrelein hinein stossen / vnd vndrumbs herfür stehen laß.

Da aber würde ein vngewöhnlicher Schmerz / Geschwulst vnd Hitze / sich erzeigen / soll nachfolgendes Cataplasta über den Meißel / also warm es der Krancke leiden kan / übergeschlagen werden / vnd da die Gemächte wurden geschwollen seyn / wie gemeinlich geschicht / soll mans gleichfalls warm über dieselbe legen:

- 23 BERNSTEINMEHL.
- Bohnenmehl / Jedes drey Loth.
- Farnügrac. Pulver / ein halb Loth.
- Quitten Pulver / ein quinteln.
- Roth Rosen.
- Chamillen.
- Stänhlee / Jedes anderhalb quinteln.
- Kochs in Milch / thue darzu frischen Butter vnd Süßmandelöhl / Jedes zwey Loth: Das Geiß von zweyen Aeyern.
- Saffran / ein Scrupel.
- Misch es vntereinander zu einem weichen Pflaster oder überschlag.

Cataplast. ma.

Etliche wollen / daß man solche Rohr von Dünn geschlagenen bleyen Blechen mache / halte dieselbe auch besser: Weil sie sich in der Wunden liegen / vnd nach Gelegenheit daß sich der Krancke wendet / schicken können.

Solcher Rohr aber soll man etliche fertig haben / als kleine / grosse vnd mittelmäßige / deren die eine trumb / die andern aber grad seyn / vnd sollen biß an die Löcher mit Tuch wie gesagt / bedeckt seyn. Wann aber der Krancke auch solche Rohr wegen grossen Schmerzens nicht könnte leiden / soll man den Meißel auß / artem vnd lindem leinwath oder Tuch zusammen Wicklen / vnd an statt der Röhrlein in die Wunden stecken: Die Wunde aber muß so oft der Harn des Krancken dringen wird / auffgebunden werden / doch / daß solches / wo möglich / nur zwey mahl im Tage / als am Morgen vnd am Abend geschehe: Daß wann man die Wunden gar zu oft auffbindet / vnd die medicamenta verändert / so können weder die eine noch andere ihre Würckung recht verrichten.

Bei diesen medicamentis vnd Ordnung mit dem verbinden / soll man etlich Tag verbleiben / herzwischen allen Fleiß anwenden / daß sich die

W m m m m m Misco

Misce, fiat cataplasma. So soll man auch Continuiren, den Bauch / Lenden / vnd ander fürgemelte Ort zu salben / wie zuvor angezeigt worden.

Wann nun die Wunde gnugsam zu der Eytung wird gebracht seyn worden / das zerknirschte Fleisch auch sich sein aufgesäuberet / das geronnen Blut hin vñ wider in den vmbliegenden Theil der Wunden verzeiret, vnd nichts widerwertiges mehr in der Blater fürhanden ist / soll man kein Weissein noch silbern Röhrlein mehr in die Wunden stecken / sondern durch alle Mittel der Natur zu Hülf kommen / das sie die Wunde widerumb zuheyle / woferrn der Wundarzt dann den kräftigen Indianischen oder sonst einen andern guten vñ bewährten Balsam wölte brauchen / sehet ihm dasselbe frey. Sonst hab ich das fürgeschriebene Sälblein mit dem Gummi Elemi oft bis zum ende der Eur / in diesem vnd dergleichen zerknirschten Wunden gebraucht / vnd dieselbe glücklich zu der Heylung gebracht. Die weil es den Schmerzen / welcher nicht allein die Heylung verhindert / sondern auch viel andere Zufäll erwecket / stiller / vnd verhiltet / auch den Schaden etwas reiniget / vnd säuberet. Im Fall es aber würde die Noth erfordern / etwas stärker zu brauchen / als das etwan die Wunde wegen der zerknirschung / gar vn sauber vnd sich zu einer Fäulung setzen wölte / könte man nachfolgendes mundificativum in die Wunde streichen:

Mundificativum.

℞. Aloes succotrinae, ein halb Loth.
Myrrhae, anderhalb quintlin.
Gentian.
Angelica.
Runde Holzwurg / Jedes ein quintlin.
Wasserknobloch / anderhalb quintlin.
Stoßes alles in kleinem Pulver / Misch darunder
Terpentin / ein halb Loth.
Rosenhonig / so viel von nöthen.

Misch es vntereinander zu einer Salben.

Da sich aber ein heisser oder kalter Brand / wie es dann etwan geschicht / an dem Hodensack wurde erzeigen / kan der Leser meinen Tractatum, vom heissen vnd kalten Brand / darüber besehen. Da sich auch wegen der zerknirschung / vnd zusammen geronnen Blut / eine vn natürliche Hitze in der Blater wurde erheben / soll man etwas dieselbe zu löschten / vnd zu verhindern / das kein Brand noch Fäulung darzu schlage / hinein sprützen / darzu dienet dieses:

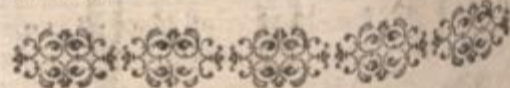
℞. Runde Holzwurg.
Gentian / Jedes ein halb Loth.
Wegerich.
Rosett.
Lachenknobloch.
Kautten / Jedes ein Pfändlin voll.
Tag vnd Nacht / ein halbe Handvoll.
Kochs in einer Maßwasser / bis der dritte Theil eingesotten. Zu einem Pfund des durchgesignten thue zwey Loth Rosenhonig.

Wann dann gang vnd gar keine Verhinder / müssen mehr der Heylung vorhanden sind / sol man dem Kranken beyde Schenckel überhalb beyden Knyen mit einer Zwählen zusammen binden / vñ wann man ihm die Wunde erfret

schet / zu sehen / das die Schenckel nicht zu weit von einander gezogen werden. Solches wird an stat der Häfften dienen.

Es wollen etliche Wund, vnd Schnittarzte auch die Wunderräncke innerlich / als wol auch äußerlich brauchen / vnd halten denselben für ihr höchstes Secret, dieweil aber die Steinflüchten wegen des fürgehenden langwährenden Schmerzens, Bruch vnd Wachen / gemeinlich vawfällig vnd vngesund sind / auch die innerliche Stiedmaß verstopffet / vnd mit vielen bösen Feuchtigkeiten / vñ Schleim beladen haben. Weil auch die Erfahrung bezeiget / das in allen Verstopffungen der innerlichen Stiedmassen die Wunderräncke schaden bringen / wie in meinem Tractatlein De meliceria, & Ichore Celsi soll erwiesen werden, als kan man von demselben wol abstehten / insonderheit weil andere gute äußerliche Mittel / als Balsamen / Salben / Pflaster / vnd was des mehr / S. D. sey lob / genug fürhanden sind: Ist derwegen vn vonnöthen den Kranken mit solchen Träncken zu plagen / vnd dardurch die innerliche Verstopffungen zu vermehren.

An stat derselben soll man durch alle Mittel vnd Wege / es seyen Speisen / als wol auch Arzneyen / dahin sich bearbeiten / das die innerliche Verstopffungen geöffnet / vnd die Natur (welche in allen Heylungen / es seyen innerliche oder äußerliche Schäden / den fürnehmsten vnd allerheylsamsten Balsam vñ Wunderranck geben muß) in allewege gestärket werde. Dann da dieselbe Schwach / vnd vnkomen ist / da hat der Arzt keine beständige Heylung zu gewarten. Wie sich nun der Kranken der ganzen Heylung mit Speiß vñd Tranc / vnd dergleichen verhalten soll / das ist im neunten vñ drey vñ zwanzigsten Capitel angezeigt vñ vermeldet.



Das XXII. Capitel.

Wie mit dem Schnitt des Steins bey den Weibesbildern zu handeln.

Wol in der Blater der Weiber nicht bald Stein wachsen können / darumb das bey ihnen der Blaterhals kurz / auch also weit ist / das der Schleim / Sand vnd was sonst zu der Materie des Steins nöthig erfordert werden / leichtlich kan mit dem Harn aufgeführt werden. Den noch hab ich auch vielmahl Weiber gesehen / bey welchen sich grosse Stein funden haben. Sonderlich Anno 1598. zu Vevey in einer Stadt / bey dem Genffer See / in einer Colen vñ Tugendtsamen Frauen / die hatte einen Stein in der Blater / dessen Größe allhie verzeichnet: Das von besche der Leser Cent. 1. Obser. 68.

Stein.



ich es bey dem was vermeldet ist / beruhen lassen / vnd ferner anzeigen / wie sich mit dem Schnitt zu verhalten.

Was nun im ersten Capitel von der Fürberetung des Kranken / von den Mannsbildern / ist angezeigt / vnd vermeldet worden / dem sollen sich auch die Weiber nachrichten.

So soll der Bundarzt auch eben so wol dem Bericht / so ihm in dem andern Capitel ist gegeben worden / bey den Weibern / als auch bey den Männern folgen.

Für allen dingen aber muß er wol versichert seyn / daß ein Stein fürhanden seye / solches aber zu erforschen / sind beyde zu vorgedachte Proben / als nemlich mit dem Finger vnd Instrument / für die Hand zu nehmen: Bey den Weibern geschieht die Prob mit dem Finger also; daß der Arzt den Zeigfinger der rechten Hand in den Hals der Mutter hinein stecke / vnd wän er denselben über sich dem Schloßbein zu krümme / vnd mit der linken Hand oberhalb des Schloßbeins den Bauch eintrübe / wird er die Härte des Steins mit dem Finger ergreifen. Bey den Töchtern aber / vnd sonderlich die noch gar jung sind / kan solche Prob mit dem Finger durch den Mutterhals / ohn gewalt / vnd bedencken nicht geschehen / sonder muß durch den Afteroarm / wie bey den Mannsbildern verrichtet werden. Bey dieser Prob aber soll man es nicht verbleiben lassen / dann es finden sich auch harte Beulen in der Blater der Weibern / welche den Harn verhalten / vnd fast gleiche Zufall wie der Stein verursachen. Da ist daß die Prob mit dem Instrument die sicherste / vnd gewisseste / doch zeigt der Finger an / wie groß der Stein vntersucht seye.

Was nun den Schnitt an sich selbst antrifft / hat es einen grossen Unterschied / dann dieweil der Blaterhals bey den Weibern kurz / recht vnd weit / ist es selten von nöthen daß man ein Schnitt thun müsse / es seye dann der Stein gar groß / da muß mā auß der Noth eine Tugend machen / wie hernach soll gesagt werden / sonst / dieweil der Blaterhals bey den Männern also erweitert wird / daß man durch denselben auch wol grosse Stein kan außziehen / warumß soll es dann nicht auch bey den Weibern können geschehen: Dieweil derselbe gar kurz / recht vnd weiter ist / als nicht bey den Männern. So ist auch bey dem Schnitt der Weiber dieses Bedencken / daß derselbe kaum geschehen kan / es werde dann der Musculus des Blaterhals / oder auch wol die Blater selbst verleset. Soll derwegen solches äußerstes Mittel nicht bald fürgenommen werden.

Bey dem Außziehen aber des Steins der Weiber / sol sich der Bundarzt also verhalten den Leib sol er fürhin durch die Ordnung des Lebens zu der Operation bereite / vñ nach nottu si purgierē vñ zur Ader lassen / wann dann alles was zu den Sachen erforderet wird / zubereitet / die Frau auch die erweichende Bäder / Säcklin / vnd Olireten / zeltliche Tag / wie auch am selben Morgen für der Operation / gebraucht hat / soll man sie auff einen Tisch oder Banc setzen / vnd nach notturfft anbinden: Da ich dann abermahls den Schnittarzt will ermahnet haben / daß er die Brust / so wol bey den Männern als Weibern / nicht binde / sondern frey lasse: Auf daß nicht bindē die

Nota. Die Brust soll man nicht bindē.

Anno 1608. bin ich gen Freyburg in Schwabenland / zu einer Ehrbaren Frauen beruffen worden / derselben war nach einer schweren vnd mühsamen Geburt / eines todten Kinds / ein sehr großer Schmerz der Blater / vnd im Halse der Mutter überbliben. Da ich nun mit dem speculo matriæ den Hals der Mutter etwas erweitere / hab ich in der Tiefe einen weissen Stein gesehen / als ich nun denselben mit der Zangen ergreiffe / folgen mir viel andere / die waren wie ein zerschlagener weißer Duffel / oder Bimstein (pumex) vnd hingen an einander in einem dicken / groben / zähen Schleim. Es sind dieser Frauen in wenig Tagen vnzahlbar viel Stein vnd Schleim auß der Blater durch den Mutterhals heraus genommen worden / darvon besche der 4ter Cent. nostram 3. Observ. 69.

Für etwas Jahren als ich der Stadt Pererlingen bestellter Medicus war / ist mir eine Ehrbare Tugendfame Frau fürkommen / die hatte einen Stein in der Blater der Größe vnd Gestalt / als er allhie abgerissen / wie ich nun damit procedire habe / kan der Leser in selber Centuria Obl. 68. sehen.



Anno 1622. Als eine Edle vnd Tugendreiche Frau allhie zu Bern / eine Verhaltung des Harns mit großem Schmerzen vnd Drängen ankomen / vnd sie die Hebamme beruffen lassen / haben dieselben ihren besten vnd äußersten Fleiß angewandt / das Kind von ihr zu treiben / als nun meine Hausfrau beruffen / vnd ihr mit innerlichen / vnd äußerlichen Sachen zu Hülf kommen / ist ihr ein Stein auß der Blater zmittelcher Größe abkommen / vnd hat das Kind noch vngefahr zween Monat bis zum rechten Ziel außgetragen / darbey dann zu sehen / wie es hoch vonnöthen seye / daß die Hebammen / ja alle die mit Schwangeren Weibern umbgehen / das Drängen zum Harn vnd zum gebären zu vnterscheiden wissen.

Ich könnte dergleichen Exempel viel beybringen / weil aber keiner so vnersahren der darant weißt / daß auch bey den Weibern / wo nicht so leichtlich vnd offte / dannoch auch zuzeiten Stein in Nieren vnd Blater wachsen können / als will

Observa-
tio.

die respiration, das ist / der Athem nicht verhin-
dert werde. Da ich dann nicht ohn Versuch hin-
zu seze/ man solle sie nach notdurfft anbinden. Die-
weil mir Weiber sind fürkommen / die also beherzt
vnd Mannhafft waren / daß sie sich nicht haben
wollen anbinden lassen / vnder denen war auch die
vorgedachte Edle Frau zu Bevis / die hat man
weder binden noch häuten müssen / hat gleichwol in
der gangen Operation nicht ein einziges mahl
geschreyen / sich auch nicht bewegt. Anno 1618.
hab ich einer fürnehmen vnd sehr Tugendsamen
Frauen die lincke Brust / wie dann auch für Jah-
ren einer alten Ehrbaren Frauen zu Bravau bey
dem Genffer See einen Schenckel abgeschnitten
von denen vnd vielen andern Weibern / löste ich
desselben gleichen schreiben / vnd hab in der War-
heit erfahren / daß Gott der Allmächtige die Wei-
ber insonderheit / ja auch wol mehr / als die Män-
ner begäbe hat / daß sie bisweilen auch vnbegreifli-
chen Schmerzen vnd Gefahren sich zu vnder-
werffen / kein abschewens tragen / sondern viel vn-
verzagter vnd herrschaffter sind / als nicht viel
Männer.

Ist nun die Frau zu dem Schnitt niedergele-
get / oder angebunden / so stecke der Wundarzt sei-
nen Stylum exploratorium oder Sucherlein bis
auff den Stein / in die Blater. Es soll aber dassel-
be Sucherlein / nicht so krumb vnd eingebogen /
auch nicht so lang seyn / wie bey den Männern /
mag vmb den halben theil kürger / auch etwas dic-
ker seyn / doch alles nach gelegenheit vnd der Pro-
portion des Kranken. Über solchem Sucher-
lein / stecke der Wundarzt den Conductorem o-
der halben Leucher (dessen Figur du hievor gese-
hen hast) hinein bis auff den Stein. Wann nun
solcher halbe Leucher bis auff den Stein hinein
kommen / so stecke der Wundarzt seine Zange / die
formen nicht allerdings Blat. rund / sondern eini-
ger massen soll aufgespitzt seyn / durch die Höle
des halben Leuchers hinein / bis er den Stein fin-
de / alsdā ziehe er seinen halben Leucher herauf /
auff daß er beyde Hände frey habe / stecke darnach
den Zeiger. vñ Mittelfinger der lincke Hand in den
Hals der Wuter. vnd führe den Stein bis zu der
Zangen / vnd wende allen Fleiß an / daß er ihn mö-
ge fassen vnd aufziehen. Vnd da solches erwan-
tum erstens / vnd andern mahl nicht geschehen kö-
nne / als daß der Stein wurde zur Seiten gefasset
seyn / vnd auß der Zangen entwischen / als muß
man desto weniger bey den Weibern / als auch
bey den Männern nicht ablassen / sondern die
Zange so offft hinein stecken / bis man den Stein
wird gefasset vnd herauf gebracht haben.

Achte ist auch mein Instrument / Speculo-
forceps genannt / dessen im 18. Capitel ist gedacht
worden / vieler Ursachen halben (wie im selbst
Capitel ist erkläret worden) gar tauglich / daß das
selbe erweiteret den Hals der Blater sein sanfft /
vnd allgemach / vnd mit weniger gefahr / fasset
auch den Stein nicht an zweyen / wie die Zang /
sondern an vier Drien zugleich ; Also daß der
Stein weder zu einer / noch zur andern Seiten
kan hinkommen / so verhindert dann auch der Ope-
rator mit seinen Fingern / daß der Stein nicht
kan zu forderst auß dem Instrument kommen.
Wann dann der Diener / welcher die Schraube ge-

dachtes Instrumentis treibet vnd führet / wird
empfinden / daß er den Stein gnugsam wird ge-
fasset haben / soll der Schnittarzt mit der rechten
Hand das Instrument allgemach mit dem Stein
herfür ziehen / mit beyden Fingern / aber / so im
Halse der Wuter oder Wuter sind / dem Stein
folgen / vnd ihn dem Instrument nach herfür ent-
cken / wie droben im 18. Capitel vermeldet worden.

Nach dem nun der Stein ist herauf gebracht /
soll der Wundarzt bey den Weibern / wie
auch bey den Männern / die Blater durchsuchen /
ob nichts weiters in der selben fürhanden seye / dar-
von im 19. Capitel gesagt worden / vnd vndtlig
allhie zu widerholte Soll also die Frau geschmeid-
lich inoerlegen / vnd den gangen Bauch vnd Lenden
mit dem Del Rosarium, Violarum, Amygdal.
vnd dergleichen / hievor vermeldten Sachen /
salben / darnach diweil kein Blut zu beschre-
ien / soll er einen zimlichen langen Weiffel / vñ
lindem Leinwa. gemacht / vnd mit dem digesti-
vo bestreichen / in den Blaterhals hinein stecken.

So soll man auch ein pessarium auß lindem
Wurck / oder Baumwolle gemacht / in nachfol-
gendem Wasser generet / in den Wuterhals
einstecken. Doch daß es ein wenig warm seye :
Alles zu dem Ende / daß der Schmerz allbald
gestillet werde :

Nemmer Begerich. vnd

Rosenwasser / Jedes 6. Loth.

Weißsen. vnd

Beyfußwasser / Jedes 2. Loth.

Quintessenz ein quintlein.

Ein Ey / so wol der Dotter oder das Eßel
als auch das weisse : Dieses alles soll man wol
dapffer vnder einander schlagen / vnd vermischen /
darnach das pessarium. wie auch ein Wäuschlein
darin mengen / vnd die ganze Schame damit bedec-
cken / vnd im übrigen mit der Schame procedie-
ren / wie von den Mannsbildern gesagt ist.

Dieses sey also kurzlich gesagt von den Stei-
nen so durch den Hals der Blater können auf-
gebracht werden. Wie es nun mit den übrigen /
die wegen ihrer Größe (wie auch deren einer ist /
der im Anfang dieses Capitels ist abgemahlet)
ohn Todtsgefahr / durch den Hals der Blater nicht
können gebracht werden / zu machen seye / gib bey
mir nicht ein geringes bedencken. Da ich es dann
gänglich darfür habe / es seye viel besser der Wund-
arzt mache es also mit den Weibern / wie ich zu-
vor von den Männern gesagt habe / nemlich / er
befehe die auch den erfahrenen Medicis vnd ge-
lehrten Theologis / daß jensehnen linderung / so
viel möglich / schaffen / diese aber mit Trost vnd
Christlichen vermahnungen zur Gedult vnd Be-
ständigkeit zu Hülf kommen. Jedoch könn die
Arzt ein Versuch thun / ob er den Stein in der
Blater brechen / vnd also Sucksw. auffstei-
hen möge.

Es schreiben Marian. Sanctus Berolinus,
Paræus vnd andere / man solle den Blaterhals
jener zur Seiten / dieser recht in der mitte auf-
schneiden vñ den Stein durch selbe Wunde auf-
nehmen solcher Schnitt aber ist mir dar verbot-
ta / wegen des Blaterhalses / dessen man am selbe-
n Ort kaum würde ver-sonen können. Sase also
noch / wie auch zuvor / well man bey den Männern /

ren / die doch den Blaterhals enger haben als nicht die Weiber / denselben also mit den Instrumenten muß erweitern / biß man den Stein außbringet / warumb soll mans dann auch bey den Weibern / deren Blaterhals weiter ist / nicht thun mögen?

Alhie wird man mir aber fürwerffen / vnd sagen: Wiltu den Schnitt verwerffen / warumb hast du ihn dann selbst gebraucht (wie in Centur. 1. Observ. 68. zu sehen?) Die Bruch ist / günstiger lteber Leser / daß die Natur allbereit mit dem Weg vnd wie die Sach fürzunehmen / zeigete: Dañ es hatte der Stein / wegen seiner Schärpffe / die Blater / vnd Mutterhals also durchnaget / daß man denselben im Mutterhals / durch ein / doch gar kleines rundes Löchlein / mit der Spitze des Fingers / vnd Probgriffel spüren mögen / als hab ich diese Wunde mit einem krummen Messerlein / wie es hernach verzeichnet ist / erweiteret / daß ich eine lange krumme Zange / wie die auch allhie abgemahlet / möchte hinein bringen.

Figur des Messerleins / vnd der Zangen.



Steinen / die durch den Hals der Blater / wegen ihrer Größe nicht können außgebracht / auch wegen ihrer Härte nicht gebrochen werden. Nun hat aber der eine vnd andere Schnitt auch seine Beschwernussen / die nicht in Wind zu schlagen sind: Dann schneidet man in den Blaterhals / so ist zu fürchten / der musculus der Blater werde getroffen / vnd könne der Krancke darnach den Harn nicht halten; Schneidet man aber vnder dem Blaterhals / so ist auch eben dasselbe zu fürchten / die weil die Blater vngern widerumb zuheylet.

Wann ich nun vnder diesen beyden eines solte Erwöhlen / so wolte ich das letzte für die Hand nehmen / bevorab bey den Weibern / welche den Mutterhals weit haben. Dañ daß auch die verwundte Blater zu heylet / dessen haben wir gar viel Exempel / wie dann auch an der vorgedachten Frawen zu Freyburg / welcher die Wunde allerdings widerumb ist zu geheylet / vnd hat ihren Harn wie zuvor / vnd bey guter Gesundheit halten können. Ist solches nun bey einem Schaden / so durch die Schärpffe des Steins / vñ böser giftigen Feuchtigkeit / so dahin geflossen / geschehen / wie viel mehr wird es dann bey einer frisch geschneitener Wunden geschehen können?

Solchen Schnitt nun zu verrichten / sol man die Sach also fürnehmen / vnd anstellen; Wann der Leib anfänglich mit der Ordnung des Lebens / Purgieren / vnd dergleichen / darzu bereitet ist: Setze vnd binde man die Fraw / wie hiebefore geungsam berichtet ist / darnach so stecke man den stylum conductorium oder Geleitgriffel in die Blase bis auff den Stein: Nun aber muß derselbe nicht recht vnd gerad / wie der hiebefore vorgeschildere / sondern etwas krumm vnd eingebogget seyn / wie diese Figur andeuret:

Abbildung des Geleitgriffels.



Nun hab ich den Stein mit dieser Zangen ergriffen / vnd also gefasset / daß ich denselben zum andern Angriff hab herans gebracht / vnd ist gedachte Fraw in kurzer Zeit widerumb gesund worden / vnd hat noch viel Jahr darnach gelebt / vnd ihren Kindern wol fürgestanden. Mit der Frawen zu Freyburg / derer im Anfang dieses Capitelts ist gedachte worden / hat es eben dieselbe Gelegenheit / da dann die Natur auch / was zu thun sehe / angezeigt hat.

Weil dann auß diesen beyden Exempeln zu sehen / daß auch der Schnitt bey den Weibern / an diesem Ort ohn gefahr konnte fürgenommen werden / hielte ich es für besser / daß des Blaterhalses verschonet würde. Ich rede aber von solchen

Vnd solches zu dem Ende/auff das man den Stein möge auß der Tiefe der Blater zu dem Hals derselben aufheben/vnd einer der Dienern/wann er den Stein mit gedachtem Instrument gefasset/wie in der Figur zu sehen / das Häfft des Instruments von sich zu dem Schloßbein trucke / so wird sich der Stein allernächst vnter dem Blaterhals erzeigen / da dann der Wundarzet auff dem Stein den Schnitt durch den Hals der Mutter thun soll / bis er auff den Stein kompt. So bald der Schnitt geschehen ist/solte die hievord abgebildete krumme Zangen hinein stecken / vnd den Stein fassen/vnd an sich ziehen / der Diener aber sol mit seinem Instrument von sich trucken/damit also der eine dem andern helffe. Das Scheermesser aber / mit welchem der Schnitt geschieht/soll allenthalben vermacher/vnd mit Tuch eingewickelt seyn/nur allein/das die Spitze desselben bloß seye; Damit es nicht im Schnitt anderwo Schaden thue: So soll man auch dem musculo der Blater nicht zu nahe kommen. Dar nach muß die Zang auch nicht recht vnd gerad / sondern über sich gekrümmt seyn/wie solche Vattung nächst hievord zu sehen.

Wolte man aber auch ein Versuch mit dem Häcklein thun / wie man es bey den Mannsbildern machet / finde ich solches auch nicht vndienlich. Ist d. in der Stein außbracht / so soll man weiters / das Blut zu stillen / den Schmerzen zu lindern / vnd in allem procediren / wie hievord zu vielen mahlen ist angesetzt worden.

Diweil aber solche Wunden / darumb das am selben Ort viel weißes Gedders / aber wenig Fleisch ist / Schmerzhaftig sind/vn vngern heylen/als hab ich dem Leser zu gutem / den Proceß / vnd medicamenten, so ich bey der Frauen zu Frenburg / deren im Anfang dieses Capittels ist gedacht worden/hierher setzen wollen. Vnd erstlich / diweil ein grosser Schmerz bey derselben vorhanden war/hab ich ihr offtmal Tag ein wenig von nachfolgendem medicamento in die Blater vnd den Hals der Mutter eingespritzt.

Nemmer Quittenkernen.

Fœnumgræcum, Jedes ein Quittenstein / groblecht zerstoßen / schützet darzu ein halbe Maß Wassers / in welchem Gersten / bis sie auffspringet/gefotten habe / vnd wann fürgedachte Samen eine stund werden eingebeizet seyn / sol man sie durch ein Tuch trucken; vnd zu dem Wasser vermischen.

Süßmandelöhl / 4. Loth.

Rosenhonig / 2. Loth.

Im Fall dann bey dieser Cur vnd Heylung sich ein vngewöhnlicher Schmerz wurde erzeigen / kan der Wundarzet solches medicamentum brauchen/wie vermeldet worden.

Vnd weil der Stulgang bey ihr nicht genugsam von starr gienge/hab ich offte Clystieren geben lassen: Darzu hat man der Brühen / in welcher erstlich ein Kalbskopff / darnach ein Handvoll Regenwürm gefotten hatten / zehen Vncen / genommen / das Selbe von zweyen Eiern/Dillen / vnd Chamillenöhl / Jedes 2. Loth.

Dieses Clystier erweicht nicht allein den Bauch / sondern stillt vnd lindert auch den Schmerz. Derhalben soll mans den Wei-

bern/so am Stein geschnitten werden / geben / offte sich bey ihnen der Leib verstopfet / oder sonst Schmerzen im Leib fürhandt ist. Den Schmerzen zu lindern / hab ich der nachfolgenden Kräuter so viel als von nöthen / in kleine Säcklein eingestoppet / in Wasser gekochet / vnd warm auß dem Underbauch / vnd die Schame übergeschlagen:

Nim Eybischwurmglen / 2. Loth.

Chamillenblumen /

Bappeln vnd

Violenblätter / Jedes 1. Handvoll.

Quittenkernen /

Fœnumgræcum, Jedes 2. quittenstein.

Ants. vnd Zenschelsamen / Jedes 2. Loth.

Schneide vnd stosse alles groblecht zusammen / vnd brauche es / wie vermeldet. Wo sein aber nach dem Schnitt ein Blutsfuß sich wurde erzeigen / sind weder diese / noch andere warm. Überschläg zu brauchen / bis derselbe nicht mehr zu fürchten. Den Bauch/die Schame vn Hüften hab ich mit nachfolgendem Sälblein oder Dittien salben lassen:

Nim Süßmandelöhl.

Eyeröhl / vnd

Menschenschmalz / Jedes 1. Loth.

Regenwürmöhl /

Dillenöhl / Jedes 2. Loth.

Die Enden vnd das Creuz sol man mit nachverzeichneten Dellen salben:

Nim Rosenöhl /

Etelblumenöhl /

Violenöhl / Jedes 2. Loth.

Camppher das dritte Theil eines quittensteins / mit ein wenig des weißen vom Ey/vnd Rosenessig zusammen in einem bleyenen Mörzel gemischt / vnd so lang geriben / das es ein Sälblein gebe; nach dem Nachressen / wie auch am Morgen hab ich ihr von nachfolgender Milch ein Träncklein gegeben/die kan der Wundarzet bey allen / die ein Brennen des Harns spüren / auch darneben gar Blod vnd Schwach sind / mit Nuz gebrauchen:

Nim Süßmandeln / weißen Wagsamen /

Der grossen Kaltsamen / das ist /

Kürbisen / Melonen / Cucumbren / vnd

Etrullen / Jedes 2. quittenstein. Dieses alles

stosse man zusammen / vnd treibe es mit nachfolgenden Wassern durch ein Tuch:

Gerstenwasser.

Seeblumen vnd Rosenwasser / Jedes 4.

Loth.

Zimmerwasser ohn Weindestilliert /

Boreersch vnd

Milchsenkungwasser / Jedes 2. Loth.

Des besten Zuckers / 3. Loth.

Durch diese Mittel hat sich der Schmerz in kurzer Zeit gestillet / vnd sind gar viel Stein auß der Blater / durch den Hals der Mutter heraus kommen.

So hab ich sie auch bisweilen mit nachfolgendem Träncklein purgiert:

Nim Oedermentig /

Ehrenpreis /

Süßkraut / das ist / Cuscuta, Jedes ein

Handvoll.

Ger.

Vorrersch Blumen/ so viel man mit
Schensung } dreien Fingern fasset.
Violen

Süßholz/ 1. loth.
Anissamen/ vnd
Senecblätter/ jedes 2. quintel.

Diese Stück siede man in Wasser / bis die vier
loth überbleiben / darinn zerreib von der Latwer-
gen Diaphanicon cum Rhabarbaro 2. quinteln/
Purgierend Violens Syrup 2. loth/ misch es alles
zusammen vnd gibs am Morgen.

So hab ich ihr auch offtermahl ein wenig süß
Mandelöl / vnd Zucker in einer Fleischbrühen
am Morgen zu trincken gegeben.

Als nun durch fürgeschriebene Mittel der
Schmerz gelindert war / hab ich viel Tag nach
einander / ihr folgendes Tranc in die Blater vnd
Hals der Mutter gesprüget:

* Nimb grosse Balthurzel 2. loth.

Versten ein Handvoll.

Ehrenpreis/

Lachen Knoblauch/

Sinaw/

Sanickel/ jedes eine Handvoll.

Diese Stück loche alle in einer Maß Wassers/
bis der dritte theil eingefotten / in demselben zerrei-
be Rosenhontig vier loth. So offt ich solches in
die Blase gesprüget / ist es durch den Hals der
Mutter widerumb außgestossen / hat aber jedes
mal Schleim vñ Sand mit sich aufgeführt. So
hat sie auch eine geraume Zeit ihren Harn nicht
halten können/ ist aber von solcher Beschweruß
durch Gottes Gnade widerumb geheylet wor-
den/ wie ich jeso werd anzeigen. Wann nun die
Blater also mit jergeweldrem Sprüßwasser ab-
gesäubert / hat sie einen dicken Meißel eines Fin-
gers lang auß reinem Wercel vnd Baumwollen
zusammen geträhet/ vnd in nachfolgendem Wäs-
serlein genetzt / in den Hals der Mutter / so tieff
als sie denselben hat bringen können/ eingesteckt.

* Nimb Wegerichwasser 8. loth.

Quercornen/ groblecht zerstoßen / 2. quintel.

Laß beyde Stück / zusammen vermischet/ eine
halbe Stund auff warmer Aschen einbeizen / so
gibt es einen Schleim / den soll man durch ein
Luch pressen/ vnd darzu thun

Gebrantes Hirschhorn/

Calmei/

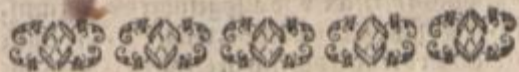
Taria, jedes ein halb quintlein.

Grosse Balthurzel außs aller reineste gestof-

sen 2. quintlein.

Diesen Meißel hat sie etne lange Zeit gebraucht/
so hab ich ihr auch die fürgeschriebene purgation
bisweilen gegeben / vnd eine gute Ordnung des
Lebens zuhalten/ mit was den Harn löndre schayf
machen / es seye in Speisen oder Tranc zu ge-
brauchen/ befohlen; hat auch (dieweil bey ihr kel-
ne sonderliche Verstopfung der innerlichen Bild-
maß fürhanden) bisweilen den Wundtranc /
vnd einen / auß Wundträutern bereiten Syru-
pum. geruncken: Also hat der Harn durch den
Mutterhals abgestossen / nachgelassen / vnd ist
endlich allerding widerumb durch den natürli-
chen Hals der Blater gestossen / vnd hat noch viel
Jahr in guter vnd beständiger Gesundheit gelebt/
bis sie endlich an der Pest gestorben.

Es wird aber zu solcher Heylung etne lange Zeit
erfordere / so ist der Wundarzt auch nicht verfi-
chert/ ob sich die Wunde allerding widerumb zu-
schliessen/ oder aber ob eine Fistula verbleiben/ vnd
der Harn durch dieselbe anstießen werde. Derwe-
gen ich dan einen jedentrenen vñ flüssigen Wund-
arzte abermal außs allerflüssigst will vermahnet
haben / daß er doch hierinn nicht leichtfertiger vnd
vnbedachtsamer weis etwas fürnehme / vnd sol-
chen Schutte zu thun nicht vnderstehe / es seyen
dann sonst keine andere Mittel fürhanden.



Das XXIII. Capitel.

Von etlichen grewlichen vnd ver-
derblichen Irthumen vnd Mißbräuchen/
so für/ bey/ vnd nach dem Schutte fürfallen / vnd
von vielen/ den gemeinen Bruchschneidern
begangen werd. n.

Bis hieber sind die fürnehmsten Stück vnd
Puncte/ so dem Schutte für die Schutte/
wie auch bey demselben vnd in der Heylung zu be-
trachten/ erklärt worden. Nun habe ich zu weiterer
Nachrichtung vnd Lehr den ankommenden Strich-
schneidern/ noch etliche grobe vñ verderbliche Ir-
thum vñ Mißbräuche/ so bey vielen/ die sich solcher
Kunst annehmen / vnd hoch angesehen seyn wöl-
len / leyder im Schwanc gehen / zum Beschluß
hieher setzen/ vnd dieselbe widerlegen wollen / Soll
in aller Freundlichkeit geschehen. vnd mir nicht da-
hin gedeutet werden / als wann ich diesen oder je-
nen in seinem Thun vnd lassen wolte tadeln / vnd
aufstreichen: Nein / es ist solches nicht die Mey-
nung / sondern vielmehr die vnerfahren zu vn-
terrichten / vnd die betrübeten Kranken für ihrem
Vnfall zu warnen.

Der erste aber / vnd einer der größten Irthum-
men/ so bey Stein / Brüchen / vnd andern schwe-
ren sachen zuschneiden/ von den gemeinen Bruch-
schneidern begangen wird / ist / wann sie den Kran-
ken die nächste Tag für dem Schutte / wie auch in
der gangen Eur seines Gefallens lassen leben / kei-
ne Ordnung in Speiß vnd Tranc / vnd was der
gleich / fürschreiben. Ja auch den Leib vor nit pur-
gieren/ noch reinigen/ sonder wie jnen die Kranken
fürkommen also schneyden sie hinein. Wann dann
der Leib mit vielen bösen Feuchtigkeiten/ wie es dan
anders nicht seyn kan/ vnd Blut beladen ist / fällt
alles zu dem breßhaftestn Ort / darauff folgt dann
Schmerz / Geschwulst / gresse Engündung/
Kramppf / vnd vielmal der Todt: Derhalben soll
ein jeder Wundarzt / solche schwere Schutte zu
thun nicht vntersehen / es seye dann vorhin der
Leib gungsam gereinigt vnd purgieret.

Hier begehen nun viele abermahl einen gressen
Mißbrauch / in dem sie gleichwol vermeynen / sie
habens gar wol getroffen. wann sie den Kranken
für dem Schutte mit dem Antimonio. Mercu-
rio vitæ, præcipitato, vnd was dergleichen
starcke Sachen sind / purgieren/ da werden dann
durch solche starcke Mineralia die innerlichen
Kräfte / das humidum radicale, vnd der calor
nativus;

1. Miß-
brauch.

1. Miß-
brauch.

na civis, dermassen geschwächt / vnd vnderdrückt / daß sie sich vielmal nicht widerumb erholen können vnd wann dann der Schnitt darauff erfolgt / vnd die Kräfte wegen des Schmerzens / vnd Blutes außs neue geschwächt werden / muß es der Krancke gemeinlich mit der Haut bezahlen. Welcher Wundarzt nun nicht so weit in der theoria oder fundamenten der Kunst erfahren ist / daß er möge die Naturen der Krancken unterscheiden / vnd wissen was dieser oder der ertragen könne / welche Feuchtigkeit bey diesem oder dem am meisten herrsche / vnd außgeführt werden muß / se / der soll sich nicht schämen / wie ihrer viel / einen erfahrenen Medicū bey sich zu beruffen. Bey demselben kan er lernen / weds auch Lob vnd Ruhm haben / vnd da der Krancke würde sterben / kan ihm der Medicus seines Gleisses vnd Treu allezeit Zeitrauff geben / vnd ihn verthädigen.

3. Mistbrauch.

Noch haben etliche Steinsneider den Bruch daß sie dem Krancken die drey auch wol mehr letzte Tage für dem Schnitt / Abends vnd Morgens einen guten Trunc eines Trancs geben: Den sie den auß der Wurzel *relta bovis* oder *Hawhechel* genant / Item *Semin. muli solis* Meerhirschen vnd *saxifragia* oder *Steinbrech* / vnd andern Saften / welche den Harn als mit Gewalt treiben: Thun solches zu dem end daß sie vermeynen vnd si vembilde sie wollen damit den Stein zu gleich als mit Gewalt den Hals der Blater treiben / auß daß sie in dem Schnitt denselben desto daß mit der Zangen mögen ergreifen können. Ob wol nun solches ein feines vnd schönes Ansehen hat / so ist es doch nicht all in ein vnnütziges / sondern auch ein schädliches Mittel; Vnnützig ist es / darumb daß die Harnreibende Arzneyen / wann sie einer solchen weiten Weg als auß dem Magen / durch das Gedärm / Kröpfadern / Leber / Venas emulgentes / Niere vnd Harngäng biß an die Blater verdröhen / dermassen an Kräfte abnehmen / daß sie den Stein in den Hals der Blater zu treiben / nicht stark genug seyn können. Schädlich aber ist es / darumb daß die Harnreibende Arzneyen viel rawer grober / vnd schädlicher Feuchtigkeiten auß dem Magen / Därm / Kröpfadern / Leber vnd Nieren mit sich zu dem vnder Leib / vnd sonderlich zu den Harngängen vnd Blater führen / die verursachen nach dem Schnitt viel böser vnd gefährlicher Zufall / insonderheit aber Schmerz / Engündung / Brand / Spasmus / vnd den Todt. Daher dann auch bey denen / welche den Stein haben / vnd sonderlich kurz für dem Schnitt die erfahrene Wundärzte keine starke / sonder sehr gelinde purgierende Träncklein wollen brauchen. Können nun die durch den Affter purgierende Sachen / auch mit zu den Harngängen treiben / wie vielmehr werdend dann thun solche Arzneyen / die eygentlich vnd fürnemlich / ja in allen ihrem Wesen / die Kräfte vnd Eygenschafft haben / durch die Harngäng zu würgen. Sol derowegen ein jeder trewer vnd fleißiger Schnittarzt / solcher Harnreibender Sachen müßig gehen: will man aber / daß sich der Stein hinab sege / so lasse man den Krancken wann er auß dem Bad kommet / wie zuvor ist angezeiget / vnd sich sezt soll niedersitzen / daß er geschnitten werde / ein wenig in dem Gemach

auff / vnd ab spacieren / oder wo möglich / einen Sprung thun; Ist es aber ein junges Kind / so nehme man es vnder den Armen / vnd schütze es ein wenig / so wird sich der Stein von ihm selbst wegen seiner Schwere / vñ gleich viel besser in dem Blaterhalse segen / als er nicht könnte durch etliche Harnreibende Arzneyen hinab gebracht werden. Diese seynd nun die allergrößte Mistbräuche / vnd Irthumben so für dem Schnitt begangen werden / folgen etliche nicht geringe.

Es seynd viel Bruch vnd Steinschneider in solchem Wahn: es müsse die Wunde mit einer oder etlichen Häfften zusammen gezogen werden / auß daß sie außs seiderlichste widerumb könne zusammen heulen. Ob nun solche Häffte nützlich vnd nöthig seyen / ist wol zu ersuchen: Daß sie nicht nützlich / sondern vielmehr schädlich seyen / erscheinet hierauff. Erstlich kan man keine Messel nach Rocharstf emstecken / vñ das Blut stillen / welches sich in der Blater samlet / vnd viel böser Zufall verursachet. Zum andern weiß ein jeder / daß wann der Stein auß geschnitten / daß alsdann viel widerwertige Sachen / als Sand / Schleim / geronnenes Blut / vnd Eyer in der Blater verbleiben: wann nun die Wunde zusammen gehäffter ist: wie wird solcher Urath außfließen können? Blicke er dann in der Blater / so muß er ersantlen vnd verderben / daruff folgen dann grosser Schmerz / Engündung / Beschwuist / Apoitewara / Spasmus / vnd andere tödtliche Zufall. Zum Dritten / geschehet / daß weder geronnenes Blut / noch Sand fürhanden wäde / so weiß man doch / daß die Blater / welche nun die lange Zeit her / wegen des Steins ist verfehret / schwach vnd bloß worden / vnd deswegen täglich etlich dick vnd saften Schleim / wie man bey den Steinsüchtigen sehen kan / gebäret / zeit erfordert / sich zu reinigen: Solches aber soll vñ muß durch die Wunde geschehen. Dann diene / der Harngäng lang / vnd seine anfracht vñ Krümmen hat / kan es durch denselben nicht außgeführt werden / bevorab weil die facultas expultrix / das ist / die außtreibende Kraft der Blater / alsdann gar bloß vnd schwach ist: wann nun solcher Schleim in der Blater verbleiben muß / wie könnte dann ein ständige Heylung erfolgen? wird sich nicht ein Stein außs neue widerumb segen vñ wachsen / oder seyst ein böser Zufall darzu schlagen? zwar ohn allen Zweifel. Dieses sehen wir auch vielmahl in eufferlichen Geschwären / ja auch wol frischen Wunden / wann dieselben nicht genügend außgereinigt vnd zu früh in geheylt werden / so seget vñ versamblet sich ein Eyer in der Tiefe / vnd verursachet außs neue so wernge Feihrbare Vinger daselbst eine Wunde in mehrer Tiefe / die nicht gnugsam gemeynt / vñ in zeit / die Wunde sich zugeheylt / da hat sich ein Eyer in der Tiefe / des musch gesamlet / vñ eine Ader daselbst durch hantet / darauff länger als im Anfang der vierer Wochen / nach empfangenem Eyer ein solcher Blutfluß erfolget ist / daß er mit dem Todt hat müssen bezahlen. Zum Vierden / verursachet man dem armen Krancken außs neue Schmerz

den / dann wann die Wund anfahet zu geschwel-
len / so schneiden vnd spannen solche Häffte vnd
plagen den Kranken ohn vnderlaß / so ist es auch
wider die Ordnung aller erfahrner Wundarg-
ten / die zerlirtschre Wunden / wie diese / zu Häfften.
Ist also solche Häffung nicht nützlich / sondern
schädlich.

Das aber solche Häffte überflüssig vnd vnvor-
nötig seyen / kan ein jeder verständiger bald mer-
cken / wann er die Gelegenheit des Orts wird be-
trachten / da wird er sehen / daß / wann man beyde
Knochen zusammen bindet / wie an seinem Ort gesagt
ist / daß sich die Wund bergestalt zusammen sü-
get / als wann sie gehäffter wäre: Sind also solche
Häffte weder nützlich noch nöthig / eben solches be-
zeuget auch der Vortreffliche Wundarzt Petrus
Francus lib. de Hern. c. 32.

Es ist aber der Mißbrauch der Häffte der Wun-
den nichts neues / sondern hat schon viel Jahr ge-
wäret / ich glaub auch daß Theodoricus derselben
erster Erfinder gewesen: Wie in dem 4. Cap. des
Dritten Buchs seiner Wundartzen zu sehen ist.
Vnd ist kein Wunder / dann zur selbzeit sind die
freye Künste gar in ein wildes Barbartsches We-
sen kommen: Vber das ist nicht glaublich oder
Barbarisch / daß Theodoricus als ein Geist-
licher Mann vnd Bischoff zu Cervien / selbst
hand angelegt habe: Wie er selbst in seiner Vor-
red bekennt / sondern hab dasselbig von einem den
er Hugonem de Luca nennet / zusammen gelesen /
doch habet sich nicht lang bey ihme außgehalten /
also daß darauff zuschließen / er habe solche Sach
auf eygnem Hirn gesponnen vnd darzu gefaget /
vnd gar nicht auß eygner oder des Hugonis Er-
fahrung hergenommen: Es ist sich aber über das
am meisten zu verwundern / daß auch Lanefran-
cus selbst / wie auch Gudo vnd andere hochbe-
rühmte Practici solchem Geistlichen / der doch kein
Practicus / oder der selbst Hand angelegt / sonder
nur ein Theoreticus oder solcher Wundarzt der
sich am Lesen vnd betrachten vergnügen lassen / in
solchem gefährlichen Mißbrauch vnd Fehler als
getreue Lehr Jüngen nachgefolgt / vnd nicht war-
genommen / wie viel der Kranken / die geschnitten
worden / durch solches Häfften der Wunden die
Schuldigkeit der Natur bezahlet haben. Darumb
so wil ich einen jeden frommen Steinschneider ganz
freündlich vor solchem Mißbrauch gewarner vnd
vermahnet haben.

Noch sind viel Bruch / vnd Steinschneider / die
haben solchen Brand vnd Gewonheit / daß sie den
Kranken alsbald nach dem Schnitt in ein Was-
serbad / in welche sie auch wol Kräuter kochen las-
sen / setzen / vnd etwan ein halbes Gründlein län-
ger oder weniger / sitzen lassen / zu dem ende / wie sie
vermeinen / den Schmerzen zu lindern / vnd den
Leib / welcher bey dem Schnitt etwas erkaltet wor-
den / widerum zu erwärmen / durch solches Baden
aber / geben sie zu nachfolgenden Vngelegenhei-
ten vnd Zufällen Anlaß vnd Ursach.

Erstlich / werden die Verwundte / vñ zerbroche-
ne Herg. vnd Blutadern / in solchem Baden eröff-
net / daher dann offte ein solches Bluten erfolgt / daß
die Kranken in grosser Blödigkeit vnd Ohnmäch-
ten des Hergens / dahin fallen / daß man sie für todt
muß niederlegen / vnd ist solches nicht die geringste

Ursach / daß viele bald nach dem Schnitt dar-
in sterben / od sonst in grosser Blödigkeit / vnd lang-
währenden Krankheiten / eh dann sie sterben / viel
leyden müssen / die weil mit sampt dem Blut ihre
Kräfte dermassen sind vnderkommen / daß sie sich
nicht widerum erquicklen können. Derhalben ver-
mahnet vnd wil Hippocrates / daß man bey denen /
welche Bluten / oder bey welchen ein Blutsfluß zu
erwarten ist / nicht warme / sonder kalte Arzneyen
brauchen soll. Zum andern / gefaget daß kein Blut-
fluß zu förchten wäre / so ist doch jeder man bewußt /
daß der Leib bey dem Schnitt / wegen des grossen
Schmerzens vnd Blutens / ist abgemartert wor-
den / vnd alle Kräfte des Leibs vnter kommen sind /
vnd ist also nichts höhers zu suchen als die Ruhe /
auff daß der Krancke seine Kräfte widerumb zu-
berkommen möge / wann dann auch die Wärme
des Bads viel Dämpf hinans schicket / köndte auff
solches Baden leichtlich eine gefährliche Ohn-
macht erfolgen. Wie ich für Jahren bey einem für-
nehmen Herrn gesehen hab. Zum dritten / dien-
et die Eyzenschaft der Hitze / daß sie an sich sencke /
als werden durch solches Baden viel frembde
Zertheilte an dem Obertheil des Leibs / vnd
enden insonderheit / welche allbereit wegen des
vorgehenden Schmerzens des Schnitts in mo-
ren sind / als mit Gewalt hinab gezogen / vñ fallen bis-
weilen mit solcher Vngestümtheit zu der Wun-
den / daß darauff ein grosse Geschwulst / Hitze vnd
andere böse Zufäll folgen. Dann es werden durch
solches Baden alle Adern vñ Gäng an dem brest-
hafften Ort dermassen erweicht / erweitert / vnd
schlüpffertig gemacht / daß alle überflüssige Feuch-
tigkeiten zu der Wunden stießen / vnd die Heylung
verhindern.

Zum Sechsten wöllent etliche Steinschneider
das Messeln der Wunden verweiffen / vñ tracti-
re alsbald dahin / wie sie dieselbe nur geschwind wi-
derum zu heilen mögen / ist eine grosse Vermessen-
heit / vnd wo der die præcepta der Kunst / dann es
nie damit ist außgerichtet / daß man den Kranken
schnell heyle / vnd widerumb auffstelle / sondern es
muß auch sicherlich / das ist / ohne Gefahr vnd
Schmerzen / so viel immer möglich / geschehe: wie
solche Heylung nun möge sicherlich vnd ohne Ge-
fahr geschehen / kan ich nicht sehen / dann wann nach
dem Schnitt der Blaterhals durch Vhülff der
Weyßten nicht etliche Tag lang wird offen gehal-
ten / vnd die Blater gereinigt / so setzet sich ein Sand
vnd Schleim widerum auff neuwe in ihr / vnd ist
das letzte Glend gröffer / als das erste / darumb daß
der Sand vnd Schleim durch die Hitze vnd En-
zündung so auff den Schnitt folget / widerum zu-
samen coaguliert / vnd erharter wird. Wann daß
auch solche in der Blater verhaltene Sachen /
Schleim / vnd zerlirtschtes Blut / nicht außgeha-
ben / erstickten / vnd enzündet werden / folget wol der
Brand / vnd endtlich der Todt / mit vnbegreifliche
Schmerzen: Dann wegen der Enzündung der
Blater / kan der Harn durch die obere Harngäng
(Ureteres) nicht hinab in die Blater kommen / dar-
auff folget Enzündung der Nieren / grosse innerliche
Hitze / Ohnmächte / Spasmus / vnd dergleichen.
Bey den Brüchen machens etliche auch also / daß
sie die Kranken am vierten oder sechsten Tag
auffstellen / vermeinen sie habens gar wol vnd
richtig

lib. 5. aph.
19. & 25.

6. Miß-
brauch.

Noiz

Wann u
recht

recht getroffen / vnd wollen sich damit ein grossen Ruhm vnd Nahmen machen / wie gefährlich aber solches seye / vnd wie schwer sie solche werden für Gott versprechen müssen / kan ein jeder verständiger leichtlich ermessen / habe es vielen auch wol mündlich angezeigt.

7. Mißbrauch.

Zum Siebenden so kan ich nicht vnderlassen an diesem Ort den Leser oben hin zuvermahnen / daß er sich vor dem schädlichen verderblichen Mißbrauch / welchen einer von den vornehmen Wundärzten dieser Zeit in seinem Buch beschrieben / hüten solle. Er will aber haben / vnd schreiben / es seye genug wann die Wunden nach Aufziehung des Steins nur mit einem reinen Tuch bedeckt werde / vnd hält darvor der Harn heyle die Wunden / vnd seye allein gnugsam hierzu. Ja / setzt er hinzu / wann keine andere Zufäll darzu kommen. Das ist zwar recht vnd wol geredt / aber wie wird man den Zufällen / als dem Schmerzen / Geschwulst / Entzündung / vnd der gleichen / welchen alle Wunden / sonderlich da eine Verflanzung darbey / wie bey diesen vnterworfen sind / begegnen können? Wie wird man auch solche Zufäll verhindern ohn Gebrauchung tanzenlicher Mittel vñ Arzneyen? Ich sag es wird die Gefahr des Todes sich darzu machen. Dann wann die Wund von Anfang nicht durch die Arzneyen / vnd eingelegte Meyssel offen gehalten wird / so laufft sie auf / geschwülte / vnd thut sich zusammen daß weder Harn / noch viel weniger sáher Schleim / Eyer vnd Blut / welche nach dem Schnitt in der Blasen geblieben / heraus können kommen: Daher allerley böse schädliche Zufäll entspringen / vnd endlich vñ Todt selbst erfolgt. Den Harn belanend / lieber was für Hülf ist von demselben zu hoffen / oder wie kan derselbe hierinn die Stell der Arzneyen die Zufäll abzutreiben / vnd die Wunden zu heylen vertritt? Sincemal er dazmal nicht die Natur eines schlechten Harns sondern ein weit andere bekommet. Dazinn wegen des Schmerzens vnd Entzündung nie nur der Blasen vnd der Wunden / sondern auch wegen einer vnnatürlichen fleblichen Hitze des Hergens vnd gangen Gebüres / ja auch wegen des Eyers in der Blasen vnd vmb die Wunden gesamblet / bekommet er ein besondere fressende schädliche schwärffte Eysenscharffe / also daß ich frey sagen vnd beschweren kan / daß der hinderhaltne Harn der vornehmsten Ursachen eine seye aller alten gefährlichen Zufäll die sich bey dem Schnitt begehen können. Sol derwegen ein Wundarzt auf alle Mittel vñ Bewegbedacht seyn / daß er verhindere dz der Harn nicht hinderhalte werde / sondern frey aufstieffe / solches aber wird er mit Röhrlein vnd Meysseln / wie an seinem Ort gesagt worden / gar wol vnd ohne sonderer Beschwerligkeit erlangen vnd zuwegen bringen können.

8. Mißbrauch.

Zum Achten / so findet sich noch einanderer nit geringer Mißbrauch / welchen die Versuchárgt od Empirici begehen / in dem sie nicht allein den Gebrauch der Meysseln in den Wunden verwerffen / sondern auch sich vnderstehen mit ihren Wundtráncken die Blasen von allem Schleim / Sand vnd dergleichen zu reinigen vnd die Wunden voll kommen damit zu heyle. Dieses ist ein grober Fehler vnd Mißbrauch / durch welchen ihrer viel das Leben eingebüßet. Dann es ist vnmüglich daß die

Wundtráncker bis zu der Blasen gelangen / vnd daselbst etwas guts aufbringen können. Dann wann auch selbst die Harntréibende Arzneyen wie Galenus vnd andere darvon schreiben / auch die Erfahrung solches bezeugt / die doch einer subtilen durchtríngenden Eysenscharffe vnd Natur sind / kan in der Blasen durchtríngen können / lieber / wie wollen dann die Wundtráncker / welche trücken vnd an sich ziehen dahin gelangen / vnd die Blasen reinigen / vnd heyle können? Viel mehr werden sie das Kreys / die Leber vnd andere innerliche Gúder vnd Adern verstopfen vnd viel schädliche Zufäll erwecken / wie im 2. Cap. gesagt worden / vnd der Hochgelehrte Herr Johan Marchaus Quæst. 30. difficultat. Med. bezeuget.

Zum Neunden haltens erste für ein besen- derbares vñ höchstes Mittel / daß sie als bald nach dem Schnitt ein Wáuschlin in warmen Wein geneigt / überschlagen / ja nicht allein thun sie solches bey dem ersten Wáusch / sondern brauchen auch wol bey der gangen Eur vnd Heylung nichts anders / wie mir vntángst ein fürnehmer Bruchschneider hat geschrieben / vnd darüber meine Erláuterung vnd Meynung begehret. Hierauf war meine Antwort diese: daß bey solchen vnd andern dergleichen kerrnischen Wunden / bald im anfang solche Arzneyen erfordert werden / Erstlich / das Blut zu hindern / 2. den Schmerzen stillen / 3. den Schaden zu der Eyerung bringen / vnd zum 4. die in sich selbst frembde Feuchtkaiten auß dem Leib repalliren / vnd zu rúck treiben. Daß nun der Wein das Blut nicht verstopffe / erscheint darauß / daß solche Arzneyen müssen kalt vnd trucken seyn / vnd ist also bey der Wein hitziger Art vñ Eysenscharffe / wie dann auch schwärff / so kan er auch den Schmerzen nicht stillen / viel weniger die Eyerung der Wunden befúrdern / dieweil er den krefftigen Dreyer hitziger / vnd wegen seiner Schwärffte die Wunde beisset vnd Schmerzen erwecket. Derhalben müssen die Arzneyen welche den Schmerzen stillen / vnd die Wunden zu der Eyerung bringen / warm vñ feuchter Eysenscharffe / vnd ohn einiget Schwärffte seyn. Endlich vnd zum fünften / kan auch die auß dem Leib frembde in sich selbst Feuchtkait nicht auffhalten / viel weniger zu rúck vñ hinder sich treiben / dieweil er hitziger Eysenscharffe ist / vnd aber was solches thun sol / eine kalte Natur haben muß.

Das XXIV. Capitel.

Von den Zufällen / vnd wie dieselben zu verhalten.

Bis hieher sind die fürnehmste Stúck vñ Puncten so einem vñ jeden treuten vñ fleißigen Steinschneider / so viel zu der operation vñ Handgriff erfordert wird / zu wissen vñ vornehmlich angezeigt vñ vermeldet. Dieweil aber bey solchem greffen vnd gefährlichen Schnitt offtmahl vnzahlbar viel gefährlicher Zufäll / vñ Schaden / die auch wol die gangne Heylung vñ stoffen vnd verändern / fürfallen / vñ solche zu wenden / auch den aller Hochgelehrtesten vñ Erfahrensten Medicis wol zuschaffen geben / als sol der Schnittarget in all wegen Fleiß anwenden / daß

Das der Krancke möge einen erfahrenen Medicum bey sich haben / der die Natur / complexion vnd Gelegenheit erkenne / vnd diesem nach nicht allein die Ordnung des Lebens anstellen / vnd den Leib von allen überflüssigen Feuchtigkeiten reinigen / sondern auch dahin sehen / das die Zufäll mögen verhütet: oder / wann sie vorhanden sind / verbessert vnd abgewendet werden. Dieses wird dem Schnittarge löblich seyn / bey allen christlichen vnd erfahrenen Leuten. Vnd wann erwan die Sach nicht würde zu dem gewünschten Zweck können gebracht werden / wird der Medicus dem Wund Arz: seines Fleisses halben bey den Verwandren Zeugnuß geben / vnd seine Reputacion verthädigen vnd erhalten können. Solche Ordnung hab ich allezeit / so viel mir ist möglich gewesen / bey allen Schwären vnd gefährlichen operationibus vnd Schnitten gehalten / vnd mich dabey wol befunden.

Item weil mir aber nicht vnbeuust ist / das solches officium nicht kan geschehen / das man einen medicum bey sich haben möge / als muß ein erfahrener vnd fleißiger Wundarzt auff nachfolgende stück wol Achtung geben.

Erstlich / das er die ganze Zeit / so wol eeliche Tag vor dem Schnitt / als auch bey der Heylung / vnd etwas Zeits nach derselben / zusehe / das der Krancke nichts in der Ordnung des Lebens vergesse / sonderlich aber das er alles was den Leib / die Feuchtigkeiten vnd Blut löndte erhitzen vnd anjänden / vermeide. Sol derwegen nichts anders als gute kräftige Stelschbrühen / gestampffte Berstenbrühen / vnd Haberkeinen Brühen (die sind alhier / wie auch denen / so man am Bruch schneider / die besten) genießten. Des Weins solten solche Krancken allerdings müßig gehen / vnd an starr. desselben / Berstenwasser / vnd Mandelmilch trincken / wie im Anfang weitläufftig ist gesagt worden / vnd vnonnöthen hie zu widerholen.

Zum Andern / muß man die Zufäll zu verhüten / wol zusehen / das sich der Leib nicht verstopff / sondern alle Tag seine natürliche Öffnung habe. Dann wann die excrementa oder Stülgäng im Leib verhalten werden vnd erhärten / so trucken sie die Blater / Affterdarm / vnd andere Derier / so in der operation sind zertritscher vnd verschret worden / so sol man gleichwol zum purgieren nichts anders als gar gelinde Sachen / als erwan Mannam. oder laxierend Rosen Syrup / oder Syrup von Bewgwart mit Rhabarbara geben / dann was für Schaden dem Krancken löndte durch die starck purgierende Sachen versüget werden / ist hie bevor vermeldet. Das beste aber vnd bequemste Mittel bey solchen Krancken / den Leib offert zu behalten / ist folgendes Elixier:

- Wimb Eybis Wurzel 2. loth.
- Eybisch. vnd Pappelblätter / Mercurialis oder Bingelkraut / Tag vnd Nacht / jedes ein Handvoll.
- Chamillen vnd Edlen Steinsäcker / jedes 1. halbe Handvoll.
- Leinsamen / Fenugraec. jedes 1. loth.
- Ants vnd Dillensamen / jedes 2. loth.

Dieses alles loche in 2. Maß Wassers / bis der dritte theil versotten seye: Dieser Brüh nimbe zu einer grossen Person zwangst loch / frischen Butter / vnd Dillensöhl / jedes zwey loch. Das gelbe von zweyen Eyern / rothen Kuchen Zucker vier loch. Mische alles zusammen / vnd gibs dem Krancken.

Don den Supposito- riii.

Die suppositoria seynd alhie nicht bald zu brauchen / dieweil sie wegen ihrer Schärpffe vnd Härte / den Affter / welcher in der operation auch viel hat leyden müssen / vnd also folgendes auch den Hals der Blater trucken / vnd verschren. Bey kalter Zeit aber kan man kleine Zäpfflein auf frischem Ancken machen / in kaltem Wasser halten / vnd so offtes vonnöthen / zu dem Krancken stecken / dieselbetindere / vnd erweichen den Leib / stillen auch den Schmerzen. So soll man auch / wann es bey Sommers zeit ist / erweichende Kräuter zu Stelsch werffen / vnd mit lochen lassen. Sonderlich aber diene zu 8 Sachen gar wol die Bergwart / oder Sonnenwirbel / Spinat / Endivien / vnd Blätter von dem Wund Rhabarbara / wie dann auch Mercurialis. das ist Bingelkraut / welche beyde letzte insonderheit den Leib etwas laxieren vnd erweichen.

Zum Dritten / sol man zu Verhütung der Zufäll / gar fleißig auff die Gelegenheit des Krancken sehen: Dann wosern der Krancke jung / starck / vnd Blutrreich / vnd bey der operation sich nicht würde verblutet haben / ma. man ihm am andern / oder dritten Tage nach dem Schnitt / gar wol eine Ader am rechten Arm öffnen / vnd nach Gelegenheit der Kräfte / Blut lassen. Diese Aderläß verhindert die innerliche Hitze / Stieber / Engündungen / Geschwulst / Krampff / Schmerzen / vnd dergleichen Zufäll.

Zum Vierten / muß man alle Tag zwey mal / oder so offte man den Krancken verbindet / ihm den Bauch vom Nabel bis zu der Scham / wie dann auch die Lenden / vnd das Creuz mit Rosen. vnd Myrrhenöhl Salben / oder bereite man dieses:

Saltzlein ka den Leide

- Wimb Rosen saltzlein 1. loth.
- Frischen Butter in Rosenwasser gewaschen / Violensöhl / Seeblumenöhl / jedes 2. loth.
- Schleim von Nuttenkernen mit Rosenwasser außgezogen / 1. loth.

Campfer mit Rosenessig zerrieben 1. quinte. lein; Mische alles zusammen im Mörsel / das es ein Saltzlein gebe.

Da aber sich würde vngewöhnlicher Schmerz des Bauchs / oder bey der Wunden erzeigen / mußte man widerumb zu den ersten oliteren, als ol. Amygdal dulcium, de vitallis ovorum vnd der gleichen / schreiten. Zu denselben möchte man auch etwas Regenwürmöhl / den spasmus zu verhüten / vermischen / vnd das Creuz damit bestrechen.

Dieses seye also in gemein / vnd kürzlich von den Zufällen / vnd wie die zu verhüten / gesagt: dann von denselbigen allen der Länge nach zu handeln / gibst alhie keine Gelegenheit. Stehet auch de Bruch vnd Steinschneider nicht zu / sich dessen zu vnderwinden / sondern wird ein erfahrener Medicus darzu erfordert / wie auch zuvor ist angedeutet worden.

Annun iij Das

Das XXV. Capitel.

Von Verhaltung des Steins in den
obern Harngängen.

Im vorgehenden Capitel ist in gemein/von den Zufällen / so auff den Schnitt des Blatersteins folgen / gehandelt worden : weil aber noch zweien andere / nicht geringe Zufäll / welchen die Steinsüchtigen vnderworfen sind / für handen / hab ich/so wol den Kranken/als auch dem Wüth. Arzt/zu guter Nachrichtung / Lehr vnd Vermahnung / in zweyen nachfolgenden Capiteln insonderheit/darvon handeln wollen.

Der erste aber / vnd allergefährlichste Zufall / so den Steinsüchtigen köndte begegnen / ist wann sich der Stein in die obere Harnzang / Ureteres genant / setzt/vnd sich in denselben verstecket / so verursachet er überaus grossen Schmerzen / die weil selbe Harnzang eng vnd sehr empfindlich sind ; wie von solchem im fünfften Capitel weitläufftig ist gehandelt worden. Auff solchen überaus grossen Schmerzen nun folget auch wol eine Engzündung / am selben Ort / vnd der Todt/sonder:ich wann beide Harnzang verstopffet sind / also daß kein Harn von dem Kranken kan abkommen.

Denkwürdigste Historie einer Verstopfung der obern Harnzang Observatio

Alhier aber will ich dem Lesernicht verhalten / daß sich die obere Harnzang auch wol auff andern Ursachen / als dem Nierenstein/verschlossen/wie auß folgendem Exempel zu sehen. Anno 1595. am 8. Tag Junii. ist mir zu Eöln mein erstgeborner Sohn gestorben / der war bis ins 7. de Jahr seines Alters am Haupt / Nacken / ja über den ganzen Leib also sauber gewesen / daß man nie mal ein einziges Blaterlein / viel weniger Eysen / oder Nauden an ihm hätte sehen können : dessen ich mich darin oft bey meinen guten Freunden beklagt/vnd gesagt/Es würde demahlen eines dem Kind ein plötzlicher Zufall ankommen / vnd es hinnehmen/welches auch geschehen. Dann als er erstlich ein Tag oder erstlich mit einem Schmerz des Hauptes behaftet/ist darauf ein Schmerz der Lenden vnd Fieber erfolget / wie dann auch eine Verhaltung des Harns/also daß er schier keinen Tropffen hat von sich geben können. Vnd ob wol die Ehrenvesten vnd Hochgelehrten Herrn/ Herr Arnoldus Manlius, Herr Joh. Kuenius Bredenbaohius, vnd Herr Joh. Storianus, alle drey der Arzneyen Doctores, ihren höchsten Platz angewendet / hat doch der Harn nicht wollen von statt gehen/ist also am siebenden Tag seiner Kranckheit gestorben. Als nun der Leib in beywesen des Herrn Joh. Storiani, durch den Ehrenvesten Herrn Ludovicum Glandorfium, einen wosersfahnen vnd fleissigen Chirurgü eröffnet/haben wir eine merckliche vñ grosse Engzündung der Nieren vnd nachst vmbliegenden Örttern funden/ die war allbereit zu einer gangræna, oder heissen Brand worden.

Vermahnung an die Hausmättern.

Hierauff sollen nun alle fleissige Hausmättern wol Achtung geben / daß sie die Nauden bey den jungen Kindern / er seye auch an welchem Ort des Leibs er wölle/wo fern er die Augen / Ohren/

Nasen/oder dergleichen / nicht verdröbe zu heylen sich nicht vnderstehen: Dann dieweil sich die Natur bey diesem Kind nicht hatte durch den Nauden von ihren bösen Zerschüttelten reinigen können/sind solche im siebenden Jahr/ veluti per expulsiōem criticam, plözlich auß dem Haupt/ Brust/vnd andern Örttern/auf die Lenden gefallen / da sie die Harnzang verstopffet. Obwol ich nun keine Exempel mehr hab gesehen / als dieses kindige / daß die materia des Naudens den Kindern die Harnzang verstopffet haben/so sind mir doch oft viel beschwerliche innerliche vnd äußerliche Bresten vnd Schwäden bey den Kindern gefallen / welchen oder die Natur den Nauden nicht hatte außgetrieben / oder aber daß man ihnen denselbigen / als mit Gewalt / vñnd der Natur zum Spott geheylet hatte. Daher sehen wir / wie oft die Kinder mit bösen/vnd vnheylbaren Geschwülren/Drüsen, offenen Schwäden/Fistulen / vnd dergleichen geplaget werden / will geschweigen des Vñheyls / so sich oft bey den innerlichen / Edeln Blutmassen zutragen / wann sich die Natur bey den jarten jungen Kindern nicht gereiniget / oder sich zu reinigen/verhindert wird. Dieses hab ich den Hausmättern/wie auch den jungen angesehenen Wundärzten / deren auch wol etliche keinen Schwere tragen/die jungen Kinder mit dem unguento Enulato, vnd Bernardino, cum Mercurio anzustreichen / zur Nachrichtung anzeigen wollen. Darfür sol sich aber ein jeder treuer Arzt hüten: Vnd da erwan es die hohe Nothdurfft erfordert / den Schmerzen des Naudens bey den jungen Kindern zu lindern / ihu ein frisches Wundter/oder Ancken auff ihm selbst / oder mit Rosenwasser abgewaschen / genug / den Nauden damit gesalbet/oder brauchet darzu einen Nauden oder Mädel (cremorem lactis) also frisch er von der Milch ist abgenommen.

Daß ich nun widerumb zu meinem fürgenommenen Zweck schreite / so seynd die obere Harnzang/auff den Nieren / bis in die Blater/har eng von der Natur erschaffen / dieweil sie nur zu dem ende haben dienen sollen / daß der Harn / vnd etwan Schleim, vnd Eyster auß den Nieren / durch dieselbe hat sollen zu der Blater geführt werden: wann es sich aber zutraget (wie es dann bey etlichen Steinsüchtigen geschicht) daß oft vnd viel Stein auß den Nieren durch dieselbe hinab in die Blater fallen/so werden sie mit der Zeit wol etwas engheteret/ ja also daß auch (wie ich dann gesehen hab) Stein in der größe wie Erbsen / vnd weisse Nauden/sind auß den Nieren hinab in die Blater kommen / aber solches geschicht nicht ohne grossen Schmerzen: darum daß solche Harnzang überaus empfindlich sind/so ist die Gefahr auch nit gering. Dañ wann sich der Stein in die obere Harnzang setzt/verstecket vnd nicht fortgehet/so folget ein grosser Schmerz/innliche Geschwülren/ Fieber/ Vñnuth / auch wol Nierenstein/ Vñnath machen des Harns/vnd andere gefährliche Zufäll. Wann dann die Engzündung an dem Ort da sich der Stein verstecket hat/zunimpt / vnd darauff ein heisser vnd kalter Brand wird / so ist es vmb den Menschen geschick / wie ich dergleichen An- no 1623, im Junio, in einem fürnehmten Herrn / alhier

offt in der nãhe hab gesehen. Diefem Herren / als sich ein Stein in den obern Harngang der rechten Seiten verfleckt hatte / vnd durch keine Mittel kãntre fortgebracht werden / hat endlich der Dre sich entzündet / daß ers mit dem Tode bezahlen müssen. Nach seinem Christlichen absterben / ist die ganze Seite / wie im heißen Brand pflegt zu geschehen / Schwarzbraun worden.

Nun aber verfleckt sich der Stein in den obern Harngängen darumb / dieweil er scharff / rauh vneden / vnd eckichtig / hergegen aber der Harngang eng vnd klein ist. Wann dann wegen des vielsältigen Schmerzens die facultas expultrix das ist / die austreibende Kraft bey dem Krafft / auch bloß vnd schwach ist / so kã der Stein / wegen seiner Scharffe vñ Enge der Harngänge nicht fortkommen / vnd bleibet stecken / ist dan der Leib mit vielen bösen Feuchtigkeiten beladen / vnd der Krancke starcke Harnreibende Sache brauchet / so führet dieselbige viel Schleim vnd böse Feuchtigkeiten zu dem krancken Dre / vnd machet ein böses ärger.

Wann einer der obern Harngängen verstopffet / so ist die Gefahr bey weitem viel geringer / als wann sie alle beyde verstopffet sind; Dann die Natur führt den Harn zu dem andern Nieren / vñ durch dessen Harngang zu der Blater. Ich kan mit Wahrheit sagen / daß Anno 1624. dem Ehrenvesten vñ Fürstlichen Herren / Hans Wolff / einem fürnehmen Bürger alhie / eiliche Steinlein im rechten Harngang sind auff die drey Wochen verfleckt blieben / mitter Zeit hat er zwar grossen Schmerzen an dem Dre da sich die Stein verfleckt hatten / gelutet die übrige Zufall aber / waren nicht sonderlich groß / drum daß der Harn durch den linken Harngang hat zu der Blater / vñ also fort von ihm kommen können. Bey diesem Herren hab ich die ganze Zeit / weil sich die Stein im Harngang auffhielten / procediret / wie hernach soll gesagt werden / vnd gar wenig harnreibende Sachen gebraucht / damit ich keine frembde Feuchtigkeit auff dem Leibe zu dem brüßhafften Dre triebe. Endlich sind sie allgemach in die Blater kommen / vnd ohn Beschweruß durch die Ruthe abgangen.

Wann aber beyde Harngãnge durch die verharrete Steinein / Sand / oder was dergleichen / vergeschlossen / so ist die Angst vnd Noth überaus groß / vnd muß der Mensch / wie der fürtreffliche Ambrosius Paræus bezeigt lib. 17. cap. 36. oft mit gleichem Schmerzen / als die im Wasser ertrinken / hinsterben. Dann der Harn fließt vñ drum hindersich in die grosse Bluter / er fleckt die lebendige Geister / vñ löschet die natürliche Wärme. Mit solcher Noth / vñ auß verhaltung des Steins / in beyden obern Harngãngen / ist eine sehr Ehrbare / Tugendfame Frau zu Iosanna / die Wittibne zum weissen Ereuz / la Flammande gerandt / für dreyßig Jahren gestorben.

So hat man auch wol gesehen / vnd bezeigt Patæus an gemeltem Dre / daß eiliche Krancken bey solcher Noth den Harn durch das Erbrechen oben von sich gebracht haben. Es hat der hochgelehrte vnd weitberühmte Herr / Gregorius Horstius / der löblichen vnd freyen Reichsstadt Wilm / Besteller Physicus, vñ Medicus primarius, mein

insonders großgünstiger Herr vnd Freund / für den Harn eilichen Jahren dieses denckwürdige Werk an mich geschriben. Ingesehr / schreibet er / für vier Jahren / hab ich ein zwölff Jähriges Kind zu Darmstadt gesehen / welches von Jugend her alle Tag zum wenigsten einmahl ein gesalzenes Wasser / zu gleich als ein Harn / durch den Mund hat außbrechen müssen. Die Ursach dieses vnfalls war / daß demselbige Kind / da es noch nicht halbjährig war / ein Schwein seine Gemächte vñ Kuche / am Leibe hatte abgebissen / vnd war die Wunde auß vnseich des Barbierers allerding zugeheulet worden. Hiervon soll weiter in quinta Centuria Observationum mearum gehandelt werden.

Wir lesen bey dem fürtrefflichen Franckösischen Bundayget Bartholomæo Caprol. Obl. 20. daß ihme eine fürnehmliche junge Adliche Tochter sey fürkommen / welcher der Blaterhais von Jun den Nabel gend her allerdings war erschlossen gewesen / hergegen aber hatte sie ihren Harn durch den Nabel mit überaus großer Vngelegenheit von sich geben müssen. Diese beyde Exempla weil sie sehr denckwürdig / vnd fremd sind / hab ich sie dem fleißigen Arzet zu gefallen / hieher setzen wollen / durch abzunehmen wie wunderbarlich Gott der Allmächtige offte vñ bey vielen / durch seine Dienerinne die Natur / bey dem Menschen würcket / vñ vnbegreifliche Sachen vertritt.

So bald sich nun bey den Steinflüßigen einer oder eiliche Stein werden in die obere Harngãnge verflecken / soll man alsbald dem Krancken eine rechtmaßige Ordnung des Lebens fürschreiben / aller grober vñ übelndawender Speisen / auch was das Blut vnd die Feuchtigkeiten kãnt anzünden; Wie da sind allerley Bewürg / vnd was dergleichen / wie auch des Weins muß er sich allerdings enthalten / vnd an stat desselbigen eine Mandelmilch trincken / zu derselbigen nehmet zwey theil Mandeln / vñ ein theil Kürbiskernen / oder machet nach folgenden Tranck:

- Item Odermentig / vnd Ehrenpreiß / Jedes ein halbe Handvoll.
- Süßholz 2. Loth.

Schneide alles klein vnd laß mit zweyen Masssen Wassers / vnd ein löffel voll Honig vngefahr ein halbe Stund kochen / von diesem Tranck mag der Krancke so viel die Nothürfft erfordert / trincken. So soll er auch alsbald nachfolgendes Elyxier zu sich nehmen / vñ so lang bey sich behalten als ihm wird möglich seyn.

- z. Bappelnkraut.
- Eybischwurck / Jedes zwey Loth.
- Eybischblätter.
- Bappelnkraut.
- Beyelkraut.
- Bengelkraut / Jedes ein halbe Handvoll.
- Tag vnd Nacht. Aude halb Handvoll.
- Chamillenblumen.
- Steinlee.
- Holder Jedes ein halbe Handvoll.
- Anis.
- Fenchel.
- Eansaamen.
- Fœnugræc. Jedes ein halbes Loth.

Schneids / vnd stoß vntereinander / hernach kochs in einer Maß Brunnenwasser / biß der

Dann iij dritte

nen Harn durch Erbrechen von sich.

Ein Bile Tochter macht ihren Harn durch den Nabel.

Ordnung des Lebens

Elisier.

dritte Theil einfriedet. Nim zwanzig Loth darvon /
Setz es durch / zerlaß vnd vermisch damit.

- Frischen Butter.
- Weiß Eilendöhl.
- Regenwürmöhl / Jedes zwey Loth.
- Zwen Averdortter.
- Salz / ein halb Loth.

Mach ein Clyster darauß.

Wer gut wann der Krancke offte solcher Cly-
stieren wurde nehmen: Zum wenigsten alle Tag
eines / daß es erweiche die innerliche Harngäng /
vnd mache sie Schlüßferig / bevorab wann der
Krancke es lang kan bey sich behalten. Da es
aber nicht wolte widerumb von ihm brechen / soll
er sich ein suppositorium oder Zäpfflein stecken /
vnd dem Clyster damit fort heiffen. Also auch
wann er selbes Clyster nicht lang genug wurde
bey sich behalten können / soll er weniger Salz htn
zu thun.

Säbtlein.

Auff die Schmerzhaffte Seiten / soll man ein
Säbtlein der breite vnd länge / daß es die ganze
Seiten möge bedecken / legen / zu solchem Säc-
lein nehme eben derselbigen Kräuter / welche zum
Clyster sind verordnet worden / so viel als von
nöthen ist / vnd wann durch solche Mittel der
Stein nicht wolte von statt gehen / soll man dem
Krancken auß verzeichneten Kräutern ein Lendē
Bad machen / vnd ihn vngesehr bis zum Nabel
darein setzen. So soll man ihm auch offte ein öffel
voll Süßmandelöhl mit ein wenig Zibisch Syrup /
vnd mit dem Tranc auß der Odermenig Ehren-
preiß / vnd Süßholz gesotten / vermischer / zu trin-
cken geben / vnd wo es möglich / verschaffen daß er
sich mit Reiten oder zu Fuß gehen zimlicher mas-
sen bewege / vnd auß vnd ab spaciere / damit durch
solche Bewegung des Leibs / der Stein desto baß
hinab zu der Blater fallen könne.

Das Lendenbad aber soll also angeordnet wer-
den / daß der Krancke die Füße außhalb dessel-
ben halte / so kan er sich desto länger im selben auf-
halten. An eilichen Drisen haben die Apote-
cker / auch wol die Steinsüchtige selbst / hierzu
besonderbahre vnd sehr löbliche Sessel / sampt
einem Becken / wer sich solche will machen lassen /
finder desselben Figur vnd Erklärung bey dem
hochgelehrten / vnd weitberühmten Herten Am-
broasio Patavo lib. 17. cap. 38. Im Fall aber
solcher Sessel nicht fürhanden / nehme man einen
Zuber oder Bütte / der weite daß der Krancke dar-
ein möge sitzen; auch der höhe / daß ihm das Bad
den Nabel erreiche: solcher Zuber soll zu hinderst
etwas in die höhe (auf daß er sich mit dem Rücken
könne anlehnen) aufgespizet / im forderen theil
aber eingeschnitten seyn (auff daß die Schenckel
herauß hangen mögen.) Hierein soll man den
Krancken / am löblichsten als immer möglich
ist / setzen / vnd das Bad in rechter Wärme halten /
vnd zimlich lang im selben sitzen lassen; zum
Bad aber nehme man der Kräuter in der viele /
auff daß es desto kräftiger seye. Auß dem Bad
soll er sich in ein warmes Bett niederlegen / damit
der Leib nicht erkalte. Vnd so bald er auß dem
Bad kompt / giebs ihm nachfolgendes Träncklein:

Träncklein.
nach dem
Lendenbad

- z. Süßmandelöhl.
- Eybisch Syrup des Ferneli. Jedes zwey
Loth.
- Alkermes Eartwerg / ein Scrupel.

Tag vnd Nacht wasser.
Der Brüh von dem obgeschriebnen Ordi-
nari Trinckwasser / Jedes gleiche theil.
Zu einem Träncklin gemacht vnd lawlecht
ingegeben.

Wann nun der Krancke nach dem Bad ein
wenig geruhet / salbe man die ganze Seite / den
Bauch bis zum Rückgratt / mit folgendem
Säbtlein:

- z. Weiß Eilendöhl.
- Scorpionöhl.
- Süßmandelöhl.
- Regenwürmöhl / Jedes zwey Loth.
- Sänschmalz.
- Capannenschmalz / Jedes ein Loth.

Misch es zu einer Salben.

Nach dem der Leib also / wie gesagt / gesalbet
ist / kans für gemelte Säbtlein warm übergeschla-
gen werden. Oder bereite man nachfolgendes
Cataplasma, vnd legs warm über.

- z. Weizenm. hl.
- Gerstenmehl / Jedes vier Loth.
- Gestoffne Eybißwurq.
- Bappelnblätter.
- Tag vñ Nacht / Jedes ein halb Loth.
- Leusamen.

Fornugr. Jedes drey quintill.

Kochs mit der Brüh der Eybißwurqeln vnd
Blätter / vnd Tag vñ Nacht zu einem überschlag /
thue in der letzte darzu /

- Frischen Butter.
- Weiß Eilendöhl.
- Regenwürmöhl / Jedes zwey Loth.
- Zwen Averdortter.
- Saffran / ein Scrupel.
- Warm überzuschlagen.

Das Bad aber Salbung der Seiten / Säc-
lein vnd Cataplasma, soll man so offte es die noch /
vnd Schmerz wider ordern / erfrischen.

In diesem Fall / nemlich den Stein von seinem
Ort zu der Blater hinab zu treiben / Nuzer auch
das Erbrechen / dan mit solcher Bewegung / vnd
erschütten des Leibs / fällt bißweilen der Stein
hinab zu der Blater / wo fern dann das Erbrechen
nicht von ihm selbst kompt / soll es durch gelinde
Arzneyen beförderet werden. Ein alten Trinck
lau warmes Wasser mit frischem Quater / oder
Baumöhl vermischer / beförderet das Erbrechen:
Sonderlich wann man bald darauff den Finger
oder eine Feder mit Del angestrichen / wird biß zu
dem Zäpfflein stecken; oder:

Nim Reichwurqeln z. quintill / edle Mün-
ge vnd gestampfte Gersten / jedes so viel man in
dreyen Fingern halten kan. Lasse alles zusammen
mit einer halben Maß Wassers biß auff den hal-
ben theil einkochen / thu hinzu ein wenig Del oder
frischen Butter / vnd giebs dem Krancken zu trin-
cken. Ein anders / ist etwas stärker:

- z. Lerchenschwam / two Scrupel.
- Reich.
- Naselwurq / Jedes ein quintill.
- Rosmarin ein Pfändlin voll.
- Kochs in Wasser das 12. Loth bleiben darinn
ietlassen
- Saurampffer Syrup / vier Loth.
- Misch es.

Dieses

Dieses Träncklein gieb dem Krancken law / warm / vnd laß ihn bald darauff den Finger oder die Feder in den Hals stecken / vnd sich zum Erbrechen zwingen.

Die Purgationes sind bey solchen Krancken nicht zu gebrauchen / daß wann sie die überflüssige böse Feuchtigkeit / Schleim / vnd was dergleichen / auß den obern Stuedmassen / zu dem Gedärm treiben / kan leichtlich auch etwas zu den Nieren vnd Harngängen fallen. Es halten eiltliche die Cassiam bey den Steinsüchtigen gar hoch / vnd als ein sonderbares experiment. die Nieren / vnd Lenden zu erfrischen / andre aber finden vnd erfahren in der That / daß sie den Harn treibt vnd scharpff macht. Hievon kan der Leser besehen den hochgelehrten vnd wolerfahrenen Petrum Pigray, lib. 7. cap. 4. Item centuriam primam Epistolarum mearum, epistola 34. & 35. An statt aber der Purgationes, soll man die Clystier so oft als es die Noth erfordert brauchen.

Es wollen auch eiltliche in solcher Verhaltung vñ Versteckung des Steins / in den obern Harngängen / das Pulver so man in den Apocrecken Lichontribon nennet / vnd andere starke Harnreibende Sachen brauchen / kan aber ohne Gefahr nicht geschehen / es seye dan Sach / daß man den Leib kurz zuvor von allen bösen Feuchtigkeiten wol gereinigt habe / wo nicht / so werden solche starke Harnreibende Arzneyen wie ich etwan hab gesehen / viel böser Feuchtigkeiten auß dem obern Theil zu den Nieren treiben / also daß sich der Stein nicht allein je länger je fester in die Harngäng verstecket / sondern hab auch wol gesehen / daß eine innerliche Engzündung / vnd darauff der Todt erfolgt ist. Derhalben wol von nöthen / daß in diesem Fall Fürsichtigkeit gebraucht werde. Wolt man aber ja der Natur bißweilen mit Harnreibenden Sachen zu hülf kommen / so thue man den dritten Theil Kürbiskernen zu den Wänden / die erfrischen vnd lindern nicht allein die Nieren vnd Harngäng / sondern treiben auch einiger massen den Harn / so kan man auch zu Zeiten dem Krancken ein Träncklein Tag vñ Nachtwasser / oder Peterlingwasser mit dem Syrupo de Althea Fernellii zu Trincken geben / oder schütte ein wenig von gemeinem Wasser in der Wandelmilch / so treibe sie den Harn / viel oder wenig / nach Belegenheit daß man der Wassern darzu schützet.

Bei solchen schweren Bresten finden sich auch gemeinlich viel gefährliche Zufäll / als grosse innerliche Hitze / Ohnmachten / des Hergens / Vnruhe / Wachen / vnd was dergleichen / auff welche auch wol Achtung zu gebē / da daß erfordert wird / daß der Wundarzet einen geschickten Medicum in sich beruffe / auff daß in der Sache nichts verweisen / sonder alles mit grosser Fürsichtigkeit / vnd diesem Rath angeordnet / vnd verrichtet werde. Dann es läßt sich allhie nicht Strudlen / vñ wann einmahl etwas übersehen / vergessen / vnd verdorben ist / mag es selten widrumb verbessert werden.

Wo fern dann grosse innerliche Hitze vñ Durst fürhanden / möchte eine Aderläß am Arme derselben Seiten / in welcher sich der Stein verstecket hat / nicht schaden / Ja / sage ich / wo fern es die Kräfte können ertragen: Solche Aderläß wird

die innerliche Engzündung vñ andre Zufäll verhindern / so sollen auch beyde Speisen vñ Tränck dahin gerichtet werden / daß sie den Leib erfrischen / von welchem allem hievor im 9. Cap. ist gehandelt worden / wird dann der Leib verstopffet seyn / soll man dem Krancken mit fürgeschriebnem Clystier zu hülf kommen den Ohnmachten des Hergens / welche sich oft wegen des grossen Schmerzens / Vnruhe / vnd Wachen / intragen / zu begegnen / besehe der Leser das 19. Capitel.

Im Fall sich dann durch für angezogene Mittel der Schmerz nicht wurde stillen / vnd der Krancke nicht ruhnen könnte / so gieb ihm nachverzeichnetes Träncklein:

- ℞. Lattichwasser.
- Tag vnd Nachtwasser / Jedes drey Loth.
- Schnallen Syrup / zwey Loth.
- Eybischafft Fernellii, ein Loth.
- Alkermes Latwerg ein Scrupel.
- Misch es zu einem Tränck.

Träncklein des Schmerzen zu stillen.

Dieses Träncklein giebe dem Krancken zwei Stunden nach dem Nachessen / daß er darauff ruhen möge; Hab oft bey mänen Krancken erfahren / daß wann durch behülf dieses Tränckleins oder sonst dergleichen Arzneyen / der Schmerz ist gelindert worden / vnd ein Schlaf darauff erfolgt / daß die Natur den Stein hat fort getrieben. Davon soll fern im folgenden Cap. gehandelt werden.

Nota.



Das XXVI. Capitel.

Von verhaltung des Steins in der Nuthen.

Es nun der Stein durch Gottes Gnade auß dem obern Harngang in die Blater kommen / so stiller sich zwar der Schmerz als bald / die Sach ist aber noch nicht außgemacht: Dann der Stein bleibt auch wol im vndern Harngang / das ist / in der Nuthen stecken. Da er dann den Harn auffhält / auch grossen Schmerzen vnd Angst verursacht. die Gefahr aber ist bey weitem nicht so groß / als bey den obern Harngängen dann der vnderste Harngang durch die Nuthen / gemeinlich etwas weiter ist / als die obere. Ich sage aber gemeinlich / dann ich habe auch wol Steinsüchtige in meiner Eur gehabt / welchen der Harngang durch die Nuthen so Eng war / daß sie die Stein ohn grosse Beschweruß / vñno Schmerzen nicht könnten außbringen / da sie doch hingegen / gein vnd ohne Beschweruß auß den Nieren durch die obere Harngäng waren in die Blater kommen. Solche Engen aber des vndern Harngangs durch die Nuthen / kan erstlich von der Natur / oder ersten Formation vnd Erschaffung seyn / dieweil die Natur nicht allezeit / vnd in allen subjectis gleiche Ordnung hält / sonder in diesem erwan ein Glied grösser / oder kleiner / als in einem andern erschaffet. Zum andern / kan sie auch auß zufälligen Ursachen ihren Ursprung haben / als daß etwan dem Steinsüchtigen der Harngang durch

Engen des Harngangs durch die Nuthen wo

Vene

Venerisches Saamen tröpfeln in der Jugend
 ist beschädiget worden / oder daß man ihm allbe-
 reit ein Stein auf derselbigen geschritten habe /
 so machet das Anmahle den Harngang am selb-
 igen Ort etwas Enger / als er nicht war zuvor.
 So ist auch auß das Alter des Kranken zu se-
 hen / dann zu gleicher weis wie junge Leute alle
 ihre Uredmaß / Adern / vnd Gäng / wech / schlü-
 pferig / vnd weit haben / also dorret vnd erhartet
 alles bey den Alten / vnd werden die Gäng / Adern /
 wie auch insonderheit die Harngang / bey den Al-
 ten immer kleiner vnd Enger / dah. r sie dann den
 Harn nicht ohne Mühe vnd Arbeit können von
 sich bringen / darzu hilfft auch gar viel / daß die
 Facultas expulatrix, das ist / die austreibende
 Krafft bey ihnen abnimmt. Dinen aber von viel
 Jahren her / viel vnd offte Stein auß den Nieren
 durch die obre / vnd vndersten Harngang / sind
 abkommen / erweyeren sich die Harngang allge-
 mach / also daß die Stein mit geringer Gefahr
 von ihnen abgehen / wann sie schon zum Alter
 kommen.

Obser-
tio,

Ich bin vor dreyßig Jahren zu einem sthern-
 men Herzen von Hassfeld / Herren von Wilden-
 berg kommen / der hat mit eine vngläubliche An-
 zahl Stein / so ihm auß den Nieren durch die
 Nuche waren abgangen / gezeitigt / vnd obwohl sel-
 biger Herr dazumahl auß die sechzig Jahr alt
 war / hat er doch Stein wie grosse Erbsen vnd
 Belscheonen ohn sonderliche grosse Beschwer-
 nuß von sich bringen mögen / Drum daß die
 Harngang von langer Zeit her / durch die Viel-
 der Stein so von ihm kommen waren / sich erwei-
 tert hatten. Ich hab einen Stein in meinem
 musco, der Größe eines Dartssteins / den hab
 ich einem drey vnd sechzig jährigen Herren ohn
 Schutte auß der Nuche bracht / zwar nicht ohne
 Schmerzen / aber doch ohne Todesgefahr / dann
 er noch auß die sechs Jahr darnach gelebt / vnd
 offte Stein ohn sonderliche Beschwerde auß von
 sich geben hat.

Obser-
tio.

Hier von
besitz mein
Cent. 4.
Obl. 48.

Diesem sene nun wie ihm wolle / so ist doch die
 Gefahr bey Versteckung des Steins in der Nuche
 bey weitem nicht so groß / als bey den obern Harn-
 gängen / drum daß man mit den Arzneyen
 vnd Instrumenten viel besser kan zu dem Stein
 kommen / als wann er in einem obern Harngang
 sich verstecket hat / vnd wann ja nichts wolte
 helfen: Kan das eusserste Mittel für die Hand
 genommen werden. das ist. daß man ein Schnitt
 in die Nuche thue / am selben Ort da sich der
 Stein verstecket hat / wie hernach weiter soll ge-
 sagt werden.

Wann es sich nun zuträgt / daß ein Stein in
 der Nuche sich verstecket / soll ein trewer vnd flei-
 siger Chirurgus nicht als bald / wie erwan selch-
 fertige Vaganten pflegen zu thun / fürnemlich
 darumb / daß ihr Sachen ein größeres ansehen ha-
 ben / vnd sie einen bessern Lohn darvon bringen
 möchten / hinem schneiden / solches sage ich / stehet
 einem rationali vnd trewen Chirurgo nicht zu /
 sondern derselbe soll zuvor alle Mittel für die Hand
 nehmen / daß er den Stein ohn den Schutte mö-
 ge herauß bringen / Wann dann dieselbige alle
 nicht helfen können / vnd der Stein nicht
 rauskan will / muß man auß zweyen bösen das ge-

ringste erwählen / vnd zu dem Schutte / als dem
 letzten vnd eussersten Mittel schreiten. Daß man
 aber des Harngangs mit dem Schutte so viel des
 immer möglich ist / soll verschonen / geschichte dar-
 umb / dieweil alle weg an dem Ort / da der
 Schutte geschichte / ein cicatrix oder harte An-
 mahle bleibe / welches verhindert / daß sich der
 Harngang daseibst nicht so wol kan erweyeren:
 Wann dann nach der Zeit andre Stein auß der
 Blater sollen außgehen / vnd die Nuche an dem
 Ort / da der Stein zuvor ist außgeschritten wor-
 de / wegen des Anmahls etwas erhartet / vnd Enger
 worden ist / so bleibe der Stein abermahle stecken /
 vnd muß widerumb ein neuer Schnitt / oder am
 selben Ort / oder allernächst darbey gescheyen.
 Daher geschichte dann offte / daß endlich solcher
 Schutte sich fistuliere / vnd nicht widerumb kan
 zu geheylt werden. Was nun solches dem Kran-
 ken für ein vnglegenheit bringe / gebe ich einem
 jeden Verständigen zu bedencken. Dieweil beyde
 der Harn vnd Saamen durch solche Fistel auß-
 fließen. Dieser Vrsachen halben / hab ich mich
 allweg beflissen / daß ich den Stein ohn den
 Schutte möchte heraußbringen.

So offte nun der Wundarzt sich einen Stein
 in der Nuche zu versehen hat / als der jetzt abbe-
 reit auß den obern Harngängen ist in die Blater
 gefallen / soll er ihm so viel möglich / den Weg be-
 reiten vnd eröffnen. Also vnd der gefalt / daß
 er den vndersten Harngang der Nuche / wech
 vnd schlüpferig halte: Darzu dienen die im
 nächst vorgehenden Capitel verordnete Elyster
 Säcklein / Sälblein / Cataplasma, vnd Lenden-
 bad. Würdest du aber allererst zu dem Kran-
 ken beruffen werden / wann der Stein schon im
 Harngang wird verstecket seyn / solstu erstlich vnd
 als bald ihm eine rechte Ordnung mit Speiß vnd
 Trancet fürschreiben / vnd weil im 9. wie auch im
 nächst vorgehenden Cap. vom selben / nach noch
 turfft / ist gehandelt worden / ist ohn Noth solch
 aulhe zu widerholen.

Hernach bereite ihm ein Säcklein / der Größe
 daß es die ganze Scham bedecke / fülle es mit den
 im vorgehenden Capitel erweichenden Reducen-
 loches in Wasser oder frischer Milch / vnd lege
 warm über / vnd wann der Ort wird ein wenig
 kometiert vnd gebähet seyn / nehme das Säck-
 lein ab / vnd salbe die ganze Schame vnd Nuche /
 wie auch den Vnderbauch / vnd zwischen den
 Beinen / mit dem im nächst vorgehenden Capitel
 verzeichneten Sälblein / darnach so lege als bald
 das Säcklein widerumb auß / vnd sehe zu daß
 sich der Ort nicht eralte: Dann die Kälte ist in
 solchen Schäden gar nachtheilig: Derwegen
 soll man der Säcklein zwey haben / auß daß /
 wann eines kalt wird / vnd abgenommen wer-
 den muß / ein warmes fürhanden / vnd fertig seye:
 vnd da erwan der Krancke wolte das Lendenbad
 brauchen / wie es dann in diesem Fall auch gar
 nuzlich ist / sol man ihm / als bald er auß dem Bad
 kompt / vnd mit warmen Tüchern abgerücktes
 ist / die Nuche / Schame / Vnderbauch / vnd zw-
 schen den Beinen mit fürgedachtem Sälblein
 wol warm salben / vnd darnach die Säcklein
 warm widerumb auflegen / vnd also continuen
 vnd fortfahren / biß der Stein wird herauß
 In

In dem aber der Wundarzet die Rurhe salbet /
 sol er mit einer Hand dieselbe sanfftlich in die höhe
 nach dem Nabel zu / auffheben / mit der andern
 Hand aber den Stein / so viel möglich / über sich /
 vnd nach dem Haupt der Rurhen treiben; Vnd
 wol zu sehen / daß er den Stein nicht widerumb
 hinder sich in die Blater stosse: Viel mehr soll er
 durch alleweg den Harn gang weich vnd schlüpfe-
 rig machen / auff daß er den Stein möge heraus
 bringen / zu diesem Ende nehme ich der Kräuter /
 wie im fürgehenden Capitel zu dem Elystier für-
 geschrieben / so viel als genug / lasse dieselbige mit
 frischer Milch / vnd ein wenig frischem Ancken /
 oder Butter kochen / thue die Brühe in einen ho-
 hen Beuer / oder in ein Hasen / vnd gebe denselben
 dem Krancken vnder die Decke / daß er die Rurhe
 lasse darein hangen. So bald aber solche Brühe
 anfahe zu erkalten / sol man sie abwechseln / vñ eine
 warme fertig haben. Durch solches salben vnd
 baden wird der Harn gang weich vnd schlüpfe-
 rig / also daß der Stein desto daß kan fort kom-
 men. So hüfft auch gar viel in der Sachen /
 wann man mit einer Spritzen würde ein Süß-
 mandelöl / mit Scorpionöl vermischet / in die
 Rurhe / bis an der Drei da sich der Stein verste-
 cket hat / einsprützen. Dann solches einsprützen
 hat zweifache Nützbarkeit: Diweil nicht allein
 der Harn gang durch das Öl wird weich vnd
 schlüpferig gemacht / sondern auch den Luft vnd
 Blas so auß der Spritzen hinein fährt / einiger
 massen sich erweiteret. Wann dann der Kranck
 zu gleich zum außstrucken des Harns vnd Steins
 Arbeit / kan der Stein desto daß fortzucken / wie
 ich vielmahl bey meinen Krancken erfahren hab /
 insonderheit bey dem Ehrenvesten / frommen vnd
 Fürstlichen Herren Anthoni Verzerim seeliger
 Gedächtnis / einem siebenzigjährigen Mann /
 welchem ich seit sechs oder sieben Jahren für sei-
 nem Ehrlichen absterben / vielmahl in verhal-
 tung des Harns / vnd verstopfung des Steins in
 den obern Harn gängen in der Rurhen durch
 Gottes Segen glücklich hab geholffen / also daß
 es noch niemahls ist darzu kommen / daß ich den
 Schurz hätte ihu müssen. Ich hab ihm aber mit-
 hin / vnd oft wann der Schmerz wol überhand
 nehmen das Träncklein / welches Beschreibung
 du findest zu End des nächstvorgehenden Capitel
 gegeben: Hat nicht wenig bey ihm / wie
 auch bey vielen andern / meiner Krancken / genü-
 get. Dann wan durch behülff solcher Aigneyen /
 der vngestümme vnd grosse Schmerz geändert
 wird / vnd der Krancke etwas schlaffen vnd ruhen
 kan / so erquicket vnd erhole sich die Natur / vnd
 überkumpt newe kräfte. Da stärckt sich dann
 die außtreibende Krafft / (facultas expultrix) er-
 wacht / muntert sich auff / vnd treibt fort / was der
 Natur zu wider ist. Dieses hab ich Anno 1621.
 gar wol observirt / vnd erfahren an einem süneh-
 men sechzigjährigen Herren zu Morz / Herrn
 Johann Jacob von Diesbach: Bey welchem /
 als sich der Harn verschlagen / vnd nicht hat weg-
 ley von statt gehen / vnaangesehen / daß ich mit ba-
 den / überschlagen / salben / Einspiere / vnd was
 dergleichen nichts vergessen / hab ich ihm endlich
 an einem Abend vmb die neune fürgeschriebenes
 Träncklein geben: Als nun den Herren in selber

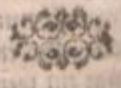
Nacht ein Schlaf ankommen / ist der Harn los
 gebrochen / vnd überflüssig von ihm geflossen. Da
 haben als bald die Schmerzen / innerliche Hitze /
 vnd alle andre Zufall nach gelassen. Diweil aber
 alle innerliche Kräfte über die massen waren
 vnder kommen / hat er die erste fünf oder sechs Ta-
 ge seinen Harn nicht aufhalten können ist gleich-
 wol durch Gottes Segen vnd Gnade widerumb
 zu seiner vorigen Gesundheit kommen / vnd lebt
 noch bis auff diesen Tag als den 7. Jenner dieses
 lauffenden 1627. Jahrs / Vñ er wolle ihu ser-
 uers erhalten.

Eliche Schnittärzter haben die gewonheit /
 daß sie einen Diener / oder sonst jemand anstellen /
 sonderlich bey den jungen Kindern / der muß das
 Männlich Glied saugen / vnd melcken / vnd also
 sich vnderstehen den Stein herfür zu ziehen. Die-
 ben dem nüt / daß durch solches Saugen der Harn-
 gang sich nicht kan erweitern / sondern viel mehr
 zusamen gezogen / vnd der Stein je mehr vñ mehr
 inverschlossen wird / er sehe dann zu forderst in der
 Rurhen / folget noch diese vng. legenheit / nemlich
 daß durch solches Saugen vie. Feuchdigkeit / vnd
 Blut hinab zu der Rurhen / als mit Gewalt gezo-
 gen werden / vnd ein böses ärger machen / derwe-
 gen am besten vnd nützlichsten ist / daß man bey
 den lezt a. gezogenen Wisten verbleibe / vnd die-
 weil man solche braucht / zu sehe / daß sich der Leib
 nicht verstopffe / vnd eine gute Ordnung des Lei-
 bens gehalten werde.

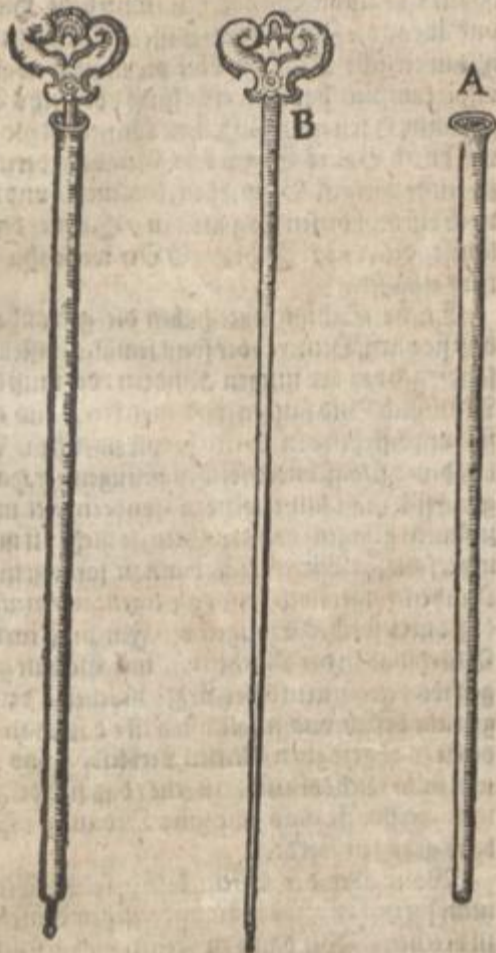
*Miß-
bräuch etli-
cher Schulters
ärzter.*

Wolte aber der Stein durch solche Mittel
 nicht fortzichen / soll man vnderstehen denselben
 zu brechen; Wie dann zu Zeiten wol geschehen zu
 kan / sonderlich wann er lind ist. Ambrolius Pa-
 reus, der fürtreffliche vñ hocherfahrne Wundar-
 zet / brauchet darzu kleine scharffe Schrauben /
 wie sie hernach abgemahlet / die müssen aber gar
 spitz / scharpff / vnd nicht auß Stahl / sondern
 schmiedtem Eysen gemacht seyn: Vnd damit
 der Harn gang nicht verlegt werde / sol man zu
 erst das Röhrlein mit A. verzeichnen / hinein bis
 auß den Stein stecken / alsdann ergreiffet der Wund-
 arzet mit seiner lincken Hand die Rurhe an dem
 Drei / da der Stein steckt / vnd fasse denselben mit
 dem Daumen / vnd Zeiger / wann dann ein Die-
 ner gedachtes Röhrlein sanfftlich vnder sich bis
 auß den Stein trückt / stecke der Wundarzet die
 Schraube / oder Böhrelein mit B. verzeichnet /
 hinein zum Stein / drähe den Bohrer in die rön-
 de / so werden die spizen desselben den Stein allge-
 mach abnehmen / vnd ihn brechen. Wann sol-
 ches geschehen / so man ein Süßmandelöl vnd
 Scorpionöl in die Rurhesprängen / vñ mit Auf-
 legen der Säcklein vnd Salben / forsfahren / bis
 die Natur den Sand / vnd zerbrochene Steinlein
 mit dem Harn treibe. Das Röhrlein soll auß
 Silber außs aller geschmeidigste / der Bohrer a-
 ber auß Eysen gemacht seyn: Dann der Stahl
 könnte leichtlich brechen / vñnd seine
 Spizen im Harn gang ver-
 lassen.

*Wie der
Stein in
der Rurh
zu brechen.*



Figur des Röhrlins / vnd der
Schrauben oder Bohrer:



Bei diesem Bohren aber / vnd Brechen soll der
Wundarzt wol sorg tragen / daß er den Harn-
gang nicht verlege oder beschädige. Derwegen
wann man mit nachverzeichneter Zangen könnte
bis zum Stein kommen / wer solches wol am aller
besten / vnd sichersten / diemal der Stein / wann er
mit selber Zangen gefasset / gang / vnd einmahls
kan außgezogen / vnd also der Krancke ohn wei-
tere Beschweruß erretet werden.

Diese Zange aber soll auß geschmeidigem Ey-
sen also gemacht seyn / daß ihr Schnabel nicht
dicker seye als eine mittelmäßige Schreibfeder /
oder wie die größte Probnadel / deren Figur du
hast zum End des dritten Capitels: Zu hundert
aber seye sie stark vnd dick von Eysen / auß daß
der Schnabel desto gewisser fassen / vnd was er
gefasst / halten möge / Soll wol rund vnd glatt
seyn / so soll man sie auch vorhin wohl mit Süß-
mandelöl oder frischem Butter anstreichen / vnd
in sehen / daß sie nicht kalt / sondern im warmen
Wasser erwärmet seye.

Nun steck die Zange mit deiner rechten Hand /
als sanfft dir immer möglich / in die Ritze bis
auß den Stein. Vnd damit solches desto köm-
licher geschehen möge / solst du mit dem linken
Daumen / vnd Zeigfinger die Ritze bey dem
Haupt fassen / vnd in die höhe ziehen: Wann
du dann mit der Zangen auß den Stein bist kom-
men / so laß dir den Diener die Ritze in die höhe
ziehen / du aber ergreiffe mit deinem Daumen /
vnd Zeigfinger deiner linken / den Stein / vnd
wann du die Zange ein wenig eröffnet hast / so

trücke mit deinen beyden Fingern den Stein der
Zangen zu / damit du ihn fassen / vnd außziehen
mögest. Sobald er dann herauß gebracht ist /
Sprüze ein Süßmandelöl oder aber ein frö-
sche warme Milch hinein / auß daß der Harn-
gang widrumb gesänffiget werde.

Wurde aber der Stein den Harngang durch-
gesticket / vnd versehret / vnd also ein Engündung
verursachet haben / soll man an statt des Man-
delöls / nachverzeichnetes Collyrium anspre-
hen:

℞. Begerichwasser.

Rosenwasser.

Erdbeer Krautwasser / Jedes vter Loth.

Gestoffne Quittentern zwey Scrupel.

Laß ein Stund lang an einander stehen / hernach
aufgepreß / ihue darzu

Gebrandt vnd bereit Hirschhorn.

Præparirte Turien.

Gewaschen vnd bereit Schifferbley / Jedes
ein quintill.

Camphor, ein halb Scrupel. Mißch.

Dieses Wasserlein stillt den Schmerzen /
löschet die Engündung / vnd heylet was verseh-
ret ist.

Figur der Zangen.



Über besagten Bohrer vñ Zangen des Paréi
hab ich noch zwey andere Instrumenta in meiner
Studierstube / mit welchen man den Stein auß
der Ritze ziehet. Deren das erste ich auß der
Wundartney des fürtrefflichen Herrn Doct.
Johann Andreae à Cruce im lateinischen Exem-
plar am 51. im Weischen aber im 33. Blatt abge-
mahlet / vnd von ihme ASTA genennet / zum
Theil

theil entlehnet habe: Ich sage zum theil, dann ich hab etwas daran geändert vnd verbessert / wie der Leser auß dem Abriss vnd Beschreibung sehen wird. Es bräuchet zwar der Author dieselbe die Bleyene Kugeln auß den geschossnen Wunden auszulehen / Ich aber hab es also zugericht vnd tauglich gemacht, daß man auch die Stein auß der Kuchel damit gar wol vnd süßlich ziehen kan / wann sie nur außserhalb des Perinaei, oder des Drißs zwischen der Scham vnd After gegen der Eichel sind. Dann diejenige Stein so in dem Perinaeo noch eingeschlossen seynd / erfordern ein krummes Instrument.

Es ist aber ein Eiserin Trath vnden dreyspitzig / vnd oben mit einer Schrauben sampt dem Mütterlein wie bey A. B. zusehen: die Spitz / (welche der à Cruce Flügel nennet) mit C. C. C. bemercket / seynd von einander außgespannt. B. ist der Schlüssel oder Mütterlein welches zu der Schrauben des Traths gehöret / vnd wird an die Spälte oder Rinne des Köhrlins mit E. E. bezeichnet / gemacht / damit die Spitz oder Flügel im Vordreiben des Mütterleins nicht auch zumahl mit herum gehe.

F. ist ein Silber oder Kupfferin Köhrlin eben in solcher dicken nach der Kunst gemacht / daß es in den Harngang hinein kan geschoben werden. Solches Köhrlin muß auß beyden Seiten geöffnet oder gespalten seyn / damit der Nigell mit D. gemerckt / über sich vnd vnder sich könne gezogen werden / der ober theil des Köhrlins mit G. bezeichnet / ist wie ein Schlüssel gemacht / daß man es in während der Verriehung mit süß Mandelöl füllen kan / damit dasselbe durch das Köhrlin in den Harngang bis zu dem Stein fließen könne.

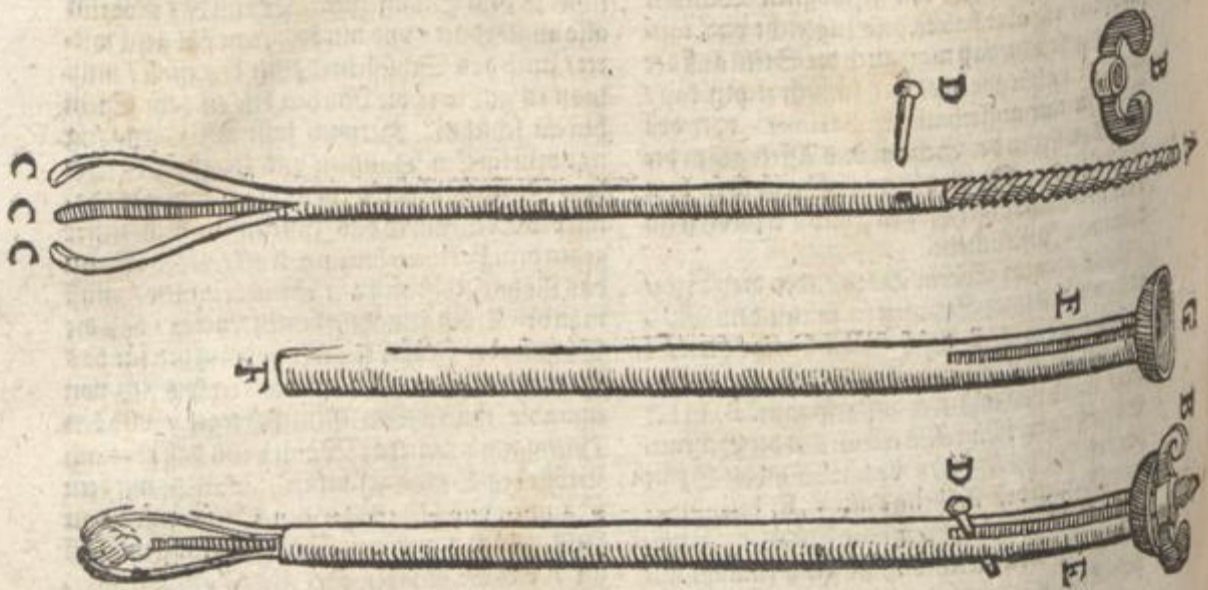
Wann auß solche Weiß alles angeordnet vnd bestellt / muß die Kuchel vnd umbligende Glider / mit einem Säcklein auß Eyßschwurg / weiß Lilienwurrg / Chamillenblumen / Steinklee / Beuelwurrg / Beerentlawen / Tag vnd Nacht / leinsamen vnd Farnugræc. eine halbe Stund gebähret werden. Hernach muß man die Kuchel vnd benachbarte Glider / mit süß Mandel, oder weiß Lilienöl schmieren. Endlich muß man auch den Eiserin Trath mit A. vnd das Köhrlin mit F. G. bezeichnet / schmieren; Wann solches also geschähen / so schieb den Trath durch das vndere theil des

Köhrlins / welches mit G. gemerckt / bis man die Spitzen oder Flügel C. C. C. nicht mehr siehet. Hernach schraube das Mütterlein oder Wirbel B. B. an die Schrauben A. vnd treib sie vmb bis schier zu dem Schlüssel. Wann das Köhrlin also angeordnet / vnd mit besagtem Öl geschmieret / auch das Schlüssel damit angefüllt / muß man es gelind in die Kuchel bis zu dem Stein hin ein schleben. Hernach fasse den Harngang mit dem linken Daumen vnd Zeigfinger vnder dem Stein / vnd trucke ein wenig zusammen / daß mit der Stein durch das Instrument nicht tieffer gegen dem Perinaeo hinein gerruckt werde. Wann das Köhrlin bis auß den Stein kommen / muß man den Trath gemählig hinein trucken / daß die Spitzen oder Flügel ein wenig vorgehen für das Köhrlin / so wird alsdann der dreyspitz sich vor einander thun wie ein Mütterspiegel / vnd den Harngang erweitern; Wann dann dasselbe nach Größe des Steins geschähen / so treibe mit dem Daumen vnd Zeigfinger den Stein gegen dem Instrument / vnd wend allen möglichsten Fleiß an / daß die Spitzen oder Flügel den Stein ergreifen vnd fassen mögen. Alsdann wende oder treibe das Mütterlein oder Gewerb des Traths so viel nöthig / herum / vnd ziehe das Instrument sampt dem Stein gemählig her auß.

Erstbesagtes Instrument / nennet der Herr à Cruce ASTAM. Ich heiß es einen blinden Spiegel / weil es den Harngang erweitert vnd öffnert ein blinden Spiegel / weil die Spitzen Flügel oder Schnäbel in dem Köhrlin verborgen liegen. Es ist auch solches Instrument zum Ausziehen der Bleyenen Kugeln auß den geschossnen Wunden sehr dienlich / wann es nur mit der Wunden vnd der Kugel die rechte Proportio oder Größe hat / das ist / daß es dick / groß vnd starck seye: sonst wäre es nicht gnugsam die Wunden bey der Kugel zu erweitern.

Es soll aber der Wundarzt sehen daß die Spitz oder Schnäbel auß dem besten zäherten Eisen / nicht auß Stachel der im kalten Wasser abgelöscht vnd gehärtet gemacht seyen / damit nicht etwan in der Verriehung ein Spitz von einem oder andern Schnäbel abreche / vnd in dem Harngang stecken bleibe.

Delineatio speculi ad extrahendos carulos è vagina.



Das ander Instrument / dessen Abriß auch
 hernach folget / ist mir von ohngesehr zwanzig
 Jahren von Herrn Daniele Episcopo vortrefli-
 chen Steinschneider dieser Stadt mitgethelet
 worden: Welcher mich auch berichtet / daß er sol-
 ches Instrument mit glücklichem Fortgang ge-
 braucht habe: Ich aber hab's nie versucht. Es be-
 steht aber solches Instrument auß zweyen Esse-
 rin Träthern / die also in emander gefügt / daß /
 wann das Instrument beschloffen / man meinet
 es seye nur ein Stück. Es ist auch auff dem eckern
 theil mit A. bezeichnet / vnd mit seinem Ge-
 werb also gerichtet / daß wann der Schnabel B.
 in den Harn gang bis in dem Stein geschoben
 wird / vermittelst des Wirbels oder Schraubens
 C. solches wie ein Zangen leichtlich kan eröffnet
 vnd beschloffen werden / wie auß dem Ab-
 riß gnugsam zuersehen.



Noch ist ein ander Mittel fürhänden / durch
 welches der Stein auß der Nieren / durch
 ein weiches Instrument
 gezogen werden kan

dem Schloßbein (osse pubis) ruhe / vnd die Ri-
the über den Zeiger abhänge / vnd mit dem Dau-
men starck vnder sich nach dem Bauch zu / gerrute
werde / vnd der Stein zu oberst auff deinem Zei-
ger fest ruhe / alsdann so schue den Schnitt ein we-
nig zur Seiten des Harngangs der Länge nach /
in die Rithe / biß du mit der Spitze des Scheer-
messers zum Stein kommen biß : Wöfern dann
der Stein (dieweil die Haut zu oberst gespannt
ist / vnd dein Zeiger die Rithe sampt dem Stein
in die Höhe rückt) nicht von ihm selbst hervor kom-
met / solst du ihn mit einem der nachverzeichneten
Instrumenten heraus ziehen.

Figur der Instrumenten.



Im Fall sich ein Bluthen würde erzeigen / soll
der Wundarzt einen kleinen Messel in Eyerklar
genetzt / vnd mit dem Pulver das Blut zu stillen /
dessen Beschreibung du findest im 10. Capitel fer-
tig haben / in die Wunde stecken / vnd mit einem
Wäuschlein auch in Eyerklar genetzt / bedecken /
vnd auffbinden. Wann du nun zum andern mal
den Kranken verbitdest / solst du ihm die Rithe /
Bauch vnd Gemächte / mit den Oliceren, deren
Beschreibung du findest zum Eingang des 21.
Capitel salben; die Messel aber vnd Pflaster mit
dem Digestivo, im selben Capitel beschrieben / be-
streichen / vnd also den Kranken alle Tag zwey
mahl verbinden. Woltestu dann endlich ein Bal-
sam / die Wunde gänglich / vnd allerdings zu-
schließen / einstreichen, möchte auch nicht schaden.
Wird sich aber ein Schmerz vnd Zufluß frem-
der Feuchtigkeit bey der Rithen erzeigen / solst du
nachfolgendes Cataplasma warm überschlagen.

Cataplas-
ma.

℞. Gerstenmel / 4. loth.

Gestofne Rothe Rosen.

Granatblüh / jedes ein quintl.

Koch es in annigamen Wasser von Tag vnd
Nacht zu einem Brei oder weichen Pflaster. Thue
zu letzt hinzu zwey loth Oxymelitis simpl. sampt
einem Eyerdotter.

Doos h

Auff

ger Gefahr / vnd Schmerz / als nicht ist der
Schnitt / vnd das Brechen mit der Schrauben
vnd Zangen / kan gebracht werden: Nemblich
das man den Harngang durch ein sanfftes Ein-
blasen etwas erweiterere. Wann dann der Wund-
arzt mit seiner Spritzen ein süß Mandelöl / wie
hievor ist gemeldet worden / in die Rithe wird
hinein biß auff den Stein gespritzt haben / also
daß der Harngang wol mit dem Mandelöl er-
füllt seye / soll er den Kranken / auff daß das Öl
den Stein vnd Harngang allenthalben besuch-
te / weich vnd schlüpffertig mache / ein halb Stünd-
lein ruhen lassen / doch daß die Rithe mit einem
der hievor erweichenden Säcklein eingewickelt
seye. Nach diesem allem stecke der Wundarzt das
Röhrlein dessen Figur du droben hast / vnd mit
A. bezeichner ist / in den Harngang hinein / vnd
wann er dasselbe biß auff den Stein wird gebracht
haben / soll er mit seiner linken die Rithe bey dem
Kopff oder Haupt ergreifen / vnd zimlich fest
zurucken : wann er dann sein sanfft vnd allge-
mach durch das Röhrlein hat hinein geblasen /
vnd der Harngang zimlich ist erweiteret wor-
den / soll er mit dem Daumen vnd Zeiger seiner
rechten Hand den Stein sanfftlich herfür tru-
cken : Vnd da vielleicht solches zum ersten vnd
andern mahl nicht löndte geschehen / muß er dem
nach nicht ablassen / sondern widerumb ansetzen /
noch alle Bescheidenheit brauchen / auff daß der
Schmerz verhütet werde. Derwegen zu solchem
Aufblasung des Harngangs / für war kein Pfeif-
fer / Erudlet / noch vnerfahrner Vagant, vnd
voller Zapf / sondern ein bescheidener vnd woler-
fahrner Chirurgus zu brauchen ist.

Das XXVII. Capitel.

Wie der Stein auß der Rithen
zu schneiden sey.

Wann nun durch keine Mittel der Stein rü-
cken / noch von statt gehen will / vnd also auß
langwehrender Verhaltung des Harns / andere
beschwerliche vnd gefährliche Zufall wurden zu
besürchren seyn / soll alsdann der Schnitt / als das
letzte vnd eufferste Mittel für die Hand genommen
werden. Da sol nun der Wundarzt abermahl /
vnd zum allerersten der Ordnung des Lebens nicht
vergessen. Vnd dann zum andern / den Ort / an
welchem der Schnitt am kömlichsten möge ge-
schehen / erwehlen. Es thum ertliche Wundarzt
den Schnitt recht auff dem Stein / das ist / zu vn-
derst der Rithen vnd in mitten des Harngangs /
solches ist aber nicht recht gerhan : dann dieweil
der Harngang am selben Ort gar wenig Fleisch
hat / als heylet die Wund vnagern widerumb zusa-
men / also daß auch wol ein Fistul am selben Ort
bleibt / wie mit derselbigen sind für kommen.

Dieser Ursachen halben soll der Schnitt zur
Seiten des Harngangs vnd im Fleischichtigen
Orth der Rithen folgender gestalt geschehen :
Wann du den Kranken auff den Rücken hast
nidergelegt / so stelle dich zu seiner rechten Seiten /
vnd ergreiff mit dem Daumen vnd Zeiger deiner
linken / die Rithe / doch also daß deine Hand auff

Auff daß aber der Harngang / an dem Ort da der Stein ist aufgeschnitten / nicht enger werde / auch kein überflüssiges / genles Fleisch überbleibe / vnd ins künstlich widerumb Angelegenheit verursache / als ist vonnöthen / daß der Wundarzt ein Wachskerzlein oder bleyenen Trach / mit dem Sälblein Diopompholigos, oder Emplastro de ranis bestrichen in die Rurhe stecke / vnd so oft als vonnöthen ist / erfrische.

Das XXVIII. Capitel.

Wie man mit denjenigen umgehen sol / von welchen der Stein wegen seiner Größe / oder anderer Ursachen halber nicht kan aufgezogen werden.

W Eiles vnderweilens geschicht / daß ein solcher grosser Stein in der Blasen wächst / der ohne Todesgefahr nit kan aufgezogen werde / so ist der wegen viel rathfamer / daß solche Krancke / wie Avicenna vnd Lancfrancus, schreiben / auch der vortreffliche Leib / vnd Wundarzt Joh. Andreas à Cruce lib. 5. tract. 3. cap. 3. in seiner Wundartzney vermahnet / nit angerühret / das ist / nicht geschnitten werde. Dañ entweder / saget / wird der Krancke sterben / oder es wird ein Fistul od. Hohlgeschwür an dem leidenden Ort verbleiben / darvon er die übrige Zeit seines Lebens elendiglich wird müsse bringen: Weil über das eilliche Krancke so forcht / sam vnd zaghaft seyn / daß sie vor lauterem Schrecken schier sterben / vnderdessen aber einem frommen gerethen Wundarzt nicht wol anstehet / wie auch anderstwo erwehnt worden / einem einzigen Menschen das Leben abzukürzen / darumbiso will es die Nothdurfft erfordern / daß wir diejenige Artz vnd weis / wie mit solchen Leuten umzugehen / anheben. Einen solchen muß man zur Christlichen Gedult vnd Beständigkeit vermahnen / ihme vorhalten vnd anzeigen / daß die erste vnd vrsprüngliche Vrsach dieser vnd aller andern Krankheiten / Creuz vnd Trübsal / welcher der Mensch in diesem Leben vnterworfen theils von vns selber / theils auch von Gott dem Himmlischen Vatter her / rühren. Dann die Schrift sagt daß kein Unglück in der Stadt sey / welches der Herr nicht mache / welches dann mit seiner maß vnd vnterscheid zu verstehen.

Von vns vnd in vns kompt vnd ist die Geistliche vnd widernatürliche / vnderweilens auch die natürliche Vrsach aller Krankheiten. Die Geistliche vnd übernatürliche Vrsach ist vnser verderbte Natur / die von Adam auff vns geerbt ist / vnd daß wir in Sünden empfangen vnd gebohren / auch in Sünden aufwachsen vnd alt werden / ja daß vnser ganze Natur / leben vnd Wandel nur zur Sünd gemacht / vnd deswegen nicht nur die zeitliche sondern auch die ewige Straffen verdienen. Die natürliche Vrsach der Krankheiten / wird in vns gezeihet durch das vnmäßige / schandliche vnd vnordentliche leben in Essen vnd Trinken vnd dergleichen / wie an seinem Ort weitläufiger gesagt wird. Was ich aber droben erwehnet habe / daß das Vbel welches in der Stadt geschicht / von Gott herrühret / das selb ist zwar nit wie

der die Wahrheit / wird aber doch zu einem andern end gemeint vnd gericht. Dañ / dieneu die Geistliche Barmherzigkeit gegen dem Menschlichen Geschlecht so groß ist / ds Gott von Anfang gleich seinen allerliebsten Sohn zu einem Verschöpfer für vnjere Sünd / damit der Mensch selig werden könne / in den Tode gegeben: beneben aber nicht vnreines vnd mit Sünd vnd Laster behaftet / dieses Reichs theilhaftig werden wird: Derwegen so sind die Krankheiten / Anfechtung vnd wechwertigkeiten vns darzu gut / daß wir dadurch zur Buß vnd Reu gebracht / vnd zugleich darvon / wie das Gold durchs Feuer geläutert vnd gereinigt werden. Gleich wie aber ein erfahrener Meister nit leyden kan / wann ein vngeschickter vnd vnersahener Diener sein Gold das er eingesetzt / vor der Zeit / vnd ehe es gnug gereinigt vnd geläutert auß dem Feuer heraus nehmen / vnd zu seinem vngeschickten Vorhaben gebrauchen wolt: Also wil auch Gott der Himmlische Vatter nicht daß einweder der Krancke selbst / oder der Medicus den Lauff seines Lebens auch in den größte Schmerzen / Creuz vnd Trübsalen abkürze / sondern er wil alle solche vngedultige Krancke / welche nicht mit Christo ihre Creuz auß sich nemen vnd durch viel Creuz vnd Trübsalen in das Reich Gottes eingehen wollen / sondern sich dessen wegern / straffen. Derwegen so soll v Krancke stets des Propheten Wort vnd Meinung in seinem Herzen betrachten vnd tief eingewurzelt seyn lassen / wann er sagt: Ich wil des Herrn Jorn tragen / daß ich hab wider ihn gesündigt: aber du HERR Hilff mir / siehe an meine Schwachheit / vnd verleyhe mir zu allem Gedult vnd Beständigkeit.

Wann nun Gott der Krancken / welche oft wegen sehr hefftigen Schmerzen zur Ingedult gebracht werden / nit schonen wird / wie wird er dann mit den Versuchung / Landläuffern / Leuten / erlegern vnd dergleichen Befindlein umgehen / welche / wann sie gleich zuvor sehen vnd erkennen / daß der Krancke von dem Schnitt sterben werde / nichts desto weniger so leicht vnd verwegen sind / in so Gottlos / daß sie von einem schändlichen Gewinnnes willen / auß vnersätlichem Eitz die Sach für gar gering schätzen / vnd auß lauter Frechheit mit hochtrabenden Worten vnd übelgegründeten Worten versprechen / den Krancken gleichsam betäuben vnd überreden / biß sie ihn auf den Fleischhacker bringen: Wie wird man / sag ich / mit ihnen umgehen: Sie müssen schwere Rechenchaft vor Gott für solche ihre Mißhandlungen geben / ja ihr ewigen Gewissen wird sie vor Gottes Richterstuhl anklagen. Derwegen so soll sich kein christlicher frommer Wundarzt weder in dieser / noch andern gefährlichen Berichtigungen / wann der Krancke seinen seines Zustands halber noch länger leben könnte / mit eycelem vnnütigen Versprechen überreden lassen den Schnitt vorzunehmen: er soll auch die Sach nicht gar gering machen / sondern warten biß der Krancke oder seine Befreundten auß klarem Trübthum beruffen / vnd bey ihm deswegen insäntlich anrücken: damit er ihme nicht das leben mit Fleiß vnd wegen schändliche Gewinns / abführe. Wann ihme ein solche Krankheit in wenig Tagen sterben muß / so sol er allen möglich sein

anwenden das er ihne erhalte. Zum Exempel/als ich im Jahr 1614. naher Copet zu einem Kna- ben dessen ich in der 91. Observation des Vier- ten Hunderts Meldung gethan / beruffen vnd in- ständig von mir begehrt worden/das ich ihne den Schenckel ober dem Knie abnehmen soll: So hab ich zwar den Schnitt auff mich genommen/ weil ich gesehen das er ohne das den fünfte oder sechs- ten Tag nicht werde überleben können/der Schnitt aber mit noch etne Hoffnung gemacht: Welchen auch Gott vermassen gesegnet / das er bis in das heutige 1626. Jahr/ ja vielleicht auff diese jetzige Stunde frisch vnd gesund lebet.

Aber mit dem Stein hat es ein andere Beschaf- fenheit, dann der Krancke der damit behafftet/ kan ihne Jahr vnd Tag mit sich herumtragen/ vnd kan doch darbey Odt vnd dem Vaterland die- nen / wie ich dann dergleichen viel gesehen/die in solchem mühseltigen Stand vnd grossen Schmer- zen ein hohes Alter erreicht. Weit dann nun sol- che Verrichtung bey alten Leuten/sonderlich wann der Stein groß ist / zweyer Ursachen wegen ge- fährlich ist: Erstlich darumb / diweil ihre Natur abnimmet / schwach vnd Kraftlos ist: Darnach/ weil die Haut/Mäuslin/Adern vnd anders/was in solcher Verrichtung soll erweitert vnd aufge- spannt werden / wegen Alters einschnorren / er- trocknen vnd an dem Saft vnd natürlicher Feuch- tigkeit mangel haben. Darumb so kan der Stein viel schwerlicher auß den alten Leuten als den jun- gen gezogen werden / wie in dem 10. Capitel mit mehrern angezeigt vnd erkläret worden. Welche nun sich schneyden zulassen weigern/vnd begehren man solle: sie nur ohne Schnitt oben hin hehlen/ oder eine Scheitl, Eur mit ihnen fürnehmen / die sollen folgende Stücke fleißig in acht nehmen.

Erstlich ist vonnöthen/das die so mit dem Stein behafftet seynd / ein gar genaue Weis zu leben in Achtung nehmen/vnd alles desjenigen müßig ge- hen vñ sich darfür hüten / was den Stein vermeh- ren vnd größer machen kan. Derwegen so sollen sie alle groberohr/schleimige Speisen vermeiden. Alle Gewürz / außserhalb Zimmet / Muscatblüt/ Saffran/Muscarnus / sind ihnen schädlich/dar- durch würde die wirkende Ursache vermehret: Es schadet ihnen auch ein starcker Wein / vnmaßige Übung vnd Bewegung des Leibs/der Zorn/vnd mit etne Wort / alles was den Leib erwärmet/das ist denen mit dem Stein behafften schädlich; wie der Lehr in dem 9. Cap. weitläufftiger sehen wird. Aber das soll man auch alles hitzigen starcken Weins sich bemüßigen / vnd an statt des Ordina- ri Trankts einen weissen jährigen Wein/doch der keiner ansehenden Krafft ist / gebrauchen/welche aber Vier trincken müssen / die sollen eines trincken das nicht mehr new / sondern wol gekocht vnd clar ist / oder ein gefortten Wasser auß Odermentig / Eh- renpreis / mit süß Holz / wie im 9. Cap. gesagt wor- den / ihnen zurichten lassen / vnd sich desselben be- dienen vnd gebrauchen. Es sind auch die Mandel- milchen / in dem gemeldten Cap. beschrieben vnd bereitet / denen so mit dem Stein behafftet / sonder- lich wann grosse Schmerzen vorhanden / sehr nit- zlich. Dan durch die öhlige Säft der Mandel vnd Kürbesternen / werden die Harngång gelindert vnd schlüpferig gemacht. Kettich / Senff / Brun- nenkressich / ja alles was den Harn hefftig treibet/

ist den Steinsüchtigen schädlich / dann durch die- selbe wird der Stein gegen dem Blasenhalß ge- trieben/allda er sehr hefftige Schmerzen erweckt. Vielmehr soll der Stein auß dem Blasenhalß so viel möglich zu ruck / wie hernach soll gesagt wer- den/getrieben werden.

Über das/so ist auch vonnöthen/das der Kran- ke vnderweilens ein Arzney gebrauche / welche den Magen vnd die innere Eider stärken / vnd die Dänung befördern/vornemblich zu dem end / da- mit die Natur lebhafter vnd stärker werde / vnd hernach die überschüssige Feuchtigkeiten desto besser verzehren/vnd das Zunemen des Steins verhin- dern mögen. Hier wird gelobet der Rosenzucker/ Beymentenzucker/Römischen Vermutzucker/ Citronenscheiffen/Pomeranzenscheiffen/Anissam- men/Jenchelsamen/vnd dergleichen/ oder folgen- de Triet.

- 1. Spec. Aromat. Rosat.
- Diarrhod. Abbat.
- Aufferlesenes Zimmerypulver / jedes 1. quintel.
- Dürre Citronenscheiffen.
- Hünernäglin jedes 1/2 quintel.
- Rosenzucker Tafeln / 11. loth.
- Misch es zu einem Triet.
- Oder.

- 2. Rosenzucker.
- Beymentenzucker.
- Römischen Vermutzucker. (loth.
- Eingemachte Citronenscheiffen / jedes 2.
- Der innern Häutlin von Hünernäglin zart zerstoßen 3. quintel.
- Alkermes-Earweg / ein halb loth.
- Bereite Perlen.
- Bereite Corallen / jedes ein quintel.
- Mit Eyblischsaft des Fernelii zu einer Earweg gemacht.

Von dieser Earweg nehme der Krancke mor- gens früh/wann der Mag nicht reit / vnd abends wann er zu Bett ob schlaffen gehen will / wie auch nach dem Morgenesse / so groß als ein Baumnuß. Vnd wann er vielleicht ein Schwäche des Ma- gens klagen solte oder würde / so muß das Hern- grüblein vnd die Segens des Magens mit folgen- dem Säblein täglich zweymal geschmiert werde.

- 3. Beymentenöhl.
- Mastixöhl / jedes 2. loth.
- Gummi Tacamachac.
- Elemi, jedes drey quintel.
- Alles bey gelindem Feuer vndereinander zer- lassen / vnd durch ein Tuch gesiggen/ hernach dar- under gemischt.
- Außgepreß Muscatöhl / ein halb loth.
- Nägelnöhl / ein halb quintel.
- Misch es vnder einander / vnd behalt es in einem Glas.

Es kan auch folgendes Pfaster über die Se- gend des Magens gelegt werden.

- 4. Aufferlesene Tacamachac.
- Gummi Elemi des Fetten / jedes 2. loth.
- Beymentenöhl.
- Quitzenöhl / jedes ein loth.
- Alles bey gelindem Feuer zerlassen / vnd durch ein Tuch gesiggen / hernach darunder vermischet.
- New wachs / 3 loth.
- Mastixpulver.
- Boyrattpulver / jedes 3. quintel.

Regelln.

Muscamus.

Koch Rosen/jedes ein quintlein.

Misch es zu einem weichen Bachspflaster nach y Kunst/thue Beymentenöhl/ darzu/ so viel bis es gnuß. Ferner so ist auch in dieser Schein. Cur nöthig/ daß der Kranke vnderweilens die Leber/ Nieren vnd Harngäng ein wenig abfühle vnd der vnnatürlichen Harn wehre: Welches so wol mit innerlichen als eusselichen Arzneyen verrichtet wird.

Vnder den innerlichen Arzneyen haben die stinderende vnd erweichende Elystier/ wie auch die stinderende Purgagen den Vorzug. Dann wann der Leib zu Zeiten gereiniget/ auch zugleich die Verstopfung der innern Gilder eröffnet wird/ so muß wol ein Abführung vnd Erholung der Kräfte darauff erfolgen. Im Purgieren aber muß man fleißig Achtung geben daß man nichts scharffes vnd hefftiges gebrauchte/ damit nicht andere überflüssige Feuchtigkeit an den obern Gildern des Leibs gegen den Nieren vnd Blasen gezogen werden. In welchem Stück die Manna, der vermischte Purgier Rosensafft der Wegwarten saft mit Xhabarbara/ oder der Magistralisch Syrup welcher im 9. Capitel beschrieben wird. Etliche loben die Cassien bey den Steinsüchtigen/ von welcher zwar etliche nicht geringen Nutzen spühren: Doch wil ich einen fleißigen Medicum ermahnen vnd gewarner haben/ weil etliche sich sehr übel darauff befinden/ vñ durch desselben Gebrauch übel ärger gemacht. Vber welches der WolEdle Gestrenge Herr Zacharias Beigkoster von Seylenbach in einer Epistel den 18. Martii Anno 1609. geschrieben/ klaget/ daß nemlich allezeit/ so oft er die Cassien gebrauchte/ ein Brennen des Harns darauff erfolge.

Eben derselbe hat mir im Jahr 1610. als ich ihne in seinem Schloß Haunshelm an einem Stein geschnitten/ vnder anderm etlichmal selbst erzehlet/ vnd gesagt/ daß er die Cassien (die er doch gar oft eingenommen) gebrauchte/ daß nicht ein Schmerz im Harn oder Harnstrenge darauff erfolget/ es habens auch die Medici, wie fleißig vnd genau sie auch die Cassien verbessern wollen/ nicht verhindern können. Petrus Pigray, der Hochberühmte hocherfahrne Wundarzt/ Jhro Königl. Mayest. in Franckreich/ bestätiget solches auch in seinem 7. ten Buch/ am 4. Capitel/ da er schreibt/ daß die Cassien denen die mit dem Stein behaftet übel bekomme.

Im Jahr 1624 ist ein Geschlechter von Basel von 22. Jahren/ auß dem Durcharthischen Geschlechte herkommend/ mich wegen sonderbarer Freundschaft die ich mit seinem Vatter gehabt/ zu besuchen/ zu mir kommen/ vnd mir angesetzt/ daß er denselben Sommer in den Hundstagen in Welschland in einem stehwerden Fieber ergriffen worden: als ihne nun der Medicus die Cassien verordnet vnd beygebracht/ vnd dieselbe in der gemeinen Dosis als von 2. bis 3. Loth nichts würckten wolte/ habe er das Gewicht ein wenig vermehret/ vnd seye bis auff 5. loth kommen. Auf dasselbe seye ein solcher Durchbruch des Harns erfolgt/ daß er drey Tag an einander den Harn hab müssen von sich lassen/ vnd zwar so scharff/ daß er jedes mals vermeinte/ es werde ihm ein Eiserin glühender Drach durch die Nieren gezogen. Auf welchem

erhellte was von dem Gebrauch der Cassien bey denen welche mit dem Stein behaftet/ zu halten seye. Sollen vns derowegen die vorbenannte Arzneyen gnußsam seyn/ vnder welchen vornemlich der Magistralisch Syrup, dessen Beschreibung in dem 9. Cap. zu finden/ mit Wegwarten vñ Sawerampfer Wasser eingegeben sehr gut vnd nußlich ist.

Es haben auch die mit dem Stein behaftete eine geringe Hoffnung zuschöpfen vnd Hülff zu erwarten von dem Gebrauch der Elystier: Dann sie reuhtigen den vndern Leib von allem zähen Schleim vnd Vnreinigkeit/ ziehen die schädliche Feuchtigkeit die gegen den Nieren vnd Harngängen fließen/ gegen die Gedärm/ erweichen die innere Harngäng/ vnd machen dieselbige glatt vnd schlipfffertig/ lindern die Schmerzen/ vnd kühlen die innere Gilder ab.

Derowegen so soll ihne der Krancke folgendes Elystier oft zu richten vnd beybringen lassen.

2. Elyschwurz/ ein loth/

Elyschblätter/

Bappeln/ jedes ein halbe Handvoll.

Tag vnd Nacht/ ein Handvoll.

Chamillenblumen. Steintee.

Holderblüth/ jedes ein halbe Handvoll.

Leinsamen. Fenugrec. Anis.

Fenchel/ jedes ein halb loth.

Koch es in gnußsamem Wasser bis der dreitel theil einsiedet/ in dessen ein Pfund oder Viertheil wann es durchgeflogen/ so zerreib.

Des Electuarii Diacathol.

Hontgs von Bengeltraue/ jedes ein loth.

Weiß Eitenöhl.

Dillenöhl/ jedes 2. loth.

Zwey Eyerdotter. Salg/ 2. Scrup.

Misch es zu einem Elystier.

Wann der Harn brennet vnd schmitzt/ vnd als bald man Elystier vordörhen ist/ so nimbs frisch gemolene Milch/ ein Pf. oder Quart/ thue darzu Moselan Zucker 2. Löffel voll/ 2. Eyerdotter/ fettschen Butter/ süß Mandelöhl/ jedes 2. loth. Misch es zu einem Elystier/ welches so oft es nöthig/ zu wider holen. Wann du aber wilt/ daß es der Krancke nicht lang bey sich behalten sol/ so thue ein wenig Salz darzu. Zwar so kan der öftere Gebrauch dieses Elysters dem Krancken keinen Schaden bringen.

Im purgieren aber/ ist wegen besagter Befahren maß zu halten/ vnd sol man die Krancke nicht zur Vnzeit damit angreifen. Vber das/ so sollen die Steinsüchtigen vnderweilens erw. zu sich nehmen/ daß die Leber/ Nieren vnd Harngäng abfühlet/ welches der nachfolgende Zulep ihun wird.

2. Wegwarten Wasser.

Endivienwasser/ jedes 4. loth.

Citronen Syrup.

Sawerampfer Syrup/ jedes 2. loth.

Misch es auff zweymal zugebrauchen/ Drey

2. Wegwartenwasser.

Tag vnd Nacht Wasser.

Sawerampferwasser/ jedes drey loth.

Elyschsaft des Fernelii/ 2. loth.

Misch es auff zweymal.

Wann aber dem Krancken die destillierte wasser nicht beliebig sind/ so kan man ihne folgendes Träncklein zurichten.

2. Peter

- 1. Pererlingwurq.
- Saurampfferwurq.
- Süßholz / Jedes ein halb Loth.
- Tag vnd Nacht.
- Bruchkraut.
- Ehrenpreß / Jedes ein halbe Handvoll.
- Der drey Herxblumen / Jedes ein Pfändtlin voll.

Kochs in drey vierel Wasser bis der halbe theil einsieder. Mit acht Loth des durchgesigeten Klaren Wassers vermischt

- Seeblumen Syrup.
- Erbfeien Syrup / Jedes zwey Loth.

Misch ein Zulep auff zweymahl darauß. Diese Träncklin aber solle der Krancke Morgens früh/wann der Mag nüchtern ist / gebrauchen / vnd hernach zwö Seund vor dem Nachessen verstehe vmb drey Uhr nachmittag. Ertliche wollen man solle sie nach dem Nachessen gebrauchen; Aber sie verhindern vmb etwas die Dawung: Wann aber der Schmerz hefftig zu seyt vnd treibet / so muß man auß zweyen übeln das geringere erwehlen / wie hernach soll gesagt werden.

Welche sich vnderweilens in die Saurbronnen begeben können/die werden nicht geringen Nutzen auß denselben haben vnd empfinden: Dann sie kühlen die Leber vnd Nieren ab / Reinigen die Harngäng vñ Blasen von aller Phlegmatischen Feuchtigkeit/vñ verhindern oder vermindern den Stein vnd dessen Wachung/wie der hochgelehrte Herr D. Tabernaemontanus in seinem Wasserbuch an vnderschiedenen Orien bezeuget. Im Gebrauch des Saurbronnens aber muß der Krancke seine Leibs Beschaffenheit fleißig erkundigen / oder einen Erfahrenen Medicum zu rath ziehen: Dann wann erwan vngefahr die Brust oder Lungen geschwächet wäre / wann es auch der geringste Fehler oder Schaden nüt wäre / so ist doch der Saurbrunnen nicht zugebrauchen: Dann solches übel legt darvon zu / vnd wird beschwerlich.

Die Leber vnd Nieren aber von aussen abzukühlen kan der Krancke jedes Taas ein mahl oder zwey die rechte Seiten vnd Hüft mit folgendem Sälzlen schmierren.

- 2. Rosensälzlin des Mesues, vier Loth.

- Rosensöhl.
- Seeblumenöhl / Jedes ein Loth.
- Campfor in Rosenessig zerlassen ein Scrupel.

Mischs in einem Mörser / vnd mach ein Sälzlin darauß. Es köndte auch der Krancke ebenmäßig das Saniel Pflaster auff die gegend der Leber außgelegt / ragen / vnd über den andern Tag allert ernewern.

Von den übrigen eufferlichen Arzneyen / oder Vberschlägen auß destillirten Wassern / Essig vnd andern kühlenden Sachen / die der Leber eigentlich zu gehören / will ich hler nichts schreiben / weil sie nicht allezeit außser der Gefahr gebraucht werden / darumb weil sie vnderweilens die vnnatürliche Wärme gar zu weit zu ruck treiben / vnd die angebohrne Wärme erstrecken / in welchem Stuck der Krancke eines verständigen

Medici Rath folgen soll/damit alles desto richtiger hergehe vnd verwaltet werde.

Die innerliche Hiq der Leber zu stillen ist sehr dienlich das Aderlassen/welche doch anderst nicht als mit der höchsten Fürsichtigkeit anzustellen / in welchem Stuck der Medicus auß die Kräfte vñ Beschaffenheit des Krancken sehen muß. Dann wann die Kräfte schwach vnd zerstreuet / wie es offtermahls denen die mit dem Stein behaftet / geschicht/so soll man die Aderlässe nicht leichtlich fürnehmen. Vber das / wann entweder Alters / oder der Kranckheit Größe halber der Leib nicht Blutreich / sondern vielmehr mit allerlei bösen Feuchigkeiten angefüllt / so rauger die Aderlässe auch nicht: Viel nützlicher aber wird es dem Krancken seyn / wann man ihm den Leib mit gelinden Arzneyen / wie im 9. Capitel gesagt worden/reiniget. Es soll aber die Aderlässe auß dem rechten Arm geschehen / es sey daß der Krancke ein sonderbahren Schmerzen auß der lincken Seiten an einem Stid leide / alsdann muß man die Ader auß der leidenden Seiten öffnen.

Wann der Stein sich vnder sich auß den Blasenhalß gesetzt/den Harn verhält / vnd wie offtermahl geschicht / ein grossen Schmerzen erwecket hat / so muß auß allerlei möglichen Weiß vnd Weg der Stein vom Blasenhalß zu ruck getrieben vnd der Schmerz gelindert werden. Vnd weil es sich offte begiebet / daß die Bläß / vnd die verbrandte außgedorrete Excrement die Blasen vnd den Stein vnder sich gegen dem Blasenhalß treiben / so muß man alsbald eines von den sentigen Clystieren die droben in diesem Capitel beschriben worden / dem Krancken beybringen. Das erste Clystier aber/daß es alsbald die hinderhaltne Bläß vnd Excrementen außführe / vnd dem Krancken Leiberung schaffe / ist ein wenig zu schärpfen: Die folgende Clystier aber sollen etwas länger behalten werden. Ertliche seggen den Krancken / wann er mit der gleichen Schmerzen beladen/in ein Zuberbad / das auß erweichenden Kräutern bereitet worden / welches zwar den Schmerzen vmb etwas lindert / die Harngäng erweiteret vñ schlüpffertig machet/auch den Harn treibt / aber in dem der Krancke mit aufrechtet Leib in dem Zuber oder Bannen sitzt / so begiebet sich der Stein desto mehr gegen dem Blaternhalß / vnd verhält den Harn. Darumb so ist viel Rathsammer / daß der Krancke auß den Rücken gelegt werde / dergestalten / daß der vnder Leib höher liege als der Kopf / daß der Stein köme zu ruck weichen. Aber an statt des Zuberbads kan man dem Krancken ein Säcklin / welches den vnder Leib bis zu dem Nabel / wie auch den Dri der Schäm / vnd was zwischen der Scham vnd After ist bedeckt / mit folgenden Kräutern angefülle / so Warm als es der Krancke leiden kan / außlegen / vnd so oft es nöthig / ernewern.

- 3. Weiß Illenwurq.

- Eybischwurq / Jedes ein Loth.
- Boppelkraut.
- Eybischblätier.
- Beerenkraw / Jedes ein Handvoll.
- Tag vnd Nacht. Anderhalb Handvoll.
- Strenklee.
- Holderblüt.

Chamillenblumen / Jedes ein Handvoll.
Leinsaamen.

11. Ferngras.

12. Anis jedes zwey Loth.

Alles groblecht zerschnitten vnd zerstoßen / vnd in das Säcklin gethan.

Das Säcklin muß man in Wasser oder Milch kochen / vnd warm überlegen: Vnd wann man dasselbe hinweg nimet / soll der Bauch vnd die Gemächt / mit folgendem Säcklin geschnüret werden.

13. Frischen Butter / drey Loth.

Süßmandelöl.

Scorpionöl / Jedes zwey Loth. Misch.

Man kan auch dem Krancke folgendes Schmerzenstillendes Träncklin beybringen.

14. Laitchwasser.

Magasaff / Jedes zwey Loth.

Syrup von Tag vnd Nacht / drey Loth.

Alkermes Latweg / ein Scrupel.

Misch zu einem Tränck / zwö Scund vor dem Nachessen einzunehmen / oder der Krancke kan folgende Milch trincken.

15. Süßmandel abgezogen / vier Loth.

Weißöhl Wagenisaamen / ein Loth.

Der vier kühlenden Saamen / Jedes ein quintlin.

Mit einem Quare folgenden geformten Wassers zu einer Milch gemacht / vnd darzu gethan.

Eybisch Syrup des Fernelin.

Seeblumen Syrup / Jedes drey Loth.

Das gesortten Wasser zu der Milch.

16. Gemachte Gersten.

Aufgelesne Rosetlin.

Beschaben vnd geschnitten Süßholz / Jedes zwey Loth.

Ehrenpreiß.

Tag vnd Nacht.

Harnkraut / Jedes ein halbe Handvoll.

Mit einer Maß Brunnen Wasser gelochet / bis der dritte Theil einsiedet.

Wann aber der Stein durch solche Mittel sich nicht wolte von dem Blattern Hals treiben / oder der Schmerz sich stillen lassen / so muß der Bund arzt / oder ein anderer der damit umbgehen kan / mit dem Zeigfinger / der mit Süßmandelöl geschnüret in den Affier hinein langen / vnd den Stein so viel möglich zu ruck treiben. Wann der Stein aber auch mit dem Finger nicht kan zu ruck getrieben / noch auch dem Harn Luft gemacht werden / so muß der Arzt eines von seinen Instrumenten oder Röhrlin / wie sie droben in dem 3. Capitel abgemahlet vnd entworffen seynd / mit Süßmandelöl überstreichen / gelind durch die Nurchen in die Blasen hinein schieben / vnd den Stein zu ruck stoßen / so wird der Harn durch solches Röhrlin hervor stessen vnd anflaussen. Vnd zu gleich aller Schmerz vnd Wehthum nachlassen. Ich kenn etliche vornehme Leut / die mit solcher schrein Eur viel Jahr erlebt / vnd haben dem Vatterland vnd ihren Freunden mit großem Nutzen dienen können.

Im Jahr 1625. hat ein Soelmann / der auß Weischland kommen. allhier im Wirrshaus zur Cronen eingelehrt / welcher den ganzen Tag vnd die folgende Nacht kein Tröpflein Wassers lösen oder harnen können: Als ich nun Morgens früh beruffen worden / vnd durch Hülf des Instrumentens den Harn gelöst / hat er selbst das Wachs. lechtlin in die Nurchen geschoben / ist zu Pferd gesessen vnfort getritten / sagend / daß solches Wachs. lechtlin ihm kein Vngelogenheit im Reiten machen. Aber solch bewertthes Stück ist nicht allezeit sicher / dann vnter dem Reiten köndte der Harn gang gar leicht Verlegt vnd Schwierig werden.

Percus Pigray bezeuget vnd schreibt außersichtlich / er kenne einen vom Adel / der mit dem Stein behaffet / welcher fünf vnd zwanzig ganzer Jahr einen Stein mit sich herum getragen / vnd wann er den Harn hat lösen wollen / so hab er das Röhrlin selber hinein geschoben / vnd dem Harn Luft gemacht / Theodoricus. schreibt im 44. Capitel seines 3. Buchs / der Stein könne also gegen dem Boden der Blasen gerieben werden / daß er vierzig Jahr lang daselbst stecken bleiben könne: Welches ich zwar als ein vngläubliche Sach nicht hätte döffen hiehero setzen / wann nicht Guido de Cauliac im 6. Tractat. der 2. doct. am 7. Cap. solches eben auch von ihm geschrieben nicht widerspreche hat können. Vetter mir die Sach verhalte sich also / vnd daß Theodoricus etwas freyers geschrieben habe / so ist doch gewiß / vnd hab ich auch solches bey vielen warger nommen welche vermittelst besagter Eur viel Jahr überlebt / wie auch drobe desse gedacht worden. Weil wir dann (wie Christus vnser Haupt vñ Seeligmacher vns gelehret) durch viel Creutz vñ Trübniß müssen zur ewigen Ruhe eingehen / darumb so soll kein Krancker / wann der Stein wegen seiner Größe ohne Todesgefahr nicht kan außgeschnitren / werde auß Vngedult vnd Verdruß zu leben ihm selbst das leben abfürzen / sondern mit Ehrlicher Gedult vnd Beständigkeit die Erlösung vom Himmel von dem höchsten Arzte aller Arzte begehren vnd erwarten.

Solches hab ich größgünstiger lieber Leser auß begehren vnter meiner guten Freund dir nicht verhalten wollen. Vnder der Allmächtige gebe allen Schnitartzten seine Gnad / daß sie es mögen zu seiner Ehren / Beförderung der Kranken vnd Bresthaften / auch zum ewigen Heyl vñ Seligkeit ihrer Seelen anwenden. Daß aber solches geschehe / vnd der Segen des höchsten Arztes bey dir seye / sollest du denselben ohn vnderlaß / vnd in allem deinem Thun vnd Lassen vnd Hülf vnd Beystand anrufen vnd bitten / auch ein Christliches vñ Erbahres leben in Nüchternheit / Zucht vnd Keuschheit führen / vnd die vielmehr das Heyl / Gesundheit / vnd Wohlstand deiner Kranken / als deinen eignen Nutzen vnd Gemüß lassen angelegen vnd befohlen seyn / so wird dir

Das hier zeitlich Stück beschehen / vñ dort ewiges Heyl auß Gnaden verseyhen / Amen.